

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 52. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 09. Mai 2019

10.04 Uhr - 18.18 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft geben“;
3. Gesetzentwurf, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird;
4. Beschlussantrag, mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2018 zur Kenntnis genommen wird;
5. Bericht des Rechnungshofes betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES);
6. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Antragsprüfung "Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)";
7. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Online-Beantragung des Schulstartgeldes;
8. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA, Mag.a Regina Petrik, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung von Schulassistenz;
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen";
10. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Nein zur 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 8157)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 241 des Abgeordneten Walter Temmel an Landesrat Mag. Heinrich Dorner betreffend Forcierung der biologischen Landwirtschaftsformen im Burgenländischen Raumplanungsgesetz 2019

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8160)

Zusatzfrage: Walter Temmel (S. 8160 u. S. 8160), Mag.a Regina Petrik (S. 8161)

Anfrage Nr. 242 der Abgeordneten Mag.a Michaela Resetar an Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler betreffend Englischunterricht ab der ersten Klasse in Pflichtschulen

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (S. 8162)

Zusatzfrage: Mag.a Michaela Resetar (S. 8162 u. S. 8162), Mag.a Regina Petrik (S. 8164), Doris Prohaska (S. 8164)

Anfrage Nr. 244 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Einladung an die im Landtag vertretenen Parteien zu Gesprächen betreffend die Änderung des Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetzes

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 8165)

Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 8166 u. S. 8166)

Anfrage Nr. 245 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landesrat Mag. Heinrich Dorner betreffend Maßnahmen um den steigenden Wasserverbrauch bei rückgängigen Niederschlagsmengen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8167)

Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 8168)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft geben“ (auf Verlangen des FPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Géza Molnár (S. 8169), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 8172), Kilian Brandstätter (S. 8177), Wolfgang Spitzmüller (S. 8181), Verena Dunst (S. 8183), Gerhard Steier (S. 8184), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 8185), Mag.a Regina Petrik (S. 8187), Manfred Köllly (S. 8189), Gerhard Hutter (S. 8190), Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 8191), Landesrat Christian Illedits (S. 8192)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1736), mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird (Zahl 21 - 1231) (Beilage 1754);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 8194)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 8194), Géza Molnár (S. 8195), Mag. Thomas Steiner (S. 8197), Ingrid Salamon (S. 8198), Gerhard Steier (S. 8199)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8200)

Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1737), mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2018 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 1232) (Beilage 1755);

Berichterstatter: Wolfgang Sodl (S. 8200)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 8201), Markus Wiesler (S. 8203), Mag. Thomas Steiner (S. 8206), Mag. Christian Drobits (S. 8212), Gerhard Steier (S. 8215), Manfred Köilly (S. 8222), Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 8230)

Annahme des Beschlussantrages (S. 8234)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1712) betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) (Zahl 21 - 1224) (Beilage 1756);

Berichterstatter: Markus Ulram (S. 8235)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 8267)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1711) betreffend Antragsprüfung "Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)" (Zahl 21 - 1223) (Beilage 1757);

Berichterstatterin: Inge Posch-Gruska (S. 8236)

Redner: Manfred Köilly (S. 8236), Wolfgang Spitzmüller (S. 8242), Géza Molnár (S. 8244), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 8245), Inge Posch-Gruska (S. 8249), Markus Ulram (S. 8251), Gerhard Steier (S. 8255), Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 8262), Mag. Thomas Steiner (S. 8265)

Annahme des Prüfberichtes des Landes-Rechnungshofes (S. 8267)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1514) betreffend Online-Beantragung des Schulstartgeldes (Zahl 21 - 1072) (Beilage 1758);

Berichterstatter: Dr. Peter Rezar (S. 8268)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 8268), Karin Stampfel (S. 8270), Patrik Fazekas, BA (S. 8271), Edith Sack (S. 8272), Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (S. 8273)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 8274)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA, Mag. Regina Petrik, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1617) betreffend Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung von Schulassistenz (Zahl 21 - 1150) (Beilage 1759);

Berichterstatter: Patrik F a z e k a s, BA (S. 8274)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 8275), Géza M o l n á r (S. 8276), Patrik F a z e k a s, BA (S. 8277), Mag. Christian D r o b i t s (S. 8279)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 8281)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1620) betreffend "Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen" (Zahl 21 - 1153) (Beilage 1760);

Berichterstatter: Dr. Peter R e z a r (S. 8282)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 8282), Mag.a Regina P e t r i k (S. 8284), Mag. Christian D r o b i t s (S. 8286), Landesrat Christian I l l e d i t s (S. 8287), Mag.a Regina P e t r i k (S. 8290),

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 8290)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1733) betreffend Nein zur 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat (Zahl 21 - 1228) (Beilage 1761);

Berichterstatter: Mag. Christian D r o b i t s (S. 8291)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 8291), Karin S t a m p f e l (S. 8294), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 8296), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 8300), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 8301)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 8303)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 8157)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 04 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Seitens des Hohen Hauses, des Landtages, darf ich Sie alle sehr herzlich begrüßen! Ich begrüße die Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung, den Herrn Landeshauptmann und den Landeshauptmann-Stellvertreter an der Spitze!

Besonders herzlich begrüßen darf ich die Besucherinnen und Besucher auf der Galerie! Wir freuen uns alle sehr, der Hohe Landtag freut sich, dass Sie mit dabei sind. Besonders darf ich die Polizeischülerinnen und -schüler aus dem Bildungszentrum Burgenland, Sicherheitsakademie des BM.I in Eisenstadt und den stellvertretenden Leiter Herrn Helmut Bader herzlich begrüßen. Seien Sie willkommen!

Ich freue mich auch, dass mehrere Klassen der Berufsschule mit dem Zweig Büroausbildung hier sind, genauso wie die Mitarbeiter des Finanzamtes, herzlich willkommen! Aber natürlich, meine Damen und Herren, Hoher Landtag, begrüßen wir auch alle Menschen, die uns via Live-Stream heute beiwohnen!

In der heutigen Sitzung, meine Damen und Herren, werden neun Tagesordnungspunkte behandelt. Am Beginn der Sitzung steht die Fragestunde, in der die Abgeordneten Fragen an die Regierungsmitglieder über Themen ihrer Zuständigkeit richten dürfen.

Heute ist auch ein besonderer Tag, nämlich der 09. Mai, der Tag an dem die Europäische Union alljährlich den Europatag feiert. In Erinnerung an den 09. Mai 1950, an dem Frankreichs Außenminister Robert Schuman in seiner Pariser Rede vorschlug eine Produktionsgemeinschaft für Kohle und Stahl zu schaffen.

Diese wurde dann als Schuman-Erklärung bekannt und bildete die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, auch Montanunion genannt, die den Grundstein der heutigen Europäischen Union bildet.

Dazu, meine Damen und Herren, passt das Thema der heutigen Aktuellen Stunde: „Dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft zu geben“. Weitere Tagesordnungspunkte sind der Gesetzentwurf zur Änderung des Lustbarkeitsabgabegesetz.

Es werden Berichte zu Prüfungen des Landes-Rechnungshofes und der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland behandelt. Weiters stehen Anträge der Abgeordneten zu den Themen Schulstartgeld, Schulassistenz, Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen und zur 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat auf unserer Tagesordnung.

Meine Damen und Herren! Vor Beginn der Sitzung möchte ich Sie auch noch auf die Ausstellung, die ich hier ins Burgenland geholt habe, im Wandelgang vor dem Landtagssitzungssaal, aufmerksam machen: „40 Jahre UNO in Österreich“.

Die Ausstellung zeigt die Arbeit der Vereinten Nationen in der UNO-City Wien, ihre Funktionsweise und ihre unschätzbaren Leistungen für den Frieden in der ganzen Welt mit 193 Mitgliedstaaten.

Ein burgenländischer Pionier der Friedensarbeit, ausgezeichnet von der UNESCO für seinen Einsatz für eine friedlichere Welt, Landesrat a.D. und Gründer des Friedenszentrums in Schlaining, Dr. Gerald Mader, ist am Montag von uns gegangen. Seiner werden wir zu Beginn der Sitzung gedenken und ich darf Sie ersuchen, sich von den Plätzen zu erheben. *(Alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen)*

Ich darf Ihnen bekanntgeben, dass am Samstag um 11.00 Uhr das Begräbnis von Landesrat a.D. Dr. Gerald Mader in Mattersburg stattfinden wird. Wir werden in einer eigenen Trauersondersitzung am Mittwoch um 12.00 Uhr im Landtag seiner gedenken.

Ich danke Ihnen für die Trauerkundgebung. *(Alle Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Ich darf damit die 52. Sitzung des Burgenländischen Landtages **e r ö f f n e n**.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 51. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Herr Landesrat Christian Illedits hat sich für den Beginn dieser Sitzung entschuldigt. Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben die Herren Landtagsabgeordneten Mag. Johann Richter, Manfred Haidinger und Georg Rosner bekanntgegeben und sind entschuldigt.

Bevor ich in die Tagesordnung eingehe habe ich an Sie, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, eine Bitte. Ich möchte Sie auf Grund der Wortmeldungen in der letzten Landtagssitzung ersuchen Ihre Wortwahl entsprechend der Würde dieses Hohen Hauses zu wählen und einem dem Parlamentarismus würdigen Umgang zu pflegen.

Ich ersuche Sie um einen respektvollen Ton, trotz Differenzen in der Sache, zu achten und möchte Sie erinnern, dass wir es sind, die hier im Hohen Landtag, die das Bild der Menschen von der im Landtag gelebten Demokratie prägen. Ich bitte Sie das zu berücksichtigen.

Meine Damen und Herren! Ich darf nun fortfahren und ersuche den Herrn Schriftführer Fazekas um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Patrik Fazekas, BA: Einlauf für die 52. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 09. Mai 2019.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebediensteten-gesetz 2014 geändert wird (Zahl 21 - 1258) (Beilage 1771);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 21 - 1259) (Beilage 1772);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 1260) (Beilage 1773);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Zahl 21 - 1261) (Beilage 1774);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 21 - 1262) (Beilage 1775);
6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990 geändert wird (Zahl 21 - 1263) (Beilage 1776);

7. Gesetz über die Organisation der Bezirkshauptmannschaften im Burgenland (Burgenländisches Bezirkshauptmannschaften-Gesetz) (Zahl 21 - 1264) (Beilage 1777);

Von der Volksanwaltschaft ist der Bericht zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2018 (Zahl 21 - 1249) (Beilage 1762) eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

der Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend "Schluss mit Importschummel bei Hühnerfleisch" (Zahl 21 - 1252) (Beilage 1765);

der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Schulsozialarbeit im Burgenland (Zahl 21 - 1253) (Beilage 1766);

der Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend "Ausstieg aus der Atomenergie - Stoppt Mochovce jetzt" (Zahl 21 - 1265) (Beilage 1778);

sowie die schriftlichen Anfragen

des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Frau Landtagspräsidentin Verena Dunst betreffend Burgenländischer Landes-Rechnungshof (Zahl 21 - 1250) (Beilage 1763);

des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Tiertransporte (Zahl 21 - 1251) (Beilage 1764);

des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Internetseite "Frag Dosko" (Zahl 21 - 1254) (Beilage 1767);

des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil betreffend Inseratschaltung Kurierbeilage (Zahl 21 - 1255) (Beilage 1768);

des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Inseratschaltung Kurierbeilage (Zahl 21 - 1256) (Beilage 1769);

des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Mag Heinrich Dorner betreffend Inseratschaltung Kurierbeilage (Zahl 21 -1257) (Beilage 1770);

Ebenso ist die Petition

von den Neos Burgenland betreffend Wahlrecht bei Landtagswahlen für EU-Bürgerinnen und EU-Bürger (E 36)

eingelangt.

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf nun fortfahren. Die Regierungsvorlagen Zahl 21 – 1258, mit der Beilage 1771, Zahl 21 – 1259, mit der Beilage 1772, die Zahl 21 - 1260, Beilage 1773, die Zahl 21 - 1261, Beilage 1774 und die Zahl 21 - 1262, mit der Beilage 1775, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Die Regierungsvorlage mit der Zahl 21 - 1263, Beilage 1776, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zu.

Die Regierungsvorlage Zahl 21 - 1264, Beilage 1777, und den Bericht der Volksanwaltschaft mit der Zahl 21 - 1249, Beilage 1762, weise ich dem Rechtsausschuss zu.

Den selbständigen Antrag Zahl 21 - 1252, Beilage 1765, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu.

Den selbständigen Antrag mit der Zahl 21 - 1253, Beilage 1766, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss zu.

Den selbständigen Antrag mit der Zahl 21 - 1265, Beilage 1778, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss zu,

sowie die Petition E 36 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Zu den schriftlichen Anfragen: Die schriftliche Anfrage 21 – 1250, mit der Beilage 1763, werde ich fristgerecht beantworten.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 1251, Beilage 1764, und die Zahl 21 – 1256, mit der Beilage 1769, habe ich Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf zur Beantwortung übermittelt.

Ebenso die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 1254, Beilage 1767, und Zahl 21 – 1255, mit der Beilage 1768, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Peter Doskozil,

die schriftliche Anfrage mit der Zahl 21 - 1257, mit der Beilage 1770, habe ich Herrn Landesrat Mag. Heinrich Dorner,

zur Beantwortung übermittelt.

Des Weiteren, meine Damen und Herren, möchte ich bekanntgeben, dass Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller die an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtete mündliche Anfrage mit der Nummer 243 am 10. April 2019 zurückgezogen hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Tagung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Meine Frage an Sie, wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsidentin Verena Dunst: Damit gehen wir, Hoher Landtag, werte Gäste, in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde. Ich darf jetzt, es ist 10 Uhr 19 Minuten mit dem Aufruf der Anfragen beginnen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Temmel an den Herrn Landesrat Mag. Dorner gerichtet.

Ich bitte Sie daher, Herr Abgeordneter Temmel, um Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat! Der Gesetzesentwurf zum Burgenländischen Raumplanungsgesetz 2019 wurde dem Landtag vorgelegt. Das Burgenländische Raumplanungsrecht soll sowohl im Bereich der überörtlichen als auch der örtlichen Raumplanung an die aktuellen Erfordernisse angepasst werden. Bei den Grundsätzen

und Zielen unter § 1 wurde hinzugefügt, dass biologische Landbewirtschaftungsformen zu forcieren sind.

Inwieweit ist sichergestellt, dass sich für konventionelle Landwirte in Zukunft keine Nachteile im Bereich der Flächenwidmung und Raumordnung ergeben?

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat Mag. Dorner, ich bitte um Beantwortung.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Regierungskollegen! Liebe Gäste! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Vielen Dank für die Frage. Ich kann Ihnen das relativ kurz und knackig beantworten. Es ist in der Fassung keine Benachteiligung eingearbeitet.

Sie haben schon Recht, dass es in den Zielen und Grundsätzen eingearbeitet wurde, dass die biologische Landwirtschaft forciert werden soll. Das bietet die Möglichkeit bei diversen Verordnungen die möglicherweise kommen, sich nach diesen Zielen auch richten.

Ich glaube es ist auch kein großes Geheimnis, dass wir uns das Ziel Bio-Wende als großes Ziel gesetzt haben und wir in vielen, vielen Bereichen versuchen dieses Thema, auch in anderen Bereichen, zu forcieren.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat! Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Temmel.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! In den Grundsätzen des neuen Raumplanungsgesetzes ist das Ziel „Schutz des Bodens“ verankert. Gleichzeitig eröffnen Sie im Raumplanungsgesetz Tür und Tor, dass noch Einkaufszentren im Burgenland gebaut werden und noch mehr Boden versiegelt wird.

In wie weit passt der Grundsatz „Schutz des Bodens“ damit zusammen?

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Das Eine muss das Andere nicht ausschließen. Beim Thema Einkaufszentrum ist es so und ich glaube dieses Thema wurde schon bei einer Sitzung im Jänner, wo ich noch beobachtend war, vom Alt-Landeshauptmann Niessl beantwortet.

Das Burgenland hat natürlich auch die Bestrebungen Arbeitsplätze zu schaffen, das wissen Sie. Und so gesehen sind wir diesbezüglich auch in dieser Hinsicht bestrebt, Arbeitsplätze zu schaffen und das werden wir mit dieser Thematik „Einkaufszentrum neu“ auch möglich machen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Abgeordneter Temmel, Sie haben eine weitere Zusatzfrage.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Tiroler Landesrat, Johannes Tratter, von der ÖVP, fordert, dass Einkaufszentren mit 300 Quadratmeter bis 600 Quadratmeter keine Parkplätze mehr bauen dürfen, sondern Parkdecks oder Tiefgaragen. Beziehungsweise sollen sogar über den Einkaufszentren Wohnungen entstehen, um so den Bodenverbrauch entgegen zu wirken.

Sind Sie für diese Maßnahme auch im Burgenland?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Zu einem gratuliere ich den Tirolern, das ist in Tirol natürlich eine gute Geschichte. Ich darf aber darauf aufmerksam machen, dass, soweit mein Informationsstand, und das ist ja auch schriftlich dargelegt, Ziel dieses neuen Raumplanungsgesetzes in die Richtung Endbürokratisierung und Verfahrenserleichterung gegangen ist.

Und wir sind natürlich und ich habe das an einer anderen Stelle auch schon mal gesagt, es ist uns nicht verboten auch in Zukunft diverse Gesetze wieder anzupassen, wenn man sich vielleicht einem neuen größeren Ziel widmet. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage kommt von der Frau Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich habe jetzt gehört, Sie sind für den Bodenschutz, gleichzeitig dürfen wir trotzdem munter weiterbetonen an den Ortsrändern. Sie sind für Bioland Burgenland, aber gleichzeitig werden auch konventionelle Landwirtschaften gleichwertig gefördert.

Wie kann sich das ausgehen, dass Sie eine bestimmte Form der Landwirtschaft besonders forcieren wollen und trotzdem sagen, alle werden gleich gefördert? Wie kann sich das ausgehen? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Genau, wie geht sich das aus?)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Geschätzte Frau Abgeordnete! Wie schon vorher gesagt: das Eine soll das Andere nicht ausspielen. Wenn wir uns für das Thema Bio-Wende ausgesprochen haben, werden wir in vielen Bereichen prüfen, wo etwas möglich ist.

Und auch im Thema Raumplanung ist es so, dass wir Überlegungen anstellen. Die gehören aber logischer Weise auch sinnvoll geprüft, ob es sinnvoll ist und auch rechtlich möglich ist. Und das tun wir. Und wenn das möglich ist, werden wir das auch mit diversen Verordnungen oder vielleicht einer Novellierung anpassen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat! Es gibt keine weiteren Zusatzfragen.

Meine Damen und Herren, dann darf ich zur zweiten Anfrage kommen und diese zweite Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Mag.a Michaela Resetar an die Mag.a FH Daniela Winkler gerichtet.

Ich bitte Sie daher, Frau Abgeordnete Resetar, um Verlesung der Anfrage.

Abgeordnete Mag.a Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wie von Herrn Landeshauptmann Doskozil angekündigt, soll es an burgenländischen Schulen bereits ab der ersten Klasse Englischunterricht geben, um eine qualitative und entsprechend ausgeprägte Fremdsprachenkompetenz zu vermitteln.

Wie und ab welchem Zeitpunkt soll die Umsetzung in den einzelnen Schulen, vor allem in Pflichtschulen, erfolgen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Frau Abgeordnete! Liebe Zuseherinnen und

Zuseher! Hohes Haus! Vielen Dank für die Frage. Ich freue mich, dass ich hier kurz den Englischunterricht präsentieren darf.

Die Umsetzung des Englischunterrichts, also die unverbindliche Übung in Englisch, also die Einführung soll ab September flächendeckend in allen burgenländischen Volksschulen erfolgen. Dieses Zusatzangebot soll für alle Schülerinnen und Schüler kostenlos erfolgen, da es uns sehr wichtig ist, dass dieses Angebot von allen Schülerinnen und Schülern genutzt werden kann und jeder Schüler und Schülerin dieselben Chancen erhält.

Die Digitalisierung und die Globalisierung hat die Welt verändert und auch in der Schule muss man sich auf diese geänderten Rahmenbedingungen einstellen. Kinder lernen heute sehr früh, sich mit verschiedensten Sprachen auseinanderzusetzen. Sie kommen sehr früh schon und auch ständig mit neuen Medien und Kommunikationsmittel in Verbindung und daher ist es auch wichtig, dass Englisch bereits früh gelehrt wird.

Die Projektumsetzung erfolgt durch ein Bündel an Maßnahmen, die eine Steuerungsgruppe bereits ausarbeitet und sich mit diversen Themenbereichen und Detailfragen beschäftigt. Ich darf Ihnen kurz den Englischunterricht präsentieren, wie die Struktur aussieht:

In der Grundstufe I, das bedeutet in der ersten und in der zweiten Klasse der Volksschulen gibt es je zusätzlich eine Stunde unverbindliche Übung Englisch, zusätzlich zu dem bereits integrativen Englischunterricht. Und diese zusätzliche Stunde wird von einer qualifizierten Englischlehrperson abgehalten.

In der Grundstufe II, das ist die dritte und vierte Klasse in der Volksschule, gibt es zusätzlich je eine Stunde unverbindliche Übung Englisch pro Klasse, ergänzend zu der bereits bestehenden verbindlichen Übung in Englisch. Nicht nur die verbindliche Übung, sondern auch die unverbindliche Übung ist in diesem Rahmen von einer qualifizierten Englischlehrperson abzuhalten.

Die Anmeldung zu diesem Zusatzangebot in Englisch ist natürlich freiwillig. Wir möchten aber trotzdem die Schülerinnen und Schüler motivieren, hier daran teilzunehmen, weil ich die Wichtigkeit der englischen Sprache bereits erwähnt habe.

Der Personalbedarf, der hier mit 30 Vollzeitbeschäftigten angeführt wird, wird durch die Neuaufnahme von NMS Englisch-Lehrerinnen und Lehrer durchgeführten, von Volksschullehrerinnen und -lehrern mit Zusatzqualifikation Englisch, zum Teil auch mit Native Speaker, also mit Sondervertragslehrerinnen und -lehrern, außerdem durch bestehende Volksschullehrerinnen und -lehrer mit Englisch Expertise, aber auch mit bestehenden NMS Lehrerinnen und Lehrer.

Und ich habe schon erwähnt, der zusätzliche Lehrbedarf sind 30 Vollbeschäftigungsäquivalente und das Zusatzangebot in Englisch ist für uns eine sehr wichtige Maßnahme und wir glauben auch eine richtige Maßnahme, um die Sprachkompetenz unserer jungen Schülerinnen und Schüler im Burgenland zu stärken und weiterhin zu fördern. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage? - Frau Abgeordnete Mag.a Resetar.

Abgeordnete Mag.a Michaela Resetar (ÖVP): Das Burgenland ist ja ein Land der Sprachenvielfalt, es gibt ja neben Englisch auch Kroatisch und Ungarisch. Meine Tochter darf zweisprachig aufwachsen und geht in ein Zweisprachen-Gymnasium, wo in den Gegenständen Geschichte, Geografie, überall wird auch die zweite Sprache gelehrt.

Aber ich komme jetzt zu einem ganz heiklen Thema, nachdem Sie ja für die Bildung zuständig sind. Derzeit häufen sich Vorwürfe über Videoüberwachung in Konferenzräumen bei Direktionen. Es ist bereits der Präsident Mag. Heinz Zitz und auch die Fachinspektoren sind informiert.

Welche Konsequenzen ziehen Sie daraus? (*Abg. Geza Molnar: Zusammenhang?*)

Präsidentin Verena Dunst: Frau Landesrätin, ich bitte Sie um Beantwortung.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Ja generell möchte ich vielleicht dazu anmerken der Datenschutz hat natürlich oberste Priorität. Das ist ganz klar. Sei es jetzt, wenn es, wie Sie angesprochen haben, Videoüberwachung oder sonstige Personalien, sei es jetzt um Weiterleitung oder Verwendung von personenbezogenen Daten geht.

In der Bildungsdirektion, soweit ich weiß, gibt es einen eigenen Datenschutzbeauftragten. Und egal um welche Datenschutzproblematik es geht, kann sich der Schulleiter oder wer auch immer an die Bildungsdirektion wenden und Fragen bezüglich Datenschutz dorthin richten.

Jegliche Maßnahmen gehören natürlich vorab abgesprochen was den Datenschutz betrifft und ich möchte auch dahingehend den Datenschutzbeauftragten an mich verweisen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Resetar.

Bitte sehr Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Michaela Resetar (ÖVP): Ich weiß nicht ob man das in dieser Entfernung sieht, (*Die Abg. Mag.a Michaela Resetar zeigt ein Foto.*) da ist eine Kamera installiert bei einem Direktor einer Neuen Mittelschule, und zwar handelt es sich um die Neue Mittelschule in Großpetersdorf.

Hier haben bereits fünf Pädagoginnen die Schule verlassen. Sie haben sich auch an den Herrn Präsidenten gewandt, auch an die Fachinspektoren. Ja, sie wurden lapidar abgetan.

Wird es personelle Konsequenzen gegen den Lehrer geben, der diese Kamera, nämlich genau, glaube ich, in der Direktion installiert hat?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Diesen Artikel, den Sie hier ansprechen, habe ich gelesen. Ich habe mich natürlich sofort mit der Bildungsdirektion in Kontakt gesetzt, habe das mit dem Herrn Bildungsdirektor natürlich auch besprochen. Mir wurde mitgeteilt, soweit ich es weiß, dass dieser Vorfall im Vorjahr war und dass sich die Bildungsdirektion dahingehend auch eingesetzt hat, dass dieser Vorfall überprüft wird und die Schulleitung keine datenschutzrechtlichen, also dass die Bildungsdirektion oder die Schulaufsicht im Prinzip keine datenschutzrechtlichen Fehler festgestellt hat.

Das wurde mir mitgeteilt. Mehr kann ich jetzt in diesem Rahmen nicht sagen. Aber wenn Sie über solche Fotos verfügen, dann möchte ich Sie aber schon bitten, dass Sie diese auch an die Bildungsdirektion weiterleiten, (*Abg. Mag.a Michaela Resetar: Ich habe sie vorgezeigt!*) an die zuständige Behörde, dass Sie sich um diesen Fall auch annehmen kann.

Ich kann nur sagen was mir mitgeteilt wurde. Näheres können wir natürlich gerne an die Bildungsdirektion weitergeben, damit wir dies auch aufklären lassen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Weitere Zusatzfragen? – Bitte Frau Abgeordnete Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es freut mich sehr, dass Ihnen die Mehrsprachigkeit viel Wert ist und dass Sie da etwas voranbringen. Ich beziehe mich jetzt wieder auf die Mehrsprachigkeit in Bezug auf die Volksgruppensprachen, die ja im Burgenland vorrangig Bedeutung haben.

Gab es da im Schuljahr 2017/2018 einen personellen Engpass? Mich interessiert, ob in den kommenden Jahren der zweisprachige Unterricht in den Volksgruppensprachen wieder gesichert ist.

Präsidentin Verena Dunst: Bitte sehr Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Vielen Dank Frau Abgeordnete, bezüglich dieser Frage. Ich muss sagen, dass mir natürlich die Volksgruppensprachen auch sehr wichtig sind. Ich finde wir haben im Burgenland ein österreichweites Alleinstellungsmerkmal, auch dahingehend muss man das sehr schätzen und ich wertschätze auch diese Sprachen.

Ich muss auch dazusagen, selbst mein Sohn geht in Ungarisch und lernt das, daher können Sie verstehen, wie wichtig mir diese Angebote sind. Wir werden auch darauf schauen, dass dieses Angebot weiterhin gelebt wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Als jahrzehntelang unterrichtende Englischlehrerin begrüße ich natürlich dieses zusätzliche Angebot an Englischunterricht. Sie haben erwähnt, das ist freiwillig.

Können Sie ungefähr sagen, wie viele Schulen jetzt schon bereit sind oder ihre Zusage gegeben haben, dass sie teilnehmen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Ja, kann ich gerne machen und zwar haben wir vorab der Einführung dieser unverbindlichen Übung in Englisch eine Umfrage gestartet und eine Bedarfserhebung durchgeführt und ich darf diese kurz präsentieren.

In Summe haben wir 599 Klassen in 176 Volksschulen und von diesen 599 Klassen möchten laut dieser Umfrage 587 Klassen zusätzlich dieses Englischangebot in Anspruch nehmen. Das entspricht einer Quote von 98 Prozent. Ich bin der Meinung, das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen und man merkt, wie die Wichtigkeit dieses Projektes dieser Englischeinführung, wie wichtig auch das den Schulleitern ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Derzeit gibt es bereits in 72 Schulen des Burgenlandes, also in Volksschulen des Burgenlandes, über den normalen Unterricht hinaus den Englischschwerpunkt. Wir haben diese bereits auch besucht und haben uns diesen vor Ort angesehen und haben

festgestellt, dass die Angebote aber teils sehr unterschiedlich sind und von externen Anbietern oder auch von privaten Anbietern durchgeführt werden. Hier möchten wir eben diesen Rahmen auch harmonisieren und diesen Unterricht, der hier in Englisch stattfindet, kostenlosen freiwillig zur Verfügung zu stellen.

Ich möchte noch ergänzen, dass diese Fremdsprachen, ja, ich habe es schon erwähnt, natürlich wichtig sind für unsere Kinder. Das ermöglicht den Kindern eine bessere berufliche Ausbildung und bessere Aufstiegschancen. Denn wir leben in einem gemeinsamen Europa.

Wir wollen uns verstehen und verständigen und die Sprache ist das notwendige Werkzeug dazu. Umso früher Kinder damit beginnen sich mit den Sprachen und Fremdsprachenkenntnissen in jegliche Richtungen, sei es jetzt in Englisch, sei es Ungarisch oder Kroatisch auseinanderzusetzen, umso bessere Möglichkeiten haben sie für die berufliche Zukunft. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Gibt es weitere Zusatzfragen meine Damen und Herren Abgeordneten? Dies ist nicht der Fall, damit darf ich zur nächsten Anfrage kommen, nämlich zur dritten Anfrage.

Die dritte Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtet. Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Petrik bitte um die Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Mit der Entschließung vom 18. Oktober 2018 zur Zahl 21 – 1026 forderte der Landtag die Landesregierung auf, im Jahr 2019 eine Regierungsvorlage zur Änderung des Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetzes unter Einbeziehung aller im Landtag vertretenen Parteien und der Burgenländischen Landwirtschaftskammer zu erarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Wir befinden uns bereits in der Mitte des zweiten Quartals 2019 und eine Einladung an die im Landtag vertretenen Parteien zu entsprechenden Gesprächen ist bis dato nicht erfolgt.

Bis wann kann mit Gesprächen zur Einbeziehung der im Landtag vertretenen Parteien und der Landwirtschaftskammer in die Erarbeitung einer Regierungsvorlage zur Änderung des Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetzes gerechnet werden?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnete! Liebe Schülerinnen und Schüler!

Frau Abgeordnete, das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz bietet ja auf der einen Seite die rechtliche Grundlage für die alle fünf Jahre stattfindende Landwirtschaftskammerwahl. Die letzte war 2018, die nächste wird also 2023 wieder stattfinden.

Auf der anderen Seite regelt es auch die Inhalte der Aufgaben der Landwirtschaftskammer, auf der einen Seite im eigenen Wirkungsbereich, wo es die Interessensvertretung betrifft, auf der anderen Seite im übertragenen Wirkungsbereich durch das Land Burgenland. Hier gibt es ja auch auf Grund dieser Basis die entsprechenden Arbeitsübereinkommen und auch die entsprechenden Leistungsvereinbarungen zwischen Land und Kammer.

Der Stand der Dinge ist im Moment so, dass eine erste Regierungsvorlage einmal in Arbeit ist. Es wird dann im Anschluss daran konkrete Gespräche mit dem Regierungspartner in einem ersten Schritt geben.

Selbstverständlich werden dann alle im Landtag vertretenen Parteien eingeladen. Das ist auch die Art und Weise wie ich das in den letzten Jahren auch immer gehalten habe. Es wird in den nächsten Monaten zu diesen Gesprächen kommen. Ich kann Ihnen jetzt noch kein konkretes Datum sagen.

Sobald der Erstentwurf dieses Gesetzes bei mir am Tisch liegt wird, wie gesagt, wird zuerst einmal mit dem Koalitionspartner eine gemeinsame Vorlage erarbeitet werden und dann wird in Gesprächen sowohl mit der Landwirtschaftskammer und selbstverständlich auch mit den im Landtag vertretenen Parteien geredet werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage kommt von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Okay, also die Parteien werden dann einbezogen, wenn schon etwas ausgearbeitet ist und nicht in die Erarbeitung, habe ich jetzt gehört.

Schade. Sie sind auch für Frauen zuständig. Das ist gerade im Zusammenhang mit der Landwirtschaft durchaus eine spannende Kombination. Im Burgenland hat Ihre Vorgängerin ja auch schon einige Jahre erlebt. In der Landwirtschaftskammer sind die Frauen, die Landwirtinnen, die aber doch fast die Hälfte aller Betriebseigentümerinnen im Burgenland darstellen, sehr, sehr wenig vertreten.

Was gedenken Sie denn zu tun, um die Frauen in der Landwirtschaftskammer zu stärken?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Natürlich braucht man zuerst einmal eine Regierungsvorlage, auf deren Basis man grundsätzlich einmal in Verhandlungen treten kann. Aber es ist selbstverständlich jede Fraktion eingeladen, mir auch erste Vorschläge zu schicken. Also da spricht absolut nichts dagegen.

Und was den Frauenanteil in der Landwirtschaftskammer selbst betrifft, ist das schwierig von meiner Seite aus einzugreifen. Was wir aber sehr wohl machen, das hat auch meine Vorgängerin schon gemacht und das wird auch jetzt weitergeführt. Es gibt vom Frauenreferat auch entsprechende Projekte, die ganz gezielt die Landwirtinnen im Burgenland hier stärken und ansprechen wollen.

Das ist sicherlich auch etwas, was wir in Zukunft genauso weitermachen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Abgeordnete Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Man könnte natürlich schon über Quoten nachdenken, über einen Frauenausschuss nachdenken. Wie auch immer, aber wir werden unsere Vorschläge einbringen. Dankeschön für die Einladung dazu.

Die Wahlordnung der Landwirtschaftskammer räumt Grundbesitzern und Grundbesitzerinnen mehr Rechte ein als jenen, die tatsächlich einen landwirtschaftlichen Betrieb selber bewirtschaften.

Werden Sie sich für die Bereinigung dieses Missstandes einsetzen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das sind alles Punkte, über die wir dann gerne diskutieren können. Also für mich ist das im Moment ergebnisoffen. Es hat jetzt diese Gespräche noch nicht gegeben, aber wie gesagt, ich verschließe mich da vor keinen Marschrichtungen. Wir werden uns das gemeinsam dann anschauen.

Und wie gesagt, ich sage jetzt weder ja, oder nein, wir werden uns das gemeinsam anschauen und dann werden wir sehen, was für Bestimmungen herauskommen werden bei dem Gesetz. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Landesrätin. Meine Damen und Herren Abgeordneten! Es gibt keine weiteren Zusatzfragen. Gut, dann darf ich zur vierten Anfrage übergehen.

Die vierte Anfrage ist von der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Mag. Dorner gerichtet.

Frau Abgeordnete Mag.a Petrik, bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Landtagspräsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Bereits Anfang Mai zeichnet sich ab, dass dieses Jahr eines der niederschlagsärmsten seit vielen Jahren werden kann. Medienberichten zufolge sind in den letzten Monaten weniger als die Hälfte der normalen Niederschlagsmengen im Burgenland gefallen.

Schon jetzt müssen Feld- und Obstkulturen in Teilen des Burgenlandes künstlich bewässert werden. Die Wasserversorgung im Burgenland wird durch Wasserverbände und Wassergenossenschaften wahrgenommen, die der wasserrechtsbehördlichen Aufsicht unterliegen.

Meine Frage an Sie: Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um den steigenden Wasserverbrauch bei rückgängigen Niederschlagsmengen zu begegnen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landesrat Dorner.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Frau Abgeordnete! Sie haben Recht, klarerweise, dass das Niederschlagsjahr 2019 im Vergleich zum Jahr 2018 nicht diese Niederschlagsmenge vorweist. Es ist aber so, dass im Langzeitvergleich und im Schwankungsbereich seit der 70er Jahre wir in einem absolut moderaten und zufriedenstellenden Bereich sind.

Es ist aber so, dass wir aus der Historie heraus jetzt wissen, dass wir im Sommer jedoch auch mit starken Regenfällen konfrontiert sind, was das Bild diesbezüglich auch verändern kann und sind wir froh, dass es auch heute regnet, auch das wird den eigenen Beitrag dazu leisten.

Aber zu den Maßnahmen und es sei jetzt auch gesagt, das sind jetzt nicht Maßnahmen, die jetzt oder auch in der Vergangenheit schon richtig gesetzt wurden von den Verantwortlichen der Landesabteilungen oder auch der Verbände und Genossenschaften.

Hier möchte ich trennen in den Bereich Trinkwasserversorgung und aber auch Bewässerung und Beregnungsversorgung. Ich darf ein paar Maßnahmen Ihnen mitteilen, die, glaube ich, sehr positiv sind.

Zum einen wurde, und wir wissen, die Trinkwasserversorgung kommt zum überwiegenden Teil aus tiefen Grundwässern und zu diesem Schutz wurde auch ein Regionalprogramm Südburgenland erstellt.

Es wird an einem Monitoring-Programm Steiermark/Burgenland gearbeitet. Es ist so, dass in qualitativer Hinsicht Wasserschongebiete, es sind 13 Wasserschongebiete mit einer Gesamtfläche von 164 km² definiert worden und es ist auch so, dass die Verbände und Genossenschaften natürlich auch sehr bedacht auf dieses Thema sind und diesbezüglich auch immer reinvestieren und investieren in deren eigenen Anlagen, auch was die Leitungen betrifft, diese sanieren und auch erneuern. Was natürlich auch positiv dazu beiträgt.

Bei den Bewässerungsthemen wo es eher um die Entnahme von lokalen Brunnenanlagen geht, ist es auch so, dass ein System installiert wurde, wo es darum geht, wie ist der aktuelle Grundwasserstand? Und wenn es eben um diese wasserrechtliche Bewilligung geht, ist es jetzt schon möglich, hier eine normale, eine eingeschränkte Bewässerung, oder einen eingeschränkten Bewässerungsbetrieb zu genehmigen und aber auch in Extremsituationen sogar auch Beregnungsverbote auszusprechen.

Ich glaube, das sind die Dinge, die sehr positiv sind, was dieses Thema anbelangt. Am Schluss sei aber doch gesagt, dass wir hier keine Panik veranstalten sollten. Wir sind hier gut aufgestellt, es wird von allen Seiten her gut gearbeitet und jegliche Maßnahme, die noch weiter positiv dazu beiträgt, schließe ich mich meiner Kollegin an, ist keinem verboten hier uns mitzuteilen.

Wir werden das dementsprechend an die jeweiligen Akteure weiterleiten und versuchen auch weitere Maßnahmen umzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Landesrat, dass Sie sich der Sache annehmen. Eine Zusatzfrage von mir: uns ist zu Ohren gekommen, dass Feld- und Obstkulturen auch durch Hausbrunnen bewässert werden, die aufgrund ihrer Tiefe den unterirdischen Mineralwassersee unter dem Neusiedler See anzapfen, durch den auch die Römerquelle und die St. Martins Therme gespeist werden. Es wird befürchtet, dass dadurch auch Spritzmittel und Pestizide in den unterirdischen Mineralwassersee gelangen können.

Ist Ihnen die Problematik schon bekannt?

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat bitte.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Frau Abgeordnete, da muss ich jetzt gestehen nein, und würde Sie bitten, mir dieses Thema vielleicht im Anschluss an die heutige Sitzung kundzutun und wir werden uns das Thema sicherlich anschauen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Dankeschön! - Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön Herr Landesrat. Gibt es weitere Zusatzfragen? - Das ist nicht der Fall.

Nachdem aufgrund der Abwesenheit vom Herrn Landesrat Christian Illedits die mündliche Frage unterbleibt, Sie wissen, nach der Geschäftsordnung wird sie das nächste Mal aufgerufen.

Ich darf damit, da keine weiteren mündlichen Fragen vorliegen, die Fragestunde beenden. Wir haben 10 Uhr 46 Minuten und ich darf gleich zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema: „Dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft geben“

Präsidentin Verena Dunst: Der 2. Punkt der Tagesordnung, meine Damen und Herren, ist die Aktuelle Stunde zum Thema: „Dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft geben“. Diese Aktuelle Stunde ist vom FPÖ-Landtagsklub beantragt worden.

Meine Damen und Herren, bevor wir aber mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich Sie auf die entsprechenden Bestimmungen für die Aktuelle Stunde nach der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher der antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher der anderen Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten laut Geschäftsordnung nicht überschreiten. Sollte die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreiten, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber habe ich die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten als Präsidentin des Landtages für beendet zu erklären.

Die Redezeit, werte Regierungsmitglieder, ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Auch möchte ich darauf hinweisen, dass bei einer Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden dürfen.

Und schließlich, meine Damen und Herren, darf ich Sie noch einmal darauf hinweisen, ich weiß Sie wissen es, dass eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung nicht möglich ist.

Nun, meine Damen und Herren, Hoher Landtag, wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde und als Erstes darf ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Mag. Molnár das Wort erteilen.

Bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! In etwas mehr als zwei Wochen, am 26. Mai, werden wir ein neues Europäisches Parlament wählen. Wahlberechtigt dazu werden auch rund 235.000 Burgenländerinnen und Burgenländer sein. Das Burgenland und das ist eine unumstößliche Tatsache, hat in vielen Bereichen beispielgebend von der Mitgliedschaft Österreichs bei der Europäischen Union profitiert.

Es war die Schaffenskraft unserer Landsleute, aber es war natürlich auch die effektive Ausnutzung hoher EU Förderungen, die das Burgenland im letzten Vierteljahrhundert von einem wirtschaftlich vergleichsweise schwachen Grenzland zu einer Vorzeigeregion im Herzen Europas gemacht hat.

Andererseits, und auch das ist eine unumstößliche Tatsache meine Damen und Herren, bringt das was wir unter dem europäischen Integrationsprozess verstehen, unweigerlich auch große Herausforderungen und auch Probleme mit sich. Das betrifft nicht zuletzt die Auswirkungen der Grundfreiheiten, also der Freizügigkeit.

Gerade wir als Burgenland können feststellen, dass es so ist. Etwa in den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt, weil wir die einzige Region in der Europäischen Union sind, die an drei Nachbarländer der Kategorie "weniger entwickelt" grenzt. Dazu kommen dann noch viele überregionale Herausforderungen, die natürlich auch regionale Auswirkungen haben im Bereich Sicherheitspolitik, im Bereich Migrationspolitik, im Bereich Finanzpolitik oder im Bereich Sozialpolitik.

Die Europäische Union ist jedenfalls ein Thema das uns alle angeht, das uns alle betrifft, dass unser aller Zukunft betrifft. "Dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft geben" das ist der Titel der heutigen Aktuellen Stunde. Bei allen Unterschieden, die in der heutigen Debatte sicherlich zum Ausdruck kommen werden, sind wir uns wohl in zwei Fragen einig.

Erstens die Zukunft des Burgenlandes in einer sicheren und in einer gesunden Europäischen Union liegt uns allen am Herzen.

Und Zweitens wir rufen unsere Landsleute dazu auf, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und am 26. Mai zur Wahl zu gehen und damit die Zukunft des Burgenlandes in der Europäischen Union aktiv mitzugestalten. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Meine Damen und Herren! Der bisherige EU-Wahlkampf ist einer der sich vor allem durch Unterscheidbarkeit auszeichnet was die Positionen der verschiedenen Parteien, Lagerparteien, Familien in Österreich und in Europa angeht. Für den Wähler ist es ganz bestimmt kein Nachteil, weil es ihm die Entscheidung spürbar erleichtern sollte. Ich mache das an drei Themenfeldern beziehungsweise Fragen fest, die auch für das Burgenland von Bedeutung sind.

Das beginnt schon bei der ganz grundlegenden Frage was die Europäische Union eigentlich sein soll. Soll sie ein Zentralstaat sein, bei dem möglicherweise auch Länder wie die Türkei in Zukunft mitmischen? Oder soll sie eine Gemeinschaft souveräner Staaten mit ihren Regionen sein, die im Sinne von Frieden und Wohlergehen ihrer Völker auf Augenhöhe kooperieren?

Die letztgenannte Version ist die, die wir Freiheitlichen präferieren. Die NEOS wollen die europäische Staatsbürgerschaft und eine europäische Armee oder auch die GRÜNEN, von denen ein Kandidat erst vorgestern allen Ernstes verlangt hat, die österreichische Verfassung zugunsten eines Zentralstaates außer Kraft zu setzen.

Dazwischen gibt es dann auch noch viele andere Meinungen und Stimmungen. Eine Frage, die da unzweifelhaft hineinspielt ist die Frage nach dem Einstimmigkeitsprinzip, das beispielsweise der Spitzenkandidat der ÖVP, Othmar Karas, aufgeben möchte. Natürlich das ist vollkommen klar, das Einstimmigkeitsprinzip macht die Entscheidungsfindung in vielen Fällen nicht einfacher.

Umgekehrt ist dieses Einstimmigkeitsprinzip aber Garant dafür, dass sich alle Mitgliedsstaaten in den Beschlüssen wiederfinden, das ist ganz wichtig für den Europäischen Integrationsprozess. Abgesehen davon, dass das Einstimmigkeitsprinzip ein ganz wesentliches Versprechen im Vorfeld des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union gewesen ist. Gerade für kleinere Länder wie Österreich ist es wichtig, dass ihre

Stimme Gehör findet, dass ihre Stimme Gewicht hat und dass sie nicht von den Großen überrollt werden.

Daher ein klares Ja zur Beibehaltung des Einstimmigkeitsprinzips und ein klares Nein zu einem Europäischen Zentralstaat, in dem die kleineren Länder zum Spielball der Großen werden. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Meine Damen und Herren! Wer gegen das Einstimmigkeitsprinzip und für den Zentralstaat eintritt, der ist auch ganz unweigerlich dafür, dass wir weitere zentrale Kompetenzen an die Europäische Union abtreten und das vor allem auch in Bereichen, die gerade uns in Österreich lieb, teuer und schützenswert sind. Es gibt Rufe nach einheitlichen sozialen Standards, die sind das eine.

Es gibt aber auch Rufe nach einer Sozialunion. Dafür kann man ja auch durchaus sein, meine Damen und Herren, nur sollte man auch dazusagen was das heißen würde. Abgesehen davon, dass wir eben weitere ganz zentrale Kompetenzen an die EU abtreten müssten. Soziale Mindeststandards, eine Sozialunion, das muss jemand bezahlen und das können unweigerlich nur die sein, die wirtschaftlich und die budgetär gut dastehen, die dementsprechend selbst hohe soziale Standards und einen gut ausgebauten Sozialstaat haben, wie zum Beispiel Österreich.

Wir erleben es ja auch schon bei der Währungsunion, die sich in den letzten zehn Jahren Schritt für Schritt zu einer Schulden- und Transferunion auf unsere Kosten entwickelt hat. Wir erleben es ja aktuell auch schon bei der Debatte um die Familienbeihilfe wo es Parteien und Politiker gibt die dagegen ankämpfen, dass wir als Österreich selbst entscheiden wer in welcher Höhe österreichische Sozialleistungen wohl gemerkt im Ausland erhält.

Einer dieser Politiker ist im Übrigen der Spitzenkandidat der ÖVP Othmar Karas, der auch in diesem Punkt klar gegen die Bundesregierung auftritt und der auch ganz generell für eine Sozialunion ist. Einheitliche soziale Standards sind nur dann möglich, meine Damen und Herren, wenn man die Niveaus angleicht. Sie müssen finanziert werden und daher kann eine Sozialunion für Österreich nur das Absinken der eigenen Standards bedeuten. Sozialpolitik muss Angelegenheit der Mitgliedsstaaten bleiben. Das ist unser Standpunkt und Ähnliches ließe sich auch zur Steuerpolitik sagen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Ein Thema, meine Damen und Herren, und damit zum letzten Beispiel, ein Thema das die Schwächen und vor allem auch die Zerrissenheit der Europäischen Union in den letzten fünf Jahren schonungslos offengelegt hat, ist das Thema Sicherheit und das ist in diesem Zusammenhang sicherlich auch das Thema Migration. Auch hier gibt es im Großen und Ganzen zwei Lager.

Jenes Lager, das tendenziell für offene Grenzen und damit auch unweigerlich für mehr Zuwanderung und weniger Sicherheit ist und jenes Lager, für das die Sicherheit auf unserem Kontinent Vorrang hat, genauso wie es Massenmigration ablehnt. Übrigens spielt auch in diesem Bereich der Herr Karas von der ÖVP eine eigene Rolle. Er ist gegen Grenzkontrollen und er war für den UN Migrationspakt.

Jedenfalls ist die Unterscheidbarkeit zwischen den Parteien auch in diesen Fragen, in Fragen der Sicherheit und Fragen der Migration ganz eindeutig gegeben. Die die derzeit in Europa am Ruder sitzen, die haben Europa in den letzten fünf Jahren definitiv nicht sicherer gemacht und haben jene die es versucht haben, auch noch als Gegner des Europäischen Projekts abqualifiziert.

Wir brauchen in der Europäischen Union ein ganz klares Bekenntnis für mehr Sicherheit, für sichere Grenzen und gegen die Massenmigration. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Meine Damen und Herren! Wir alle wollen dem Burgenland in der Europäischen Union eine sichere Zukunft geben. Was wir als Parteien darunter verstehen, das haben wir als Parteien zu erklären und zu begründen.

Fest steht jedenfalls, dass uns das gemeinsame Europa allen wie wir hier sind am Herzen liegt und wir uns im Aufruf an unsere Landsleute einig sind: Macht von Eurem Wahlrecht am 26. Mai Gebrauch! *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich bedanke mich Herr Klubobmann und darf gleich den nächsten Redner, nämlich den Herrn Abgeordneten Brandstätter zum Mikrofon bitten. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Walter Temmel: Sagartz!)* Gut, Entschuldigung, verstehe, dass Sie ihn jetzt vorlassen würden, trotzdem es steht Ihnen zu.

Herr Klubobmann Mag. Sagartz, BA, bitte ans Rednerpult.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein wichtiges Thema die heutige Aktuelle Stunde. Ein ganz ein klarer Auftrag für uns als Burgenländische Abgeordnete, sich diesem Thema zu widmen.

Ich kenne den Géza Molnár jetzt muss ich sagen, naja schon bald 20 Jahre und ich weiß dass er ein sehr genauer und sorgfältiger Abgeordneter ist. Also es kann ja kein Zufall sein, dass er uns gesagt hat was die GRÜNEN wollen, was die Schwarzen wollen, was die Spitzenkandidaten der jeweiligen Parteien wollen. Von den Blauen hat er auch was erzählt, er ist ja einer. Wen hat er vergessen? Ah, die Sozialdemokraten, genau!

Also das muss ich schon sagen, wenn man schon jetzt die großen Widersprüche aufzählt, dann verstehe ich hier als koalitionsstreue *(Abg. Ilse Benkö: Er hat gewusst, dass Du das machst!)* - Pakttreue heißt das bei der FPÖ - aber die Kollegin Benkö hat das schon auf den Punkt gebracht, dafür bin ja ich jetzt am Wort. Ich werde das schon aufholen, keine Sorge.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich mich aber den Details der heutigen Rede widme, die großen Dinge. Eine Wahl, bei der nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung hingehet, ist für uns allesamt ein Auftrag. Denn wenn die Wähler einmal zu Hause bleiben und die Mehrheit nicht mitentscheidet, dann ist das für die Demokratie immer eine Gefahr.

Egal wer gewählt wird, egal welche Parteien antreten, welche Mehrheiten dann zustande kommen oder auch sich später danach finden, Tatsache ist wählen zu gehen und mitentscheiden zu können ist ein ganz ein großes Grundprinzip der Demokratie.

Ich habe die Möglichkeit gehabt bei insgesamt 14 von 17 Schulorganisationen, erst gestern ist noch einmal eine Einladung an alle Kandidatinnen und Kandidaten bei der Europawahl von einer Schule ergangen, teilzunehmen. Furchtbar spannend kann ich Ihnen verraten, war immer eine sehr sachliche aber auch kontroverse Diskussion.

Es ist, glaube ich, höchst an der Zeit und wichtig, dass wir nicht nur mit den Schülerinnen und Schülern mit den jungen Menschen in diesen Dialog treten, sondern mit möglichst vielen Menschen. Da sind alle Parteien gleichzeitig und in gleichem Ausmaß aufgerufen zu sagen:

"Gehen Sie bitte am 26. Mai zur Wahl, entscheiden Sie mit, sagen Sie, welche Partei, welche Richtung oder wenn der Kollege Molnár das so bezeichnet, welches Lager in Europa mitentscheiden soll. Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch."

Leider Gottes ist für viele Menschen die Europäische Union, all Ihre Institutionen weit, weit weg. Trotzdem, alle Entscheidungen die dort getroffen werden, gerade auch im Europäischen Parlament, treffen uns als Bürger ganz direkt.

Zwei Beispiele - eines ist schon erwähnt worden. Das Burgenland hat im außergewöhnlichen Maße davon profitiert, dass Förderungen in unser Land geflossen sind.

Kollege Molnár, vielleicht machen Sie noch einen Kurs mit Ihrem Europa-Spitzenkandidaten. Der erzählt es nämlich ein bisschen anders, er erzählt immer ein bisschen ein Schauernmärchen, wir hätten als Burgenländer so viel einbezahlt und gerade wir burgenländischen Steuerzahler hätten nicht in diesem Ausmaß davon profitiert. Sie haben es ja gerade sehr deutlich gesagt, aber vielleicht machen wir da einen kleinen Kurs dazu. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das liegt aber vielleicht auch daran, und da bin ich mit meiner Fraktion genauso mitverantwortlich, wie viele andere auch, denn diese kleinen blauen Tafeln, wo darauf zu lesen ist, dass die Europäische Union das mitfinanziert hat, wo der größte Teil eigentlich aus den europäischen Töpfen, ein kleiner aus dem österreichischen Bereich und dann der allerkleinste Teil aus den burgenländischen Töpfen kommt, haben wir meistens weit rechts hinten irgendwo versteckt an den Gebäuden oder bei den Projekten angebracht und nur mit kleinen Logos versehen.

Das hätte man vielleicht in den letzten Jahren auch deutlicher sagen müssen, woher das Geld kam und welche Möglichkeiten wir genutzt haben.

Ich bin Jahrgang 1981. Ich habe noch sehr schemenhaft die Situation in der Erinnerung, als der Eiserner Vorhang fiel. Ich kann mich noch erinnern, wie meine Eltern vor dem Fernseher saßen, als die Berliner Mauer fiel. Viele haben nicht gewusst, wo hin sich Europa entwickeln wird.

Es war über Generationen klar, auf der einen Seite der Osten, auf der einen Seite der Westen, aber plötzlich lagen wir mitten im Herzen Europas. Das Burgenland lag nicht mehr an einer toten Grenze, sondern mitten in Europa. Wir haben diese Chance genutzt und wir müssen auch weiterhin diese Chance nutzen.

Worum geht es? Wir müssen dort mitreden, wo Entscheidungen getroffen werden. Ich kandidiere deshalb für das Europäische Parlament, weil ich davon überzeugt bin, dass das Burgenland und seine Menschen einen Vertreter direkt im parlamentarischen Gremium brauchen. Dass es einen direkten Ansprechpartner braucht und dass es vor allem notwendig ist, die Anliegen, aber auch die Ängste von Menschen im Burgenland direkt auf die Europäische Tagesordnung zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Glauben Sie mir, das ist Knochenarbeit. Natürlich, ich war jetzt in vielen Fraktionssitzungen, ich habe mein eigenes Veranstaltungsformat mit der älteren Generation. Es kommt natürlich oft die Frage, ob es denn so wichtig ist, dass dort jemand von uns sitzt?

Nehmen wir dazu das Beispiel im Gemeinderat und bleiben wir in der Stadt Eisenstadt, denn da gibt es St. Georgen, Kleinhöflein und das Stadtgebiet direkt. Wer würde in St. Georgen irgendwie daran glauben, dass es für die Menschen, die dort leben,

ein Vorteil sein könnte, wenn niemand im Gemeinderat von Eisenstadt sitzt, der dort in diesem Ortsteil lebt?

Niemand würde es für gutheißen, wenn aus St. Martin in der Wart niemand im Oberwarter Gemeinderat sitzen würde. Genau so würde es niemand von uns akzeptieren, dass aus dem Burgenland niemand im Nationalrat oder im Bundesrat sitzt. Es braucht direkte Ansprechpartner, es braucht Menschen, die auch dann ins Land zurückkommen und erklären, was sie beschlossen haben, die sich nicht hinter diesen Beschlüssen verstecken, sondern die das auch erklären.

Ich muss ganz offen gestehen, auch meine Fraktion nehme ich da nicht aus, viele Europaabgeordnete sind nicht in den letzten Jahrzehnten ins Burgenland gekommen und haben diese Aufklärungsarbeit geleistet. Ja, man ist zu Veranstaltungen und zu Wahlveranstaltungen gekommen.

Aber, dass man in Orte und Gemeinden gefahren ist und gesagt hat als Europapolitiker, wir sind da, die Gemeinde hat irrsinnig gut profitiert, ihr habt eigentlich tolle Projekte auf die Beine gestellt, ich setze mich mit den Bürgermeistern, mit den Gemeinderäten jetzt zusammen und erkläre das, stehe Rede und Antwort, das passiert doch sehr selten.

Wenn ich die Möglichkeit habe, im Europaparlament mitzumischen, mitzureden und mitzuentcheiden, dann sage ich das ganz offen. Dann möchte ich mindestens eine Gemeinde, zwei Gemeinden pro Bezirk im Jahr besuchen. Das wären 14 Gemeindetage, unabhängig wer dort Bürgermeister ist, wer dort die Mehrheit stellt.

Ich glaube, es ist relevant, dass europäische Abgeordnete, dass Mandatare zum Europaparlament, in die Gemeinden fahren, dort Rede und Antwort stehen, diskutieren und sich auch diesen Ängsten und vor allem auch diesen Schauermärchen, die dort oftmals von anderen Parteien erzählt werden, stellen. Dann muss man aufklären, vor Ort sein, Rede und Antwort stehen.

So, wie wir das als Gemeinderäte, als Vize-Bürgermeister und Bürgermeister gewohnt sind, so gehört das in allen Ebenen. So, wie wir das machen als Landtagsabgeordnete und Nationalräte und Bundesräte, so verlange ich und erwarte ich das auch von allen Mandataren zum Europaparlament. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich könnte Ihnen jetzt eine Wahltagsrede halten, Ihnen erzählen, warum das alles aus parteipolitischer Hinsicht besonders wichtig ist, dass die Volkspartei gestärkt ist. Ich könnte auch bezahlte Umfragen der SPÖ zitieren.

Übrigens, herrlich, Sie wissen ja, ich war ja auch lange Zeit Landesgeschäftsführer, es gibt nur einen Grund, warum eine Partei eine bezahlte Umfrage dann an die Medien weitergibt. Robert Hergovich und ich wissen das, denn dazu haben wir uns dann lange mit den Themen auseinandergesetzt.

Der eine hat dem anderen vorgeworfen, dass das alles, diese Umfragewerte, natürlich Lug und Trug sind. Schön, dass sich das nicht aufhört. Schade, dass man so versucht politisches Kleingeld zu wechseln. Hören wir doch auf, bezahlte Umfragen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Schauen wir doch lieber, dass aus den Umfragen viele Wählerstimmen für die Europawahl werden. Investieren wir unsere Energie doch für solche Aufgaben und nicht für Scharlatanerie aus den Parteisekretariaten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin auch froh, dass unser Bundeskanzler sich ganz direkt zu Wort gemeldet und gesagt hat, was seine Vision für ein gemeinsames Europa ist. Er möchte einen neuen

Europavertrag. Es geht darum, dass viele wesentliche Fragen in einem Österreichkonvent auf nationaler Ebene vordiskutiert werden. Er hat dazu eingeladen, einen neuen EU-Vertrag zu diskutieren und dann ein Referendum über dieses Vertragswerk eben nicht auszuschließen.

Tatsache ist, dass durch das Reden die Leute zusammenkommen. Das wissen wir Burgenländer. Das Land der Dörfer und der kleinen Einheiten weiß, dass man direkt Rede und Antwort stehen muss. Ich finde es gut, wenn auch der Bundeskanzler alle Parteien dazu einlädt und fragt, wie sie sich das vorstellen, wie es in Europa weitergehen soll?

Gott sei Dank zählt das Wort von Sebastian Kurz mittlerweile nicht nur europaweit, sondern wir haben auch die Möglichkeit, andere Staaten einzuladen, einen großen Europäischen Konvent zu starten und dort zu sagen, ohne jegliche Tabus, wie Europa in der Zukunft aussehen soll. Die Bundesregierung Türkis-Blau hat da eigentlich schon einen klaren Standpunkt.

Vielleicht wissen Insider, dass es dazu ja mehrere Szenarien gibt, die die Europäische Kommission selbst aufgezeichnet hat. Unter dem Stichwort Szenario 4 finden sich die Österreicher wieder. Nämlich, unter den Stichwörtern weniger, aber effizienter. Das heißt, ein Europa, das sich auf Kernaufgaben konzentriert, die großen Fragen gemeinsam löst, da viel effizienter wird, auch Sanktionen dementsprechend überlegt, wenn jemand nicht dabei ist. Stellen Sie sich vor, wo das steht?

Es steht jetzt nicht im ÖVP-Parteiprogramm, das steht im Weißbuch vom Herrn Juncker. Da frage ich mich jetzt als politischer Beobachter und jemand, der sich für das Thema interessiert: Als ich gesehen habe, dass der Hans Peter Doskozil nach Brüssel fährt, um sich mit Juncker zu treffen, habe ich mich an ein Bild erinnert.

An ein Bild, Herr Landeshauptmann, Du warst ja zuvor Landesrat und hast das Büro vor dem ÖVP-Klub gehabt. An dem Tag, wo Du Landesrat geworden bist, hat es eine komische Karawane gegeben. Alle, die da hinten beim Landeshauptmann einmal waren, dort Termine absolviert haben, sind plötzlich umgelenkt worden und haben sich alle vor meinem Büro wiedergefunden. Wir haben dann immer Sessel herausgestellt. Dann haben Sie, Gott sei Dank, die Büroräume dort gleich geändert und der Gang ist neu gemacht worden. Das ist gut, denn jetzt können die Leute, die warten, wenigstens sitzen.

Ich habe mir gedacht, aha, das sind jetzt also die, die vorher beim Nießl waren. So schnell ändern sich die politischen Prioritäten, denn jetzt sind die alle beim Doskozil. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt frage ich Sie - wenn wir wissen, dass Juncker bald ein Polit-Pensionist ist, sich von der politischen Bühne verabschiedet, noch dazu in all seinen Aussagen sehr umstritten ist, seine Rolle ganz anders ausgelegt hat, als diese ihm von den EU-Verträgen ja vorgeschrieben ist, dann stelle ich mir die Frage, warum sind Sie jetzt zum Juncker gefahren?

Warum sind Sie nicht zum SPD-Spitzenkandidaten auf Europaebene gefahren? Warum haben Sie nicht den EVP-Spitzenkandidaten gefragt? Also jene Leute, die vielleicht später einmal etwas zu sagen haben werden, diese Leute sollte man fragen. Nur für gute Zeitungsfotos alleine eine Reise zu tun ist zwar nett für die Lokalmedien, aber sicherlich nicht für das Land Burgenland. Gehen Sie zu jenen Menschen, die entscheiden und streuen Sie nicht Sand in die Augen der Wähler. *(Beifall bei der ÖVP)*

Jetzt komme ich zurück zum Kollegen Molnár. Was wollen die einzelnen Parteien? Ich fasse das globaler zusammen.

Die Linken laufen gegen die Bundesregierung. Sebastian Kurz braucht einen Denkkzettel. Die wollen, dass die Europawahl zum Denkkzettel für die Bundesregierung wird. Das können Sie bei allen Wortmeldungen, und ich habe jetzt genügend Wortmeldungen miterleben dürfen, in all diesen Diskussionen, und da vor allem bei den SPÖ-Vertretern, wiederfinden.

Die Rechten laufen gegen Europa. Die wollen mehr Nationalismus, die wollen mehr Eigenstaatlichkeit. Dazwischen gibt es welche, die laufen für Europa, für Österreich und für das Burgenland. Das ist die Volkspartei und das sind jene Vertreter, die gemeinsam etwas zusammenbringen wollen.

Kollege Molnár! Sie haben gesagt, denn ich habe ja jetzt die Möglichkeit, Sie zu ergänzen, ich war bei vielen Schuldiskussionen. Sie haben vorher Widersprüche aufgezeigt. Ich sage Ihnen jetzt einen Widerspruch, den ich erkannt habe.

Ich habe mehrfach die Frage bekommen, wie ich als Kandidat zu einer Sozialunion stehe? Ich habe das eindeutig beantwortet, denn ich glaube nicht, dass die Zukunft der Europäischen Union eine Sozialunion sein wird - mit gleichen Standards in ganz Europa.

Dann antwortet der SPÖ-Vertreter, da waren noch alle einstimmig, in dem Fall ob Christian Dax oder Julia Herr dort waren - wir sind für soziale Gerechtigkeit. Bei den Rechten sind die Ausländer und die anderen schuld. Bei den Linken sind die Konzerne schuld.

Hier beginnt es spannend zu werden, denn da fragt man, zum Beispiel: Was heißt das jetzt für die Frage der Verstaatlichung? Die Sozialistische Jugend in Deutschland hat gesagt, BMW als Beispiel, soll verstaatlicht werden. Wissen Sie, was der Betriebsrat, der SPD-Betriebsrat, von BMW dazu gesagt hat? Übrigens, ein Herr, der mit absoluter Mehrheit regiert und dort alle Stimmen als SPD einkassiert hat.

Der sagt, diese SPD, für die er antritt, die ist für ihn nicht mehr wählbar, weil die diesem Vorschlag nicht klar eine Absage erteilt hat. Wir brauchen kein postkommunistisches Gedankengut, keine Verstaatlichung und keine Enteignungsfantasien. Wo hat das denn hingeführt? Sagen Sie das einmal in Ungarn. 30 Jahre nach Fall des Eisernen Vorganges. Wo führt denn das hin, wenn man solche kommunistischen Schauernmärchen erzählt? Genau in die falsche Richtung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich sage Ihnen ganz deutlich, ich hätte mir erwartet, und ich frage Sie heute, Herr Landeshauptmann Hans Peter Doskozil: Sind Sie für diese Linie der Julia Herr, oder gegen diese Julia Herr-Linie? Weil ich sage Ihnen das ganz offen, ich habe den Christian Dax gefragt, der hat mir das nicht beantworten können.

Ich habe die Julia Herr gefragt. Sie hat gesagt, sie steht dazu. Jetzt frage ich Sie, Sie sind der Chef von dem Haufen? Was gilt jetzt im Burgenland? Das möchte ich wissen. *(Abg. Gerhard Steier: Also bitte! - Beifall bei der ÖVP - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Geschätzte Damen und Herren! Ich habe heute einen Bericht in der Zeitung gelesen, das möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Ich war heute im Landhaus-Buffet, dort habe ich mir, wie des Öfteren, ein Joghurt gekauft das aus Kärnten kommt. *(Die Frau Präsidentin gibt das Glockenzeichen.)*

Ich habe noch eine halbe Minute Frau Präsidentin, aber ich beeile mich - ich rase. Kärntner Milch und Salzburger Milch statt Niederösterreichischer Milch. Ja, das weiß ich selber, dass es die Molkerei in Oberwart nicht mehr gibt. Aber jetzt frage ich Sie: Bei jeder

Diskussion höre ich, dass wir CO2 einsparen müssen. Es ist so wichtig, dass man regional einkauft. Es ist ganz elementar, dass dieser PKW-Verkehr und die vielen LKWs reduziert werden müssen.

Was macht das Land Burgenland? Wir verkünden die große Bio-Wende. Dazu hätte ich jetzt noch viel zu sagen. Im Detail begnügen wir uns damit, denn alle anderen Produkte sind gleich. Schaut hinüber, gehen Sie ein paar Meter in die Landhauskantine und schaut, was sich geändert hat.

Aber, die Bio-Milch, die führen wir jetzt aus Kärnten und aus Salzburg ein. Stattdessen schreiben auf die Etiketten, wir machen die Bio-Wende. Das ist genau jener Ansatz, den ich falsch finde.

Dass man auf der einen Seite Politik...

Präsidentin Verena Dunst: Ihre Schlussworte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP) (*fortsetzend*): Dass man auf der einen Seite Politik macht und den Menschen etwas verkündet, und dann es nicht tut. Das ist der Vorwurf, den viele Europa machen. Genau dieses Europa möchten wir besser machen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter! Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, dass alle im Landtag vertretenen Parteien, Parteien und keine Haufen sind. Ich bitte Sie darum, bei dieser Wortwahl ein bisschen aufzupassen. Das gilt für alle Rednerinnen und Redner. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Herr Abgeordneter Brandstätter! Jetzt darf ich Sie herausbitten.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzte Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Warum ist diese EU-Wahl so wichtig für unser Heimatland Burgenland?

Die heutige Aktuelle Stunde mit dem Thema „Dem Burgenland in Europa eine sichere Zukunft geben.“, bietet uns die Möglichkeit, diese wichtige Frage zu beantworten. Diese EU-Wahl hat einen besonderen Stellenwert für das Burgenland, denn sie ist eine Richtungsentscheidung. Gehen wir den Weg der Abkapselung, der Spaltung, der Isolation, wie es die Briten vorgezeigt haben, oder wollen wir in einer Europäischen Union der Regionen leben, in der die Interessen der Menschen zählen.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat das Burgenland wie kein anderes Land von der EU profitiert. In vielen Bereichen steht unser Land heute ganz oben. Das war nicht immer so. Österreich ist der EU 1995 beigetreten. Da war ich gerade einmal vier Jahre alt.

Ich habe also fast mein ganzes Leben in der Europäischen Union verbracht und ich hatte das Glück, in Europa geboren zu sein. Warum Glück? Denn seit ich auf der Welt bin, herrscht bei uns Frieden. Das ist auf den Urgedanken der Europäischen Union, das gemeinsame Friedensprojekt, zurückzuführen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Seit dem EU-Beitritt hat sich vieles bei uns verändert. Speziell im Bereich der Wirtschaft haben wir einen Aufschwung zu verzeichnen. Die Wirtschaftsleistung pro Kopf ist in den letzten zwei Jahrzehnten enorm angestiegen.

Das ist den fleißigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, den innovativen Unternehmerinnen und dem Zusammenhalt der burgenländischen Bevölkerung zu verdanken. Dank ihnen ist das Burgenland zum Aufstiegsland geworden. Mit ihrem Fleiß haben sie das Burgenland zu dem gemacht, was es heute ist, nämlich, ein Vorbild für

viele Regionen in ganz Europa. Ein herzliches Dankeschön dafür. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben die Chancen, die Europa ihnen bietet, klug genutzt. Rund 1,3 Milliarden Euro an Fördergeldern sind in das Burgenland seit 1995 geflossen. Damit wurden hunderte Projekte geplant, umgesetzt und realisiert.

Diese reichen von grenzüberschreitenden Projekten, wie es, zum Beispiel, der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel Fertö Hansag, der vergangene Woche die 25-jährige Partnerschaft gefeiert hat, über Infrastrukturmaßnahmen, wie der Bau von Radwegen, bis hin zu Bildungsprojekten. Da erinnere mich gern an meine Zeit an der Hauptschule in Gols zurück.

Der damalige Direktor und heutige Bürgermeister Hans Schrammel war stets bemüht, grenzüberschreitende Projekte innerhalb des Unterrichts einzubauen. Eines war der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern unserer Partnerschule in Raca in der Slowakei. Durch Ausflüge und Projekttag lernten wir als Kinder bereits, wie wichtig die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt innerhalb Europas sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Menschen im Burgenland profitieren aber nicht nur durch grenzüberschreitende Projekte, sondern auch durch eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für große Projekte. Vor allem die Investitionen im Bereich der Technologiezentren, Fachhochschulen und Thermen haben unser Land nachhaltig geprägt und weiterentwickelt.

Alleine im Tourismusbereich entstanden so knapp 5.500 neue Arbeitsplätze. Diese effiziente Verwendung der EU-Fördermittel als Wachstumsschub macht das Burgenland zu einer Vorbildregion in ganz Europa.

Wir wissen, wie man gezielt und effizient fördert, denn das ist der burgenländische Weg, nämlich, verantwortungsbewusst und zukunftsorientiert mit den EU-Geldern umzugehen, um unser Land nachhaltig zu stärken. Wir zeigen im Burgenland, wie kluges Wachstum für alle funktioniert. Wie eine Politik funktioniert, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt, und nicht die Konzerne. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Das haben wir in der Vergangenheit so gemacht und das werden wir auch in Zukunft so tun. Ich denke, wenn wir heute über die EU diskutieren, dann ist es auch ein Gebot der Stunde, über eines der wichtigsten Themen zu sprechen, nämlich, den Klimawandel.

Meine Kolleginnen und Kollegen der SPÖ und ich sind überzeugt davon, dass wir vor allem beim Klimaschutz eine starke EU brauchen. Eine starke EU, welche die Folgen des Klimawandels ernst nimmt und in Aktion tritt, denn der Klimawandel kennt keine Grenzen. Wetterphänomene, wie Überflutungen, Schneemassen, Dürre kennen keine Grenzen. Es trifft jedes Jahr viele Regionen Europas.

Um hier gegenzusteuern braucht es endlich ein gemeinsames Vorgehen. Während in Europa viel über die Maßnahmen diskutiert wird, handeln wir im Burgenland. Beim Strom zeigen wir vor, wie Klimaschutz geht. Unser Land ist heute ein Vorzeigemodell für erneuerbare Energien.

In den letzten zwei Jahrzehnten erlebt das Burgenland eine beispiellose Entwicklung in der Stromerzeugung. In diesen 20 Jahren entstanden mehr als 400 Windkraftanlagen, die über 140 Prozent des Strombedarfs abdecken. Damit haben wir

gezeigt, dass es ohne Atomkraft und nur mit erneuerbarer Energie auch geht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

In diesen Zeiten, wo Schrottmeiler noch ausgebaut werden, wie es in Mochovce der Fall ist, ist es wichtig, mit gutem Beispiel voranzugehen. Das Burgenland hat sich im Bereich der Energiepolitik zu einer Vorbildregion etabliert und wir werden alles daransetzen, das weiter auszubauen.

Wir brauchen keine Atomkraftwerke, die Land und Leute rund um unser Land gefährden. Wenn wir kleines Burgenland es schaffen, mit Windrädern mehr Strom zu erzeugen, als wir brauchen, dann braucht auch ganz Europa keine AKWs. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Deshalb nein zur Atomkraft und ja zum burgenländischen Weg der erneuerbaren Energie.

Außerdem ist die Burgenländische Landesregierung schon drauf und dran, weitere Maßnahmen gegen den Klimaschutz umzusetzen. Mit dem Masterplan „Burgenland radelt“, sollen die Burgenländerinnen und Burgenländer verstärkt auf das Fahrrad setzen. Damit möchte das Land im Bereich der Mobilität die Verwendung von fossilen Brennstoffen weiter einschränken.

Ebenso gibt es Maßnahmen im Bereich des Heizens mit der Aktion Ölkesseltausch, wo Anreize geschaffen wurden, auf moderne Heizungsanlagen umzustellen. Weitere Maßnahmen gegen den Klimawandel sind bereits in Ausarbeitung.

Unsere Nachhaltigkeitslandesrätin Astrid Eisenkopf ist hier stets bemüht und leistet eine wichtige Pionierarbeit in Österreich und Europa. Beim Klimaschutz ist das Burgenland auf dem richtigen Weg und hat gezeigt, wie nachhaltige Politik gelingen kann. Klimaschutz geht uns alle was an.

Deshalb ist es wichtig, dass die Länder Europas in dieser wichtigen Herausforderung zusammenarbeiten und Lösungen ausarbeiten, denn den Klimawandel kann niemand alleine stoppen. Deshalb sind hier der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit, wie es die Burgenländerinnen und Burgenländer vorleben, so wichtig. Es geht hier um nicht weniger als ein gutes Leben für alle.

Für alle jetzt Lebenden, als auch für die kommenden Generationen. Hier müssen die Interessen der Großindustrie und der Konzerne hinten angestellt werden. Die Anliegen der Menschen müssen in den Vordergrund.

Wenn ich schon von den Interessen der Großindustrie spreche, dann möchte ich auch ein Thema ansprechen, das uns im Bezirk Neusiedl am See im Moment sehr beschäftigt. Es ist dies die Breitspurbahn.

Seitens der ÖBB gibt es Bestrebungen, im Bereich von Parndorf, Neudorf, Bruck/L., Bruckneudorf einen Verladebahnhof mit einer immensen Dimension von sage und schreibe fünf Kilometer mal 300 Meter entstehen zu lassen. Was das für die Region bedeutet würde, muss ich wohl nicht näher erläutern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hunderte zusätzliche LKWs auf unseren Straßen, die wiederum unsere A4, unsere Hauptverkehrsader, komplett zu machen würde, Probleme für die Pendlerinnen und Pendler und die daraus resultierende zusätzliche Feinstaubbelastung würde unsere Region enorm treffen. Außerdem würde ein Industriepark mitten im Herzen unserer wunderschönen Natur- und Kulturlandschaft entstehen.

Wir haben hier im Burgenland eine hohe Lebensqualität, die wiederum auf unsere tolle Natur und Umwelt zurückzuführen ist. Das soll auch so bleiben. In dieser Welt, wo das globale Dorf immer näher zusammenrückt, ist es klar, dass versucht wird, die Wirtschaftsräume besser zu vernetzen, aber dies darf nicht auf dem Rücken der Menschen passieren.

Im Moment werden den Anrainern hunderte an Arbeitsplätzen versprochen. Aber, ich frage sie, wie viele Menschen werden im Jahr 2030 noch auf einem Verladebahnhof arbeiten, wo heute schon die Roboter die meiste Arbeit verrichten? Wo ganze Produktions- und Transportstätten vollautomatisiert funktionieren.

Bei diesem Wahnsinnsprojekt ist nur eines wichtig, es ist nicht die Schaffung von Arbeitsplätzen für die Burgenländerinnen und Burgenländer, es ist nicht das Interesse und das Wohlbefinden der Menschen, es geht hier nur um eines, es geht hier nur um die „Marie“, nur um den Großkonzernen und der Großindustrie weitere Möglichkeiten zu bieten, ihr Kapital zu vergrößern.

Das lassen wir uns sicher nicht gefallen und deshalb haben wir, Max Köllner und die betroffenen Bürgermeister, Bürgermeister Kovacs aus Parndorf, Bürgermeister Lentsch aus Neudorf, Bürgermeister Dreisker aus Bruckneudorf, Bürgermeister Weil aus Bruck/Leitha und Lisa Böhm aus Neusiedl am See uns zu einer überparteilichen Bürgerinitiative zusammengeschlossen, um gegen dieses Projekt anzukämpfen - und sei es auf der Straße.

Täglich sind neue Mitstreiter an Bord. Heute haben sich die GRÜNEN aus dem Bezirk Neusiedl am See angeschlossen. Wir müssen dieses Projekt bekämpfen, denn niemand aus dem Bezirk Neusiedl am See will kilometerlange Züge mit chinesischen Waren durch seine Gärten fahren sehen. Das brauchen wir hier nicht.

Es sind alle eingeladen, sich diesem Kampf anzuschließen. *(Der Abgeordnete Brandstätter hält ein entsprechendes Plakat in die Höhe.)* Unterstützt unsere Bürgerinitiative gegen die Breitspurbahn, damit die Lebensqualität der Burgenländerinnen und Burgenländer weiterhin in dieser Form erhalten bleibt. Gemeinsam verhindern wir die Breitspurbahn. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich denke, dass ist der dritte Punkt, den ich ansprechen wollte, wir stehen der EU grundsätzlich positiv gegenüber. Ersteres habe ich erwähnt, wie das Burgenland von der EU profitiert hat. Im zweiten Punkt habe ich betont, wie wichtig die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt beim Thema Klimawandel ist. Jetzt möchte ich näher erläutern, wo wir noch besonderen Verbesserungsbedarf sehen.

Es kann nicht sein, dass multinationale Konzerne geschickt Steuerschlupflöcher nutzen, während jeder Betrieb im Burgenland brav seine Steuern zahlt. Wer der Schutzpatron der Konzerne ist, das haben wir gerade vorher bei unserem Vorredner bestens gesehen. Anstatt diese Missstände aufzuzeigen, versucht man das noch mit Nebelgranaten zu verdecken, was hier passiert. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich höre Dir zu!)* Jede Imbisshütte im Burgenland zahlt mehr Steuern, wie die Konzerne. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich kenne die Rede schon. Ich war eh mit Julia Herr dort unten.)*

Das kann es nicht sein und das sieht auch unser EU-Spitzenkandidat Christian Dax so. Es kann nicht sein, dass den Ländern Europas mehrere 100 Millionen Euro jährlich entgehen und gleichzeitig Geld im Sozialbereich und in der Bildung fehlt. Millionen von Euros, die sinnvoll in Bildung, in Kinderbetreuung oder sozialen Wohnbau investiert werden können.

Genau deshalb brauchen wir eine faire Besteuerung für Konzerne, wie Google, Amazon oder Facebook. Daher sprechen wir uns für einen EU-weit geltenden Mindestsatz für Untersteuern aus, um diesen Steuerwettbewerb in Europa ein Ende zu setzen.

Wir sind überzeugt davon, langfristig muss sich diese EU von einer Wirtschaftsunion zu einer Sozialunion entwickeln, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht, und nicht die Wirtschaft. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Für diese sinnvolle Weiterentwicklung stehen wir ein. Wir wollen eine bessere EU für Europa. Deshalb appelliere ich an alle Burgenländerinnen und Burgenländer, geht zur Wahl. Wer nicht wählen geht, schwächt die EU. Wenn man sich das Chaos rund um den Brexit ansieht, wird einem deutlich, ohne EU geht es nicht.

Ich bin überzeugt davon, wir brauchen eine starke EU, die auf Augenhöhe mit den großen Konzernen verhandelt. Wir brauchen eine gemeinsame Politik der EU für die großen Fragen, wie den Klimawandel und wir brauchen eine sozialere EU, die nicht nur die Interessen der Konzerne und des Kapitals berücksichtigt, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Daher mein Appell, wer in Europa etwas verändern möchte muss wählen gehen. Wer dem Burgenland in Europa eine sichere Zukunft geben möchte, muss wählen gehen, für mehr Burgenland in Europa. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Der nächste Redner ist der Herr Landtagsabgeordnete Wolfgang Spitzmüller. Ich weise darauf hin, ab jetzt 5 Minuten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Die Landtagspräsidentin hat es heute bereits richtig gesagt, wir stehen eigentlich jetzt zwei Tage nach der Feier „Ende des Kriegs“, wo eigentlich der Startschuss für dieses Projekt EU zu Gange kam, wieder vor neuen Veränderungen.

Mein Vorsprecher hat es bereits angesprochen. Viele Punkte können wir heute nur mehr global oder zumindest in größeren Maßstäben regeln. Dass wir ein Teil dieser EU sind, dass das Burgenland, dass Österreich ein Teil der EU ist, ist vielen Leuten hier immer wichtiger, vor allem der Jugend.

Leider, muss man dazu sagen, ein bisschen ist der Brexit auch daran schuld, aber man kennt immer mehr, wie stark diese Einbindung Vorteile für uns bringt. Laut Europarameterumfrage hätte ein Öxit, ein sogenannter Öxit in Österreich keine Chance. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir GRÜNEN sind vor dem Beitritt, vor der Abstimmung, der EU sehr kritisch gegenübergestanden. Viele GRÜNE waren Gegner. Inzwischen sind wir kritische Befürworter der EU. Warum das so ist, ist dem geschuldet, dass wir heute Herausforderungen gegenüberstehen, wie der Macht der Großkonzerne.

Ich glaube, dass es hier eine Möglichkeit ist, auf EU-Ebene dem die Stirn zu bieten. Ich glaube, dass das hier wesentlich noch in der Zukunft wichtiger werden wird, dass hier die EU den Großkonzernen einen Riegel vorschiebt.

Als Beispiel: Letztes Jahr hat der Google-Konzern über vier Milliarden Euro an Strafzahlungen leisten müssen, weil er sich nicht an die Wettbewerbsregelungen der EU gehalten hat. Hier ist es wichtig, ein Gegengewicht zu bieten. Da hätte Österreich allein,

da hätte auch Deutschland allein wohl keine Chance. Deswegen ist es so wichtig, hier geeint aufzutreten.

Killian Brandstätter hat mir das auch schon vorweggenommen, aber eines der größten Anliegen in den nächsten zehn Jahren, Jahrzehnten muss man fast sagen, ist der Klimawandel. Auch wenn er der scheidende Präsident ist, hat er gestern, glaube ich, war es, gesagt, dass er sich wünscht das die EU jener Teil der Welt wird die den Klimaschutz am effektivsten anpackt.

Wir sind leider nicht Teil jener acht Länder die sich jetzt zum Ziel gesetzt haben unter Präsidenten Macron den Klimaschutz zum zentralen Element der Zukunftsfrage der EU werden zu lassen.

Diese Aktuelle Stunde beschäftigt sich ja gerade mit der Zukunft der EU und ich glaube das ist hier ein zweiter wesentlicher Punkt neben dem Gegengewicht zu den Großkonzernen die Klimafrage zu klären.

Eine wichtige Voraussetzung für den Klimaschutz ist der Ausstieg aus Atomkraft und natürlich erneuerbare Energie. Das Burgenland zeigt hier sehr klar vor wie das geht. Ich glaube, dass es wichtig ist, das wir hier auch Allianzen schließen und Projekte machen zum Beispiel mit Ungarn, die ja weiter leider auf Atomkraft setzen wollen, dass wir hier erneuerbare Energie ganz massiv fördern. Dazu gehört auch Speichertechnologie und neue Energiestrukturen.

Ein weiteres großes Thema ist der Verkehr, auch eine Problemzone des Klimaschutzes. Hier gilt es darum europaweit Schienennetze zu setzen, neue zu installieren. Leider macht das Burgenland da teilweise das Umgekehrte.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*das Glockenzeichen gebend*): Noch eine halbe Minute!

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE) (*fortsetzend*): In Oberschützen werden gerade die Gleisanlagen zwischen Oberschützen und Oberwart herausgerissen. Leider hat hier, damals schon wurde das privat verkauft und auch jetzt hat weder die Landesregierung noch die Gemeinden es geschafft dem Einhalt zu gebieten.

Ich möchte mich natürlich den Vorrednern anschließen, in einem glaube ich sind wir uns alle ganz klar einig, das ist der Aufruf wählen zu gehen sodass wir, jeder einzelne entscheiden kann, was in Zukunft in der EU passiert beziehungsweise welche Fraktion vor allem in der EU wichtig sein wird und nicht andere entscheiden.

Bitte gehen Sie wählen! Danke schön. (*Beifall bei den GRÜNEN und der SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Präsidentin Verena Dunst.

Bitte Frau Präsidentin.

Abgeordnete Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren, die Sie uns von zu Hause begleiten oder auf Ihrem Arbeitsplatz! Ich möchte einmal ein klares Bekenntnis zu Europa und zur EU ablegen.

Wir alle sind Europäerinnen, Europäer, ich bin eine glühende Anhängerin der Europäischen Union, warum? Das kann ich ganz klar erklären. Keine andere Region, meine Damen und Herren, werte Abgeordnete, hat derart profitiert wie das Burgenland, wie Österreich.

Ich bin beispielsweise aus dem Bezirk Güssing, ich glaube das ist Ihnen nicht unbekannt. Güssing hat seit 1995, meine Damen und Herren, 16.000 Projekte

bekommen. 122 Millionen Euro Fördermittel sind dort alleine kofinanziert aus dem Bundesland, beziehungsweise gemeinsam mit Bundes- und EU-Mitteln insgesamt 526 Millionen geflossen.

Wenn Sie heute unseren Bezirk anschauen, so hatten wir gerade im Südburgenland die unglaubliche Chance durch die Europäische Union zu profitieren. Das Südburgenland hat sich verändert, auch mein Heimatbezirk.

Und wissen Sie, wenn ich am Abend von Eisenstadt wieder zurückkehre und bei Stegersbach vorbeifahre, dann sehe ich, das da vier Hotels beleuchtet, gut gebucht sind und durch die Europäische Union dort über 500 Menschen Arbeit geben.

Die Europäische Union hat aber auch seitens der Wirtschaftsförderung sehr, sehr vielen burgenländischen Betrieben geholfen. Meine Damen und Herren, viele kleinere Betriebe waren genau zu einem Zeitpunkt des Eintrittes der Europäischen Union in einer Situation zu modernisieren oder aufzuhören.

Viele haben die Chance genützt und haben sich dort Gelder geholt, haben modernisiert, haben rationalisiert und weitergearbeitet und das war genau das Signal und die Unterstützung durch die Europäische Union.

Meine Damen und Herren, glühende Europäerin bin ich auch weil ich froh bin das wir auch optimal die Mittel aus dem europäischen Sozialfonds abgeholt haben, nichts liegen gelassen haben. Warum?

Die Bildungschance, das Bildungsland, der Bildungsaufsteiger Österreichs, sagen wir immer wieder zu Recht und Stolz. Daten- und Fakten-Basis ist unsere Bildung, die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben. Und wir haben hier sehr, sehr vielen Menschen eine Chance gegeben das sie einfach weiterarbeiten können und die Qualifikation mitbringen können und das ist ihnen bezahlt worden.

Auch damit und schauen Sie sich die Beschäftigungen an, die Beschäftigung zeigt vom ersten Augenblick auf zunehmend und das ist wichtig und richtig. Die Menschen im Burgenland brauchen Arbeitsplätze, brauchen Einkommen.

Lassen Sie mich aber noch zwei Beispiele aufzählen. Mir ist und war auch während meiner Regierungstätigkeit immer sehr wichtig darauf zu schauen das es Lebensmittelstandards gibt, dass wir uns darauf verlassen können. Wir essen gerne, ob es Schinken von dort oder Käse von da ist, auch gerne Produkte aus dem Inland verkosten, aber natürlich und verkaufen vor allem.

Schauen Sie sich die Exportzahlen an, gerne in andere Länder, damit unsere Menschen Einkommen haben und 70 Prozent Exportanteil, aber Lebensmittelstandards, wenn wir exportieren gehören dazu. Und wenn wir als Konsumentinnen und Konsumenten importieren wollen, um auch etwas Anderes zu verkosten, brauchen wir diese Lebensmittelstandards die uns ausschließlich die Europäische Union gibt.

Ich kann Sie daher nur aufrufen, es sitzen 18 österreichische Abgeordnete im EU Parlament, 471 Österreicher und Österreicherinnen auch viele Burgenländer und Burgenländerinnen sind dort beschäftigt, hören wir auf damit das wir immer wieder Dinge die uns nicht passen, die aber die Mitgliedsstaaten selber in die EU tragen, das wir immer dadurch die EU schlecht reden.

Sondern im Gegenteil, es wird höchste Zeit das wir froh sind darüber das wir in der Europäischen Union sind.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*das Glockenzeichen gebend*): Halbe Minute!

Abgeordnete Verena Dunst (SPÖ) (*fortsetzend*): Und ich darf Sie als Landtagspräsidentin einladen das wir wirklich das Wahlrecht, für das andere Menschen ihr Leben gelassen haben, nutzen, um zur Wahl zum Europaparlament zu gehen. Dazu lade ich Sie ein, ja, ich fordere Sie auf, denn es wäre schade, wenn wir unser Stimmrecht nicht ernst nehmen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Präsidentin. Als Nächstes erteile ich das Wort dem Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Steier.

Und während er zum Rednerpult geht, freue ich mich das auch zwei Illmitzer auf der Tribüne sind. Herzlich willkommen! (*Abg. Gerhard Steier: Fünf Minuten? – Abg. Ilse Benkö: Jetzt nur mehr vier Minuten 30. – Allgemeine Heiterkeit*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Europa ist ein Thema das wir an sich fast in jeder Landtagssitzung besprechen, aber von der Thematik diesmal weicht ein Umstand ab, nämlich die bevorstehende EU-Wahl.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bisher von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern wurde beleuchtet welche Effekte die europäische Mitgliedschaft speziell für das Burgenland ausgelöst, beziehungsweise bewirkt hat. Ich erinnere auch an den EU-Beitritt und an das besondere Ergebnis das speziell im Burgenland erzielt worden ist, anlässlich der Beitrittsabstimmung.

Und gleichzeitig erleben wir 2018, jetzt nunmehr das zweite Jahr, das Dilemma mit dem Austritt Englands aus der Europäischen Union. Das heißt, es könnte nicht widersprüchlicher und gegenteiliger sein, als in diesen beiden Dimensionen zu denken was Europa ist.

Aber dem Ganzen etwas hinzugefügt das bisher eigentlich nicht erwähnt worden ist und das mir für wichtig erscheint, in welchem Gesamtwerk das Burgenland Österreich aufgehoben ist, wo die Globalisierung und die Weltwirtschaft einander vollkommen begegnen. Im Gesamtaufkommen der Wirtschaftsleistung weltweit nimmt die EU mit 17,2 Prozent eigentlich den höchsten Wert ein. Hinter der EU folgen die USA und China, jeweils um die 16 Prozent.

Was den weltweiten Export betrifft ist die EU mit 32,5 Prozent der größte Exportfaktor innerhalb der Weltwirtschaft, die USA mit 8,6 Prozent und China mit 12,4 Prozent hinken weit dahinter her.

Auf der anderen Seite vertritt die EU in Bezug auf die Weltbevölkerung 7,1 Prozent während die USA 4,5 Prozent und China 19,2 Prozent ausmachen.

Das heißt, das Gesamtkunstwerk in der Ausführung ist widersprüchlicher als viele es für möglich halten, in Wirklichkeit ist Europa, so wie es auch begründet wurde mit dem Umsetzen des EWR ein Wirtschaftsverband.

Diesem Wirtschaftsverband ist manches hinzugefügt worden, was aus politisch friedfertigem Interesse eigentlich als Gesamtnutzen für Europa zu betrachten ist. Und dieses Gesamtkunstwerk Europa wird mit dem Austritt Großbritanniens, mittlerweile nicht nur zerstückelt, sondern reduziert auf EU 27.

Und jetzt müssen Sie nur einen Umstand irgendeinen Burgenländer, einer Burgenländerin, einem Österreicher, einer Österreicherin oder einem anderen Bürger, einer Bürgerin eines Mitgliedslandes außerhalb Englands erklären, wie kommen wir zur Europawahl und die Briten, die austreten, stimmen mit.

Das ist nicht nachvollziehbar, dass ein vor dem Austritt stehendes Land quasi an Europawahlen teilnahmeberechtigt ist. Was natürlich gesetzlich richtig ist, aber es ist niemandem zu erklären, wie es soweit kommen konnte, das nach zweijährigen Verhandlungen ein zum Vollzug anstehendes Problem noch nicht gelöst werden konnte.

Daher gehört innerhalb dieses europäischen Systems und dieses Gesamtkapitels manches reformiert, unter anderem auch eine klare Richtlinienverordnung wie es Austritte handhaben möchte.

Wobei ich und hier schließe ich mich meinen Vorrednern an, im Sinne ein glühender Europäer bin der dieses Gesamtkapitel nicht unterminiert wissen möchte durch Austrittsbereiche, wie zum Beispiel so wie es Großbritannien will.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mein Vorredner Killian Brandstätter, und jetzt habe ich meine Redezeit eigentlich nur sehr beschränkt, hat auf burgenländische Verhältnisse verwiesen und unter anderem das China-Projekt angesprochen, mit der Breitspurbahn im Raum Neusiedler See - Bereich rüber nach Niederösterreich.

Ich möchte Sie nur an einen Umstand erinnern, wer der größte Befürworter in den sogenannten Erstgesprächen war, das war der geschiedene Landeshauptmann Hans Nießl. Das nunmehr eine Bewusstseinsänderung eingetreten ist und manches sich an Bürgerinitiative gebildet hat sei dahingestellt, aber prinzipiell wollen wir zur Kenntnis nehmen das dieses Großprojekt mit Sicherheit nicht förderlich für die Entwicklung des Burgenlandes ist.

Auf der anderen Seite erinnere ich daran 3. Piste Flughafen Staatszielbestimmung verfassungsmäßig Wirtschaft in den sogenannten Bereich hineinzunehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Europa braucht eine Reform, aber Österreich bräuchte auch eine politische Reform mit manchem was sich heute hier zeigt, unter anderem mit den sogenannten Wahlfotos, die die FPÖ plakatiert.

Ich weiß nicht aus welcher Datei diese beiden Fotos stammen, ich habe auf jeden Fall Angst bei jedem Ansehen dieser Fotos. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank hat sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, ja, das Thema EU, muss ich fairerweise sagen, polarisiert heute nicht, bis auf den letzten Sager des Herrn Abgeordneten Steier.

Er sagt, er könne sich die Bilder nicht anschauen, er habe Angst. Vor wem, vor dem Strache? Oder vor wem haben Sie Angst? Vor dem Vilimsky? Das bleibt aber Ihnen unbenommen, ob Sie Angst haben oder nicht. Aber mich interessiert das überhaupt nicht, ob Sie Angst haben oder nicht. *(Abg. Gerhard Steier: Sie sind für Sicherheit zuständig. – Heiterkeit bei der ÖVP)*

Mich interessiert das überhaupt nicht. *(Abg. Gerhard Steier: Sie sind für Sicherheit zuständig.)* Ist schon okay. *(Abg. Gerhard Steier: Sie sind für Sicherheit zuständig, das betonen Sie immer wieder.)*

Sie sollten sich einmal, irgendwann einmal in der Früh, in den Spiegel schauen, vielleicht geht es Ihnen dann besser. *(Abg. Gerhard Steier: Jeden Tag. – Abg. Mag.a Michaela Resetar: Was ist das bitte? – Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik.)*

Gut, die EU ist natürlich ein Thema, wo natürlich jede Partei in sich versucht, ihre Positionen hervor zu streichen. Ich glaube aber, und das ist sehr, sehr wichtig, dass man eines hervorstreichen muss, und das ist, glaube ich, im Sinne aller, dass es keinen Zentralstaat geben soll oder darf.

Sondern es müssen natürlich die eigenen Befindlichkeiten, die eigenen Prioritäten natürlich, in den Vordergrund gestellt werden. Und das muss auch weiterhin so die Möglichkeit sein, dass auch Länder natürlich die Gesetzgebung weiter haben und nicht - so wie die GRÜNEN - sagen, dass die Verfassung abgeschafft gehöre.

Das heißt, es ist wirklich ein Thema, bei welchem ich glaube, dass man sehr wohl auch zielorientiert diskutieren könnte. Es wurden einige Themen schon angesprochen im Bereich der Steuern.

Also da bin ich - der Abgeordnete Brandstätter hat das gesagt -, da bin ich beim Kilian Brandstätter, es ist ja wirklich unverständlich, warum Google, Amazon, Facebook und so weiter keine Steuern zahlen. Man hat versucht, jetzt ein eigenes Steuersystem für den gesamten EU-Raum zu finden, das ist aber nicht geglückt.

Das heißt, wir werden nun eine Vorreiterrolle in Österreich einnehmen, die Bundesregierung. Inwieweit das dann funktioniert, weiß ich noch nicht, aber das ist zum Beispiel wirklich ein Thema, wo ich nicht verstehe, warum es hier in der EU nicht die Möglichkeit gibt, ein System einzuführen.

Unser Hauptbereich ist natürlich der Bereich Sicherheit. Vielleicht hat deshalb der Abgeordnete Steier so viel Angst. Unser Hauptbereich ist der Bereich Sicherheit, wir wollen ein sicheres Heimatland haben. Ich glaube, dass es auch wichtig ist, dass man die Außengrenzen schützt.

Wie wir dies das erste Mal gesagt haben, haben alle irgendwie ein bisschen verblendet dreingesehen. Aber als dann die Flüchtlingslawine gekommen ist, hat man gesehen, wie wichtig dieser Außengrenzschutz ist.

Was mir besonders auch wichtig ist zu erwähnen, ist, dass die Polizeikooperation EU-weit hervorragend funktioniert. Also da muss man wirklich „Hut ab“ sagen. Und daher darf man auch nicht vergessen, dass jetzt schön langsam wieder die Schlepperkriminalität zunimmt.

Herr Abgeordneter, Sie brauchen gar nicht so zu zwinkern, es ist so. Frau Abgeordnete Petrik, die Schlepperkriminalität beginnt jetzt wieder zuzunehmen, und zwar nicht wenig, und es kommt wieder etwas auf uns zu. Es darf natürlich nicht wieder diese Flüchtlingswelle geben.

Aber nur, damit man es weiß, es sind zirka 5,6 Millionen Menschen mit Fluchtgedanken im Nahen Osten, die sich überlegen, nicht nach Europa zu kommen, aber allein in Griechenland sind derzeit 60.000, die wirklich schon bereit sind, nach Europa zu kommen. *(Abg. Gerhard Steier: Die sind schon gekommen.)*

Jetzt habe ich kein Problem mit irgendeinem Flüchtling, weil es natürlich in Ordnung ist, wenn man flüchtet oder Schutz sucht, dass man auch Schutz bekommt. Aber insgesamt haben wir gesehen, dass die Dimension, die auf uns zukommt, natürlich nicht gut sein kann. Das wissen wir mittlerweile alle.

Und man hat in der EU auch gesehen, dass Viktor Orban zum Beispiel völlig richtig gehandelt hat. Und daher glaube ich auch an unseren Innenminister und bin stolz auf ihn, dass er jetzt wirklich wieder aktiv ist und jetzt schon im Vorfeld diesbezügliche Möglichkeiten auslotet.

Vielleicht ein Thema noch, wo wir alle gleich sind, das ist das Thema Mochovce. Das heißt, da bin ich wirklich sehr erfreut, dass es hier eine Verschiebung gibt. Aber ich glaube, dass es eine einzige Möglichkeit geben kann, dieses Mochovce zu schließen. Das ist nicht weit weg von der österreichischen Staatsgrenze. Wenn es da wirklich einen „Pascher“ macht, auf gut Deutsch, sitzen wir nicht mehr im Landtagssitzungssaal, unsere Kinder gibt es nicht mehr, uns alle gibt es nicht mehr.

Das heißt, hier braucht die EU wirklich eine starke Kraft.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*das Glockenzeichen gebend*): Halbe Minute!

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ) (*fortsetzend*): Da braucht man eine gemeinsame Kraft, damit dieser Totreaktor abgeschaltet wird. Wir wissen alle, wir proben alle Blackout, es gibt mehr und mehr Katastrophenübungen, aber da sind wir uns einig, und das vertreten wir.

Ich glaube, da müssen wir insofern noch einmal Druck machen, indem man mit aller Kraft dafür sorgt, dass dieser Reaktor, dieser zusätzliche auch, nicht in Betrieb kommt. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächstes erteile ich das Wort der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Also ich bin schon über einige Wortmeldungen sehr verwundert und auch über manche Reaktionen sehr irritiert.

Wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter zuletzt sagt, hier wird nicht polarisiert, wenn es um die EU geht, dann haben Sie glaube ich, nicht wirklich zugehört. Es gibt nämlich eine sehr klare inhaltliche Polarisierung, auch wenn der Tonfall sozusagen anständig war. Aber inhaltlich liegen wir in vielen Punkten meilenweit auseinander.

Natürlich will die FPÖ ein ganz anderes Europa. Ein Europa wo die Nationalstaaten die zentrale Rolle spielen, wo die Solidarität der Staaten untereinander keine so große Rolle spielt. Und sogar in der FPÖ untereinander gibt es jetzt die verschiedenen Statements.

Das finde ich überhaupt interessant, weil der Kollege Molnar hier davon spricht, dass die Steuerpolitik Sache der Mitgliedstaaten sein soll. Und Sie dringend jetzt als Beispiel in Bezug auf den Kollegen Brandstätter von der SPÖ sagen, wie wichtig es ist, dass großen Konzernen europaweit der Riegel vorgeschoben wird bei der Steuerpolitik, dann ist das ein gewisser anderer Zug den Sie hier an den Tag legen. (*Abg. Ilse Benkö: Das stimmt ja gar nicht. – Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz: Warum? Das stimmt ja nicht.*)

Denn Sie sind sich offensichtlich untereinander nicht ganz einig, (*Abg. Ilse Benkö: Das stimmt ja gar nicht.*) intern zumindest. (*Abg. Ilse Benkö: Überhaupt nicht.*) Das, was Sie hier sagen - auffallend für mich ist, wenn der Herr Kollege Molnar hier sagt die Sozialpolitik muss Sache der Mitgliedstaaten bleiben, dass dann aus den Reihen der SPÖ ein Applaus dazu kommt, da frage ich mich, was ist jetzt? Der Herr Kollege Brandstätter hat ja was Anderes gesagt.

Auch beim Thema Klimaschutz zeigt sich, es gibt wohl von einigen Parteien, jetzt besonderes von der SPÖ, das Begehren sich als Klimaschutzpartei zu zeigen. Aber immer dort, wo es um mutige Entscheidungen geht fällt die SPÖ um.

Klimaschutzpolitik kann man nicht an die EU delegieren. Man muss sie mutig, und hier im Land auch vorantreiben und nicht dagegen handeln. Das wird später noch einmal Thema sein, weil gerade Ihre Linie zur 3. Piste beim Flughafen Wien-Schwechat zeigt, dass Sie klimaschädliche Infrastrukturprojekte hier unterstützen auch wenn Sie sagen, die EU soll Klimaschutz betreiben.

Ebenso wichtig, und da haben wir sicher unterschiedliche Zugänge, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ist die Agrarpolitik. Weil die Landwirtschaft ist ein massiver Klimasünder, so wie jetzt agrarindustriell gearbeitet wird. Und wir brauchen in Europa eine sehr grundlegende, eine ökologische Agrarwende. Und all das muss hier auch deutlich gesagt werden.

Und ja, ich unterstütze alle darin in der Aufforderung gehen wir wählen, gehen Sie wählen! Aber bitte schauen Sie auch jeweils darauf was die verschiedenen Parteien tatsächlich in ihren politischen Entscheidungen vorantreiben, oder was sie verhindern, und nicht nur das, was sie gerade sagen, wenn ein Mikrofon eingeschaltet ist.

In diesem Sinne das einzig Gemeinsame ist, (*Abg. Ilse Benkö: Geht wählen!*) dass wir alle wählen gehen sollen. Danke schön. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster spricht der Herr Abgeordnete Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Werte Zuseher und Zuseherinnen! Werte Zuhörer und Zuhörerinnen! Aktuelle Stunde – nona wichtig – gar keine Diskussion. Ich appelliere hier, genauso wie Sie alle, das Wahlrecht in Anspruch zu nehmen. Zur Wahl zu gehen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass wir diese EU auch dementsprechend brauchen, aber auch mit unseren Ideen auch füttern müssen.

Und jetzt bin ich beim Kollegen Sagartz, der gesagt hat, auch die EU-Abgeordneten sollten sich endlich einmal herausbewegen. Nicht nur vor der Wahl unterwegs sein, sondern auch nach der Wahl unterwegs sein. Und da bin ich voll Ihrer Meinung, Herr Kollege Sagartz, denn es ist ja immer lustig nach der Wahl sind die alle verschwunden und man hört und sieht nichts, außer, dass man ab und zu nach Brüssel fliegen darf und sich dort umschaute, was tut sich dort eigentlich.

Wenn ich mir dann anschau diesen Moloch was dort draußen passiert und was dort beschlossen wird, da muss man sich schon im Burgenland auch fragen, okay soll man das Ganze nicht einmal hinterfragen? Soll man das Ganze nicht kritisch hinterfragen?

Natürlich das Burgenland hat massiv profitiert, da brauchen wir gar keine Diskussion. Aber, liebe Frau Präsidentin, zu sagen, dass wir, das Burgenland, das

bestprofitierteste Land war, das stimmt so nicht. *(Zwiegespräch der Landtagspräsidentin Verena Dunst und der Abgeordneten Ingrid Salamon.)*

Frau Kollegin! Frau Präsidentin! Das Burgenland hat sehr wohl gut profitiert, gar keine Diskussion. Da möchte ich mich bedanken bei unseren Vorgängern, die sich auch dafür eingesetzt haben, dass da wirklich was weitergeht. Und nur, weil Sie gesagt haben Stegersbach.

Stegersbach, wenn Sie sich erinnern können, jetzt schaut das alles sehr schön aus. Wenn Sie sich erinnern können, um einen Schilling haben wir es verscherbeln müssen die ganze Geschichte. Auch solche Dinge muss man aufzeigen und nicht nur sagen wie schön das ganze jetzt ist.

Ja der Rogner war das damals, meine sehr geehrten Damen und Herren, der genau Blumau gemeinsam mitgebaut hat und profitiert hat aus der ganzen Situation. Auch das darf man kritisch einmal anmerken.

Das gleiche ist, Herr Kollege, wenn man spricht von den Technologiezentren. Ja wunderbar, dass man die in jedem Bezirk hat, aber sind sie tatsächlich ausgelastet mit der Technologie? Nein, das sind sie nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und das wundert mich von der FPÖ, wir haben das immer klargestellt und aufgezeigt, dass das nicht der Fall ist. Aber okay, soll so sein.

Trotzdem glaube ich, dass es wichtig ist, sehr wichtig ist, dass wir zu dieser Wahl gehen. Das wir auch dazu stehen, aber auch kritisch hinterfragen. Gar keine Diskussion.

Ich würde mir wünschen, alle burgenländischen Kandidaten die hier vorne dabei sind, dann auch im EU-Parlament wieder zu finden. Das wäre mein Wunsch, weil ich glaube, dass wir ja gute Kandidaten haben, die sich dementsprechend auch für das Burgenland eingesetzt haben und in Zukunft einsetzen werden. Da bin ich voll überzeugt davon.

Und ganz kurz noch und dann höre ich eigentlich schon auf, weil wir immer diskutieren, die großen Konzerne. Ja entschuldige, jetzt kommen wir darauf? Das geht ja schon seit Jahrzehnten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir haben sehr wohl schon EU-Abgeordnete genug draußen gehabt die das hätten aufzeigen können oder umsetzen hätten können. Das ist nicht der Fall.

Oder Straßburg, da diskutiert man schon immer, ist das notwendig, dass man da zusammenpackt um 300 Millionen Euro und sich auf den Weg macht, immer hin und her und ein Monat dort, ein Monat da das Parlament abhält. Solche Dinge gehören aufgezeigt, und das wollen die Leute draußen wissen, warum passiert das?

Warum setzen wir uns nicht ein, dass das auch dementsprechend einmal klargestellt wird? Aber man sollte auch sagen, dass in dem Vertrag drinnen steht, dass Frankreich darauf bestanden hat, dass in Straßburg auch ein Parlament ist. Das sollte man auch ehrlich und offen bei den Leuten sagen.

Oder wenn unter 50 Prozent Beteiligung bei einer Wahl ist, dann sollte man vielleicht 50 Prozent weniger Abgeordnete haben. Hat man sich da schon einmal Gedanken darüber gemacht? Warum nicht? Brauchen wir so viele Abgeordnete?

Und wenn ich über den Brexit sprechen darf. So jetzt dürfen die mitwählen, lustigerweise und ein paar Monate später sind sie weg. Was geschieht dann mit diesen vielen Abgeordneten? Dann stocken wir unsere auf? Ich denke auch da sollten wir uns Gedanken machen, ob wir da nicht reduzieren können. Brauchen wir tatsächlich so viele Abgeordnete dann?

Daher glaube ich, dass es entscheidend ist, dass wir ehrlich und offen mit dieser Diskussion EU umgehen. Ich bin ein Befürworter ein skeptischer Befürworter, selbstverständlich, und ich werde auch den Menschen mit Rat und Tat zur Verfügung stehen, wenn sie Fragen oder Antworten brauchen. Ich brauche keine Podiumsdiskussion, sondern ich bin ständig unterwegs.

Und, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich schau mich in der Früh gar nicht in den Spiegel, weil ich weiß es passt eh alles. *(Heiterkeit bei der FPÖ und ÖVP)* Ich gehe in meine Gemeinde und ich weiß, dass das passt. Ich brauche mich nicht in den Spiegel schauen.

Schauen Sie sich lieber in den Spiegel und tun Sie den Herrn Steier nicht vorhalten, er soll sich in der Früh einmal in den Spiegel schauen. Ich glaube, das gehört auch nicht hierher.

Sondern diese Debatte ist heute ein klares Ja, gehen wir zur Wahl, zur EU-Wahl. Sind wir kritisch! Schauen wir, dass wir unsere Kandidaten dort unterbringen und dass sie gute Arbeit leisten für das Burgenland. Danke schön. *(Beifall des Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Es hat sich der Kollege Hutter zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen, Kollegen! Hohes Haus! Also es ist heute schon mehrfach gefallen, und so wie ich das hier vernehme gibt es hier nur Befürworter der EU und ich möchte mich denen auch anschließen.

Ich bin genauso, wie auch unsere Landtagspräsidentin, ein glühender Befürworter dieser EU. Denn die EU hat uns im Burgenland, das haben wir auch heute schon mehrfach gehört, wirklich enorm geholfen und sehr viel gebracht.

Und ich möchte nur kurz daran erinnern, dass ist auch heute schon gefallen, im Jahr 1989, der Fall des Eisernen Vorhangs. Da waren manche vielleicht noch gar nicht auf der Welt die hier herinnen sitzen, manche sind noch in die Schule gegangen.

Ich habe im Jahr 89 damals beim Fall des Eisernen Vorhangs gerade in Stettin gearbeitet für die Casinos Austria und habe Casinos gebaut dort. Und da habe ich den Fall des Eisernen Vorhangs miterlebt. Das war auch eine sehr, sehr interessante Geschichte, wie damals dort das Leben war, wie es heute dort ist und wie es heute bei uns ist und wie es damals war.

Wir im Burgenland hier, das ist auch schon gefallen, sind eine Region wo wir an drei Länder angrenzen die wirtschaftlich nicht so entwickelt sind, wie es bei uns ist. Und wir haben es geschafft, hier in diesem Jahr, mit sehr viel Engagement, mit sehr viel Arbeit, mit sehr viel Fleiß der Burgenländerinnen und Burgenländer hier dieses Burgenland zu dem zu machen was es heute ist. Und dafür muss man diesem Burgenländerinnen und Burgenländer auch danken.

Die EU hat sehr viele Vorteile gebracht und die werden vielleicht auch nicht immer so in den Vordergrund gestellt. Wenn wir daran denken, der freie Warenverkehr innerhalb der EU. Auch der freie Personenverkehr den wir hier haben, ohne Grenzkontrollen innerhalb in der EU und natürlich auch eine großteils gemeinsame Währung ist ein toller Erfolg.

Das wird aber immer wieder, das wird nicht so oft hervorgekehrt wie die negativen Dinge. Natürlich ist nicht alles eitle Wonne, Sonnenschein hier, das ist klar. Und mitunter muss natürlich an dem einen oder anderem Rädchen gedreht werden, keine Frage.

Aber in dieser globalisierten Welt, glaube ich, ist es ganz wichtig, wenn wir uns das anschauen, Amerika, USA, China, Indien, der ganze asiatische Bereich, der russische Bereich, da ist es enorm wichtig, dass wir eine gemeinsame starke EU haben, ein großer Player sind. Wie gesagt, vieles rennt nicht wirklich rund. Aber daran gehört gearbeitet. Aber noch viel mehr rennt rund. Und es funktioniert auch gut.

Vielleicht kurz ein kleiner Sidestep zu den Medien. Hier ist es meiner Meinung nach leider so, dass halt diese negativen Dinge, die passieren, die werden transportiert, die werden immer wieder hinausgeschmissen, die werden rausgeschrieben. Aber die vielen guten Dinge, die passieren, wenn man die auch in diesen gleichen Kontext, in der gleichen Lautstärke, in der gleichen Größe transportieren würde, dann würde es vielen Europäern bewusst sein, in welchem schönen Teil der Welt sie wohnen.

Daher natürlich auch von meiner Seite ein Appell bei der nächsten EU-Wahl teilzunehmen und sich für Europa zu entscheiden. Danke! (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Ich habe zwei Wortmeldungen von der Regierungsbank. Ich erteile vorerst dem Herrn Landesrat Petschnig das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, im Hohen Haus! Es ist einmal mehr so, dass eine Europadebatte halt leider etwas abgleitet und zwar in irgendwelche spezifischen Themen und das nötigt mich doch, die eine oder andere Wortmeldung zu machen.

Zum einen hat die Frau Abgeordnete Petrik einen scheinbaren Widerspruch aufgezeichnet zwischen den Aussagen was die Steuerpolitik betrifft, die nationale Zuständigkeit und die unionseuropäische Zuständigkeit. Dieser Widerspruch ist keiner.

Ich würde Sie daher ersuchen, ein bisschen in die Materie einzutauchen. Es gibt einen nationalen Bereich, insbesondere im Bereich der Ertragsteuern, also Körperschaftssteuer, Einkommenssteuer und so weiter.

Es gibt einen europäisch dominierten Bereich im Bereich der Verbrauchssteuer, in der Umsatzsteuer, da gibt es EG-Mehrwertsteuerrichtlinien und so weiter. Das ist also kein Widerspruch, den Sie aufgezeichnet haben, sondern das ergibt sich ganz einfach aus dem derzeitigen System.

Und zum Zweiten zum von mir im Übrigen sehr geschätzten Abgeordneten Kilian Brandstätter. Du hast da ein bisschen fast ins Philosophische ausgeholt und das nötigt mich jetzt ein paar Sätzen dazu zu sagen.

Das von Dir erwähnte Zusammenwachsen des Kontinents oder der Welt manifestiert sich doch genau in der Mobilität von Menschen, von Gütern und von Dienstleistungen und dafür werden wir natürlich auch entsprechende Verbindungen brauchen. Weil Du erwähnt hast, dass Ihr konkret mobilisiert gegen eine Breitspurbahn oder gegen die Idee eines Bahnhofs. Ich glaube niemand da herinnen und auch in den betroffenen Gemeinden weiß, was überhaupt geplant ist, was überhaupt kommt.

Das ist irgendwie ein bisschen eine Panikmache für mich, aber eigentlich nichts Konkretes. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Dann informieren Sie uns eben gescheit!)* Ich bin jemand, der gerne auf der Basis von Fakten agiert und Fakten liegen ehrlich gesagt nur wenige auf dem Tisch. Aber ich stehe nicht an die zu erwähnen.

Erstens einmal die Idee und der Letter of Intent, dass es zu diesem Projekt überhaupt gekommen ist, ist unterschrieben worden von der ehemaligen Verkehrsministerin Doris Bures. Da fängt es einmal an.

Das Zweite: bei der Betreibergesellschaft der Breitspurbahnen, das wird vermutlich die russische Eisenbahn sein, wird voraussichtlich ein neuer Aufsichtsrat zuständig sein, der dort tätig ist, ein gewisser Christian Kern. Das war der ehemalige große Vorsitzende der SPÖ.

Also mich wundert schon, gegen wen Ihr da überhaupt mobilisiert und opponiert. Also ich würde da ein bisschen den Ball flach halten. Auch der Abgeordnete Steier hat diesbezüglich schon noch personelle Ergänzungen angebracht.

Zum Dritten, die Szenarien, die kann man eigentlich nur auf drei reduzieren - uns reicht da ein Blick auf die Landkarte. Entweder kommt dieser Bahnhof westlich vom Burgenland, da werden wir den Schienenstrang durchhaben, zum Beispiel in Niederösterreich, oder er kommt östlich vom Burgenland in der Slowakei. Da haben wir genauso den ganzen LKW-Verkehr durch das Burgenland durch. Oder er kommt halt im Burgenland. Ohne da irgendein Szenario zu bevorzugen.

Ich bin auch fest dafür, dass man die Bevölkerung befragt und so weiter und so fort, wenn entsprechende Pläne und Ideen auf dem Tisch liegen. Aber ich bin schon der Meinung, dass das alles einmal mit einfließen sollte in einen Ideenfindungsprozess und in einen Gedanken- und Willensfindungsprozess und man nicht einfach sagt, das soll irgendwo in der Slowakei sein. Weil auf der A6 und auf der A4 wird es sich dann trotzdem abspielen.

Der letzte Punkt noch zum Thema Steuerpolitik. Ich gebe Dir vollkommen Recht, das hat auch der Landeshauptmann-Stellvertreter schon gesagt, was die Besteuerung von Konzernen, insbesondere von digitalen Konzernen betrifft, gerade deswegen macht aber diese Bundesregierung, der Finanzminister, der Finanzstaatssekretär einen globalen, ich glaube einmaligen Vorstoß, den es bisher noch nie gegeben hat und zwar in Form einer Digitalsteuer, die genau solche Konzerne trifft.

Da wird mit 200 Millionen Euro an Aufkommen einmal im ersten Jahr gerechnet. Man wird sehen. Es ist weltweit der erste Versuch dieser Art. Ich halte das für völlig richtig.

Darüber hinaus, glaube ich, was diese vielverschworene Harmonisierung von Steuertarifen, insbesondere von Körperschaftssteuertarifen betrifft, dass ein Wettbewerb bewiesen besser ist, als eine zentrale Steuerung, die man in gewissen Ländern an unserer Ostgrenze früher schon gehabt hat. Das haben wir heute schon gehört.

Also wir werden dem sicherlich nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Landesrat. Als Nächstes erteile ich das Wort dem Herrn Landesrat Illedits.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn wir heute über dieses Thema Europa am Europatag

diskutieren, dann sind sehr viele Meinungen, die ich jetzt gehört habe, natürlich genau diejenigen, die in der politischen Diskussion sich wiederholen.

Für mich ist es entscheidend, wie denken Menschen darüber und wie sprechen die Menschen darüber und was landet bei den Menschen. Es ist ein ganz großer Satz in den ganzen Förderkulissen immer an oberster Stelle, wenn auch zuletzt definiert zu finden, der heißt Nachhaltigkeit. Für uns ist es entscheidend, bei allen unseren Maßnahmen, die wir mit Mitteln aus der Europäischen Union, dem Bund, dem Land, kofinanzieren und auf die wir dann gemeinsam hinweisen und stolz sind, dass die Menschen etwas davon haben.

Wenn wir heute auch diskutieren, wie sind die steuerlichen Unterschiede in den verschiedenen Ländern? Wie sind die sozialen Unterschiede in den Ländern? Dann ist es schon wichtig festzustellen, dass diese Europäische Union, als Friedensprojekt begründet, ein Wirtschaftsprojekt jetzt ganz klar auch auf der Oberfläche sehend, gleichzeitig aber auch ein Sozialprojekt im Sinne des Ausgleiches, des Disparitätenabbaues, sein muss.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn das Burgenland stolz darauf ist sich entwickelt zu haben, von einer Region, wenn wir nur den einen Parameter des durchschnittlichen Europäischen BIPs hernehmen, sich von 68 auf 91 Prozent nach oben entwickelt zu haben, dann dürfen wir aber die Nachbarn nicht aus den Augen, nicht aus dem Augenwinkel verlieren.

Die haben es nämlich genau dort hingeschafft, mit Ausnahme von dem urbanen Bereich, sich von 50 auf 60 Prozent nach oben zu entwickeln. Dieser Disparitätenabbau, der muss eine oberste Prämisse der Europäischen Union sein, weil das natürlich Auswirkungen auf die Nachbarregionen, auf die Nachbarstaaten, in diesem Fall auf uns auch zweifelsohne hat, wenn man nur den Arbeitsmarkt hernimmt.

All diese Veränderungen und negativen Auswirkungen, die wir am Arbeitsmarkt zu verspüren haben, sei es Lohn- oder Sozialdumping, sei es auch der Missbrauch der Entsenderichtlinie, fußt eigentlich auf diesem Umstand, dass es in diesen neuen EU-Ländern zu keiner sozialen Entwicklung im positiven Sinne in dieser Art und Weise gekommen ist, wie es in anderen Regionen der Fall ist.

Natürlich gibt es auch immer wieder Maßnahmen, die zweifelsohne auch zu einem Steuerdumping klarerweise führen, wo eben auch in legitimer Art und Weise die nationalen Staaten dies aber tun, weil es eben erlaubt ist. Ob es sinnvoll ist und zuträglich der Entwicklung der Europäischen Union sei dahingestellt. Was wir aber gut gemacht haben ist, glaube ich, dass wir immer versucht haben, das eben auszunützen, wo wir unser Chancen hatten.

Und wir haben die Chancen wirklich zu 100 Prozent eben genützt. Deshalb ist das Burgenland eben in einer Situation, wo sich eben Nachbarländer oder andere Regionen in Europa noch nicht wiederfinden und wir denen eben auch als Best practice dahin helfen müssen.

Eine Diskussion, die wir jetzt begonnen haben, und das ist ein europäisches Thema, ist die Diskussion Pflege. Das ist kein burgenländisches, kein österreichisches Thema, das betrifft nämlich auf eine andere Art und Weise auch europäische Regionen und Länder. Weil diese Menschen, die bei uns arbeiten, nämlich aus diesen Ländern kommen und dort ein Abgang an Menschen, an Humankapital, in Millionenhöhe zu verzeichnen ist.

Und niemand wird Dir glauben, dass dies in dieser Art und Weise so weitergeht. Das ist auch nicht im Sinne der Europäischen Union, prekäre Arbeitsverhältnisse immer

wieder auch zu stützen und zu fördern. Es muss, und das ist die zweite Diskussion die wir führen, und die wir auch mit hinein nehmen in den Europäischen Kontext, nämlich eine Mindestlohndiskussion. Es muss doch irgendwo ein Mindestlohn dastehen, der den Menschen ein lebenswürdiges Menschenleben auch garantiert.

Wenn wir jetzt von zehn Euro pro Stunde sprechen, dann wären wir mit diesen zehn Euro an dritter Stelle in Europa. Nur Luxemburg und Frankreich haben einen höheren Stundenlohn, marginal, als wir dann das im Burgenland haben werden. Das ist eigentlich der Ansatz, den wir in Europa auch finden müssen. Wenn wir in Ungarn 2,60 Euro haben, dann kann sich jeder ausrechnen, mit 430 Euro im Monat, wie sich das eben dann ausgehen kann, auch sein Leben zu fristen. Dort gibt es die Unzufriedenheit und dort müssen wir den Hebel ansetzen.

Ich glaube der Europatag gibt uns Gelegenheit dazu, die Menschen zur Wahl zu bewegen, um eben darauf hinzuweisen, man kann sich, wenn man den richtigen Ansatz findet, auch gut entwickeln. Das haben wir im Burgenland vorgezeigt. Die Wahl wird entscheidend sein wo sich Europa hin entwickelt.

Das Burgenland hat vorgezeigt wie es gehen kann. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu Wort ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1736), mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird (Zahl 21 – 1231) (Beilage 1754)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1736, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird, Zahl 21 - 1231, Beilage 1754.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss- und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird, in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich dem Herrn Abgeordneten Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident. Ich war etwas überrascht, als ich mir das eigentliche Gesetz dazu angeschaut habe, dass wir jetzt nur sehr geringfügig novellieren. Ich meine alleine der Name Lustbarkeitsgesetz

weist schon darauf hin, dass das einige Jahre am Buckel hat. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Lustbarkeitsabgabegesetz! Nicht Lustbarkeitsgesetz!)* Danke - Lustbarkeitsabgabegesetz heißt das richtig.

Das Gesetz ist inzwischen 50 Jahre alt. Ist dreimal geändert worden. Wir schreiben jetzt das Jahr 2019, novellieren das Gesetz jetzt nur in den Bereichen wo es notwendig ist und das hat dann zur Folge, dass wir hier weiterhin ein Gesetz haben, das absolut nicht zeitgemäß ist.

Ich meine, Entschuldigung, da sind Begriffe herinnen wie Figurenkabinett, Panoramahypnosevorführungen, Telepathie, Taschenspielerkunst, *(Abg. Ingrid Salamon: Das gibt es ja noch!)* mechanische Vorführungen, das gibt es heute alles nicht mehr. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Natürlich! – Abg. Ingrid Salamon: Na sicher!)*

Wo denn bitte? Hypnosevorführungen kenne ich nicht. *(Abg. Ingrid Salamon: Sicher!)* Gut. Dann nehmen wir das Beispiel mechanische Musikvorführungen. Wir sind im Zeitalter der Digitalisierung. Genau. *(Abg. Ingrid Salamon: Sicher! Bei Festen!)* Ja, schon. Aber Entschuldigung. Wir sind heute ein bisschen weiter und haben digitale Vorführungen von Filmen.

Das gehört doch bitte angepasst, wenn ich schon eine Novelle mache. Da muss ich das so anpassen, dass es dem Stand der Zeit entspricht. Bei den Kinos, bei den Filmvorführungen wird auch von mechanischen Apparaturen gesprochen. Ich meine, das ist nett und mag es in manchen Bereichen noch geben, das glaube ich gerne, aber ist wohl eher die Ausnahme, oder? Also wir haben in unserer Gemeinde so etwas nicht mehr.

Abgesehen davon gab es darüber schon einiges an Diskussion. Ich halte die Regelung so wie sie jetzt ist, für teilweise unfair. Gewisse Gemeinden können Beträge einheben im großen Maßstab. Das Ganze gehört angepasst. Die Ausnahmen gehören geändert auch schon auf Bundesebene. Die Vorgabe ist schon fragwürdig. Also ich wünsche mir hier eine gescheite Novellierung und nicht eine Anpassung, weil das halt jetzt gerade notwendig ist.

Wir hätten hier eine gescheite Anpassung vornehmen können. Ich hoffe, dass wir das in Zukunft machen.

Wir werden aufgrund dessen, dass das der heutigen Zeit einfach nicht mehr entspricht, dieser Änderung nicht zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der nächste Redner ist der Herr Klubobmann Géza Molnár.

Bitte Herr Klubobmann. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Jetzt bin ich neugierig!)*

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Was ist das Wesentliche an dieser Novelle? Was tun wir und worauf zielen wir ab? Wir schaffen eine Steuer ab, zumindest teilweise, wir schaffen eine Steuer ab, um den Festspielstandort und das Kulturland Burgenland zu stärken.

Nehmen wir gleich ein praktisches Beispiel. Gemeinden, in denen etwa Theaterveranstaltungen, darunter fallen beispielsweise auch Opernfestspiele, stattfinden, waren bisher berechtigt, über die Lustbarkeitsabgabe an den Eintrittsgeldern zu verdienen. Voraussetzung dafür war eine entsprechende Verordnung des Gemeinderates. Diese Abgabe konnte bisher auch für jene Theaterveranstaltungen eingehoben werden, die von der öffentlichen Hand gefördert werden.

Das wird mit dem novellierten Gesetz in Zukunft nicht mehr möglich sein. Warum wir das in Zukunft nicht mehr haben wollen, hat einen guten Grund. Es macht nämlich recht wenig Sinn, dass das Land einerseits Veranstaltungen fördert, aber ein Teil dieser Förderung über die Lustbarkeitsabgabe an die Gemeinden geht, wo die Veranstaltung stattfindet und die ohnehin von solchen Veranstaltungen profitieren.

Genauso wenig, oder noch weniger Sinn macht es, wenn die Gemeinde selbst Veranstaltungen fördert, sich dann aber einen Teil der Förderung wiederum über die Lustbarkeitsabgabe zurückholt oder das Ganze subventioniert. Dafür gibt es ja ausreichend Beispiele. Es heißt, da werden Steuergelder von einem öffentlichen Säckel in den anderen öffentlichen Säckel verschoben und de facto finden, wenn man so möchte, auch Quersubventionierungen statt, die man niemandem vernünftig erklären kann.

Es ist dem Steuerzahler nicht vernünftig zu erklären, warum das Land beispielsweise die Opernfestspiele in St. Margarethen fördert, aber ein erklecklicher Teil letztendlich über die Lustbarkeitsabgabe bei der Gemeinde landet, die ja ohnehin davon profitiert, dass sie Festspielstandort ist.

Das ist im Übrigen sinngemäß auch der Grund dafür, dass zwei Drittel der burgenländischen Gemeinden überhaupt keine Lustbarkeitsabgabe mehr vorschreiben. Das müssen sie nämlich auch nicht, das ist bloß eine Ermächtigung für die Gemeinden, eine derartige Verordnung zu erlassen.

Das restliche Drittel verzichtet gerade bei Theaterveranstaltungen und alles, was unter diesem Begriff rechtlich zu subsummieren ist, auf eine entsprechende Versteuerung.

Zur Größenordnung: 2017 lagen die Gesamteinnahmen im Burgenland aus der Lustbarkeitsabgabe bei unter 1,17 Millionen Euro, wobei 81 Prozent dieser Einnahmen auf zwei und 94 Prozent aller Einnahmen auf lediglich fünf von 171 Gemeinden entfielen. Das sind St. Margarethen, Eisenstadt, Oberwart, Wiesen und Bad Tatzmannsdorf. So viel also zur praktischen Relevanz der Lustbarkeitsabgabe.

Meine Damen und Herren! In rechtlicher Hinsicht verwirklichen wir das politische Ziel durch die Aufnahme eines Ausnahmetatbestandes in das Lustbarkeitsabgabegesetz. Die Frage, die ja auch im Ausschuss aufgetaucht ist, ob das wirklich notwendig ist, da ja im Finanzausgleichsgesetz eine wortidentische Formulierung existiert, ist zu bejahen, die Begründung erspare ich mir jetzt.

Ich sage ganz ehrlich, ich glaube es zwar verstanden zu haben, aber es ist reichlich kompliziert, die Begründung ergibt sich in rechtlicher Hinsicht aus einer Zusammenschau der §§ 7 und 8 des Finanzverfassungsgesetzes mit den §§ 16 und 17 des Finanzausgleichsgesetzes. Wir haben auch Mitarbeiter hier im Saal, die Ihnen das in einer ruhigen Minute gerne näher erklären werden.

Das hat jedenfalls alles seine Grundlage, seine Richtigkeit und Ordnung und wer noch daran zweifelt, dem sei vielleicht ein praktischer Aspekt mitgegeben. Sie können sich sicher sein, dass Großveranstalter, die auch über potente Rechtsabteilungen verfügen, längst aufgeschrien und sich gewehrt hätten, wenn Gemeinden im Falle solcher Veranstaltungen ungerechtfertigterweise Abgaben vorgeschrieben hätten. Abgesehen davon, dass dieses Gesetz auch noch dem Bundeskanzleramt gegeben werden muss.

Wesentlich ist, meine Damen und Herren, wir schaffen heute eine Steuer ab, zumindest teilweise, und stärken damit den Festspielstandort und das Kulturland Burgenland. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Klubobmann. Der nächste Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kollege Klubobmann Molnár! Ich bin einer dieser Zweifler, obwohl mein Namenspatron nicht Thomas der Ungläubige ist, sondern Thomas von Aquin. Aber in diesem Fall habe ich wirklich meine Zweifel und ich habe das schon in der Ausschusssitzung auch gesagt, weil ich den Sinn dieser Novelle nicht nachvollziehen kann, ganz ehrlich.

Es ist ein bisschen eine kuriose Sache, wenn man sich den Werdegang dieses Gesetzes oder dieser Gesetzesnovelle, die wir heute beschließen werden, anschaut. Es hat ja zunächst einen Entwurf gegeben, der anders formuliert war.

Wo viel deutlicher herausgekommen ist, was der eigentliche Grund dieser Novelle war, der Kollege Molnár hat ihn ja angeführt, man möchte bestimmte Veranstaltungen aus diesem Steuertatbestand herausnehmen. Man hat das anders formuliert gehabt, nämlich so, dass das auch gepasst hätte.

Das Problem dabei ist nur, dass das rechtlich, aus meiner Sicht und ich glaube auch aus Sicht vieler anderer, nicht möglich ist. Das was wir heute beschließen ist wortident die Bestimmung aus dem Finanzausgleichsgesetz. Deswegen verstehe ich nicht, warum wir das beschließen müssen oder warum das argumentiert wird, denn das gilt ja jetzt schon.

Es gilt ja jetzt schon, dass Theater, die eine regelmäßige Förderung von der öffentlichen Hand bekommen, von der Lustbarkeitsabgabe befreit sind und zwar Kraft des Finanzausgleichsgesetzes, das ja die Grundlage für die Verordnungsermächtigung ist.

Ja, Kollege Spitzmüller, man kann immer philosophieren über die Sinnhaftigkeit von Abgaben und Steuern. Das könnte man bei vielen anderen Themen auch tun. Bei der Landesumlage zum Beispiel könnte man darüber reden, warum das Land Burgenland an die 20 Millionen Euro den Gemeinden absaugt und niemand weiß, was mit dem Geld passiert.

Man kann über viele andere Steuern reden, auch natürlich über die Lustbarkeitsabgabe, (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist schon der Job der Abgeordneten oder?*) das ist keine Frage, dass man auch darüber reden kann, aber dann muss man es so machen und dort machen, wo es die Zuständigkeiten gibt, nämlich im Bund. Weil ja das eine Ermächtigung durch den Bundesgesetzgeber ist an die Gemeinden. Da geht es dann schon auch sozusagen um die Gemeindeautonomie und das Einschränkenwollen oder Nichteinschränkenwollen der Gemeindeautonomie.

Aus unserer Sicht und aus meiner Sicht muss ich ganz ehrlich sagen, auch aus den Erläuterungen ist das ja ein bisschen zu entnehmen, wo dann irgendwie darüber philosophiert wird, was ist denn eine Theatervorstellung überhaupt, was fällt unter den Ausnahmetatbestand eines Theaters überhaupt.

Ich persönlich glaube, dass schlussendlich, wenn jetzt aufgrund dieser Novelle der eine oder andere Veranstalter meint, aus diesem Steuertatbestand ausgenommen zu sein, dass es ganz sicherlich so sein wird, dass irgendwann ein Verwaltungsgerichtshof, ein Landesverwaltungsgerichtshof oder der Verwaltungsgerichtshof des Bundes darüber entscheiden wird und das ist dann auch entsprechend zur Kenntnis zu nehmen.

Ich habe, Herr Landesrat Petschnig, Du warst ja nicht da bei der Ausschusssitzung, aber ich wollte wirklich die Frage stellen, was der Hintergrund ist, und was aus Deiner Sicht oder aus Sicht der Landesregierung oder der Mehrheit des Landtages jetzt an der derzeitigen Gesetzeslage verändert wird? Weil ich glaube, dass nichts verändert wird und deswegen werden wir auch zustimmen, weil wir der Überzeugung sind, dass wir eigentlich die Rechtslage in Wahrheit nicht verändern.

In diesem Sinn, schauen wir, was die Gerichte sagen werden. Ich bin überzeugt, da wird es den einen oder anderen Rechtsstreit geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Dankeschön. Frau Klubobfrau Ingrid Salamon ist die nächste Rednerin.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Werter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben über diese Lustbarkeitsabgabe jetzt schon sehr viel gehört. Das ist ein Gesetz, das unterschiedlich in den Gemeinden letztendlich behandelt wird.

Wir haben im Burgenland ein Lustbarkeitsabgabegesetz, das aus 1969 ist. Wir haben natürlich auch schon im Ausschuss darüber gesprochen und wir sind der Meinung, dass wir das, was im Bund im Finanzausgleich vom Jahr 2017 festgelegt worden ist, in unser Landesgesetz übernehmen sollten, damit dies klar auch in unserer Gesetzeslage im Burgenland ist.

Es ist schon sehr viel über diese Steuer gefallen. Ich muss sagen, ich sehe das natürlich auch so, die zwei Kriterien, die das Bundesgesetz vorgibt, dass die natürlich für uns auch wichtig sind. Das heißt, es muss eine Theaterveranstaltung sein, wo genau drinnen steht im Gesetz, was versteht man unter Theaterveranstaltung.

Das zweite Kriterium ist letztendlich, dass diese Veranstaltung gefördert sein muss von Körperschaften, sprich von Gemeinde oder vom Land. Wenn wir davon ausgehen, dass wir gerade als Kulturland, als Tourismusland, viele Gäste im Tourismusbereich haben, weil wir sehr tolle kulturelle Veranstaltungen haben, dann glaube ich, ist es richtig und wichtig, dass wir das heute beschließen.

Meine Vorredner haben ja schon gesagt, wie wenig Gemeinden letztendlich diese Lustbarkeitsabgabe tatsächlich in ihre eigene Kassa sozusagen einkassieren. Ich bin auch davon überzeugt, wenn die öffentliche Hand etwas fördert, dann kann es nicht sein, dass eine Kommune, die auch öffentlich ist, einen Teil dieser Steuer kriegt, weil ich davon überzeugt bin, Förderungen werden für die Sache gegeben.

Das ist so, wie wenn ich sage, wenn wir jetzt im Altenbereich etwas fördern, sollte es bei den Patienten ankommen, bei den Klienten ankommen. Wenn es eine Förderung gibt für Kulturveranstaltungen, dann bin ich davon überzeugt, dass das natürlich dem Veranstalter gehört. Wie wir wissen, wird sich Kultur und Hochkultur nie rechnen, wenn es nicht zusätzliche Förderungen gibt.

Daher finde ich, dass es richtig ist, dass man dieses Bundesgesetz in unser Landesgesetz übernimmt. Ich bin natürlich dafür und meine Fraktion ist dafür und wir werden das natürlich auch so beschließen, weil ich davon überzeugt bin, dass es als Standort, als Kulturstandort Burgenland sehr viel bringen wird. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächstes hat sich der Abgeordnete Gerhard Steier zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, die Diskussion über das Lustbarkeitsgesetz verfolgt uns, so wie wir heute hier sitzen, schon über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte.

Ich erinnere an Diskussionen, an heiße Diskussionen, wo Abgabeverpflichtete in den Gemeinden über Jahre dagegen opponiert haben. Frage jetzt an den Landesrat Petschnig: Der Märchenwald ist nach Lustbarkeitsabgabe verpflichtet (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Landesrat ist gar nicht zuständig!*) nach der Novelle oder nicht? Oder nicht mehr?

Wird er weiterhin verpflichtet sein, (*Landesrat Mag. Alexander Petschnig: Ja!*) aber dann hat der Müller ein Problem, weil gerade jetzt hat er verkauft und jetzt den Franzosen diese Abgabe zu ersparen, empfinde ich nicht als korrekt.

Aber prinzipiell, konkreterweise muss man sagen, der Inhaber dieses Veranstaltungszentrums hat jahrelang dagegen opponiert und eigentlich im Konnex mit den Seefestspielen Mörbisch, anschließend mit den Opernfestspielen in St. Margarethen hat es immer einen Konflikt gegeben, der bis an die Spitze des Burgenlandes immer herangetragen wurde, wo es dann die unterschiedlichsten Interpretationen für einen der abgabeverpflichtet sein sollte und manche, die es nicht sein sollten.

Tatsache ist, dass es jetzt eine Art von Ausschließung gibt, die nachvollziehbar ist, weil ein Förderempfänger kann nicht gleichzeitig dann jemand anderen, wie es die Kollegin Salamon ausgesprochen hat, quasi den wieder mit Abgaben verpflichtet sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kenne das aus der Praxis. Jeder Sportverein, jeder Fußballverein, der eine Veranstaltung setzt, ist eigentlich, und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wissen das, verpflichtet, Lustbarkeitsabgabe in der Gemeinde zu entrichten.

Ich kenne noch den Vorgang, und ich habe das jetzt mit Erstaunen wahrgenommen, das soll nicht mehr so sein, dass im Zusammenhang mit Prüfungen seitens der Gemeindeaufsicht mit ganz strikter Vehemenz gefordert wurde, wo sind diese Abgaben quasi eingehoben worden.

Tatsache ist, man hat im Endeffekt die Einnahmen als solche lukrieren sollen und anschließend sie in irgendeiner Form über einen anderen Kanal wieder zurückführen sollen.

In Wirklichkeit hat es immer ein Tohuwabohu über diese Gesetzmäßigkeit gegeben. Der Profiteur des Ganzen war eigentlich nicht immer derjenige, der im Grunde genommen es wirklich wollte, und ich sehe durchaus im Komplex, wenn das Lustbarkeitsabgabegesetz jetzt außer Streit gestellt wird. Kollege Steiner meint, dass es dagegen auch dann Rechtsmittel wieder geben wird. Aber das ist der Vorgang, der eigentlich normal heutzutage ist.

Dann sehe ich das im Zusammenhang mit der neuerlichen Diskussion und soweit ich es jetzt im Bund verfolgt habe, dürfte die Schaumweinsteuer im kommenden Jahr fallen.

Das heißt, wenn der Schaumwein es uns wert ist, nicht besteuert zu werden, dann soll es uns die Lustbarkeit auch sein. Herzlichen Dank. (*Beifall des Abg. Manfred Köilly*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Hoher Landtag, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche auch hier in der dritten Lesung jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzesentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 1969 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1737), mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2018 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 1232) (Beilage 1755)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Die Berichterstattung zum 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1737, mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2018 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 21 - 1232, Beilage 1755, wird Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke Herr Präsident! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2018 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 07. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag der Landtag, wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2018 wird zur Kenntnis genommen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat):* Herzlichen Dank, Herr Berichterstatter. Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ich war zuerst etwas überrascht, dass es zwei Vorworte in diesem Bericht gibt. Eines ist vom ehemaligen Landeshauptmann, der jetzt eigentlich Wirtschaftsberater ist, der jetzt als Wirtschaftsberater das Vorwort schreibt, aber gut.

Man kann den Bericht so lesen, wie die beiden Herren, die die Vorworte geschrieben haben. Das eine war der zuständige Landesrat, das eben zweite der ehemalige Landeshauptmann. Da ist der Tenor ziemlich klar: 100 Prozent mehr Erfolg, mehr Arbeitsplätze, mehr Betriebsansiedelungen.

Das ist zum Teil ja unbestritten, aber wir schreiben 2019 und ich denke, es gibt ausreichend Warnsignale, um diesen Bericht auch anders, aber auch kritischer zu lesen und die Kehrseite der Medaille sich anzusehen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich möchte das daher tun.

Es sind in diesem Bericht sehr viele Quadratmeter angegeben. Ich möchte ein paar Beispiele geben. 36.000 Quadratmeter Businesspark Kittsee Verkauf einer Handelsfläche, 150.000 Quadratmeter weitere gibt es sehr konkrete Interessen im Businesspark Kittsee, dass diese auch verkauft werden. Insgesamt ist gerade einmal die Hälfte der geplanten 347.501 Quadratmeter vergeben. Das sind insgesamt 34 Hektar.

Outdoor - Einkaufszentrum Parndorf 32.000 Quadratmeter, Businesspark Parndorf Errichtung und Erschließung von Kleinparzellen für regionale Gewerbegebiete unter anderem auch insgesamt 73 Hektar. Businesspark Neusiedl, wo von diesen insgesamt 335.000 Quadratmeter noch ungefähr 200.000 Quadratmeter freistehen. Businesspark Müllendorf, da geht es um 270.000 Quadratmeter und schlussendlich Heiligenkreuz 681.000 Quadratmeter.

Was da nur im Vorwort mehr oder weniger angeführt ist, sind weitere circa 30 Hektar für die Firma XXXLutz in Zurndorf, Hotelprojekte, EO Ausbau in Oberwart. Das heißt, Hektar für Hektar versiegeln wir hier das Burgenland. Das wir uns das nicht mehr erlauben können, ist eigentlich Expertenmeinung. Das kritisieren wir hier auch von den GRÜNEN.

Der Kollege Temmel hat das heute schon getan, aber es gibt eigentlich keine wirklichen Konsequenzen daraus. Wenn man sich die Vorlage des neuen Raumplanungsgesetzes ansieht, dann sieht man dort auch nicht wirklich konsequente, massive Änderungen, dass man hier einschreitet und diese massive Flächenversiegelung zumindest einschränkt.

Von einem Beenden können wir, glaube ich, heute ohnehin nicht mehr sprechen. Das Grundproblem daran ist eigentlich ein noch viel höheres, denn es gibt nämlich keine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung. Das haben wir leider bis jetzt noch nicht geschafft. Wir haben es nicht einmal angestrebt. Dass es aber eine wichtige Forderung wäre, ist jetzt kein GRÜNES Hirngespinnst sondern wir haben, im vorletzten Landtag war es, gemeinsam die 17 Ziele der UN Agenda für nachhaltige Entwicklung beschlossen.

Das Ziel Nummer acht betrifft ein dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und eine menschenwürdige Arbeit für alle. Im Unterpunkt 8.4 heißt es konkret: Bis 2030, das ist nicht mehr so weit, ist die weltweite Ressourceneffizienz in Konsum und Produktion Schritt für Schritt zu verbessern und die Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung im Einklang mit dem 10-Jahres Programmrahmen für nachhaltige Konsum und Produktionsmuster

anzustreben, wobei die entwickelten Länder die Führung übernehmen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die entwickelten Länder, liebe Kollegen und Kolleginnen, das sind wir, das ist das Burgenland, das ist Österreich, das ist letztendlich die EU. Leider haben wir bis heute nicht wirklich massive, wichtige, konsequente Maßnahmen gesetzt, um diese Entkoppelung zumindest auch nur als Ziel zu haben.

Diese Forderung ist immerhin von 193 Mitgliedsstaaten unterschrieben worden und sollte bis 2030 umgesetzt werden. Diese UN Ziele, draußen ist gerade die Ausstellung betreffend UNO, sind wichtig. Wir wissen heute, gerade jetzt war ein großer Bericht zu lesen, wie stark der Artenrückgang ist. Wir wissen das aber auch aufgrund der Klimaproblematik, dass wir hier konsequent, politisch die Rahmenbedingungen dafür setzen müssen beziehungsweise müssten, damit hier endlich etwas passiert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Würden alle Menschen auf der Welt so leben, wie wir in der Europäischen Union, wären bereits an diesem Freitag, also morgen, alle Ressourcen aufgebraucht. In Österreich war es übrigens bereits der 9. April. Der ökologische Fußabdruck ist von uns sogenannten entwickelten Ländern ein wesentlich größerer, als von denjenigen Ländern, die dann auch vom Klimawandel noch stärker als wir hier beeinträchtigt werden.

Wenn ich nun zum Wirtschaftsförderungsbericht zurückkomme, dann muss man sich schon fragen: „Fördern wir hier das Richtige?“ wenngleich die EU, Gott sei Dank, seit einigen Jahren hier ein bisschen ein Regulativ eingezogen hat, das nicht mehr der Großteil der Förderungen, so wie es in der Landwirtschaft leider nach wie vor ist, bei den Wirtschaftsbetrieben in die Großbetriebe in die Großkonzerne geht, sondern vorrangig in die Kleineren.

Man sieht das ganz deutlich auf Seite 37, denn da gibt es eine Tabelle dazu. Da sieht man schon, dass die Förderungen sehr stark, die Geldförderungen, sehr stark in Klein- und Mittelbetriebe gehen, aber wir fördern ja die Betriebe nicht nur durch unser Geld, sondern auch durch die Ermöglichung, durch Flächenumwidmung und Ähnliches.

Hier ist es dringend erforderlich, dass wir überlegen, wie wir hier weitermachen sollen. Wenn Sie sich an die Quadratmeterzahlen, die ich vorher vorgelesen habe, erinnern, dann wird uns, wenn wir so weitermachen, irgendwann die landwirtschaftliche Fläche ausgehen und das ist ja wohl wichtiger, wie eine wirtschaftliche Entwicklung, nämlich, landwirtschaftliche Entwicklung.

Das widerspricht natürlich auch ganz klar einem anderen Punkt zu dem wir heute noch kommen, nämlich, der 3. Piste auf dem Flughafen in Wien, denn auch hier wird massiv Fläche versiegelt.

Das wird zu weiterem Artenrückgang führen, zum Verschwinden von Äckern und Wiesen. Deshalb sprechen wir uns dafür aus, dass wir endlich Tun, wofür wir uns sowieso verpflichtet haben, nämlich, diese Agenda 2030 anzugehen, den Klimavertrag endlich, umzusetzen und diese massive Flächenversiegelung zu stoppen beziehungsweise einzuschränken.

Das bedeutet natürlich auch Schluss mit dem Ausbau hochrangiger Straßen, Schluss mit dem Bau von Einkaufszentren, mit dem Bau von Fachmarktzentren auf den grünen Wiesen und eine vielleicht andere Wirtschaft ins Burgenland zu holen. Stichwort ökosoziale Betriebe Gemeinwohlökonomie, denn es gibt auch eine andere Wirtschaft. Danke schön. (*Beifall bei den GRÜNEN – Abg. Géza Molnár: wir schaffen Wirtschaft!*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Kollege Spitzmüller! Sie haben gesagt, ob es das Richtige ist, was wir fördern? Ich getraue mich zu sagen, dass unter dem Strich, bei allen Förderungen, die hier ausgeschüttet werden, die Menschen gefördert werden. Nun aber kurz zu den Businessparks. Natürlich braucht es da an Flächen um Synergien und Infrastruktur gemeinsam zu nutzen.

Jeder tut was er will, jeder baut hier was er will. So ist es konzentriert aufgestellt. Wie schon erwähnt, jetzt steht der Bericht, der Wirtschaftsförderungsbericht des Burgenlandes für das Jahr 2018 zur Debatte.

Der Bericht gibt Rechenschaft über die verschiedenen Förderungsmaßnahmen, welche die Wirtschaft im Burgenland betreffen. Ich möchte den Bericht mit den Worten übertiteln: „Mit viel Herz und viel Wirtschaftsserviceleistungen zu einem weiteren Erfolg und somit zu einer sicheren Zukunft des Burgenlandes.“ Burgenlands Wirtschaft entwickelt sich weiterhin sehr erfolgreich, was für unsere Burgenländer Wohlstand und Lebensqualität bedeutet und gleichzeitig die gute Wirtschaftsdynamik im Burgenland unterstreicht.

Dies ist keine Selbstverständlichkeit und zeigt, dass die strategische Ausrichtung in die richtige Richtung weist, um sich als kleines Bundesland erfolgreich am Markt zu positionieren. Im Jahr 2018 wurden deshalb wieder zahlreiche Maßnahmen und Aktivitäten gesetzt, um den nachhaltigen Erfolg unserer Unternehmer zu sichern, weiter zu unterstützen und natürlich auch Neugründungen und Firmenansiedlungen zu ermöglichen.

Wir können zu Recht sagen, dass die gesetzten Impulse Wirkung zeigen. Der Wirtschaft Burgenland GmbH ist es sowohl im Jahr 2018, als auch in den vergangenen Jahren davor gelungen, einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung des Burgenlandes zu leisten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Im Wirtschaftsförderungsbericht finden wir die Förderungen, die gesetzten Aktivitäten und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Burgenlandes genau aufgeschlüsselt. Investitionen von Millionenhöhe, neue Betriebsansiedlungen und eine hohe Nachfrage an Arbeitskräften sind daraus ersichtlich.

Das gesamte Investitionsvolumen der genehmigten Anträge belief sich auf über 193 Millionen Euro, im starken Jahr 2017 lag dieser Wert noch bei rund 102 Millionen Euro. Damit konnte ein absolutes Rekordergebnis erzielt werden.

Das Burgenland kann sich auch über einen vortrefflichen Wert im Bereich der Beschäftigung sowie über den Rückgang der Arbeitslosigkeit freuen. Die Zahl der Beschäftigten erreichte mit einem Jahresdurchschnitt von rund 104.600 Personen ebenfalls einen Rekordwert. Dies sind um 1.865 Personen mehr als im Jahr 2017.

Das Minus bei der Arbeitslosigkeit fiel mit 8,9 Prozent kräftig aus, die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich somit auf 8.751 Personen. Natürlich ist jeder Arbeitslose einer zu viel, aber dieser Rückgang der Arbeitslosenzahlen war der stärkste Rückgang seit 2007. Das ist ein sehr gutes Ergebnis und ein gutes Zeichen.

Das sind alles natürlich keine Fantasiazahlen, sondern das sind alles statistisch untermauerte Zahlen, Daten und Fakten, die man nicht verleugnen kann, wie es vielleicht die Opposition gerne hätte. Natürlich sind die Zahlen nicht allein der hervorragenden Politik im Burgenland geschuldet, sondern selbstverständlich auch den erfolgreichen Unternehmen, genauso wie den fleißigen Arbeitskräften hier im Burgenland.

Dennoch schafft die Rot-Blau Koalition sehr wichtige Rahmenbedingungen, allen voran der zuständige Landesrat für Wirtschaft MMag. Alexander Petschnig.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den Unternehmen wirklich bedanken, denn sie tragen große Verantwortung. Sie sorgen mit ihren täglichen Einsatz für Arbeit, für Einkommen, für die Familien, für Kaufkraft, Wohlstand und Sicherheit für die Menschen im Lande.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es zeigt sich insgesamt, dass das Burgenland ein sehr guter Boden ist, um wirtschaftlich tätig zu sein und dass Betriebe von unseren politischen Rahmenbedingungen durch aktive Standortpolitik, durch den Ausbau der Infrastruktur, durch Investitionen in die Qualifizierung und Qualität überzeugt sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Land Burgenland ist somit hier ein verlässlicher Partner und sehr bemüht, Firmenansiedlungen zustande zu bringen, um Arbeitsplätze, und Wohlstand zu schaffen und für eine sichere Zukunft des Burgenlandes zu sorgen.

Wer allerdings kein verlässlicher Partner für das Burgenland ist, für die Unternehmerinnen und Unternehmer, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Herr Kollege Steiner, das werden Sie wissen, das ist in diesem Fall die Steiner-ÖVP. Wir haben es alle erlebt und mitvernommen, denn bei der geplanten Betriebsansiedlung einer Sektkellerei haben wir das eben vernommen.

Die Vorgangsweise der Steiner-ÖVP gefährdet womöglich auch zukünftige Betriebsansiedlungen. Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit für die Burgenländer sehen anders aus. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Steiner-ÖVP muss sich eben entscheiden, ob man Unternehmen und Arbeitsplätze im Burgenland willkommen heißen will. Das Verhalten der Steiner-ÖVP ist irgendwie aber in den letzten Wochen wieder typisch geworden.

Das Motto vom Landesparteihauptmann der Steiner-ÖVP lautet – „Ich will alles - ihr seid nichts, oder ihr braucht nichts.“ *(Abg. Walter Temmel: Ah so?)* Gemeint ist natürlich, ich will alles für Eisenstadt, alles Umliegende interessiert mich eigentlich nicht.

Das zeigt sich auch in der Kritik des Landesparteiobmannes der Steiner-ÖVP über den Entwurf des Raumplanungsgesetzes. Wenn er hier sagt, im Entwurf soll auf einmal fast jede Gemeinde eine Chance auf ein Einkaufszentrum haben, dann ist das Wahnsinn. Herr Kollege! Wo bleibt hier die Chancengleichheit - auch für den Süden, die Sie immer einfordern? *(Abg. Walter Temmel: Eher umgekehrt.)*

Wie schon gesagt, Steiners Motto – „Ich will alles - ihr seid nichts.“ Denn in Eisenstadt sieht er sehr gerne Einkaufszentren und hätte wahrscheinlich auch gerne die Sektkellerei hier in Eisenstadt genommen. *(Heiterkeit beim Abgeordneten Walter Temmel)* Mich wundert, dass hier nicht einige ÖVP-Bürgermeister aufschreien, auf die Barrikade steigen.

Herr Kollege Temmel! Sagen wir mal in Bildein oder in Eberau *(Abg. Walter Temmel: Oder Deutsch Schützen.)* würde sich ein Einkaufszentrum ansiedeln wollen, das Kaufkraft, das Arbeitsplätze mit sich bringt, das Kommunalsteuern mit sich bringt. Dann

würden Sie sicher sagen, nein, das geht nicht, wir müssen es in Eisenstadt bei der Steiner-ÖVP bauen? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wo bleibt hier der Süden, für den Sie sich immer einsetzen wollen? (*Abg. Walter Temmel: Sagen Sie das dem ...*)

Das hätten Sie am 01. Mai in Eberau beim Familienfest erzählen können. Ihr wollt keine Arbeitsplätze im ländlichen Raum, denn Ihr seid für mehr für Pendeln, nicht für Arbeitsplätze vor Ort. Das hätte gut beim Familienfest in Eberau gepasst und überhaupt zum Süden des Landes. (*Abg. Walter Temmel: Gleichwertige Lebensverhältnisse.*)

Das hättet Ihr dort erzählen können. Da redet Ihr immer von der Stärkung des ländlichen Raumes und von der Chancengleichheit. (*Abg. Walter Temmel: Mit der Sektkellerei.*)

Die gleiche Masche gilt für die Landesumlage, Herr Bürgermeister. Die Steiner-ÖVP will diese so gestalten, dass Eisenstadt am meisten lukrieren kann. Die kleinen Gemeinden sollen das nicht und sollen somit auf der Strecke bleiben.

Also, weg vom Bedarf, den kleine Gemeinden auch haben, wenn ein Projekt gemacht wird, sondern hin zur Investitionskraft, die Eisenstadt sicherlich hat. Auch hier finden wir wieder das Steiner-Motto der ÖVP – „Ich will alles - ihr seid nichts, die anderen interessieren mich nicht.“

Ein weiteres Beispiel ist, dass der Kollege Steiner keine Alten- und Wohnheime in gewissen Größen in kleinen Gemeinden haben will, womit automatisch unsere kleinen Gemeinden im Süden wegfallen würden. Ich meine, gemeint ist wohl die Gemeinde Schandorf. Auch hier wieder ganz klar das Motto der Steiner-ÖVP zu erkennen – „Ich will alles - ihr kleinen Gemeinden seid nichts, ihr braucht nichts.“

Ich frage mich schon, warum in kleinen Gemeinden keine Arbeitsplätze entstehen dürfen, wo auch in umliegenden Gemeinden, in kleinen Gemeinden die Leute zur Arbeit fahren. Hier ist ganz klar wieder die Gesinnung gegen den ländlichen Raum und somit auch gegen den ländlichen Wirtschaftsraum erkennbar.

Geschätzte Damen und Herren! Der Fokus der Wirtschaft GmbH. Burgenland und des zuständigen Landesrates Petschnig hingegen wird auch zukünftig auf die bestmögliche Unterstützung der burgenländischen Wirtschaft gerichtet sein, um zu Arbeitsplätze schaffen und Fördermittel effizient platzieren.

Mich persönlich aus dem Süden freut, zum Beispiel, die Ansiedlung der Firma Alcotec im Südburgenland, in Pinkafeld. Seitens des Unternehmens wurden hier 25 Millionen Euro am Standort investiert und es werden zirka 50 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Wichtig sind natürlich auch Marketingaktivitäten, Promotionsaktivitäten im In- und Ausland. Was wesentlich und wichtig sein wird für die Wirtschaft ist natürlich, geeignete Fachkräfte zu akquirieren. Der Facharbeitermangel wird spürbarer und vielleicht in naher Zukunft noch kräftiger aufschlagen.

Ein wesentlicher Teil der Wirtschaft im Burgenland besteht natürlich aus dem Tourismusbereich. Die touristischen Leitbetriebe der jeweiligen Region haben sich auch im Jahr 2018 hervorragend entwickelt. Die Thermen- und Wellness-Ressorts im Burgenland leisten einen wertvollen Beitrag zum touristischen Erfolg sowie für die gesamte Entwicklung im Burgenland.

Auch hier wird in Zukunft der Fokus im Tourismusbereich darauf gelegt, die Qualität und Konkurrenzfähigkeit zu halten, nicht nur eben bei den Thermen, sondern auch bei den Privatvermietern.

Weitere wesentliche Förderungen sind im Wirtschaftsförderungsbericht enthalten. Die enthalten sind, sind die Förderung und Umsetzung von innovativen Projekten. Damit verbunden ist natürlich die Forschungsquote im Burgenland zu erhöhen.

Nicht zu vergessen sind die Förderung der Aus- und Weiterbildung von Unternehmen, Fach- und Führungskräften sowie die Förderung von Pflichtschulpraktika und die Förderung von Nahversorgungseinrichtungen. Nahversorgung ist bekanntlich und sichert bekanntlich die Lebensqualität.

Die Fakten belegen, sehr geehrte Damen und Herren, dass das Jahr 2018 für die Wirtschaft ein sehr erfolgreiches Jahr war. Es hat Betriebsansiedlungen gegeben, es wurden neue Arbeitsplätze geschaffen, es wurden Arbeitsplätze abgesichert, es wurde sehr viel Geld am Standort Burgenland investiert. Für die Zukunft ist es selbstverständlich, dass hier dahingehend weitergearbeitet wird.

Wir arbeiten für die Burgenländer und nicht für die neue ÖVP, nur für die Steiner-ÖVP. Unsere Fraktion wird im Sinne der sicheren Zukunft des Burgenlandes dem Bericht gerne zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Frau Präsidentin! Meine geschätzten Damen und Herren! Ja, was soll man dazu sagen? *(Heiterkeit bei den ÖVP-Abgeordneten)*

Manche Dinge sind so skurril, da braucht es, glaube ich, gar keine Antwort. *(Abg. Markus Wiesler: Was war da bitte skurril?)* Sie sind an sich ein netter Mensch, aber es ist ein bisschen danebengegangen, weil Ihre Argumentationen waren ja derartig abstrus und derartig an den Haaren herbeigezogen, dass man wirklich kein Wort darüber verlieren sollte und das ist auch in Ihrem Sinne vor allem, dass man kein Wort darüber verliert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Denn das war schon einigermaßen abenteuerlich, auch ein bisschen witzig, muss ich sagen.

Meine Damen und Herren! Wir beschäftigen uns heute mit dem Bericht über die Wirtschaftsförderung aus dem Jahr 2018. Wenn man sich diesen Bericht anschaut, wenn man den Bericht liest, da könnte man das Jahr sozusagen verdecken und den Wirtschaftsbericht aus dem Jahr 2014, 2010, 2009, 2007, 2013 hernehmen und die Reden, die heute gehalten werden, die würden genauso ausschauen.

Weil der Bericht natürlich sehr statisch ist. Er ist eigentlich immer nur eine Auflistung von Förderungen, Betriebsansiedlungen, die geplant, die passiert sind. Also insofern ein unspektakulärer Bericht in Wahrheit, ja und ein Bericht, den man trotzdem zum Anlass nehmen soll und zum Anlass nehmen kann, um über Wirtschaft zu reden, um über Wirtschaftspolitik zu reden, auch darüber zu reden, wie sich das Burgenland entwickelt hat und wie es sich entwickeln hätte können, meine Damen und Herren.

Denn natürlich gibt es viele Bereiche, wo das Burgenland besser geworden ist, wo das Burgenland sich gut entwickelt hat, es hätte sich aber in vielen Bereichen noch viel besser entwickeln können. Es ist ein bisschen wenig, sozusagen das

gesamtwirtschaftliche Umfeld in Österreich zu nützen, um verbal zu sagen, wir sind so super und wir haben eine so gute Wirtschaftspolitik.

Die Wahrheit ist, dass uns natürlich die Gesamtkonjunktur in Österreich massiv hilft und massiv auch unterstützt. Ich glaube, dass vielmehr möglich wäre, wenn man eine innovative Wirtschafts- und Förderpolitik machen würde und wenn man eine mutigere Wirtschaftspolitik machen würde.

Denn, dass es in manchen Bereichen nach vorne geht, nicht in allen aber in manchen Bereichen, das hat schon einen ganz bestimmten Grund. Es ist sicherlich nicht oder nur zu einem sehr kleinen Teil die Wirtschaftsförderung des Landes, es sind sicherlich nicht irgendwelche Statistiken, Herr Kollege Wiesler, die man irgendwo ausgräbt, und dann herumbiegt und dann sagt, ja und das passt ohnehin super, das können wir hervorragend sagen, und das heften wir uns dann auf unsere Fahne.

Das wird nicht reichen. Man sollte die Statistiken, die offiziellen Statistiken, von Eurostat nehmen, von Statistik Austria, und da schaut die Welt dann schon ein bisschen anders aus. Der Grund für diese positiven Entwicklungen, der liegt schon gar nicht an einer Politik, wo sich manche Politiker, manche politischen Parteien, wie ich das vorhin schon gesagt habe, mit fremden Federn schmücken und sich das Jahrelang dann selber einreden, dass sie es am Ende auch wirklich glauben, Herr Kollege Wiesler.

Ich gebe Ihnen einen Tipp. Lesen Sie die Landtagsdebatten von 2010, 2011, 2012, wo auch über diese Wirtschaftsförderungsberichte gesprochen wurde und schauen Sie, was Ihre Kollegen damals zu ähnlichen Berichten gesagt haben. Dann würden Sie sich wahrscheinlich auch einigermaßen wundern.

Der Grund für eine positive Entwicklung in der Wirtschaft, da gibt es einen ganz klaren Grund, das ist der Unternehmergeist von Menschen, die ein persönliches Risiko auf sich nehmen, die eine Idee haben, die die Idee entwickeln und dann auch umsetzen. Unternehmerinnen und Unternehmer, denen in Wirklichkeit am besten geholfen ist, wenn man ihnen keine bürokratischen Hürden aufbaut, wenn man ihnen es auch ermöglicht, dass sie wirtschaften und dass sie etwas unternehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Da hat die Bundesregierung vieles auf den Weg gebracht, in vielen Bereichen für Entbürokratisierung gesorgt, in vielen Bereichen auch für Erleichterung für unsere Wirtschaft gesorgt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist eine Tatsache und da ändert auch ein solcher Bericht natürlich nichts daran. Ein Bericht, ja den man immer so und so interpretieren kann, dann liest man, es seien so und so viele Arbeitsplätze gesichert worden, es seien so und so viele Arbeitsplätze geschaffen worden.

Die Frage ist immer, von wem sind sie geschaffen worden? Der Kollege Wiesler glaubt, man bastelt sich im Regierungsbüro einen Arbeitsplatz und dann haben wir einen in der Statistik. So ist es nicht, Kollege Wiesler. Sondern es sind, wie gesagt, die Unternehmerinnen und Unternehmer, die diese nachhaltigen Arbeitsplätze schaffen. *(Abg. Markus Wiesler: Was habe ich gesagt?)* Bei denen müssen wir uns alle ganz besonders bedanken. Das tue ich auch natürlich ganz besonders. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist interessant, wenn man sich so unterschiedliche Aussagen auch von SPÖ Politikern anschaut. Der Kollege Hergovich, der jetzt nicht da ist, hat vor Kurzem eine Pressekonferenz gemacht und hat gesagt, wie toll sich alles entwickelt hat und es seien im Jahr 2018 rund 2.000 Arbeitsplätze geschaffen worden.

Dann liest man den Bericht über die Wirtschaftsförderung und da sagt der zuständige Landesrat, es seien 300 Arbeitsplätze geschaffen worden. Jetzt weiß ich nicht was jetzt die Differenz ausmacht oder warum das so ist. *(Abg. Gerhard Steier: Indikator?)* In Ihrem Vorwort, Kollege Herr Landesrat, schreiben Sie darüber.

Wenn man sich den Bericht im Detail anschaut, und das haben natürlich alle getan, und man muss jetzt nicht auf die Detailzahlen eingehen, aber eines ist schon interessant. Da gibt es auf der Seite 20 eine Aufstellung über Betriebsansiedlungen per 31.12.2018, wo fünf Betriebsansiedlungen genannt werden. Also fünf Betriebsansiedlungen im Jahr 2018, *(Abg. Gerhard Steier: Jetzt nimmst Du mir mein Bonmot weg.)*

Bitte? *(Abg. Gerhard Steier: Jetzt nimmst Du mir das weg.)* Entschuldige, das habe ich aber nicht gewusst, wir haben uns nicht abgestimmt. Wenn Du mir das vorher gesagt hättest, hätte ich Dir das überlassen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Fünf Betriebsansiedlungen gemacht wurden. Ja, ist ohnehin in Ordnung, ist in Ordnung. Wenn man dann aber sich die Tabelle anschaut, dann weiß ich nicht, mit welcher Sorgfalt hier gearbeitet wird. Wenn Sie sich das anschauen, Herr Landesrat, ich nehme an, Sie haben es gelesen, *(Abg. Gerhard Steier: Wunschvorstellung.)* da wird dann das Investitionsvolumen aufgelistet, und dann werden die prognostizierten Arbeitsplätze aufgelistet.

Das sind für die ATPM 8 Arbeitsplätze, Hotel IBIS 50 Arbeitsplätze, Outdoor-Einkaufszentrum 200, TS-Alcotec GmbH 50 und Anau GmbH 8 Arbeitsplätze. Wenn man das zusammenzählt, sind es 316, aber in der Spalte unten steht 830.

Also das ist schon sehr gewissenhaft gemacht. Das ist ein Bericht, auf den man sich verlassen kann. Da kann man froh sein, dass es eine solche Landesregierung gibt, die das gut liest, die das gut recherchiert oder es war vielleicht beabsichtigt, *(Abg. Manfred Köilly: Das liest eh keiner!)* dass man darauf hofft, dass die Leute ohnehin nicht so genau schauen, sondern dass man nur unten schaut, und sagt, Wahnsinn, 830 Arbeitsplätze, bravo, gratuliere, liebe Landesregierung. Sie sollten, wenn Sie so etwas machen, mehr Sorgfalt darauf verwenden. *(Abg. Manfred Köilly: Das liest eh keiner!)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn man über Wirtschaftsförderung spricht, und da werden viele auch dieser Meinung sein, ist klar, Wirtschaftsförderung und die Unterstützung für Investitionen in der Wirtschaft sind wichtig, das ist überhaupt keine Frage, aber es ist nicht das alles Entscheidende.

Soviel Geld gibt es wahrscheinlich gar nicht, was man gerne für die Ansiedlung von Unternehmen, für Junge, für Neugründer, für auch bestehende Unternehmen, die sich weiterentwickeln, für innovative Unternehmen geben wollte. Das zeigt ja der vorliegende Bericht sehr deutlich auf.

Für eine gute wirtschaftliche Entwicklung gibt es aber auch daneben andere wichtige Gründe die man nicht vernachlässigen darf, wo man nicht sozusagen sagen darf, ja wir fördern eh eine Million Euro oder dort eine Million Euro und das andere interessiert uns nicht, sondern es gibt Punkte die genauso wichtig sind. Das eine ist ein unternehmerfreundliches Klima zu schaffen, nicht immer diese gesellschaftlichen Spaltereien zu machen wo man sagt, da sind die bösen Unternehmer die die armen Arbeitnehmer ausbeuten, das stimmt ja so nicht, *(Zwischenruf von Abg. Markus Wiesler.)* nein.

Das ist ja kein persönlicher Vorwurf an sie, aber man hat manchmal schon das Gefühl, das man hier wirklich diese Arbeitgeber und Arbeitnehmer untereinander ausspielt. Ich finde, dass das nicht in Ordnung ist, weil die meisten, die allermeisten

Arbeitgeber wissen, dass die Arbeitnehmer ein ganz wichtiges Kapital für sie auch sind. Ein unternehmerfreundliches Klima auch in Bezug auf die Bürokratie, ich glaube da sind wir uns auch einig. Auch werden wir uns einig sein, dass die Bundesregierung hier wirklich gute Schritte gesetzt hat die früher nicht möglich gewesen sind.

Der zweite Punkt ist die Digitalisierung. Das ist für die Wirtschaftsentwicklung, für den Wirtschaftsstandard eine ganz, ganz entscheidende Frage. Auch über diese Frage werden wir wahrscheinlich nicht unterschiedlicher Ansicht sein. Vielleicht sind wir unterschiedlicher Ansicht darüber was zu tun wäre und wie man sozusagen die Digitalisierung vorantreiben kann und da ist es notwendig die Grundvoraussetzungen einmal zu schaffen.

Die Grundvoraussetzungen, Kollege Wiesler, damit wir gerade im Südburgenland und gerade im Mittelburgenland mehr wirtschaftliche Entwicklung garantieren können, nämlich die Infrastruktur zu schaffen, das ein ordentliches Breitbandnetz da ist, damit Firmen sich ansiedeln können.

Das ist das worauf wir schauen sollten und nicht da in Kleinigkeiten herumzetteln und sagen, ich will in Eberau oder in Bildein ein Einkaufszentrum haben, das ist wirklich sehr eindimensional. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der nächste Punkt der für die Wirtschaft wichtig ist, ist die Infrastruktur insgesamt insbesondere der Verkehr. Sie haben das heute auch sehr deutlich gesagt. Natürlich gibt es da Interessensabwägungen vorzunehmen. Für uns steht immer auch der Mensch ganz selbstverständlich im Mittelpunkt, aber es gibt den Weg wo man die Interessen der Menschen berücksichtigt aber gleichzeitig auch eine wirtschaftliche Entwicklung forcieren kann und vorantreiben kann.

Aber wir haben so viele Regionen im Burgenland, so viele Gegenden im Burgenland, wo ein derartiger Aufholbedarf ist, gerade im öffentlichen Verkehr, da brauchen wir uns nicht Gedanken zu machen ob Menschen dort dafür sind oder nicht dafür sind.

Die sind dafür, gerade im Südburgenland, im Mittelburgenland damit ordentliche Verkehrsverbindungen da sind, dass auch ordentliche Verkehrssysteme angeboten werden, wo man einen öffentlichen Verkehr im Burgenland hat, wo jeder mobil sein kann. Das ist nicht nur für die Wirtschaft wichtig, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt wichtig und da sollten wir uns viel mehr Gedanken machen und da sollte die Landesregierung endlich auch Initiativen setzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein Punkt, der ist aus meiner Sicht überhaupt eine Basis für eine gute wirtschaftliche Entwicklung, für eine gute gesellschaftliche Entwicklung auch, das ist das unsere jungen Leute gut ausgebildet werden, dass sie ordentliche Schulen haben, dass sie inhaltlich gut ausgebildet werden. Da tut es mir schon weh wenn auch immer das Gymnasium in Frage gestellt wird. Wenn immer auch eine Politik gemacht wird wo man sagt, werfen wir alle in einen Topf, wurscht wie die Entwicklung der einzelnen Kinder und der Jugendlichen ist, es sollen halt alle irgendwie durchkommen und Hauptsache es gibt keine großen Probleme.

Ich sage Ihnen, wenn wir vom derzeitigen Schulsystem abgehen, wenn wir vom Gymnasium abgehen, von dieser Differenzierung im Schulsystem abgehen, dann ist das etwas was für viele Menschen extrem nachteilig ist, weil das dazu führt, dass dann natürlich die Privatschulen eine hohe Zeit bekommen werden.

Wo dann die Eltern, die es sich leisten können ihre Kinder in die Privatschulen schicken und das möchten wir nicht. Wir wollen eine gute Bildung für alle und das Gymnasium muss natürlich auch erhalten bleiben für alle. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, und wenn der Kollege Wiesler und viele andere immer wieder auf Daten, Fakten sozusagen verweist, ja dann sollten wir diese Fakten, Kollege Wiesler, auch zur Kenntnis nehmen. Dann ist es halt irgendwie eigenartig, wenn Sie sich herstellen und wenn Sie sagen, ja es läuft alles super und alles ist bestens, im Wissen aber, das zum Beispiel im Bereich des Tourismus im Vorjahr es nicht so gut gelaufen ist. Wo wir als einziges Bundesland ein Minus verzeichnet haben.

Herr Landesrat Petschnig, das werden Sie mir ja nicht abstreiten können das in allen Bundesländern teilweise große Steigerungen zu verzeichnen waren, im Burgenland ein Minus, wenn auch kein großes Minus. Jetzt haben Sie... *(Zwischenruf von Landesrat MMag. Alexander Petschnig.)* naja, 1,4 Prozent.

Aber immerhin, es sind auch 50.000 Nächtigungen oder so in der Größenordnung, die sollten ja kompensiert werden nach der Methode Pinkafeld. Das ist dann nicht gelungen, Gott sei Dank, weil die Statistik Austria das dann natürlich erkannt hat und gesagt hat, das geht natürlich nicht, dass man hier einfach Übernachtungen hineinschummelt. *(Abg. Gerhard Steier: Sehr kreativ.)* Sehr kreativ war das, aber es ist halt nicht gelungen.

Dann haben Sie gesagt, ja das ist so und hat bestimmte Gründe und zwei Hotels waren zugesperrt, weil sie renoviert wurden oder drei und es ist halt so, muss man zur Kenntnis nehmen. Die Hotels sind teilweise wieder offen, glaube ich. Zum Teil schon, zum Beispiel Mönchhof ist, glaube ich, wieder in Betrieb, na wurscht. *(Zwischenruf von Landesrat MMag. Alexander Petschnig.)*

Jedenfalls die Entwicklung des Jahres 2019 schaut ja auch nicht besonders rosig aus, wenn man sich die ersten drei Monate anschaut ein Minus von 2,2 Prozent im Burgenland, das ist jetzt auch nicht etwas wo man sagt, das ist unser Ziel.

Unser Ziel muss ja sein das man ein Plus schafft, das wir sagen, bringen wir mehr Gäste ins Burgenland, schauen wir das wir hier besser werden. Und weiß ich schon, der Kollege Wiesler hat ja schon angefangen und vielleicht macht es irgendwer sonst auch noch, dann kommt das Eisenstadt-Bashing, das Steiner-Bashing und dann sagt man, ja und der Böse. Dann werden Sie sagen in Eisenstadt ist alles schlecht. *(Heiterkeit bei der ÖVP)*

Ich sage Ihnen die Tourismusedwicklung in Eisenstadt ist heuer besonders gut, wir haben ein Plus im zweistelligen Prozentbereich, was mich freut. Was aber auch nicht mein Verdienst ist, sondern ein Verdienst der Unternehmerinnen und Unternehmer und derjenigen die sich bemühen die Leute herzubringen und die schauen das wir mehr Gäste bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Eines muss ich Ihnen auch sagen, das ist ja auch in der FPÖ so, dann und wann so ein Thema. Und wenn man dann sagt, ja und da gibt es eine Partei die ist nur für die Großen und nur für die Konzerne und ein Wahnsinn. Ja aber auf der anderen Seite ist das oft sehr widersprüchlich, weil wenn ich mir jetzt anschau Schlumberger ist jetzt auch kein ganz kleiner Betrieb, also, wenn man sich anschaut was die für Umsätze haben, das ist beachtlich, das ist auch gut so.

Das ist ja überhaupt der Höhepunkt gewesen, Kollege Wiesler, Sie wissen ganz genau das die ÖVP Müllendorf, so wie viele andere im Übrigen auch nicht nur, da geht es nicht nur um die ÖVP, das ist aus der Bevölkerung gekommen, nicht gegen die

Betriebsansiedlung sind, sondern die sind dagegen, das, dort ein 33 Meter Turm gebaut wird.

Die haben vor allem die Befürchtung, dass das Schule macht und dann das alles in dieser Höhe passiert. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, nein, das war von der ÖVP)* Das ist schon auch ein berechtigtes Interesse der Menschen, *(Abg. Manfred Kölly: Das muss man schon auch dazu sagen.)* dass sie sich wohlfühlen können. *(Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly.)*

Nein, nein, nein, dass sie sich wohlfühlen können und da geht es nicht um die Ansiedlung sondern da geht es um Raumplanung und da geht es um Bebauungsrichtlinien, so schaut es nämlich aus, Herr Kollege Wiesler, so schaut es nämlich aus. Das ist aus der Bevölkerung gekommen und hat überhaupt nichts mit der ÖVP zu tun.

Nur die ÖVP ist halt eine Partei die sich immer auf die Seite der Menschen stellt im Gegensatz zur FPÖ, weil Ihr stellt Euch auf die Seite der SPÖ oder auf die Seite der Konzerne. Ihr seid ja die, die alles bejubeln und sagen alles ist super was passiert und in anderen Bundesländern wäre das natürlich schlecht.

Schauen Sie einmal nach Parndorf das Designer Outlet Center, schauen Sie einmal wie die Unternehmensstrukturen des Unternehmens sind. Also das ist kein Mittelbetrieb oder kein Kleinbetrieb, sondern da rennt wirklich der Rubel über die weltweiten Verzweigungen dieses Betriebes.

Ich sage ja nicht, dass das schlecht ist, sondern wir brauchen große und kleine Unternehmen. Wir brauchen viele die sich darum bemühen den Wirtschaftsstandort Burgenland nach vorne zu bringen, um am Ende eine gute wirtschaftliche Entwicklung zu haben, das wird ja auch immer behauptet. Sie behaupten das ja nach wie vor.

Wahrscheinlich haben Sie die Zahlen nicht gelesen, dass wir sozusagen beim Wachstum ganz vorne wären. Das war einmal vor 2015. Mittlerweile und das ist ja auch etwas was viele auch nachdenklich macht, sind wir auch beim Wirtschaftswachstum zurückgefallen. 2017 waren wir an vierter Stelle, früher waren wir immer Erster, Zweiter. 2017 waren wir an vierter Stelle, 2018 an vorletzter Stelle ungefähr oder drittvorletzter Stelle.

Ich hoffe ehrlich, und da geht es mir nicht darum das ich Ihnen das vorwerfen kann, weil das ist ja nicht das Thema, sondern ich hoffe wirklich das sich das wieder erholt, dass das wieder in eine andere Richtung geht. Weil es am Ende des Tages darum geht das wir als Politik, als Politiker, und das hoffe ich ja, dass das für alle sozusagen im Fokus ist, drauf zu schauen das wir eine Politik machen, das es am Ende des Tages den Menschen besser geht.

Das ist zu mindestens mein politisches Credo. Das ist meine Sicht der Dinge und das sehe ich auch als Aufgabe egal auf welcher Ebene, Herr Kollege Wiesler. Wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen, weil, er ist ja nichts anderes als die Auflistung der Dinge die halt passiert sind.

Das bedeutet aber nicht, dass wir uns mit der Wirtschaftspolitik und mit der Förderpolitik identifizieren können. Das bedeutet nicht, dass wir alles was Sie sozusagen initiieren gutheißen. Wir glauben, dass es viele Bereiche gäbe, wo man mehr herausholen könnte, wo man mehr tun könnte.

Eines muss ich zum Abschluss auch noch sagen, weil das auch jetzt in letzter Zeit immer so ein Thema ist. Der Landeshauptmann - ist jetzt nicht da, aber er hat irgendwie

im Zuge seines Brüssel-Besuches gesagt, ja man muss jetzt die Förderpolitiken und die Förderpolitik umstellen weil, das ist eigentlich ein Witz.

Das Burgenland entwickelt sich so gut und hat zu Recht die Förderung bekommen und die Ungarn sind noch immer so schlecht und haben quasi zu Unrecht die Förderungen bekommen oder moralisch zu Unrecht die Förderungen bekommen. Da muss man schauen, dass auch in solchen Regionen wo es schwierig ist, das sich dort die Kennzahlen entsprechend erhöhen und verbessern.

Ich meine, ich habe mir das jetzt auch angeschaut, ich hoffe das ich da jetzt keinem Irrtum unterliege, aber, wenn ich das richtig sehe dann ist es so, dass wenn man, ich glaube der Landesrat Illedits hat es heute auch angesprochen, als wichtigen Indikator das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Prozent gemessen am EU Durchschnitt hernimmt, dann war es so, ich habe jetzt die Zahlen von 2000 bis 2017, dass das Burgenland im Jahr 2000 bei 85 Prozent gelegen ist, des EU Durchschnitts. 2017 bei 90 Prozent - erfreulich fünf Prozent mehr, das aber Westungarn, die Region Westungarns im Jahr 2000 bei 58 Prozent gelegen ist und jetzt bei 72 Prozent liegt.

Also insofern haben auch die Ungarn aufgeholt, insofern sollte man das denen nicht so vorwerfen, in dieser Form. (*Abg. Gerhard Steier: Region.*) Natürlich ist das von Region zu Region unterschiedlich, aber das sind unsere unmittelbaren Nachbarn und auf die müssen wir besonders schauen.

Der Unterschied dieser Bruttoinlandsproduktentwicklung vom Jahr 2000 zwischen dem Burgenland und Westungarn hat sich von 27 Prozent auf 18 Prozent reduziert. Das ist jetzt nicht nichts, insofern sollte man auch bei unseren ungarischen Nachbarn zu mindestens zugestehen, dass sie sich bemühen und dass hier auch etwas weitergegangen ist.

Natürlich ist es das Ziel, und das ist ja heute in der Aktuellen Stunde auch angesprochen worden, auch ein Ziel der Europäischen Union, die Disparitäten und die Ungleichheiten auszugleichen und das sollten wir nicht bekämpfen, sondern unterstützen.

Das sollten wir besonders auch im Burgenland unterstützen, weil es im Burgenland ganz einfach so ist, das es ganz unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Regionen gibt und das hat gar nicht etwas mit Nord und Süd zu tun. Natürlich im Südburgenland, ganz besonders im Mittelburgenland, aber auch in Kleinregionen des Nordburgenlandes, wenn ich an die Region im Bezirk Neusiedl denke, die an der Grenze liegen, die haben es auch nicht einfach. Deswegen treten wir für gleichwertige Lebensverhältnisse für alle Burgenländerinnen und Burgenländer ein.

Wenn der Kollege Molnár das hört wird er sagen, und was heißt das jetzt? Es ist ganz einfach was das heißt, den Mut zu haben Schwerpunkte zu setzen, zu sagen jawohl in dieser Region gibt es ein Defizit, wie können wir das ausgleichen? Den zu Mut haben Schwerpunkte zu setzen auch budgetärer Art, das man sagt in Ordnung, dann muss ich dort auch einen finanziellen Schwerpunkt setzen.

Wir werden dafür werben und weiterkämpfen und hoffen, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer das ähnlich sehen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Drobits.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Herr Landesrat! Hohes Haus! Geschätzte Damen und

Herren! Herr Landes-Rechnungshofdirektor! Nun, es liegt ein Wirtschaftsförderungsbericht aus dem Kalenderjahr 2014 mit dem Berichtszeitraum 2018 vor.

Dieser Bericht spiegelt eigentlich den Auftrag der Landesregierung jährlich eine Berichterstattung über die wirtschaftlichen Entwicklungen und auch die finanziellen Auswirkungen auf den Haushaltsetat abzugeben und die Abgeordneten darüber zu informieren, wider.

Gleichsam ist in diesem Bericht auch die Stellungnahme oder eine Erstattung eines Berichtes der WiBuG, der Wirtschaft Burgenland GmbH, inkludiert. Letztes Jahr am 03. Mai haben wir einen Doppelband der Wirtschaftsförderungsberichte 2016 und 2017 gehabt und heuer haben wir einzeln dieses eine Jahr, das Kalenderjahr 2018.

Jetzt könnte ich zwecks Kenntnissnahme dieses Berichtes mehrfache Arten der Interpretation wählen. Ich könnte wählen eine Wortinterpretation, ich könnte wählen eine Kontextinterpretation (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Versteinerungstheorie.*) oder ich könnte die Versteinerungstheorie wählen.

Nur die Versteinerungstheorie ist die, die wahrscheinlich am umständlichsten und am längsten dauert und bisher schon angesprochen wurde, ich wähle die Kontextinterpretation und möchte einige Gedanken zu diesem heute vorliegenden Wirtschaftsförderungsbericht über das Kalenderjahr 2018 abgeben.

Mir ist wichtig die Parameter des ersten Teils über die Wirtschaftssituation im Kalenderjahr 2018 darzustellen. Und dabei fällt auf, wir waren eines der Bundesländer in Österreich die in den letzten Jahren sehr wachstumsstark waren, wenn es um Wirtschaft gegangen ist. Wir sind das Bundesland das im Kalenderjahr 2018 über eine Exportrate von über zwei Milliarden Euro verfügt. Wir sind nachweislich ein Bundesland, das im Kalenderjahr 2018 erstmalig im Jahresschnitt 104.500 Beschäftigte hatte und auch die Arbeitslosigkeit war im Verhältnis zu den letzten Jahren rückläufig.

Ein wichtiger Impuls der in diesem Kalenderjahr auffällig ist, ist die Situation, dass wir gerade im Bereich der Forschung und Innovation, wo wir sicherlich Defizite hatten, eine Aufholaktion gestartet haben, in dem das Land Burgenland eine Beteiligung an der Joanneum Research Forschungsgesellschaft vorgenommen hat.

Wesentlich ist aber, und gerade in der Aktuellen Stunde haben wir das heute besprochen, dass das Burgenland auch im Jahr 2018 die Chance Europa ergriffen hatte und die notwendigen und möglichen Förderungen aus der Europäischen Union für sich in Anspruch genommen hat.

Dies ging nur durch Kontakte, durch persönliche, durch Vermittlungen, dass nur wirklich auch in der Europäischen Union erkennbar war, dass das Burgenland diese Mittel gezielt einsetzt und auch als Vorzeige- oder Vorbildland fungiert. Die Wirtschaftsburgenland GmbH. ist hier eine Säule, wenn es um die wirtschaftliche Ausrichtung des Landes Burgenland im Jahr 2018 gegangen ist. Wenn man sich allein die Investitionen anschaut, die im Bericht verankert sind, sprechen wir von 183 Millionen Euro. Das ist eine Steigerung des Fördervolumens um 82 Prozent.

Dabei wurden spezielle Förderprogramme aber auch neue Aktionsrichtlinien, die seitens des zuständigen Landesrates gesetzt wurden, auch inkludiert und sind auch erkennbar. Das heißt, dieses Bild, diese Parameter der Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2018 die im ersten Teil des Berichtes erkennbar wird zeigt folgendes:

Für mich und unsere Fraktion war es ein gemeinsames Ergebnis, ein gemeinsamer Erfolg der Wirtschaftspolitik im Land, der Wirtschaft, aber auch der

Interessensvertretungen. Und vor allem, wir schulden das auch dem Fleiß und dem Ehrgeiz aller Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch der Unternehmerinnen und Unternehmer.

Ich möchte bewusst sagen, des gemeinsamen Miteinanders und nicht nur eines Teiles der Gesellschaft, alle zusammen haben diesen Wirtschaftserfolg 2018 erreicht. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Nun, im konkreten noch, weil ich auf den Kontext angesprochen habe, ein paar Eckpunkte zum Bericht. Auffällig war für mich die hohe Anzahl der Unternehmensgründungen im Jahr 2018, die im Bericht auch vermerkt wurde, mit 1.685, und davon sind 67,7 Prozent an Frauengründungen, also Frauen die Unternehmen gegründet haben. Das ist ein Spitzenwert in den Bundesländern, innerhalb der Bundesländer. Jetzt könnte man meinen, da sind auch die nicht eingetragenen Einzelunternehmen gerade im Pflegebereich auch verankert. *(Abg. Manfred Kölly: Die Pflegerinnen auch.)*

Und natürlich ist das, was man sich hier anschauen muss in weiterer Folge, *(Abg. Manfred Kölly: Die Pflegerinnen sind auch eingebunden.)* wenn es um den Pflegebereich und Betreuungsbereich geht. *(Abg. Manfred Kölly: Denk nach einmal.)* Aber natürlich wissen wir auch, dass diese Werte, wie zum Beispiel auch welche Arten von Unternehmen gekommen sind, wesentlich, wenn man sich die wirtschaftliche Betrachtung anschaut. Und auch die Anzahl der GmbHs ist im Verhältnis gestiegen, so dass man sagen kann, nicht nur die nichteingetragenen Einzelunternehmen, sondern auch die GmbH-Gründungen haben zugenommen.

Für mich wichtig ist auch ein Parameter der Insolvenzen oder Unternehmensschließungen. Und da wurden im Kalenderjahr 2018 170 verzeichnet. Es ist eine geringe Steigerung, entspricht aber dem durchschnittlichen oder dem Durchschnitt der anderen Bundesländer. Der Tourismus wurde angesprochen.

Nicht angesprochen wurde, dass es einen Rekordwert hinsichtlich der Gästeankünfte im Kalenderjahr 2018 von über einer Million Gäste gegeben hat. Richtig ist, dass die Nächtigungen zurückgegangen sind. Richtig ist auch, dass die deutschen Gäste weniger geworden sind. Richtig ist aber auch, dass Gäste aus Polen, Tschechien und auch aus anderen nahen Ländern in der Umgebung vermehrt nach Österreich oder vermehrt ins Burgenland gekommen sind.

Der Arbeitsmarkt ist für mich ein Indikator der wirtschaftlichen Entwicklung. Der spiegelt wider, dass seit 2016 bis 2018 eine rückläufige Arbeitslosenquote von 9,3 auf 7,7 Prozent zu erzielen war. Wir haben aber Probleme, die sind heute auch angesprochen worden, ich glaube Kollege Wiesler hat es angesprochen, es geht um das qualifizierte Personal.

Wir brauchen Fachkräfte, wir haben hier einen Handlungsbedarf und dieser Bericht zeigt das auch auf. Das heißt, wir müssen gerade auf Grund dieses Berichtes in diesem Bereich in den nächsten Monaten und Jahren einiges machen. *(Abg. Manfred Kölly: Da haben wir schon viel verabsäumt.)*

Hinblicklich der Landeshaftungen, das wurde von niemanden noch angesprochen, kann ich feststellen, dass die Landeshaftungen um 450.000 Euro im Kalenderjahr minimiert oder verringert worden sind. Das sind Fakten, die natürlich auch im Wirtschaftsförderungsbericht zu erwähnen sind und auch anzuführen sind. Nun, die Wirtschaftsförderung als solche bestand vor allem auch aus nicht rückzahlbaren Zuschüssen, an Darlehen aber auch an Bürgschaften.

Ich habe mir dann noch die Wirtschaftsförderungsaktionen im Einzelnen angesehen. Insgesamt waren es 10,9 Millionen Euro die dargelegt wurden. Davon entfielen auf Gewerbe und Industrie 6,5 Millionen, auf die Haftungen, die ich angesprochen habe, 2,5 Millionen und auch auf Tourismus 938.000 Euro. Das waren die höchsten Positionen.

Für mich aber wichtig, und das ist auch ein Punkt den ich besonders ansprechen möchte, diese neue Aktion "Kellerstöckl" wurde mit 102.667 Euro gefördert. Gerade im Südburgenland, sprich die Bezirke Güssing und Oberwart, hat es elf Anträgen gegeben. Das ist meiner Meinung nach eine Aktion gewesen, die auch in diesem Jahr schlagend und auch entsprechende Würdigung zu erfahren hat. Auch die Jungunternehmerförderung war mit 74.000 Euro weiterhin sehr hoch dotiert.

Neben diesen 10,9 Millionen Euro sind aber vor allem, für mich wichtig, die Förderungen aus der EU, wie ich schon gesagt habe, EFRE-Förderung und ESF-Förderungen und zusammen macht das 30 Millionen Euro in diesem Berichtsjahr aus.

Abschließend für mich und für meine Fraktion, wichtig ist auch, dass bei diesen Förderungen immer wieder je nach der Höhe der Förderung auch auf die Mitarbeiterauflagen zu schauen ist. Auf Seite 38 des Berichtes, wenn es jemand nachgelesen hat oder nachlesen will, ist erkennbar, dass gerade bei gewissen Förderungen darauf abgestellt wird, auf eine Verpflichtung der Beschäftigung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von über 45 Jahren. Auch das ist für mich ein wichtiger Indikator um Arbeitslosigkeit über 45 Jahren zu minimieren, über 45 oder 50 Jahren zu minimieren.

Wichtig ist auch, dass Aktionen wie die Förderung von Pflichtschulpraktika gegeben sind. Leider sind die Anträge ein bisschen zurückgegangen. Also das wäre vielleicht anzuschauen warum das ist, warum die Anträge rückgängig sind? Weil ich glaube, dass die Situation von Pflichtpraktika, weil das oft auch wichtig ist bei der schulischen Ausbildung, sehr wohl notwendig ist, und auch eine Förderung gezielt eingesetzt werden sollte.

Die Umsetzung von innovativen Projekten muss und wird auch in Zukunft zwecks Erhöhung der Forschungsquote und Innovationsquote notwendig sein. Ich glaube auch bei den Beteiligungen, die im Bericht sehr stark angeführt werden, sieht man das wir das Land Burgenland den Stopp der Privatisierung wollen. Wir wollen einfach, dass die Kontrolle weiterhin über das Land Burgenland möglich ist.

Das sieht man bei diversen Merkmalen im Bericht. Abschließend, es ist klar und erkennbar, dass auch die nächsten Jahre 2019, 2020 und 2021 es wichtig sein wird, dass wir die Verbindung zur EU und zur Europäischen Kommission halten.

Ohne diese EU-Fördermittel ist es natürlich schwieriger dieses Wachstum zu halten und deshalb ist der Besuch des Landeshauptmannes, vor kurzem, sehr wichtig auch, dass wir auch in Zukunft aktiv und gemeinsam wiederum diese Fördermittel ansprechen.

In diesem Sinne werden wir, meine Fraktion, diesen Wirtschaftsförderungsbericht zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wirtschaft ist an sich die Grundlage unseres gesamten

gesellschaftlichen Zusammenlebens, der Ausdruck dessen worin sich manches dann widerspiegelt, wovon wir alle profitieren.

Im Endeffekt ist es so wie es Kollege Steiner ausgeführt hat, ein Bekenntnis zu einem Land. Die Festhaltung für eine Entwicklung, die im Grunde genommen immer wenn die Zahlen positiv entsprechen auch die Politik für sich gerne nutzt. Dieses Kapitel ist halt über Jahre so entstanden und wird auch weiterhin vollzogen werden.

Ich freue mich jedes Mal, wenn über einen Monatsbericht auch die Arbeitslosenentwicklung, die rückläufig ist, nunmehr über eineinhalb Jahre, festgehalten wird, was die Politik für Beiträge dazu geleistet hat.

Aber festzuhalten ist, dass im Endeffekt die Konjunktur nicht nur in Österreich, nicht nur im Burgenland, sondern europaweit, ja weltweit ausschlaggebend für eine Prosperität in Richtung wirtschaftlicher Entwicklung die letzten zwei Jahre war. Leider, und die Vorzeichen stehen nicht besonders günstig, sind von allen Prognostikern auf Wirtschaftsentwicklung die letzten zwei Jahre mit hohen Einschränkungen schon versehen worden. Wenn jetzt 2019/2020 nur mehr auf 1,2 und wie immer auch und darunter eingestuft wird, dann hat das für die Entwicklung auf dem Arbeitssektor mit Sicherheit große Auswirkungen, die uns dann wieder nicht gefallen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben eingangs zur heutigen Sitzung über die Europäische Union und damit in Zusammenhang über das Burgenland diskutiert. Vieles was von meinem Vorredner jetzt angeführt worden ist, werde ich nicht wiederholen.

Aber dieser Wirtschaftsbericht ist Ausweis einer bestimmten Vorstellung wohin sich unsere Betriebssituation, unser gesamtes Bundesland entwickeln soll und daher ist es auch notwendig dazu einige kritische Anmerkungen, aber auch wo angebracht, Lob anzubringen. Festzuhalten ist, dass wir eine Entwicklung haben, die auch von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern geschildert wurde, die in den letzten Jahren unser Bundesland vorangebracht haben. Es sind Parameter angeführt worden wie das BIP pro Kopf-Verhältnis auf Europa.

Hier haben wir einen Aufholeffekt in Gang gesetzt, wobei zum Schluss jetzt dargestellt worden ist, auf Ungarn bezogen, Ungarn hat regionale Entwicklungsunterschiede auf den Gesamtbereich und andere Staaten, die in unserer Nachbarschaft liegen genauso.

Aber eines muss festgehalten werden, in Westungarn und speziell auch in der Slowakei und dann auch in der Tschechei gibt es einen Industriefaktor, der sich dort absolut ausschlaggebend für die Entwicklungssituationen in wirtschaftlicher Hinsicht darstellt, das ist die Autoindustrie.

Wenn die Autoindustrie in den nächsten Jahren diesen Hype nicht mehr haben sollte, dann wird wahrscheinlich auch die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern Einbrüche erleben. Und sie sind sehr fokussiert auf Autoindustrie, wo wir zum Teil Zulieferbereiche in Österreich aufgebaut haben, die ebenfalls eine gewisse Abhängigkeit kennzeichnen. Aber wenn dieser Abschnitt oder dieses Segment der Industrieentwicklung nicht so voranschreitet, ja dann wird sich das auch auswirken und wird in der Entwicklung entsprechend die Auswirkungen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Förderung, Förderkulissen und Förderpolitik, der Kollege Steiner und das habe ich vorher schon gesagt, hat mir diesen Bonmot eigentlich genommen, wo auf Seite 21, eine kleine Korrektur steht, in der Aufstellung auf diese Firmen, die wir angesiedelt haben, oder ansiedeln werden, die Zahl

830. In Wirklichkeit nicht ein Zahlensturz ist, sondern in der Summe ergibt das eigentlich nur 316 Arbeitsplätze.

Aber was jetzt noch viel entscheidender als diese falsche Summenangabe darstellt, es ist verblüffend, dass wir und das ist nachzuvollziehen in der Konsequenz auf den Wirtschaftsbericht 2017, ist nachzuvollziehen auf den Wirtschaftsbericht 2016, dass wir Betriebsansiedlungen als feststehende Erfolge in Jahren kennzeichnen, wo die noch nicht einmal einen Spatenstich vollzogen haben.

Das heißt, wir summieren für 2018 auf den sogenannten Wirtschaftsbericht zwei Firmen, nämlich das Hotel Ibis, für alle die in dem Raum das vielleicht noch nicht wissen, das soll eine Ansiedlung in Parndorf werden, die hat aber wahrlich noch nichts in irgendeiner Weise vorgelegt und hat sich auch noch nicht der Öffentlichkeit präsentiert. Genauso dieses Outdoor-Center in Parndorf.

Soviel ich weiß und gesehen habe ist dort auch noch nichts auf diesen sechs Hektar oder drei Hektar Grundstück passiert, aber es soll etwas passieren. In Wirklichkeit sind das 250 angenommene Arbeitsplätze. Bei Schlumberger kann ich mich erinnern, ja bei Schlumberger kann ich mich ebenfalls erinnern, dass da jetzt schon über Jahre diskutiert wird. Zum Schluss hat es eine besondere Note in der Höhe des Turms bekommen. Aber in Wirklichkeit ist die Diskussion um Schlumberger und um die Ansiedlung schon im Jahr 2015 passiert.

Auch in Zusammenhang wo uns Niederösterreich dann in die Schranken gewiesen hat. Wir haben der Mikl-Leitner Schlumberger genommen und sie hat uns den Lidl dann gestohlen. In Wirklichkeit diskutieren wir jetzt im Prinzip über sogenannte Logistikflächen, das hat der Kollege Brandstätter schon in der ersten Diskussionsrunde zu Europa angesprochen und sich mokiert und darüber diskutiert, dass das eigentlich in Zukunft durch Robotik und anderes noch zusätzlich Arbeitsplätze kosten wird.

Herr Kollege Brandstätter, in Ihrer Umgebung, und der Herr Bürgermeister sitzt da, fragen Sie einmal bei Lutz nach wo er von 120 Arbeitsplätzen spricht, wir bauen Logistikcenter auf Flächen in der Erweiterung, die ausschließlich nur mehr im Sinne von Zukunftsgestaltung Robotik Inhalte haben werden.

Dort werden nur rar gesät Menschen Hand haben, weil die Wirklichkeit in der Entwicklung Logistik nur so funktionieren kann. So legen sie es auch aus, weil diese Hochregallager im Prinzip immer nach dem Prinzip funktionieren, die minimalste Einsatzform ist der Mensch. Das was funktionieren muss damit es auch ausgeliefert, gelagert werden kann, ist die Automatisierung.

Das heißt, wir haben dort ein hohes Potential an sogenannter digitaler Funktion. Wenn dort dann Arbeitsplätze geschaffen werden, dann sind die hauptsächlich in diesem Bereich und jetzt nicht in der sogenannten früheren Umsetzung der Wartung oder des Transportes mit sogenannten Hubstaplern.

Eines zur Kenntnis. Und das ist jetzt wirklich ein durchgehendes Problem. Ich habe es schon über die letzten Diskussionsrunden über Wirtschaftsentwicklung im Burgenland immer wieder erwähnt. Wir sind dem Bestreben eigentlich erlegen, dass wir nach einer sogenannten Entwicklungsstrategie, die immer diese sogenannten verlängerten Werkbänke als Ausdruck gehabt hat, wo immer Betriebe zu uns gekommen sind, wo sie woanders noch teuer produziert haben.

Bei uns haben sie zum Beispiel im Nähereibereich, dann das Zwischenstadium gesetzt, um billige Arbeitskräfte im Verhältnis auf ihre sogenannten Profite gesetzt. Was

jetzt in der Entwicklung passiert. Wir sind auf dem Weg. Da haben die GRÜNEN nicht Unrecht. Wir verbetonieren im Sinne von Logistikcentern unsere Landschaft.

Was dazu kommt, und das ist jetzt auch ein Nachweis, der augenblicklich in der Situation funktioniert, wir sind dann auch im Bestreben auf dem Weg zusätzlich zu den Logistikcentern noch Einkaufscenter zu errichten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Andere Bundesländer haben diese Fehlentwicklung schon vorgezeichnet. Es kann doch nicht Sinn und Absicht in einer Welt sein, wo der größte Anteil im wachsenden Segment die sogenannten Onlinebestellungen sind. Wo die Digitalisierung dort voranschreitet, dass wir jetzt im 21. Jahrhundert und das vor 2020, das Bestreben entwickeln, raumordnungstechnisch 500 Quadratmeter auf 800 Quadratmeter Nutzfläche zu erweitern, bis zu 1.500 Quadratmeter. In Oberwart ist die Zielsetzung auf Erweiterung. In Mattersburg wird gebaut an der Arena. In Parndorf wird laufend erweitert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es mag sein, dass das eine trendige Entwicklung ist. Auf der anderen Seite und jetzt nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Landesrat! Kritisieren wir das sogenannte Hereinholen von Arbeitskräften aus unseren Nachbarländern. Schauen Sie einmal offensiv nach, welche Arbeitskräfte sind es in Parndorf, sind es in Frauenkirchen in der Therme. Die Mehrheit, und das wird Ihnen jeder Gast bestätigen, sind ausländische Arbeitskräfte.

Gott sei Dank sind sie da. Weil, sonst könnten wir dieses ganze Logistikgeschmeichel vergessen. Sonst kommen wir auf keinen Nenner. Wenn sich der Herr Sicherheitslandeshauptmann-Stellvertreter hinstellt und sagt, wir brauchen im Grunde genommen mehr Sicherheit, wir müssen Grenzen dicht machen, damit sich die Schlepper nicht neu organisieren, dann ist das eine Art von Darstellung, die politisch in seinen Kram passt, aber die Wirklichkeit nicht widerspiegelt.

Weil unser Problem besteht darin, dass wir Facharbeiter brauchen und die finden wir in Österreich seit Jahren nicht mehr. Weil nämlich eine tendenziell falsche Entwicklung, im Speziellen auch von der Wirtschaft stattgefunden hat. Man hat dieses Problem der Ausbildung auf Facharbeitskräfte delegiert. Das soll die öffentliche Hand durchführen und umsetzen.

Die Wirtschaft hat sich zurückgenommen und jetzt bekrittelt sie, dass wir dort säumig sind. Dass wir dort einen Nachholeffekt haben. Der Nachholeffekt ist aber nicht im Grunde genommen in einer wirtschaftlichen Entwicklung dort auszugleichen, wo keine Arbeitskräfte vorhanden sind. Daher hat sich etwas entwickelt, mit dem wir jetzt spekulativ und jetzt komme ich auf den Ursprung zurück, noch immer nicht zu Rande kommen.

Sie, Herr Landesrat, werden kennzeichnen als Zuständiger für Wirtschaft. Die letzten Monate, die letzten Jahre. Tendenziell auch durch Darstellungen in anderen angrenzenden Nachbarstaaten ist der Bedarf an vorher in Österreich arbeitenden Facharbeiter immens gestiegen, sodass es Entwicklungen auf einzelne Betriebssituationen, wie schon auf die vorher angesprochene Automotive-Industrie gibt, dass Arbeitskräfte händeringend ins Ursprungsland zurückgeholt werden und dass die Lohnentwicklung bei diesen Firmen so exorbitant in die Höhe geht, dass sie schon zum Teil mithalten können mit unserer Lohnsituation.

Das ist im Speziellen zum Beispiel in der Slowakei passiert, wo wir einen Umstand haben, und das würde ich mir auch wünschen in der Diskussion um die 1.700 Euro Mindestlohn, dass wir eine Situation in der Slowakei haben, wo eine Lohnerhöhung auf ein Jahr bezogen, von Betriebsangehörigen auf Autofirmen ausgehandelt wurde. Eine

Einmalzahlung und - hört, hört - jetzt von Gewerkschaftsseite, von 14.900 Euro eine Einmalzahlung, 14.900 Euro und einen Zuschlag von 14,1 Prozent auf eine Lohnerhöhung.

Das sind Zahlen, die in dem Sinne Qualität vermitteln auch für den Arbeitnehmer, weil er die Möglichkeiten hat. Was ist damit in Verbindung gewesen? Diese Lohnerhöhung ist deshalb durchgegangen und hat stattgefunden, weil die Facharbeitskräfte ein derartiges Manko darstellen, dass der Betrieb händeringend gebeten hat, diese Fachkräfte zu erhalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es muss nicht allen gefallen, was sich in einem Bundesland im Endeffekt auf wirtschaftliche Entwicklung zuträgt. Ich habe es auch schon mehrmals angesprochen und ich wiederhole mich vielleicht in dieser Tatsache, weil es um den Einsatz von EU-Förderung gegangen ist, im Zusammenhang auch mit AWS-Mitteln und anderen Förderschienen, die in Österreich zur Verfügung stehen.

Es ist nicht jedem Betriebsinhaber Recht zu machen, dass er die Förderschiene wählt, die wir anbieten. Nur eines sollten wir zur Kenntnis nehmen. Im Bundesländervergleich und der Vorgänger des Herrn Landeshauptmann Doskozil hat das immer mit einer ganz besonderen Note und einem schielenden Auge auf Niederösterreich getan, alles kopiert was drüben funktioniert hat. Im Speziellen die Wirtschaftsentwicklung und dort war er aber säumig.

Dort hat er nämlich ein Modell verabsäumt, das in Niederösterreich gang und gäbe ist. Wenn man von Kirchschatz bis Bruck an der Leitha fährt, kommt man auch drauf, wieso das so nicht stattgefunden hat wie bei uns.

Wir rühmen uns zwar und wir haben auch die beste Ansatzform auf die Förderschiene, auf die Möglichkeit des Förderns. Aber in Niederösterreich haben sie zusätzlich etwas gemacht, das man als innovativ bezeichnen kann. Sie haben sich nicht darauf verlassen, dass einem Unternehmer 30, 25, 20 Prozent Förderung angeboten wurden, sondern sie haben ein BBB-Modell entwickelt, das die Förderungsmöglichkeiten für einen Unternehmer so darstellt und ich verkürze jetzt den Ansatz, dass er vom Grundstück bis zum Objekt, das er sich wünscht, alles von der Förderseite, vom RIZ, zur Verfügung gestellt bekommt.

Darauf aufbauend eine monatliche Zahlungssituation hat, die ihn nicht mit Krediten und anderem belastet, sondern er kann es aus einem wirtschaftlichen Prozess erwirtschaften, was er an Miete zahlt. Er hat eine Restlaufzeit, wo er das Objekt oder das Grundstück dann erwerben kann.

Das nennt man innovative, nachhaltige Politik, die eines bewirkt. Da müssen Sie nur nach Ebreichsdorf fahren. In Ebreichsdorf sind alle abgesiedelten Wiener Betriebe. Jetzt nicht die Gesamtzeit, aber dort sind alle, die jetzt absiedeln wollten, direkt in Ebreichsdorf vor der Stadt stehen geblieben und haben dort das angesprochene Kalkül mittleres Gewerbe mit 20, 30, 40 Arbeitsplätzen dort niedergelassen.

Das Resultat ist, Ebreichsdorf ist eine der prosperierendsten Gemeinden auf dem Sektor und das würde für mich auch eine Innovation darstellen, auf dem Sektor der Förderpolitik, wobei ja im Burgenland auch manches gelungen ist. Unter anderem und das habe ich Ihnen schon einmal gesagt, dieses Avita-Modell ist ja durchaus positiv angenommen und ist ja auch positiv darzustellen.

Negativ darzustellen, und das sollte man in der Diskussion nicht immer nur unter den Tisch kehren oder dann mit solchen Zahlen, wie einer Wunschsumme auf Arbeitsplätze diskutieren, auch mit der Darstellung, die der Kollege Steiner schon

gebracht hat. Wunschgemäß ist im Endeffekt in der Festhaltung auf Wirtschaftsentwicklung nicht immer alles.

Es kann auch nicht immer alles gelingen. Ein prototypisches Beispiel, das absolut misslungen ist, war unser immer wieder gepriesenes Modell der sogenannten Green Jobs, die Firma Enercon. Die Firma Enercon war etwas, Herr Bürgermeister Friedl, war etwas, das wir immer als solche im Sinne der Firma und der Ansiedlung mit allem was Windkraftanlagen betrifft, gepriesen haben.

Was ein entscheidender Punkt war, wie sie dann die Absicht des sogenannten niedergelassenen Entwicklungsrahmens aufgenommen haben, wir bauen dort eine riesen Firma, direkt an der A4 gelegen, ist und das darf ich jetzt Gott sei Dank auch für Sie und für alle anderen sagen, erst mit der jetzt vorgestern gelungenen Geschichte eine positive Entwicklung eingeleitet worden.

Ein einheimisches Unternehmen setzt dort die Maßstäbe, die im Endeffekt in der Vorbereitung hoffentlich nicht ganz dazu führen werden, dass die Firma Enercon von allem befreit wird, was vorher an Förderschienen gelaufen ist. Ich hoffe nicht, dass das wieder so ein Verlustgeschäft wird, nur, weil man sich etwas eingebildet hat, das unbedingt ist und ausgebügelt wird es durch ein burgenländisches Unternehmen, das im Endeffekt alle Wege beschreiten musste, um zu dieser Darstellung zu kommen.

Die Firma Enercon hat im Endeffekt, und das war strategisch ein Fehler, weil man von der A4 nicht in alle Bereiche transportieren kann und der Höhepunkt war, wie sie dann die Schifffahrt, die Donauschifffahrt genutzt haben, um in die Bayrischen Gefilde diese Betontürme rüber zu setzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Umstand, der immer wieder in der Diskussion vernachlässigt wird, ist die Kombination Arbeit und Wirtschaft. Wenn ich Wirtschaft hernehme und die letzten Entwicklungen und Zahlen ansehe, die im Endeffekt in der Nennung passieren, wenn es um die Größe des Wirtschaftsstandortes Österreich geht, dann führe ich Ihnen zur Kenntnis, 315.900 Betriebseinheiten in Österreich, gesamt gesehen, sind Ein-Personen-Unternehmen. 315.900!

Wenn man sich diese Zahl vor Augen führt, wird einem schummrig, weil im Endeffekt jetzt, wenn man die 68.346 Personenbetreuerinnen und Personenbetreuer davon abzieht, sind noch immer in der Wirtschaftskammer Österreich 53 Prozent der Unternehmungen EPU's.

Und wenn man die Ein- Personenbetreuerinnen und Personenbetreuer dazu rechnet, sind 58 Prozent, 59 Prozent der sogenannten organisierten Wirtschaftsunternehmen in der Wirtschaftskammer Ein-Personen-Unternehmungen.

Was im Zusammenhang dann noch störender, für mich in der Empfindung und noch kritischer zu betrachten ist, manchmal geht die Diskussion im Scheinunternehmertum unter. In Wirklichkeit sind aber viele vorgeschobene Unternehmer, obwohl sie ordentliche Beschäftigungsverhältnisse verdienen würden. Das heißt, wir haben eine Situation, die mehr als kritisch zu betrachten ist, weil sie im Endeffekt nur eine Art von Vorschubleistung für einen dahintersteckenden sozialen Abschwung und eine soziale Sicherstellung sind.

Wenn ich dazu rechne, wie viele prekäre Arbeitsverhältnisse, wie viele Werkverträge und wie immer auch es gibt, dann würde ich mich im Zusammenhang mit einer Senkung der Arbeitslosenzahlen, mit einem Sinken nicht rühmen, dass das quasi der Weisheit letzter Schluss ist, sondern, das Problem ist, dass wir in eine Entwicklung

gehen, die nicht zuletzt mit fünf Euro Lohn für einen Bediensteten, der als Asylberechtigter, die Themendiskussion in Österreich herstellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind in einem Lohndumpingeffekt und daher ist es mehr als begrüßenswert, obwohl es von allen möglichen Geistern kritisch gesehen wird, dass Landeshauptmann Hans Peter Doskozil die 1.700 Euro Mindestlohn-Diskussion entfacht hat. Denn es ist hoch an der Zeit, dass sich in diesem Bereich, nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit und speziell europaweit endlich etwas bewegt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem Schlumberger auch des Öfteren erwähnt wurde. Ich erwähne es jetzt nicht mehr wegen des Turmes, wegen der Turmhöhe. Möchte nur darauf hinweisen, es gibt in der Umgebung von Müllendorf auch Türme. Blaue Türme. Die sind höher, als die angesprochenen 33 Meter, die jetzt dort nicht stattfinden sollen, obwohl sie in einer Senke gebaut werden sollten.

Was mich am meisten stört, ist im Zusammenhang damit, dass wir uns rühmen, einen Leitbetrieb aus Niederösterreich und Wien ins Burgenland geholt zu haben, der im Endeffekt zu uns gekommen ist, aus welchem Grund? Er hat in Wien eine Liegenschaft und in Vöslau eine Liegenschaft, die im Endeffekt mit der Absiedelung und der Umwidmung in Wohnbaugelände eine Preissteigerung von X erfahren hat. Was hat er im Burgenland für seine Fläche die er jetzt quasi mit einer Halle bombardieren wird, was hat er dort für einen Preis bezahlt? Das war die günstigste Ankaufssituation die man sich vorstellen kann.

Das heißt, wir sind im Endeffekt als sogenannte Ansiedlungsleiste inzwischen in einem Preisdumpingbereich, wo uns die sogenannten Unternehmerinnen und Unternehmer deswegen wählen, weil sie sich im Bereich des sogenannten Grundstücksankaufes vieles ersparen.

Zum Abschluss, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein positives Beispiel weil heute der Tag x ist, wo ein Betrieb, den ich als Leitbetrieb des Burgenlandes in den letzten Jahren kennzeichne und hoffentlich auch in der Zukunft noch kennzeichnen werde, weil heute das 10jährige Firmenjubiläum gefeiert wird.

In Siegendorf hat es in der ersten Phase der sogenannten EU-Förderperiode die Ansiedlung der Firma MELECS gegeben. Das war ein sogenanntes Management-Buy-out von Siemens bezogen und diese Firma hat sich inzwischen zu einem Global Player entwickelt, wo drei Eigentümer, ein Burgenländer, unter anderem ein Horitschoner, die Situation so genutzt haben, dass sie sich weltweit auf Weißware und andere elektronische Situationen aufgestellt haben, weltweit produzieren und umsetzen, von China, Amerika bis nach Südamerika, in Europa die Standorte Siegendorf und in Ungarn in Győr haben und daraus resultierend eine Wirtschaftskraft entstanden ist, die ihresgleichen sucht und auf der dritten Ebene eine Arbeitsplatzsituation geschaffen hat, wo 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Schichtbetrieb produzieren und festhalten.

Wenn ich mich erinnere und zurückerinnern darf auf etwas, was in der sogenannten Existenzbegründung stattgefunden hat, dann freut es mich immer wieder davon zu hören und Berichte zu bekommen, wie heutzutage Behörden und formale Inhalte weggewischt werden.

Zur aller Kenntnis, vor zehn Jahren in der Entwicklung dieses Betriebes hat es eine Situation gegeben, wo zum Zeitpunkt der ersten Anfahrt des Baggers zum sogenannten Bereinigen der Grundflächen, keine fertige Bauverhandlung umgesetzt worden ist, wo es keine fertigen Pläne gegeben hat und wo in der Entwicklung manches nach heutigen Gesichtspunkten überhaupt nicht funktionieren würde.

Tatsache ist, dass durch die Umstände, die dieses Betriebsgeschehen begründen haben lassen, nämlich nur in der Erkenntnis von Personen, von Siemens-Seite und von Ortsseite her die Chance genutzt wurde, dass über die Behörden im Sinne der Möglichkeiten alles zuwege gebracht wurde, was heutzutage einen burgenländischen Vorzeigebetrieb der besonderen Qualität auszeichnet.

Ich gratuliere an dieser Stelle der Firma Siemens, also der Firma MELECS, den drei Eigentümervetretern, die sich hier nicht nur ein Ruhmesblatt erworben haben, sondern die für die burgenländische Wirtschaft und die Entwicklung Ausgezeichnetes geleistet haben. Wo sie zum Schluss auch noch von Landesseite her mit einer eigenen Abfahrt und Zufahrt belohnt worden sind.

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute. Ein Glückauf für die Zukunft. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank für die Ausführungen. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Ja, Frau Präsidentin, Hohes Haus, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Kollege Steier hat ja vieles *(Abg. Géza Molnár: Alles!)* schon alles miteingepackt, aber doch nicht alles.

Muss ich auch gleich klar und deutlich sagen. Ja, dieser Wirtschaftsbericht, den nehme ich sehr gerne zur Kenntnis. Seit Jahren nehme ich die Wirtschaftsberichte zur Kenntnis. Es hat sich beileibe nicht viel geändert, das muss ich auch jetzt gleich klipp und klar sagen. Kollege Steiner hat ja das, glaube ich, erwähnt.

Ich glaube, dass die Wirtschaft ein wichtiger Faktor ist, dass unsere Wirtschaftstreibenden die sind, die dahinterstehen, die Arbeitsplätze schaffen. Kein Politiker und keine Gewerkschaft und andere Dinge, sondern dass die Politiker und Gewerkschaftler Rahmenbedingungen setzen müssen und auch tun.

Das muss man auch klar unterstreichen das passiert auch. Dass die Wirtschaftsförderung immer natürlich ein Diskussionspunkt ist, ist ja keine Frage. Wir haben heute vom Kollegen Steier ja einiges gehört, wo investiert wurde und gut investiert wurde, wie in Siegendorf. Ich möchte aber auch die Firma BECOM ansprechen, die in Hochstraß ist, im mittleren Bezirk. Die sich auch sehr gut entwickelt hat und auch dementsprechend Investitionen tätigt.

Wir müssen froh sein, dass es solche Firmen gibt, die Investitionen tätigen, aber wir wissen auch, dass derzeit die Wirtschaft boomt. Wir müssen aber auch in der Zukunft aufpassen, wenn das bisschen wieder einen Rückgang bedeutet und auch, Herr Kollege Steier hat es auch richtig gesagt, wenn uns die Fachkräfte leider ausgehen.

Die sind uns leider schon ausgegangen. Heute haben wir eine Diskussion über die EU gehabt. Wenn ich mir Ungarn anschau, der Herr Orbán kriegt einen Rüffel aus der EU, wenn er sich dort dementsprechend geziemt und dementsprechend auch alteriert, dann bekommt er aber 80 Prozent Förderung bei gewissen Projekten.

Das ist ja sehr interessant. Ich kann von Deutschkreutz nur sagen, Deutschkreutzer Fliesenleger hat 18 Personen Fliesenleger angestellt gehabt. Jetzt sind ihm 12 ungarische Arbeitskräfte abhandengekommen. Warum? Weil die in Ungarn jetzt dementsprechend einen Bauboom erfahren. Davon profitiert auch die Firma Leier, Herr Kollege Steier, logischerweise, weil der dort seine Produktionsstätte natürlich dementsprechend forciert und auch hat.

Da sollten wir schlussendlich, Herr Landeshauptmann, den Hebel ansetzen. Nicht nur reden darüber, sondern schauen, dass wir Fachkräfte wirklich ausbilden und unterstützend sind. Herr Wirtschaftslandesrat, ich glaube, das wäre ein wichtiger Punkt in Zukunft, so rasch als möglich etwas zu tun. Ich weiß, die Pflege ist ein ganz ein wichtiger Punkt, aber auch unsere Fachkräfte brauchen wir wie einen Bissen Brot. Wenn wir heute diskutieren, wie viele Arbeitsplätze geschaffen werden und wie viel versiegelt wird. Ja, da bin ich auch teilweise bei den GRÜNEN, aber es wird nicht ohne Bauten gehen, dass wir Arbeitsplätze schaffen.

Das ist einmal Faktum. Werte Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN! Aber eines ist klar. Wir haben schon im Land Burgenland eines gemacht und da können wir stolz darauf sein. Die Siedlungsgenossenschaften bedienen sich derzeit der Ortskerne von alten Häusern und auch bestehenden Flächen, wo schon Gebäude darauf gestanden sind.

Die werden geschliffen und es wird neu gebaut. Das lobe ich mir und das kann man ruhig dieser Landesregierung auch sagen, dass das eine positive Sache geworden ist. Ich erlebe das in Deutschkreutz, wir sind gerade im Ortskern, wo wir dementsprechend alte Häuser geschliffen haben und neu gebaut wird.

Da, glaube ich, sind wir am richtigen Weg. Wir sind auch am richtigen Weg, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir den öffentlichen Verkehr auch dementsprechend noch ausbauen und ich hoffe, dass auch die Regierung, auch wir im Landtag dementsprechend den Finger dort drauflegen, dass das auch passieren soll.

Ich habe ja oft Diskussionen im Südburgenland gehabt mit den öffentlichen Strecken und Bahnen. Die FPÖ ist ja da auch immer dementsprechend aufgetreten, nur es tut sich viel zu wenig, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir müssen auch das machen.

Es gehört beides. Es gehört öffentlicher Verkehr sehr stark forciert, aber auch dementsprechend Straßen gebaut. Da bin ich total in dieser Richtung. Ich verstehe auch die GRÜNEN, wenn sie sagen, na wir brauchen keine Straßen mehr, das wird es nicht spielen. Denn wenn wir an die Pendler denken und viele andere mehr, die Strapazen auf sich nehmen müssen, und das nicht so funktioniert wie es einmal früher war, dass ich aufgestanden bin um 5.00 Uhr und um 5.30 Uhr war ich am Arbeitsplatz. Das gibt es nicht mehr und jetzt muss die ganze Familie arbeiten gehen, da sind vier Leute betroffen und da hat jeder einen anderen Arbeitsrhythmus zu vollziehen.

Daher glaube ich, dass wichtig ist, dass wir beide Seiten sehen. Wenn ich dann zu Müllendorf komme, und das ist überhaupt eine lustige Sache, da hat die ÖVP halt ein Hoppala gemacht, weil wenn mir das passiert, muss ich ehrlich sagen, dann tut Ihr mir leid, da braucht Ihr Euch nicht ausreden, sondern das war ein Hoppala mit der Unterschriftengeschichte und dergleichen mehr, und jetzt die Höhe ins Spiel zu bringen.

Es stehen wirklich viele Türme und in Siegendorf, genau der blaue Turm übrigens, dort stehen Hallen leer en masse. Ich weiß nicht was dort passiert. Auch dort sollten wir einmal hineinschauen, vielleicht kann man die vermieten oder vielleicht kann man Firmen herbringen, bevor man neue Firmen und Flächen in Müllendorf oder sonst wo aufließt. Das muss man jetzt auch einmal klar gesagt haben.

Ich glaube, um auch zu den Gemeinden zu kommen, auch die Gemeinden gehören dementsprechend unterstützt und forciert. Erst gestern habe ich wieder einen Betrieb nach Deutschkreutz bekommen mit viel Anstrengung. 50 Personen. Die Kommunalsteuer ist dann für die Gemeinde etwas Gutes.

Das muss man einmal schaffen, das ist nicht einfach und da wünsche ich mir dementsprechende Innovation auch seitens des Landes, dass wir auch in Gebiete wie in Deutschkreutz, das war abgelegen, lang am Eisernen Vorhang, es geschafft hat, 17 Betriebe zwischen fünf und 50 Personen anzusiedeln.

Ich glaube, das ist auch eine wertvolle Sache, dass man das schafft. Aber auch im Ortskern, wie einen Sparmarkt dementsprechend mit langwierigen Verhandlungen und mit viel Gegenwind von vielen Parteien, und das ist ja das Schöne hier.

Es ist immer interessant, wenn der Bürgermeister so heißt und von einer Partei ist, dann muss die andere Partei einmal dagegen sein. Total falsch. Wir sollten gemeinsam schauen, dass wir die Richtung, die wir jetzt eingeschlagen haben, mit Ortskernförderung die ja auch im Wohnbaugesetz neu geregelt ist, noch mehr unterstützen sollen.

Dass wir nicht auf die grüne Fläche bauen müssen. Frau Kollegin Salamon, (*Abg. Ingrid Salamon: Bitte Herr Kollege?*) auch der Umweltdienst oder der UDB ist ein Arbeitgeber. Immerhin mit 230 Personen und ein Wirtschaftsfaktor. Aber wenn ich dort 123 Millionen angesiedelt habe, dann halt Rückstellungen und Rücklagen, dann frage ich mich, dann gehe ich in Spekulationen hinein und verspekuliere eine gewisse Summe, Win-win-Wert, und dann stelle ich die Frage als Mitgliedsgemeinde und ich bekomme keine Antwort darauf, seid mir nicht böse.

Dann tut mir das wirklich leid, weil das kein Wirtschaftsunternehmen ist. Das wird zwar sehr gut geführt mit drei Geschäftsführern, hört zu, mit drei Geschäftsführern! Warum brauchen wir überhaupt drei Geschäftsführer?

Weil es einmal irgendwann eine Diskussion gegeben hat und wer sich erinnern kann in Steinbrunn, wo wir auf einmal zwei SPÖ-Geschäftsführer gehabt hätten, die das führen hätten sollen. Hat die ÖVP gesagt, das lassen wir nicht zu, da gehört ein Dritter her.

Der damalige Landesrat Rittsteuer, wenn Ihr Euch erinnern könnt, ist aufgesprungen und hat gesagt, das lassen wir uns nicht gefallen. Seitdem haben wir drei Geschäftsführer. Jetzt vor zwei Tagen tritt der Obmann des Burgenländischen Müllverbandes zurück und siehe da? Warum tritt er zurück?

Darf ich fragen warum er eigentlich zurücktritt? Weil er sich anderweitig betätigen wird. Gut. Dann entnehme ich jetzt aus einem Zeitungsartikel, was soll dort passieren? Mein Wunsch wäre gewesen, die zwei Geschäftsführer, die gute Arbeit leisten zu belassen, und den dritten gar nicht mehr nachzubesetzen.

Da schreibt der Kurier, ich kann das zitieren: „Markus Szelinger ist am Dienstag überraschend zurückgetreten.“ Er ist nicht überraschend zurückgetreten, meine sehr geehrten Damen und Herren, der hat das gewusst, weil im Dezember haben wir eine Vollversammlung gehabt, eine Mitgliederversammlung in Oberschützen und interessanterweise laufen jetzt die Verträge aus.

Von zwei Geschäftsführern, eventuell auch vom dritten, und jetzt muss man neu besetzen. Was macht der Herr Szelinger? Na klar, der sieht dort eine Möglichkeit oder eine Chance, auch dementsprechend Geschäftsführer zu werden.

Da schreibt der liebe Thomas Orovits richtig: „Herr Szelinger, so erfuhrt der Kurier aus sicherer Quelle, ist zurückgetreten, weil er sich für eine andere Position in Stellung bringen will: Die Geschäftsführung des Umweltdienstes Burgenland (UDB). Der UDB ist eine 100-prozentige Tochter des Burgenländischen Müllverbandes und erledigt in dessen Auftrag die Müllentsorgung aller 171 Gemeinden des Landes“.

Jetzt sind wir dort. „Derzeit stehen der als SPÖ-nahe geltende Franz Predl und Rudolf Haider (ÖVP-nahe) an der Spitze des Umweltdienstes Burgenland GmbH. Die Jobs sind lukrativ, die erfolgsabhängigen Gehälter erreichen fast Landesratsniveau (das sind immerhin 14.700 Euro brutto), so ein Insider. Predl will aber nach rund vier Jahren im Unternehmen wieder zu seinem früheren Arbeitgeber A.S.A. zurückkehren. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: *Da täuscht Du Dich!*) Szelinger ist ein heißer Nachfolge-Kandidat. „Das kann ich weder bestätigen noch will ich es dementieren“, sagt Szelinger zum Kurier“. (Abg. Ingrid Salamon: *Den Namen hast Du verkehrt ausgesprochen!*)

Frau Kollegin, entschuldigen ich lese. (Abg. Ingrid Salamon: *Ich möchte es nur sagen, damit sich ein jeder auskennt!*) Mach Dir keine Sorgen. Die sind nicht gerade vom Himmel runtergefallen alle miteinander. Weil das sind meistens auch Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, (Abg. Doris Prohaska: *Naja, wenn Du uns aber etwas vorliest!*) die dort gesessen sind und dieses Schauspiel durchschaut haben. Das ist ein Schauspiel, was da geliefert wird derzeit. Ich trete ein, dass zwei Geschäftsführer passen müssen.

Der Herr Haider macht das hervorragend und der Herr Janisch, na gut, mit dem könnten wir noch diskutieren über diese ganze Situation. Aber das würde ja reichen, meiner Meinung nach, und man hätte sich viel Geld erspart, weil wir von der Wirtschaft reden. Wir in der Gemeinde müssen immer wirtschaftlich und sparsam denken und arbeiten. Anscheinend ist es dort nicht so, weil wir uns einig sind, dass vielleicht die ÖVP einen verlieren könnt, wenn sich die SPÖ stark macht. Dann haben wir wieder zwei SPÖ-Geschäftsführer. Umsonst geht es dort gar nicht.

Nach meiner Frage wie das weitergeht, was er machen will, sagt sein Stellvertreter, na er wird sich anderer Dinge annehmen und ich frage dann, mit dem Müll hat er dann nichts mehr zu tun. Na, dann war einmal eine Ruhe in dem Saal, das war sehr interessant. Dann höre ich, dass er sehr wohl bei der Ausschreibung mitmachen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das nennen wir Wirtschaft und wenn ich 123 Millionen Rücklagen und Rückstellungen habe, dann frage ich mich, ob wir nicht die Gemeinden entlasten sollten. Damit die Gemeinden wirtschaftlich noch mehr machen können, Herr Landesrat, die Gemeinden entlasten und für die Wirtschaft viel mehr machen können und wollen.

Nein, das weiß ich schon, dass Sie wirtschaftlich noch mehr machen können, Herr Landesrat, nämlich, die Gemeinden entlasten und für die Wirtschaft viel mehr machen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Nein, das weiß ich schon, aber für die Wirtschaft und Wirtschaft ist für mich Gemeinde und Gemeinde ist gleichzeitig Wirtschaft, weil wenn ich 78 Leute in der Gemeinde jedes Monat auszahlen muss und beschäftigt habe, dann sind das 78 Leute in der Gemeinde Deutschkreutz, in einer kleinen Gemeinde.

Jetzt will ich gar nicht wissen, was in Eisenstadt und anderen Gemeinden ist, denn dann ist das ein Wirtschaftsbetrieb, meine sehr geehrten Damen und Herren und die muss ich sehr wohl wie einen Wirtschaftsbetrieb führen. Anders wird das nicht funktionieren, das sage ich Euch auch gleich in dieser Richtung. Daher kann ich nicht sagen, ich bin nicht zuständig, Herr Landesrat, sondern wir müssen alle gemeinsam schauen, dass wir da das Bestmögliche für die Wirtschaft herausholen.

Das ist eigentlich genau der Punkt, wo ich sage, warum kann man da nicht nur, man redet ja immer nur über ja wir sind uns einig, denn mit 97 Prozent haben wir den neuen Obmann gewählt. Ich schätze Ihn übrigens, denn der wird das sicher gut machen. Da habe ich überhaupt kein Problem damit, aber dass man hier drei Geschäftsführer braucht, das brauchen wir sicher nicht.

Wenn Sie dann, Frau Kollegin, aufstehen und sich quasi dann hinstellen und sagen, ich bin Fraktionssprecherin da, dann frage ich mich, wie weit die SPÖ eigentlich gekommen ist, dass Sie mir dort einfach das Wort verbieten? Das ich fragen darf, weil ich habe kein Recht, weil der UDB ist was anderes, wie der Burgenländische Müllverband. *(Abg. Ingrid Salamon: Ich habe Ihnen nicht das Wort verboten!)*

Na, da sind ja Kollegen da, die dort dabei waren. *(Abg. Ingrid Salamon: Ja, eh.)* Sie haben zu mir gesagt, der UDB ist etwas anderes, als der Burgenländische Müllverband. Ja, das stimmt, das ist der operative Teil. *(Abg. Ingrid Salamon: Der Ton macht die Musik, habe ich gesagt, Herr Kollege!)*

Moment, *(Abg. Ingrid Salamon: Ja, bitte.)* aber ist das nicht eine 100-prozentige Tochter, wo ich übrigens im Kontrollausschuss sitze, seit neuem wieder, *(Abg. Ingrid Salamon: Hat ja niemand etwas anderes gesagt.)* weil da haben Sie mich hinausgeworfen, weil ich einmal nicht bei der Sitzung war. Es ist ja sehr interessant, wie es dort politisch abrennt. Bei einer Sitzung muss ich auch den UDB kontrollieren oder will ich ihn nicht kontrollieren oder den Burgenländischen Müllverband, um dann zu sagen, ich kenne mich nicht aus, weil der UDB ist heute gar kein Thema.

Na seid mir bitte nicht böse, Frau Kollegin, sie waren lange genug Obfrau, *(Abg. Ingrid Salamon: Eben! Eben darum!)* um das zu wissen, aber dafür sind Sie ja jetzt nicht mehr Obfrau, weil sonst hätten Sie das auch vielleicht mitbekommen, dass sich dort einiges bewegt. Gott sei Dank. *(Abg. Ingrid Salamon: Gott sei Dank bewegt sich etwas Positives! Da gebe ich Ihnen recht, Herr Kollege.)* ja, denn das mit den drei Geschäftsführern bewegt sich positiv? *(Abg. Ingrid Salamon: Mit dem wirtschaftlichen Bereich und mit der Arbeit, die dort geleistet wird.)*

Sie sind damit einverstanden, dass man das so hält, nicht? Frau Kollegin! Sie können sich dann ohnehin zu Wort melden, denn ich glaube, dort sollte man einmal auch bei den Verbänden munter werden. Das Gleiche ist beim Abwasserverband, Frau Kollegin.

Beim Abwasserverband haben wir eine Mitgliederversammlung. Da kommen 50 Leute hin, werden eingeladen, und im Endeffekt dürfen nur elf abstimmen. Das ist eine Mitgliederversammlung. Das ist ja sehr interessant, aber auch dort sollte man einmal den Hebel ansetzen und darüber diskutieren. Wer ist Mitglied? Darf der mit Sitzungsstimme dort sein oder warum kommt der hin? Weil nachher der Obmann-Stellvertreter zu einem Essen einlädt?

Das kann es aber bei Gott nicht sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. Kommen wir aber zurück zum Wirtschaftsbetrieb. *(Ein Zwischenruf der Abg. Mag. Franz Steindl.)* Ja, ja, na, na aber der Müllverband ist ein Wirtschaftsbetrieb oder ist das kein Wirtschaftsbetrieb? Ich denke schon. Herr Kollege Steindl! Du hast ja das ohnehin jahrelang auch zelebriert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ja, da hast du schon recht, da bin ich bei Dir.

Aber, ich komme nun zurück zum Privatisieren, denn man hat immer darüber diskutiert, die Therme Lutzmannsburg zu privatisieren. Das ist jetzt vom Tisch, weil das jetzt ohnehin alles gut funktioniert. Es waren lange Diskussionen. Wie ich damals noch bei der FPÖ war, haben das oft hinterfragt, wie und was und wann. Jetzt ist ohnehin alles klar. Nur, jetzt wollen wir die Technologiezentren privatisieren. Jetzt erklärt mir einmal, wer denn die kaufen soll?

Wer soll ein Technologiezentrum kaufen? Abg. Géza Molnár: Der UDB!) Der UDB, zum Beispiel. Ja, das ist eine gute Idee, aber nur, was tun wir dort? Schütten wir dort Müll

hinein, oder was tun wir? Genau das ist der Punkt, Herr Kollege. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Ja, man lacht darüber, aber wer soll die Technologiezentren kaufen?

Die waren ja eigentlich dafür da, dass man dort Technologie hineinbringt in dieses Land. Was ist passiert? Welche Auslastung hat denn Neutal? Habt Ihr Euch das schon angeschaut? Na sagt mir irgendeiner wieviel Auslastung Neutal hat? Hat sich das gar keiner angeschaut? Interessiert auch wahrscheinlich gar keinen. Mich interessiert es als Oberpullendorfer vom Bezirk her sehr wohl. Das ist ein Trauerspiel. 48 Prozent ist dort die Auslastung.

Seit Jahren geht dort nichts weiter. Das sind genau diese Dinge, wo ich sage, das ist Wirtschaft? Daher, ich sage ja nicht mehr, aber ich fordere Euch auf, endlich einmal auch draußen der Bevölkerung die Wahrheit zu sagen, wie es aussieht. Es interessiert dieser Bericht ja keinen. Wahrscheinlich weil wir heute darüber diskutieren hören zehn oder 20 Personen zu, aber dieser Bericht interessiert niemanden, aber im Wirtshaus und in den Heurigen und so wird diskutiert: „Was ist denn mit dem Technologiezentrum? Was passiert jetzt tatsächlich?“ Das weiß ich schon, dass man das nicht hören will.

Oder, was der Kollege Steier angezogen hat: Haben Lidl und Enercon Fördergelder bekommen? Müssen sie diese Fördergelder zurückzahlen? Ja oder nein? Den Märchenwald kauft eine französische Gruppe. Haben die Fördergelder bekommen? Müssen die das zurückzahlen? Ja oder nein?

Das würde mich interessieren und das interessiert auch viele Leute draußen. Was ist da? Bitte nicht böse sein, weil wir über die Therme Lutzmannsburg diskutieren. Ich bin froh, dass es sie gibt, denn es ist ein Leitbetrieb, aber vor Jahren hat es geheißen, wir werden schauen, dass wir mehr österreichische Arbeitnehmer dort haben.

Wie viele haben wir denn, Herr Landesrat? Köche, hat es geheißen, werden wir ausbilden. Länge mal Breite Burgenländische Arbeitsplätze. Sagen Sie mir, wie viele Leute sind dort in der letzten Zeit als Köche ausgebildet worden? Österreichische bitte! Das gleiche gilt für die Seewinkel Therme, denn da hat es geheißen, mehr wie 50 Prozent. Da war ja der Kollege Rezar noch Landesrat. Da hat es geheißen, für mehr wie 50 Prozent müssen dort eigentlich österreichische Arbeitsplätze geschaffen werden.

Heute, das haben wir schon gehört, sind wir froh, dass wir die Ausländer haben, die dort arbeiten. Daher hätte ich gerne die Zahlen gewusst, aber die sehe ich dort nirgends in einem Wirtschaftsbericht und sie reden immer von Nachhaltigkeit. Was ist diese Nachhaltigkeit?

Wenn ich tatsächlich hergehe, und Betriebe bekommen, die wirklich nachhaltig da arbeiten, oder sind das Betriebe, die nach zehn Jahren, wenn die Förderung eigentlich aus, wieder weg sind? Ich habe damals, wie die Firma Schlumberger, die nach Müllendorf kommen wollte, und das leider von einer Partei kolportiert ist worden, unter Anführungszeichen, habe ich auch gesagt, na gerne nehme ich die Firma Schlumberger nach Deutschkreutz.

Erstens einmal wegen der Weinwirtschaft, denn die würde besser dorthin passen. Wir bekommen in Ungarn jetzt die Autobahn oder die Große Umfahrung. Nur, in Österreich stehen wir an, aber da gibt es eine Zusage, wenn eine Gemeinde dagegen ist, dann wird dort nicht weitergebaut. Ich glaube, das ist auch nicht der richtige Weg, sondern man sollte das offen und ehrlich diskutieren und sagen, wird der Verkehr dadurch weniger, wenn man es nicht baut, wird der Verkehr mehr, wenn man baut? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das gehört einmal klargelegt und da soll einmal die liebe ASFiNAG sich Gedanken machen, wie man das schaffen können, weil sie haben sich ja auch Gedanken gemacht, von Oberpullendorf nach Rattersdorf 37 Millionen Euro zu investieren. Dort bekommen wir keinen einzigen Cent herein von dieser Strecke, da macht sich keiner Gedanken.

Daher werde ich mich mit dem Infrastrukturminister, mit dem Norbert Hofer, in Verbindung setzen. Das Burgenland und ich sind wirklich neugierig, was dabei herauskommt. Oder, die Landesregierung macht das, aber zu sagen, wenn eine Gemeinde dagegen ist, und jetzt wissen wir wie das politisch gestrickt ist die ganze Geschichte, wenn eine Gemeinde dagegen ist, dann bauen wir das nicht, finde ich nicht für in Ordnung.

Sondern, man sollte über alles diskutieren, wie der Landesrat Petschnig sagt. Die Fakten gehören auf den Tisch. Man sollte noch einmal darüber diskutieren und nicht einfach sagen, „Weg vom Tisch“. Das tun wir nicht. Ich bin da total bei Ihnen. Ich denke, dass sie da eine gute Arbeit machen. Natürlich sind Sie jetzt im Schussfeld von gewissen politischen Geschichten, aber das ist Ihnen, glaube ich, auch egal.

Ich bin immer einer gewesen, der gesagt hat wir, er ist Gott sei Dank auch ein Typ, der sagt „Ich stehe dazu und ich habe eine gerade Linie.“ Das schätze ich. Wenn wir heute noch den Pflegeplan und das Ganze diskutieren, *(Abg. Doris Prohaska: Wenn wir dann noch Zeit haben!)* was das auch wirtschaftlich betrifft, die wirtschaftliche Seite, weil wir noch Zeit haben. Frau Kollegin!

Sie bekommen gut bezahlt, dass Sie hier sitzen und ich denke einmal, Sie sollten auch einmal etwas dazu beitragen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Nein, das sag ich auch nicht, aber Sie sollten auch einmal etwas dazu beitragen und nicht immer abwinken, wenn es um Parteigeschichten geht. Ja, passt alles, gemma, gemma, sondern auch kritisch Eure eigene Meinung hinterfragen, weil hinter vorgehaltener Hand sagt jeder beim Burgenländischen Müllverband, du Kölly, frage einmal was ist denn da los? Oder, was tut sich da? Selber getrauen sie sich nämlich nicht zu fragen und das ist genau das, was mich wundert.

Da sollten Sie sich einmal bei der Nasenspitze nehmen und sagen Hoppala, ich vertraue mich jetzt aufzustehen, um etwas zu sagen. Nämlich, darf ich da jetzt fragen, denn was ist denn mit den Schmutzzulagen? Was ist denn da passiert? Ich frage, wegen den Schmutzzulagen und werde sofort niedergemacht. Es gibt dort Schmutzzulagen beim UDB, *(Abg. Ingrid Salamon: Das stimmt doch nicht.)* und nicht beim Burgenländischen Müllverband.

Das hat jetzt hier gar nichts damit zu tun. Sage ich, Moment die gehören ja zusammen und es gibt tatsächlich Schmutzzulagen, *(Abg. Ingrid Salamon: Das stimmt doch nicht!)* die anscheinend Brutto für Netto ausbezahlt worden sind. Ich kann es nicht beweisen, aber ich werde das auch hoffentlich dementsprechend erfahren.

Oder, am Beispiel Großhöflein, und dann höre ich schon auf, denn in Großhöflein wird mit der Abgabe des Burgenländischen Müllverbandes nicht einmal schon gefragt, da wird oft diskutiert. Das steht sogar im Protokoll. Ich habe in Oberschützen gefragt, wie das jetzt mit Großhöflein ist? Sagt mir der Herr Geschäftsführer Janisch, das ist alles abgeschlossen. *(Abg. Ingrid Salamon: Das stimmt so nicht. Stimmt nicht.)*

Das steht im Protokoll. Ich frage vor zwei Tagen unten: „Na, es wird schon wieder neu diskutiert.“ Dann hätte er mir aber sagen müssen, nein, es ist nicht abgeschlossen, es wird neu mit den Rechtsanwälten oder mit den Kanzleien diskutiert, wie das weitergeht.

Es ist nämlich sogar in der Zeitung gestanden, dass es abgeschlossen ist. Ich kann ihnen das beweisen, Frau Kollegin Salamon! *(Abg. Ingrid Salamon: Nein, das ist nicht wahr.)* Es steht im Protokoll, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Ingrid Salamon: Ich habe jetzt meines leider nicht mit.)*

Aber, sei es wie es sei, ich denke, dass man, und ich denke jetzt wirklich klar und deutlich, dass ich sage, liebe Freunde von der SPÖ und auch von der FPÖ: Wir haben viel Arbeit vor uns. Es ist nicht so einfach, wie das Ganze aussieht, denn ich will nur eines sagen, wenn immer das pro Kopf Einkommen zitiert wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Über die EU haben wir gerade diskutiert. Laut dieser Studie steigert der EU Binnenmarkt das Einkommen der Österreicher nämlich um 1.583 Euro pro Kopf und Jahr mit einer Bandbreite von 1.083 Euro im Burgenland und bis 2.062 Euro in Vorarlberg. Das heißt, es gibt schon auch Unterschiede. Wir haben schon noch einiges zu tun und darum bitte ich, dass wir gemeinsam den Weg gehen. Nicht nur politisch denken, sondern für die Menschen in diesem Land denken.

Wenn ich zwei Anträge eingebracht habe, Mindestlohn, Herr Landeshauptmann, dann wurde der im Ausschuss einfach schubladiert, weil ich gerne wissen wollte, wie das aussieht. Wenn ich einen Antrag zum Thema Mindestlohn einbringe, den der Herr Landeshauptmann tagtäglich jetzt in aller Munde hat und überall diskutiert wird, dann finde ich das nicht für richtig, das man so einen Antrag einfach schubladiert und im Ausschuss ablehnt.

Oder, der Antrag zum Gratiskindergarten für alle im Burgenland wird einfach schubladiert, wird abgelehnt. *(Abg. Inge Posch-Gruska: Wirtschaftsbericht!)* Entschuldigung, *(Abg. Inge Posch-Gruska: Bitte.)* Frau Kollegin, ich bin schon gleich fertig, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das hast Du schon vor fünf Minuten gesagt.)* aber das sind diese Dinge, wenn ich aus der Zeitung zitiere, wie die Einkünfte sind und wie die Wirtschaft dasteht, weil, je mehr Einkünfte man hat, desto mehr Geld kann man ausgeben.

Das sollten Sie aber auch wissen oder Sie als, ja genau, daher habe ich ja den Antrag eingebracht, *(Abg. Ingrid Salamon: Dann muss man aber auch etwas verdienen, dass einem etwas übrigbleibt.)* Frau Kollegin. Was habt ihr im Ausschuss gemacht? *(Abg. Ingrid Salamon: Ja, Herr Kollege!)* Ihr habt ihn schubladiert. *(Abg. Géza Molnár: Wir arbeiten bereits daran.)*

Ich hätte ja gerne die Diskussion gehabt. Das kommt aber nicht zustande, *(Abg. Géza Molnár: Wir sitzen schon zusammen.)* weil es heißt, das hat der Landeshauptmann gesagt und da gibt es jetzt keine Diskussion mehr darüber im Ausschuss. *(Abg. Ingrid Salamon: Geh bitte!)*

Passt, Frau Kollegin, noch einmal: Habe ich den Antrag eingebracht, ja oder nein? Was ist damit passiert? *(Abg. Ingrid Salamon: Wenn man auf den fahrenden Zug aufspringt. Dann ist es so. Wie müssen uns an die Gesetze halten.)*

Was heißt der fahrende Zug? Das ist der fahrende Zug auf einmal? Das verstehe ich jetzt nicht ganz. Ich werde auch als Bürgermeister und als dementsprechender Wirtschaftstreibender auch gefragt, wie man das finanzieren kann? Wie schaut das aus? Was tut man? Ich hätte das gerne. *(Abg. Ingrid Salamon: Ich hoffe, dass Du als Unternehmer hier gleich nachfolgen wirst und Deinen Beschäftigten das dann ausbezahlst.)*

Aber Sie werden mir das erzählen, Frau Kollegin Salamon, weil Sie sind ja so gut in der Wirtschaft und überall unterwegs. Sie werden mir das also erzählen. Ich hätte es gerne insgesamt diskutiert und gewusst, wie wir das finanzieren können und wie das aussieht. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich habe ja kein Problem damit, denn je mehr Einkommen wir haben, desto mehr können wir ausgeben. (*Abg. Ingrid Salamon: Genau! So sehe ich das auch.*)

Da bin ich schon beim Herrn Landeshauptmann und das sollte nicht nur im Burgenland so sein, sondern das sollte österreichweit so sein. Nicht nur österreichweit, sondern darüber hinweg.

Heute habe ich das schon einmal gehört. Daher glaube ich, dass das nicht so ist, wie Ihr immer tut. Ihr tut das immer so abwertend sagen, aber ich stelle mich da nicht aus Jux und Tollerei her, sondern weil ich glaube, dass man für die Menschen in diesem Land arbeiten sollte. Ich glaube, da ist jeder dazu aufgefordert, das zu tun.

Diesen Wirtschaftsbericht nehme ich gerne zur Kenntnis. Aber, wie bereits gesagt, ich nehme den ohnehin schon seit Jahren zur Kenntnis, denn es hat sich ja, leider Gottes, nicht sehr viel geändert. Danke. (*Beifall des Abgeordneten Mag. Franz Steindl*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter für die Ausführungen zum Wirtschaftsbericht und die Querverbindungen zum Müllverband. Von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach diesem doch etwas weit gespannten Bogen möchte ich jetzt den Weg zurück zum Wirtschaftsbericht finden. Natürlich steht bei vielen der Begriff Wirtschaft hinten dran die Landwirtschaft, und die Gemeindegewirtschaft und so fort.

Ich glaube, dass das Referat Wirtschaft, und die Zahlen, Daten und Fakten sind ja in diesem Bericht festgehalten, durchaus ein sehr abgegrenztes Themenfeld ist und auf das möchte ich mich eigentlich beziehen. Es ist ja auch dazu schon einiges gesagt worden, Kollege Drobits, wie immer sehr zahlensicher, hat das sehr gut aufgearbeitet.

Da kann ich mich nur anschließen. Vielleicht, aus meiner Sicht, einige Highlights daraus, um das noch einmal zu wiederholen. Es ist ja ohnehin schon viel öffentlich gemacht worden. Besonders stolz sind wir gemeinsam mit der Wirtschaft Burgenland, wo ich mich an dieser Stelle auch bedanken möchte, weil wir erstens einmal für die gute Arbeit natürlich am und mit dem Kunden, am und mit den förderwilligen Unternehmen, am und mit Unternehmen, wo wir beteiligt sind, auch dafür das sie, wie versprochen, im ersten Quartal diesen Wirtschaftsförderungsbericht fertiggestellt haben.

Er hat Ende März seinen Eingang in die Tagesordnung in den Landtag gefunden, sodass wir ihn zeitnahe heute debattieren können. Wie gesagt, hier sind einige Eckpunkte. Stolz sind wir darauf, dass insgesamt im Jahr 2018 193,6 Millionen Euro in die Burgenländische Wirtschaft investiert worden sind und zwar von jenen Unternehmen, die bei der WiBuG überhaupt aufgeschlagen haben.

Das heißt, die dort überhaupt um eine Haftung, um eine Förderung, um eine Beteiligung angesucht haben. Da gibt es dann zusätzlich, zum Beispiel, noch Großbetriebe die wir in der Regel nicht fördern, denn das kommt dann sogar noch dazu. Von diesen 193,6 Millionen Euro, das gleicht einer Steigerung von 85 Prozent im

Verhältnis zum Jahr 2017, also ein sehr tolles Jahr von dieser Seite gewesen, das Jahr 2018, sind 30,3 Millionen Euro genehmigte Förderungen.

Das heißt, ein Verhältnis von ungefähr eins zu sechs, denn mit jedem Fördereuro wird praktisch sechs Euro privates Kapital ausgelöst. Das ist, wie schon öfters auch hier im Plenum gesagt, ein toller Hebeleffekt, der auch in der Privatwirtschaft, also bei den Banken und den entsprechenden Finanzierungsagenturen sich durchaus sehen lassen kann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Verhältnis dazu, auch das wurde schon gesagt, korrespondierend schlägt sich das natürlich in der Arbeitslosenstatistik nieder. Arbeitslosigkeit fiel um 8,9 Prozent. Gleichzeitig ist um 1,8 Prozent die Zahl der Beschäftigten gestiegen.

Das zeigt also, dass da durchaus auch Burgenländerinnen und Burgenländer in einem hohen Ausmaß davon profitieren, weil bei der Arbeitslosenstatistik natürlich in erster Linie Inländer erfasst sind. Natürlich gibt es auch Ungarn, Slowaken, was auch immer, EU-Bürger, die im Burgenland wohnen, keine Frage, aber wenn man da eine Statistik darüberlaufen lässt, dann sind sicherlich deutlich mehr als die Hälfte Burgenländer, die dort erfasst sind.

Also liegt das nahe, dass auch weit mehr als die Hälfte derjenigen, die in Arbeit und Brot gekommen sind, aus dem Burgenland kommen. Zu den Betriebsansiedlungen wurde etliches sehr kontroversiell gesagt. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin stolz darauf, wir arbeiten gemeinsam mit der Wirtschaft Burgenland natürlich daran, dass wir weitere Betriebsansiedlungen hier ins Land bekommen. Ich freue mich natürlich auch über Großbetriebe, das sind Leitbetriebe, die natürlich auch für KMUs - für Klein- und Mittelbetriebe, für Zulieferer, entsprechende Effekte nach sich ziehen.

Schlumberger ist schon erwähnt worden, vielleicht in diesem Zusammenhang, weil kritisiert worden ist, dass vielleicht keine genaue Periodenabgrenzung gemacht wird. Natürlich nehmen wir den Zeitpunkt her, wo ein Vertrag unterschrieben wird, wo, zum Beispiel, eine Grundstücksfläche angekauft, wo ein Fördervertrag unterschrieben wird, aber was wir natürlich nicht machen, ist, dass über mehrere Jahre kumuliert aufzuzeichnen.

Also, wenn, zum Beispiel, die Firma Schlumberger mit ihrem Investitionspotential und mit ihrer Arbeitsplatzwirksamkeit über mehrere Jahre immer wieder erwähnen. Das wird man im Wirtschaftsbericht nicht finden, insofern hat sich natürlich sehr wohl etwas geändert.

Es gibt auch andere tolle Projekte. Die Firma XXX-Lutz in Zurndorf, wo ich mich beim Herrn Abgeordneten Friedl außerordentlich für die Zusammenarbeit bedanken möchte. Es gibt eine andere Gemeinde, die da dankend abgelehnt hat. 280 Arbeitsplätze im Endausbau, viele Millionen Investitionssumme, dank Dir und dank Deinem Team in der Gemeinde ist das gelungen.

Schlumberger wurde bereits in einem anderen Aspekt noch einmal erwähnt. Da möchte ich vielleicht auch die Kollegen von der ÖVP bitten, ich weiß schon, wenn es da eine Bürgerinitiative gibt, aber vielleicht könnte man da ein bisschen darauf einwirken, dass man ein bisschen weniger Wind macht.

Ich glaube, dass eine börsennotierte Aktiengesellschaft, die sich bereitfindet, ins Burgenland zu kommen, da viel investiert, da viele Arbeitsplätze schafft, teilweise natürlich auch mitbringt, vielleicht einen anderen Umgang auch haben möchte, als dass man da alle möglichen Barrieren aufbaut.

Es gibt natürlich viele andere Unternehmen, Stemeseder in Pinkafeld wurde erwähnt, dass Parndorf eine Boomgemeinde ist, das ist ja bereits bekannt, von Hotels angefangen, über Freizeitaktivitäten und natürlich viele Investitionen in das bekannte Outlet-Center.

Durch Ansiedlungen wurden insgesamt 4.000 Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert, wobei gesichert heißt, die mussten sich natürlich über einen gewissen Behaltezeitraum vertraglich verpflichten. Das sind üblicherweise fünf Jahre, keine Arbeitskräfte abzubauen. Das heißt also, das sind tatsächlich vertraglich gesicherte Beschäftigungsverhältnisse.

Beim Tourismus, das wurde bereits gesagt, haben wir ein Minus bei den Nächtigungen hingenommen. Das zieht sich auch jetzt noch fort. Das wird sich hoffentlich im Juni dann ändern, wenn in Mönchhof das Kurhaus Marienkron seine Wiedereröffnung feiert.

Ich glaube, in Bad Tatzmannsdorf dauert es noch bis September, dass da das Kurmittelhaus fertig ist, dass auch dort wieder die Beherbergungsbetriebe unter Vollast fahren können. Damit sollten diese Effekte einmal beseitigt worden sein, sodass wir natürlich auch bei den Nächtigungen, wie auch bei den Ankünften, wie auch bei den Tagestouristen, weitere tolle Ergebnisse einfahren können.

Was mich im Tourismusbereich besonders freut ist die Tatsache, dass wir einen Zuwachs, insbesondere bei unseren osteuropäischen Nachbarn, feiern können. 2018, zum Beispiel, bei Ungarn ein Plus von 19,8 Prozent. Das war lange Zeit, obwohl es natürlich unsere größten Nachbarn sind, mit denen wir die längste Grenze haben, ein bisschen ein schwieriger Markt war, aber das scheint sich jetzt positiv zu entwickeln. Tschechische Republik plus 8,9, Polen plus 7,7, Slowakei plus 4,2. Das sind sehr gute, sehr zahlungskräftige, sehr an unserem Angebot interessierte Gäste, die wir sehr gerne hier bei uns begrüßen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Thema Deutschland ist bekannt. Das ist aus burgenländischer Sicht nicht gerade ein einfacher Markt, schon alleine aus geographischen Gründen. Wir werden uns aber natürlich - und das nehme ich gerne auf, besonders darum kümmern und haben für 2020 da im Burgenlandtourismus bereits entsprechende Aktionen vorbereitet.

Es sind bereits spezielle Themen im Tourismus erwähnt worden. Die Qualitätsinitiative, die ja dieser Tage dann ausgelaufen ist, Ende April, eine Punktlandung. Diese eine Million, die wir da zur Verfügung gestellt haben, wurde zu 99 Prozent ausgenutzt. Man sieht also, dass hier tatsächlich für den Bedarf von kleinen und mittleren Beherbergungsbetrieben angeboten wurde.

Auch die Kellerstöckelaktion, denn ich habe da vor einigen Wochen ein Gespräch mit dem Geschäftsführer unseres Partnerunternehmens geführt, wie gesagt, ein internationaler Konzern, der diese Form der Beherbergungsbetriebe quer durch viele Länder, ich würde sogar sagen global bereits sehr gut kennt, die haben derzeit 60 Kellerstöckel unter Vermietung.

Er geht davon aus, nachdem eine sehr starke Nachfrage von Kellerstöckelbesitzern da ist, dass im kommenden Jahr die aus seiner Sicht definierte magische Grenze von 100, wo man dann entsprechende Vermarktungsmaßnahmen professionalisieren kann, erreicht wird. Dort sind sowohl die Vermieter, als auch natürlich unsere Partner, also auch natürlich die Tourismusverbände und natürlich auch die Gäste, das ist das Allerwichtigste, sehr zufrieden.

Vielleicht noch kurz zum Ausblick auf das kommende Jahr. Es stimmt, dass die internationalen Konjunkturdaten, von denen wir natürlich uns nicht abkoppeln können, auch aus Österreich nicht, das ein kleines Land schon gar nicht als Burgenland nicht, als kleinstes Bundesland etwas rückläufig sind.

Die Wachstumsraten, die prognostiziert worden sind, gehen deutlich unter die zwei Prozentgrenze zurück. Wir haben gestern in der Wirtschaft Burgenland eine Förderkommission nach dem Wirtschaftsförderungsgesetz gehabt. Ich kann Ihnen von dort berichten, dass zumindest im ersten Quartal des Jahres 2019 diese Dynamik, also diese negative Dynamik, dort noch nicht angekommen ist.

Wir bewegen uns also von der Nachfrage, sowohl vom Volumen als auch von den Förderfällen her, ungefähr auf dem Niveau, wo wir 2018 waren. Da hoffen wir natürlich, dass diese doch hohe Dynamik aufrechterhalten werden kann und 2019 das Burgenland besser abschneidet, als die meisten anderen Bundesländer, die einer konjunkturellen Dynamik natürlich in anderen Form unterliegen, wenn man Großindustrie und so weiter hat.

Dann vielleicht noch eine Stellungnahme zum Abschluss zu einigen Wortmeldungen, die hier gefallen sind. Wie gesagt, Dank an die Unternehmer vom Abgeordneten Steiner, der heute eine sehr positive Wortmeldung hier zum Besten gegeben hat. Da möchte ich mich dafür bedanken.

Ja, wie gesagt, da schließe ich mich natürlich sehr gerne an. Ja, ein spektakulärer Bericht, ich tue mein Bestes, ich weiß nicht, wie man das so attraktivieren kann, aber wir werden uns bemühen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Mathematik werden wir natürlich verbessern, erste Nachforschungen haben ergeben, das muss ein Übermittlungsfehler zwischen WiBuG und dem Land gewesen sein, aber wir gehen dem auf den Grund. Natürlich ist es nicht so schwer, das zusammenzuzählen und natürlich ist die Zahl von 830 aber arithmetisch falsch. Also, das wird natürlich behoben.

Zum von mehreren Rednern angesprochenen Thema Burgenland, Westungarn, Fachkräfte und so weiter, weil da ein bisschen Konfusion hineingebracht worden ist, das ist doch genau diese Kohäsion, die die Europäische Union mit viel Geld, mit vielen Fördermilliarden herbeiführen will.

Nämlich, dass Wirtschaftswachstum - in dem Fall in Österreich, Arbeitskräfte anzieht, natürlich aus den umliegenden Nachbarländern, wenn wir sie im Land nicht mehr bedienen können. Das ist auch der Grund, warum wir, zum Beispiel, in den Thermen, im Tourismus, relativ viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Ausland beschäftigen, dass dort natürlich dann das Einkommen, und das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen steigen.

Die Zahlen wurden ja auch erwähnt und wie man da jetzt aber umgekehrt dann einen Lohndumping-Effekt herauslesen kann, da verschließt sich mir etwas.

Auch das wurde hier erwähnt, ist dann auch im Protokoll nachzulesen. Also, ich glaube, gerade das Gegenteil ist der Fall. Das ist ein Hau-Ruck-Effekt, genau wie man sich das vorstellt. Wir haben ja lange Zeit darunter gelitten, dass wir an einer Wohlstandskante gelebt haben und ich finde es sehr positiv, wenn insbesondere Ungarn, mit dem wir eine, glaube ich, 300 Kilometer lange Grenze gemeinsam haben und sich hier eine entsprechende Dynamik entwickelt.

Natürlich ist das Fachkräftethema ein Thema, das aber jetzt nicht nur im Referat Wirtschaft, sondern, ich glaube, über alle hinweg, gelöst werden muss, auch in ganz Österreich, auch in ganz Europa, und da arbeiten sicher sehr viele daran. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja vielleicht noch Abgeordnete Spitzmüller, nur zur Aufklärung, dass der ehemalige Landeshauptmann Nießl hier im Vorwort vorkommt, das hängt ganz einfach mit der Zeitschiene zusammen. Er war ja bis 28. Februar im Amt und wir haben diese Vorwörter vor dem 28. Februar geschrieben. Damals war er also noch im Amt.

Das läuft nämlich so, wenn wir Ende März hier einlaufen wollen mit diesem Wirtschaftsbericht, dann geht das ja vorher in die Abteilung 3, wird dort noch um die Haftungen und ähnliche Spezifika erweitert. Das heißt, wir waren schon im Februar fertig. Daher finden Sie heuer noch dieses Vorwort. Zum anderen, der Wirtschaftsbericht ist natürlich kein Umweltbericht. Da gibt es ja andere Möglichkeiten, wo man sozusagen über das Thema Umwelt, über das Thema Klima, glaube ich hier debattieren kann, al hier beim Thema Wirtschaft.

Das Thema Schluss mit Verkehrsverbindungen, Schluss mit internationalen Handelsbeziehungen, und was da alles gefallen ist. Ich weiß nicht, das wäre, glaube ich, ein Rückfall ins Mittelalter, den wir irgendwie nicht wollen.

Wir werden auch keine Autarkie im Burgenland herstellen. Wir sind darauf angewiesen, wir sind froh darüber, dass wir in der Mitte Europas leben, dass wir einen regen Austausch mit unseren Nachbarn leben können, insbesondere im Bereich der Wirtschaft. Ich glaube, das ist auch gut so, dass wir die entsprechend Infrastruktur, die entsprechenden Verkehrseinrichtungen haben und wir werden auch dafür sorgen, dass sich das entsprechend weiterentwickelt.

Das ist vielleicht ein Schlusssatz zum Abgeordneten Kölly, zum Thema A3, das ja ohnehin schon sehr umfangreich hier debattiert worden ist. Mir hat vor kurzem jemand aus dem Bereich der ASFINAG - den ich jetzt nicht namentlich nennen möchte, ein kleines Bonmot zur Verfügung gestellt, oder zu Ohren gebracht, das geht in etwa so:

Jetzt warten wir einmal, bis die Ungarn an der Grenze stehen, dann sind wir überrascht, und dann stampfen wir halt irgendeine Trasse aus dem Boden. Wie schon das letzte Mal gesagt, ich bin der festen Überzeugung, dass die A3 kommen wird und ich glaube, zu diesem Thema ist alles gesagt.

Danke sehr. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Landesrat. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes für das Jahr 2018 ist somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1712) betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) Zahl 21 – 1224) (Beilage 175)

6. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1711) betreffend Antragsprüfung „Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)“ (Zahl 21 - 1223) (Beilage 1757)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 5. und 6. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 5. und 6. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden.

Die Abstimmung erfolgt natürlich selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall.

Mein Vorschlag ist somit angenommen und wir kommen zum 5. Punkt. Das ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1712 betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES), Zahl 21 - 1224, Beilage 1756.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Markus Ulram.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Markus Ulram: Frau Präsidentin! Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) in seiner 20. Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, vom Rechnungshof Sektionschefin Mag.a Dr.in Barbara König, MBA, Ministerialrätin Mag.a Maria Ditz und Ministerialrat Dr. Johannes Feßl, LL.M, MBA, den Beratungen beizuziehen. Weiters nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits, MBA sowie der Mitarbeiter des Landes-Rechnungshofes Mag. Georg Brünner an den Beratungen teil.

Landtagsabgeordneter Mag. Wolf, M.A. schlägt eine gemeinsame Debatte der Tagesordnungspunkte 1 und 2 vor. Hiergegen wird kein Einwand erhoben.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Hierauf stellen die Landtagsabgeordneten Ulram, Mag. Wolf, M.A., Spitzmüller, Ingrid Salamon Fragen, die von Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits, MBA, Mag. Georg Brünner, Sektionschefin Mag.a Dr.in Barbara König, MBA, Ministerialrätin Mag.a Maria Ditz und Ministerialrat Dr. Johannes Feßl, LL.M, MBA beantwortet wurden.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen. Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Verena Dunst (*die den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Berichterstatterin zum 6. Punkt der Tagesordnung, es ist dies der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1711 betreffend Antragsprüfung „Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)“, Zahl 21 - 1223, Beilage 1757, ist Frau Landtagsabgeordnete Inge Posch-Gruska.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Inge Posch-Gruska: Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Antragsprüfung „Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)“, in seiner 20. Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2018, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits, MBA sowie der Mitarbeiter des Landes Rechnungshofes Mag. Georg Brünner an den Beratungen teil. Weiters waren vom Rechnungshof Sektionschefin Mag.a Dr.in Barbara König, MBA, Ministerialrätin Mag.a Maria Ditz und Ministerialrat Dr. Johannes Feßl, LL.M, MBA bei den Beratungen anwesend.

Landtagsabgeordneter Mag. Wolf, M.A. schlägt eine gemeinsame Debatte der Tagesordnungspunkte 1 und 2 vor. Hiergegen wird kein Einwand erhoben.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Mihalits, MBA gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes und die gemeinsame Vorgehensweise von Rechnungshof und Landes-Rechnungshof. Sektionschefin Mag.a Dr.in Barbara König, MBA erörterte weitere Details.

Die weitere Debatte und Fragestellungen erfolgten unter Tagesordnungspunkt 2.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Antragsprüfung „Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)“ zur Kenntnis nehmen

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Berichterstatterin. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Redner zu Wort hat sich der Herr Landtagsabgeordnete Manfred Kölly gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute über zwei Berichte diskutieren, über den Bericht Krankenanstalten-GmbH und Burgenländische Krankenanstalten-GmbH dann ist das schon eine riesen Aufgabe gewesen, die der Rechnungshof seitens des Bundes und

des Landes hier vollbracht haben und hier penibel aufgelistet wurde, was hier wirklich los war. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich möchte eines aus einer Zeitung zitieren. Es war eine sehr harte Zeit, nicht nur für den Rechnungshof, der geprüft hat, sondern für denjenigen, der schlussendlich erfahren musste, dass er ab jetzt nicht mehr für die ganze Situation zuständig ist und somit ist es auch menschlich ein Wahnsinn, was hier eigentlich passiert ist.

Ich frage mich, warum das notwendig war? Ich frage mich, wieso das ganze entstanden ist? Und ich frage mich, wo war da die Politik, die hohe Politik, wie wir hier alle sitzen und zugeschaut haben? Bis der Herr jetzige Landeshauptmann gekommen ist, und hat dort tabula rasa gemacht und hat gesagt, wir wollen das vom Tisch haben, weil es einfach nicht würdig ist für dieses Land, dass man da in eine Situation kommt, die aber gegeben war, die Situation, und er hat

dass man da in eine Situation kommt, die aber gegeben war, die Situation, und er hat Vereinbarungen getroffen, die wir bis heute nicht genau wissen - Stillschweigen einmal mehr. Wir wissen gar nichts. (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Gar nichts wissen wir.*) Nein, wir wissen schon was. Aber ich denke, auch hier sollte man als Landtag dementsprechend auch das Ganze aufarbeiten noch einmal. So wie es der Rechnungshof getan hat, der penibel das aufgelistet hat.

Aber ich hätte gerne gewusst, und jetzt bin ich wieder bei der Kollegin Salomon, es kann nicht sein, dass ich als Mitgliedsgemeinde nicht erfahren darf, was in einem Verband passiert? So genau will ich auch wissen als Abgeordneter, was passiert in diesem Land, mit einer KRAGES, mit anderen öffentlichen Beteiligungen und dergleichen mehr?

Weil das ein ganz ein wichtiger Faktor auch für uns ist. Ich wiederhole mich gerne, wenn ich sage, wir sind gewählt, dass wir auch den Menschen die Wahrheit sagen, dass wir ihnen klar keinen Sand in die Augen streuen, wie bei Sonntagsreden und immer sagen, wie schön und gut alles rennt.

Sondern auch das andere sagen - Nobody is perfekt, ein jeder hat seine Fehler, zu dem müssen wir stehen. Und wenn der Rechnungshof hier auflistet und Sie wissen das alle, Sie kennen das, die Personen, die bei den Ausschüssen dabei waren, im Prüfungsausschuss, was hier passiert ist und was hier aufgelistet wurde.

So eine Verfehlung und was Größeres, glaube ich, gibt es ja gar nicht. Und wo ein Mensch betroffen war, den man beschuldigt hat, irgendwelche Dinge getan zu haben, wo sich dann schlussendlich herauskristallisiert hat, dass es nicht so war.

Aber man hat den Herrn ausgehebelt, der vielleicht versucht hat auch eine andere Meinung zu sagen, hinein zu bringen, wo ich sage, in Ordnung mir gefällt das eine oder das andere nicht. Vielleicht das Oberwarter Spital, dass das nicht so funktioniert, wie man sich das ganze vorgestellt hat. Da muss man gleich mit solchen Menschen eigentlich schauen, dass man die los wird? Daher glaube ich, man soll nicht so tun, wie wenn da jetzt gar nichts passiert wäre, weil, ich bin ja neugierig auf die SPÖ Reaktionen, wie sie jetzt dazu stehen und wie sie, welche Aussagen sie treffen.

Ich bin der Meinung auch ich mache meine Fehler, andere auch. Da muss ich dazu stehen, auch in der Gemeinde, auch im Privatleben und wo anders auch. Weil hier ist ein Mensch betroffen gewesen, der wirklich sagt, es war eine sehr harte Zeit, wo er gar nicht schlafen hat können und dergleichen mehr.

Und wenn der Rechnungshof das Prüfansuchen wirklich korrekt und alles abgehandelt hat, der Bundes-Rechnungshof gemeinsam mit dem Landes-Rechnungshof,

wo man das gemeinsam geschafft hat, dann ist das auch ein Vorzeigeprojekt, wo man in die Zukunft blicken kann, dass man gemeinsam arbeiten kann. Dass man das auf den Punkt bringt und Schluss endlich das Ganze auch umsetzt.

Ich will ein paar Daten herausheben: Im April 2017 wurde zwar KRAGES Geschäftsführer Schnedl vorzeitig entlassen. Politisch zuständig war der damalige SPÖ Landesrat Darabos. Die Frage ist, auf welche Weisung ist das passiert?

Auch das hätte ich endlich einmal gerne gewusst - von den Sozialdemokraten oder beziehungsweise auch von der FPÖ, die ja in einem Boot sitzen und jetzt alles für Gut heißen, was eigentlich der Koalitionspartner macht.

Ich denke auch hier, in den früheren Zeiten hätten sie Feuer geschrien und hätten gesagt, das lassen wir uns nicht gefallen, das geht nicht.

Schnedl wurde unter anderen Ungereimtheiten bei der Auszahlung von Boni und bei Urlaubsanträgen vorgeworfen. Auch das hat sich alles in Rauch aufgelöst, die ganze Geschichte.

Zunächst wurden vom damaligen zuständigen Landesrat Norbert Darabos, unter tatkräftiger Mithilfe des Büros von Landeshauptmann Hans Niessl, beide gibt es nicht mehr in diesem Amt, dienstrechtliche Verfehlung als Grund genannt. Später hieß es, der abberufene KRAGES-Chef habe hinter dem Rücken der Politik einen neuen Strukturplan Gesundheit vorbereitet.

Ich finde da nichts Schlechtes daran, wenn der dann etwas arbeitet und uns das dann dementsprechend präsentiert. Was wäre daran so falsch gewesen? Wenn er einen neuen Strukturplan erarbeitet hätte, wo sich die Regierung zusammengesetzt hätte und dann gesagt hätte, geht nicht oder er passt, ist in Ordnung.

Es wurde schon erwähnt, dass das Krankenhaus Oberwart wahrscheinlich ein Auslöser war. Er bezweifelte die Baukosten, dass die halten werden. Wir haben da von 80 Millionen Euro gesprochen, dann waren wir auf 150 Millionen Euro und jetzt sind wir ja noch mehr drüber. Und da sagt der jetzige Landeshauptmann, dass wir bei 250 Millionen Euro wahrscheinlich noch kratzen müssen, ob das überhaupt alles zu Stande kommt.

Ich rede jetzt gar nicht von den versenkten 13 Millionen Euro von Planungskosten und dergleichen mehr. Und warum soll da nicht einer, der eine Verantwortung trägt in der Gesellschaft einfach zu seinen Leuten hingehen und sagen, hört zu, das wird nicht passen.

Ich verstehe schon, wenn man es politisch verkauft hat nach außen hin und sagt dann überall, wie gut und schön wir sind und das wird demnächst über die Bühne gehen, das verstehe ich auch. Aber trotzdem gehört es sich, für meine Person, einfach zusammengesetzt und darüber diskutiert. Hallo, das schaut so und so aus.

Man kann sich ja korrigieren. Das hat ja der Herr Landeshauptmann, der derzeitige, ja dann getan. Er hat da überhaupt keine Hemmung gehabt, dass er das sagt. Weil es der Tatsache entspricht, weil man mit diesem Geld, das wahrscheinlich nicht schaffen werden in dieser Situation. Daher muss ich ehrlich sagen, ein Lob an den Herrn Landeshauptmann Doskozil weil er sich das getraut hat zu sagen, in einer Situation, wo es nicht einfach war.

Ich komme zurück zum Schnedl, der sich ja beim Arbeits- und Sozialgericht gewehrt hat, Streitwert waren 229.000 Euro. Ende 2018 schloss die KRAGES mit ihm einen Generalvergleich - Stillschweigen - habe ich schon gesagt, samt Ehrenerklärung.

Noch einmal: Ich glaube, dass der Landtag das Recht hat oder die Pflicht sogar hat, das zu erfahren. Ich verstehe nicht, warum wir da immer das nicht erfahren dürfen? Dann darf man sich nicht wundern, wenn bei Rechnungsabschlüssen und bei anderen Dingen „njet“ sagt. Da können wir nicht mit, weil einiges dort nicht klar dargelegt wird. Und das sind die Dinge, die für mich zumindest einen Diskussionsgrund geben, das einfach offen und ehrlich anzusprechen.

Die Leute haben sich das verdient draußen, dass sie das erfahren. Daher glaube ich, dass es wichtig war, dass wir diesen Prüfbericht heute vorliegen haben und auch diskutieren können. Es wurden auch diese Vorwürfe, die ich schon vorher erwähnt habe und Anschuldigungen von der KRAGES daher ausdrücklich zurückgenommen. Über den zwischen beiden Parteien geschlossenen Vergleich, da bin ich wieder am Punkt, gab es überhaupt nie irgendetwas.

Da frage ich mich, in der FPÖ was wäre gewesen vor drei, vier, fünf Jahren, wenn das passiert wäre? Da wäre Feuer am Dach gewesen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt sitzen Sie in den Bänken und sind sehr ruhig und sagen da nichts dazu.

Ich wünsche mir, Herr Kollege Molnar, heute von Dir zu erfahren, wie hoch die ganze Abfindung und das Ganze gekostet hat. Schätzungsweise geht es hier um 1,5 bis zwei Millionen Euro. Wir können das nur schätzen. Das ist jetzt nichts anderes, jetzt komme ich wieder zum Müllverband, wo ich eine Frage stelle, und es gibt keiner eine gescheite Antwort. Dann steht natürlich was im Raum, was stimmen kann und was nicht stimmen kann? Ich glaube, das ist unser Recht, die Pflicht, das zu erfahren.

Wenn ich mir anschau, wie viele Honorare da bezahlt sind geworden, an Wirtschaftsprüfungskanzleien, an Rechtsanwaltskanzleien, auch eine Summe wieder, 526.000 Euro steht da in dem Bericht- die Rechnungen dann gestellt haben. Na grüß Gott!

Rund 224.000 Euro davon entfielen auf Aufträge des strenggenommen nicht zuständigen Landes. Das Land ist gar nicht zuständig für solche Aufträge, ist das okay? Zudem wich der Inhalt der Prüfberichte vom Auftrag ab.

Denn statt Ergebnisse zu den Kosten für die Verwaltung des Gesundheitsfonds und zum Insourcing der Reinigung zu liefern, widmete man sich unter anderem dem email Verkehr Schnedls. Das man dort was herausfiltern kann, vielleicht. Hoppla jetzt haben wir ihn irgendwo erwischt, wo man ihn vielleicht an der falschen Hand hat. Auch das hat sich in Rauch aufgelöst.

Im Klartext: Ende März 2017 sollte anlässlich der Eingliederung der KRAGES in die Landesholding eine Sonderprüfung durchgeführt werden. Vier Tage später wurde Schnedls Entlassung empfohlen. Auf diesen Rat der Rechtsanwälte, das ist überhaupt sehr interessant, Alexander Sporn, Johannes Wutzlhofer und des Wirtschaftsprüfer Richard Kohlhauser berief sich damals der zuständige Landesrat Norbert Darabos. Der nur eine hervorgesobene Person ist.

Ich sage das noch einmal mit dieser Deutlichkeit. Wenn Ihr etwas anderes wisst, dann müsst Ihr mir das sagen. Der Landes-Rechnungshofdirektor meinte im Interview ORF Burgenland dazu, dass diese Entlassung, die letztlich auch beim Arbeitsgericht gelandet ist, dem Steuerzahler, der Steuerzahlerin viel Geld gekostet hat. Manche schätzen den Gesamtverlust der KRAGES aus dieser Sache, was ich schon vorher erwähnt habe, 1,5 bis zwei Millionen Euro.

Wenn man den Herrn Geschäftsführer angestellt hätte gelassen und der hätte seine Gage weiter bekommen, hätte uns das wesentlich weniger gekostet. Und ich denke,

das wäre sinnvoll gewesen oder man hätte ein Gespräch mit ihm geführt, ein vernünftiges und nicht gleich hingehen und sagen, du bist entlassen, Hausdurchsuchung und dergleichen mehr. Ich weiß schon, dass die Bestellung und Entlassung eines KRAGES Geschäftsführers, wie aus dem Bericht des Rechnungshofes hervorgeht, Landessache sind. Fraglich ist bis heute, ob eine Entlassung tatsächlich so rasch über die Bühne gebracht werden hätte müssen?

Das sind meine Fragen, die ich gerne irgendwann einmal beantwortet hätte. Was tut sich da? Nach Ansicht einiger Kontrollbehörden hätte es auch Alternativen gegeben zur Entlassung Schnedls. Man hätte nicht müssen sofort vor sein Haus hingehen und einen Wirbel dort aufführen und dementsprechend auch sich zu äußern.

Ich habe gerade vorher erwähnt in beiden Fällen, wenn man das so gemacht hätte, dass man eine Vereinbarung getroffen hätte im Vorfeld, wäre es sicher günstiger gekommen. Ich glaube, dass dieser Fall zeigt, KRAGES, das es nicht immer so schön läuft, wie es immer dargestellt wird. Die KRAGES speziell ist ja nicht irgendwas gewesen, ein Fall, sondern es gibt ja mehrere Fälle.

Und wenn der Rechnungshof weiter empfohlen hat, da gibt es ja weitere Empfehlungen, der Prüfbericht enthält auch eine Reihe von Empfehlungen zu anderen Bereichen im Aufgabenspektrum der KRAGES, so wird dem Land, der Landesholding und der KRAGES geraten, die Auftragsvergabe, den Leistungsempfang und die Kostentragung bei den Rechtsträgern zu konzentrieren.

Nächster Punkt: Die KRAGES sollte ferner bei Beschaffung die vergaberechtlichen Bestimmungen einhalten und die gebotene Transparenz, Wettbewerbsoffenheit sicherstellen. Da kenne ich auch genug Fälle, dass das nicht passiert ist - wurde auch aufgezeigt.

Nächster Punkt: Mit den Geschäftsführer sollte künftig jährlich schriftliche Zielvereinbarungen mit dem klar definierten und messbaren quantitativen, beziehungsweise qualitativen Zielen abgeschlossen werden.

Unternehmerentscheidungen sollte die KRAGES nur auf Grundlage von validen und umfassenden Berechnungen und Analysen, etwa betreffend Wirtschaftlichkeit, Kostennutzung, Qualität sowie Patientensicherheit zeitnah treffen.

Ferner sollte laut Empfehlung des Burgenländischen Gesundheitsfonds BURGEF der regionale Strukturplan Gesundheit auf Basis des österreichischen Strukturplanes Gesundheit 2017 überarbeitet werden.

Das sind Empfehlungen vom Rechnungshof und ich glaube, wir würden gut tun, wie in der Vergangenheit, die Empfehlungen des Rechnungshofes irgendwann einmal umzusetzen. Das haben wir in vielen Fällen schon getan. Ich darf ja das alles nicht schlecht reden.

Der Rechnungshof hat viele Empfehlungen abgegeben, denen wir gefolgt sind. Wir haben bis zu 80 Prozent und 90 Prozent sogar umgesetzt. Ich habe das nur vorgelesen, nur damit wir wissen, dass wir uns erinnern können, was der Rechnungshof eigentlich gesagt hat.

Ich möchte nur ein bisschen zu dem Bericht des Bundes-Rechnungshofes vielleicht ein paar Anmerkungen machen. Der sagt, die Nettoausgaben des Landes für die Burgenländischen Krankenanstalten Gesellschaft KRAGES stiegen von rund 23,2 Millionen Euro 1997 auf 32,3 Millionen Euro 2006.

Dabei entwickelten sich die Kosten der KRAGES mit 4,6 Prozent jährlich stärker als die vom Land geleisteten Betriebszuschüsse mit durchschnittlich 3,7 Prozent. Die Gesellschaft konnte bis 2006 die steigenden Betriebsaufwendungen durch vermehrte Betriebsleistungen, sowie durch die Auflösung freiverfügbarer Rücklagen ausgleichen. Follow-up Prüfung des Bundes-Rechnungshofes 2011.

Nicht umgesetzt wurde die Empfehlung des Rechnungshofes, die Betriebsabgänge der KRAGES nicht durch Darlehen, sondern durch Betriebszuschüsse des Landes Burgenland zu finanzieren. Stellt sich jetzt für mich die Frage, warum hat er das nicht gemacht? Warum? Auch das, diese Antwort ist mir bis derzeit nicht bekannt und habe ich auch nicht bekommen.

Möchte aber die aktuelle Haushaltssituation bekannt geben oder dementsprechend präsentieren: Nachtragshaushalt 2018, meine sehr geehrten Damen und Herren, was oft diskutiert wird. Ist sehr interessant. Gruppe 5 KRAGES plus 4,6 Millionen Euro. Die Erläuterungen hier sind absolut unbrauchbar und beschränken sich auf allgemeine Plätze. Tatsache ist, dass die Budgetierung rund um die KRAGES nicht transparent ist.

Im Voranschlag waren bereits rund 93 Millionen Euro für den Ansatz 560 Betriebsabgabendeckung budgetiert. Dazu im Ansatz 56103 Burgenländische Krankenanstalten GmbH rund 2,9 Millionen Euro für Investitionszuschuss. Jetzt kommen im Nachtragshaushalt noch einmal rund 4,6 Millionen Euro dazu, die angeblich im Voranschlag mit einer Titulierung Null Euro angesetzt waren.

Wir wissen das seitens der Gemeinde, und ich lasse mich wirklich noch einmal gerne aufklären, warum es einen Unterschied zwischen einer Gemeinde, wo wir eine Post brauchen und da werden wir 100 Euro rein tun oder zehn Euro und nicht null hinein tun und dort habe ich es dann auf einmal drinnen, und das ist das interessante der ganzen Sache. 4,6 Millionen Euro und das ohne schlüssige Erläuterung.

Nachdem es beim Rechnungsabschluss ja die wilde Diskussion damals gegeben hat, haben sie es mir bestätigt, das kann das Land machen. Dann frage ich mich als Gemeindeverantwortlicher, in der Gemeinde darf ich das nicht machen? Ohne Postansatz darf ich das nicht machen, da bekomme ich von der Gemeindeaufsicht eine am Zylinder.

Jetzt sind wir, der Prüfungsausschuss, und sagen das, dann weiß ich nicht, dann kann das Land das alles machen? Na gut, dann soll es so sein, aber dann will ich gleiches mit gleichem eigentlich sehen und nicht das Land kann das machen und wir dürfen das gar nicht machen. Und so gibt es viele Beispiele, die man aufzählen kann.

Ich möchte noch darauf hinweisen, Landesvoranschlag 2019, BURGEF Investitionszuschuss, Rechnung 2017, 78,4 Millionen Euro, Voranschlag 2018 79,9 Millionen Euro, Voranschlag 2019 Euro 82,2 Millionen Euro, Betriebszuschuss Krankenhaus Wiener Neustadt, Rechnung 2017, 2,7 Millionen Euro, Voranschlag 2018 2,8 Millionen Euro, Voranschlag 2019 2,9 Millionen Euro.

Krankenhaus Eisenstadt Zuschuss 2016 2,1 Millionen Euro, 2017 2,9 Millionen Euro, 2018 2,7 Millionen Euro. KRAGES Investitionszuschuss Rechnung eine Million Euro, 2017 2,1 Millionen Euro im Voranschlag 2018 2,1 Millionen Euro, so geht das ganze immer weiter.

Personalaufwand KRAGES Rechnung 2016 111,7 Millionen Euro, 2017 122,9 Millionen Euro, 2018 125,4 Millionen Euro, und kein Nachweis für die Zuführung aus Rücklagen, daher wird es nach wie vor über Darlehen fremdfinanziert.

Jetzt bin ich kein Finanzexperte, wenn der Rechnungshof aber empfiehlt, das so zu machen, dann hat er sich sicherlich Gedanken darüber gemacht. Ich frage mich, kann mir da irgendwann einer die Antwort geben? Ich glaube noch einmal, das sollte uns zustehen und das sollten wir auch dementsprechend machen.

Dass der Aufwand immer mehr wird, ist uns bewusst, die Gesundheit ist ein ganz ein wichtiger Faktor und nicht auf die Seite zu schieben. Aber dass man auf einen Rechnungshof, der drauf hinweist, auf einen Bundes-Rechnungshof und auch denke ich der Landes-Rechnungshof, der das gleiche sagt, nämlich, dass so zu machen, da sollte man eigentlich irgendwann einmal darauf eingehen und das ganze einmal überprüfen zumindest und dann, wenn notwendig, umsetzen.

Ich glaube auch, dass man bei diesem Bericht klar und deutlich herausgesehen hat, dass da massive Fehler begangen wurden, massive große Fehler begangen wurden. Es gibt viele andere Gruppierungen, wo man auch offen sagen muss, dort sind Fehler begangen worden, die kann man aber irgendwo ausbügeln.

Aber in diesem Fall, was bei der KRAGES hier das Spektrum ergibt, ist es schon nicht mehr normal. Und das ich dann noch Menschen dementsprechend in eine Ecke hineinstelle und beschuldige und entlasse, das ist natürlich dann das Nächste.

Ich frage mich oft, warum dürfen wir als Abgeordnete nicht wissen, was der damalige Geschäftsführer Frech eigentlich als Abfertigung bekommen hat? (*Abg. Mag.a Michaela Resetar: Sei froh, dass Du es nicht weißt.*) Oder in vielen Bereichen, im öffentlichen, das wissen wir nicht.

Ich soll froh sein, dass ich es nicht weiß, entschuldige, seid mir nicht böse (*Abg. Walter Temmel: Tourismus.*) und dann gehe ich her und lasse den Rechnungshof nicht einmal hineinschauen und auf die Daten zugreifen in gewissen Bereichen? Da sollte man sich irgendwo Gedanken machen. Aber ich hoffe das wird sich auch bald aufklären, dass man da dementsprechend dem Rechnungshof wieder die Möglichkeiten gibt.

Aber es war schon interessant, in gewissen Bereichen und speziell bei der KRAGES und das ist kein einfaches Thema, das ist mir ganz bewusst, auch die Verträge zu sehen, was der neue Geschäftsführer für einen Vertrag hat? Ist der beteiligt, hat er Boni bekommen? Die eigentlich alle?

Das gleiche gilt beim Müllverband übrigens. Ich komme dort wieder hin. Ich weiß nicht, was der Geschäftsführer verdient. Als Mitglied und als Prüforgan weiß ich nicht, was ein Geschäftsführer verdient. Und dann schreiben wir das aus, was glaubt Ihr, wer bestimmt den Geschäftsführer wieder? (*Abg. Gerhard Steier: Du!*) Dreimal dürft Ihr raten.

Ich denke, die haben sich wirklich viel Arbeit jetzt gemacht mit diesen Rechnungshofberichten und sie haben was aufgezeigt, dass da einiges, was heißt einiges, ganz grobe Mängel passiert sind.

Und ich wünsche mir, dass eine Aufklärung stattfindet. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den GRÜNEN, des Abgeordneten Gerhard Steier und einigen Abgeordneten der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Als nächsten Redner darf ich den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller herausbieten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bei dem Bericht weiß man eigentlich nicht, wo man anfangen soll. Es sind insgesamt ja 83 Empfehlungen, aber vielleicht gleich

zu des Pudels Kern. Der Kollege Kölly hat einiges eh schon dazu gesagt, der Entlassung des Geschäftsführers.

Kurz auf den Punkt gebracht, die Entlassung war teuer, übereilt und offenbar noch dazu aufgrund falscher Tatsachengründe ausgesprochen. (*Abg. Gerhard Steier: Aber willentlich!*) Willentlich offenbar auch. Immerhin hat ja die KRAGES letztendlich alle Anschuldigungen zurückgenommen. Interessant ist vielleicht auch wie es zu dieser Entlassung kam.

Ursprünglich gab es laut Rechnungshofbericht einen Regierungsbeschluss auf eine Unternehmungsprüfung. Diese Unternehmungsprüfung wurde dann im Laufe der Zeit zu einer Sonderprüfung umfunktioniert. Acht Auftragsgeber wurden hier zu Rate gezogen im Vorfeld der Entlassung mit Kosten von mindestens 500 000 Euro. Was es letztendlich wirklich gekostet hat, ist nicht klar.

Die Entlassung wurde ausgesprochen, nicht aufgrund eines Endberichtes dieser Sonderprüfung, sondern aufgrund des ersten Zwischenberichtes. Es folgten dann noch vier andere Zwischenberichte, aber die Begründung oder die Untermauerung dieser Entlassung war der erste Zwischenbericht.

Interessant natürlich, dass immer mehr, und auch in dem Fall ist das leider Usus, unter Rot-Blau wird es immer stärker als Grundlage genommen, dass nämlich Zahlungen, Gelder, die mit Steuermitteln getätigt werden, geheim gehalten werden. Das ist eine Unsitte, die zunehmend einreißt, egal ob das der Ankauf einer Bahnstrecke ist oder eben wie hier ein Vergleich mit einem fristlos Entlassenen.

Man kann sich da nur beim Rechnungshof herzlich bedanken, dass er zumindest teilweise Licht ins Dunkel bringt. Der Bericht ist wirklich gut geschrieben. Es gibt eine lange Tabelle am Ende des Berichtes, wo detailliert aufgezählt ist, was genau datumsmäßig passiert ist, bei der Entlassung.

Man kann nur hoffen, dass der Landesregierung das nicht gelingt, was sie vorhat, nämlich den Rechnungshof zu beschneiden. Es wird nicht gelingen, langfristig solche Sachen unter der Decke zu halten. Manchmal braucht es auch die Hilfe von einem GRÜNEN Landtagsabgeordneten aus Wien, wie bei den Wohnbaugenossenschaften, um Licht ins Dunkel zu bringen.

Die Rechnungshöfe zeigen auch eigentlich ziemlich detailliert und nachvollziehbar auf, dass die vorgeschobenen Begründungen, die in der Öffentlichkeit zumindest kommuniziert wurden, alle eigentlich jeder Grundlage entbehren. Die Rechnungshöfe kritisieren weiter, dass es lediglich eine einzige außerordentliche Vollversammlung zu dem Thema Entlassung gab. Das ist ja nicht irgendeine Kleinigkeit.

Umgekehrt hat aber auch der Aufsichtsrat letztendlich nach dieser Vollversammlung sich selber nicht mehr darum gekümmert, was da weiter passiert. Es gab keine Nachfragen, laut Rechnungshofbericht.

Die Rechnungshöfe lassen aber auch kein gutes Licht am Geschäftsführer oder den Geschäftsführern, muss man zum Teil sagen, selbst. Sie kritisieren auch hier eigentlich Unzulänglichkeiten, die möglicherweise einiges an Steuergeld gekostet haben.

Wie ein roter Faden durch den ganzen Bericht zieht sich fehlende Preisvergleiche, die natürlich dann unmöglich machen, dass man einen Preisvorteil lukriert und da geht es ja nicht um wenig Geld. Immerhin hat, schreiben die Rechnungshöfe, die KRAGES im Jahr 2017, als Beispiel nur, Lebensmittel von 1,1 Millionen Euro eingekauft. Also selbst, wenn ich da einen kleinen Preisvorteil lukrieren kann, ist es schon ziemlich viel Geld.

Vergeben wurde das Ganze im Direktverfahren, keine Vergleichsangebote. Das heißt, das Vergabegesetz wurde missachtet und natürlich auch impliziert ein verschwenderischer Umgang mit den Mitteln, die die KRAGES zur Verfügung gestellt hat.

Bezeichnend ist auch gerade der Dienstwagengebrauch oder sollte man sagen - Verbrauch des ehemaligen Geschäftsführers. Man traut eigentlich seinen Augen gar nicht, wenn man sich das anschaut. Im Dezember 2014 wurde der erste Dienstwagen angekauft um 38.500 Euro.

Nicht einmal ein Jahr später, im September 2015, wurde der Wagen eingetauscht auf ein neues Modell, der kostete fast 40.000 Euro. Die Zeit verging nur sehr kurz, Juli 2016, 45.000 Euro. Und im März 2017 kam dann ein Wagen um 45.900 Euro.

Der Rechnungshof rechnet detailliert vor, dass eigentlich lediglich der erste Wagen im vorgegebenen Kostenrahmen war, alle anderen Autos nicht. Den Aufsichtsrat hat das offensichtlich nicht interessiert. Ich verstehe ja noch, wenn man bei Ausgaben vergaberechtlich irgendwas nicht mitbekommt, als Aufsichtsrat, weil man sich das nicht genau anschaut. Ist zwar auch nicht in Ordnung, aber das mit dem Auto, das ist ja eine offensichtliche Geschichte, das sehe ich ja. Warum hat sich darum niemand gekümmert?

Jetzt im Nachhinein gibt es eine Regelung, die im Vorhinein eigentlich gescheit gewesen wäre, nämlich die Dienstwägen müssen mindestens 150 000 Kilometer genutzt werden und ein Alter von fünf Jahren aufweisen, bevor ein Neuwagen angekauft wird.

Der Aufsichtsrat, habe ich immer geglaubt, ist dazu da, eine Aufsicht auszuüben. Offensichtlich ist das ein ziemliches Totalversagen des Aufsichtsrates gewesen. Selbst dann, wie dann schon die Entlassung gelaufen ist, weil da man sich auch nicht wirklich darum gekümmert hat. Ich würde sagen, das ist ein Politskandal dem leider noch weitere folgen werden oder schon tun.

Allein mit der Wohnbaugenossenschaftsgeschichte, wie mit Steuermitteln umgegangen wird, wird hier sehr deutlich und es gibt natürlich keine Entschuldigungen, schon gar keine Rücktritte, keine Konsequenzen. Ja außer bei einem, dem man offensichtlich letztendlich die fristlose Entlassung grundlos ausgesprochen hat, sich dann auch noch eigentlich mehr oder weniger bei ihm entschuldigen musste.

Also eine Entschuldigung gab es offensichtlich doch und wo man alle Anschuldigungen zurückgenommen hat. Ein Trauerspiel, gut aufgearbeitet von den Rechnungshöfen in dem Fall.

Man muss ihnen danken, auch wenn das Lesen einen schaudern lässt. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf den nächsten Redner, den Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Géza Molnár herausbitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Vorweg auch von meiner Seite ein herzliches Dankeschön an den Österreichischen Rechnungshof und an den Burgenländischen Landes-Rechnungshof, die in dieser Angelegenheit ganze Arbeit geleistet haben.

Zwischen Ersuchen der Landesregierung beziehungsweise Verlagen des Landtages und dem Einlangen des gemeinsam erarbeiteten Berichts sind jetzt nicht einmal zwei Jahre vergangen, wobei ja die Nettospielzeit um einiges geringer war. Und es

lässt sich festhalten, dieser erstmalige Versuch einer kooperativen Prüfung hat sich bewährt und ist gelungen.

Weniger gelungen und daran besteht kein Zweifel, meine Damen und Herren, ist das was wir als den Anlass der Prüfung bezeichnen können. So sehr bestimmte Entscheidungen, die zur Entlassung des Geschäftsführers der KRAGES geführt haben, aus damaliger Sicht der zuständigen Verantwortungsträger richtig oder sogar geboten waren, so sehr muss man sie aus heutiger Sicht und auf Grundlage dieses Berichtes kritisch hinterfragen oder als übereilt einstufen. (*Abg. Gerhard Steier: Das nennt man „mea culpa“, oder?*)

Aus Sicht des Steuerzahlers ist eigentlich dann alles gesagt, wenn man die Tatsache ausspricht, dass die Auszahlung dessen, was aus dem Vertrag mit dem Geschäftsführer noch offen gewesen wäre, deutlich weniger gekostet hätte, als das, was mit der Entlassung rechnerisch oder wirtschaftlich in einen Zusammenhang zu bringen ist.

Meine Damen und Herren, dennoch glaube ich, dass man sauber zwischen der damaligen Sicht der Dinge und dem was wir im Nachhinein wissen unterscheiden muss. Der vorliegende Bericht zeigt im Detail sehr wohl auch auf, dass die Entlassung selbst nicht leichtfertig beziehungsweise dass die Entlassung auf die ausdrückliche Empfehlung Dritter hin veranlasst wurde.

Diese Empfehlung Dritter und auch der Bericht der Rechnungshöfe zeigt, dass Vorwürfe mit denen sich der Geschäftsführer der KRAGES konfrontiert sah, durchaus nicht aus der Luft gegriffen waren. Der Herr Landes-Rechnungshofdirektor hat ja die sieben Themen oder Vorwurfskreise im Ausschuss sehr schön zusammengefasst.

Manche Vorwürfe konnten erhärtet werden, andere wiederum nicht. Wobei die Rechnungshöfe in allen Punkten auch unweigerlich zum Schluss kommen, dass es an Vorgaben gemangelt hat, dass es an Dokumentation gemangelt hat und dass ganz insgesamt die Kontrolle der Geschäftsführung mangelhaft war.

Das heißt, wie man es auch dreht und wendet, meine Damen und Herren, unter dem Strich und aus heutiger Sicht kann man das was im Frühjahr 2017 passiert ist, sicherlich nicht als Ruhmesblatt bezeichnen. So sehr man auch nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben mag. Ganz grundsätzlich nehme ich auch an, dass wohl beide Seiten gute Gründe gehabt haben werden, sich auf einen Vergleich zu verständigen.

Jedenfalls ist dem nunmehrigen Landeshauptmann zu danken, dass er die Sache in die Hand genommen hat. Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Als nächsten Redner darf ich den Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an das Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen heute nach zwei Jahren hier. Am 5.5.2017 gab es die Sondersitzung, von uns damals gemeinsam als Opposition beantragt, ganz aktuell zu diesem Thema. Nunmehr liegt der Bericht vor, der ja schon umfassend dokumentiert wurde.

Dieser Bericht ist im Prinzip das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit aller Oppositionsparteien und auch der Beweis dafür, wie wichtig es ist, dass wir in diesen Zeiten diese rot-blaue Landesregierung kontrollieren müssen.

Herausgekommen ist auch ein sehr umfangreiches Dokument, das einmal mehr zeigt, wie wichtig es ist, dass der Rechnungshof seine Prüfungen ohne Einschränkungen durchführen kann und auch Zugriff auf alle Unterlagen hat. Auf alle Dokumente, über deren Relevanz die Prüfer entscheiden und nicht das Land oder irgendjemand anderer.

Warum ich das heute an dieser Stelle so betone, geschätzte Damen und Herren, weil im Bericht auf Seite 23 im Abs. 4 ganz klar steht und ich zitiere: „Während der Prüfungsgebarung stellte die KRAGES eine wesentliche Unterlage erst nach mehrwöchiger Verzögerung zur Verfügung. Dies wirkte prüfungsbehindernd und widersprach bundes- und landesgesetzlichen Bestimmungen“.

Geschätzte Damen und Herren, damit ist schwarz auf weiß dokumentiert, dass die Landesregierung gerade bei dieser Prüfung zum wiederholten Male eine Prüfungsbehinderung gemacht hat und passiert auch unsere Kritik hinsichtlich all dieser Prüfungen, die der Rechnungshof hier im Land vollzieht und macht. Umso wichtiger ist es, dass der SAP-Zugang für den Rechnungshof wieder gegeben wird.

Man mag sich da jetzt nochmal in diese Diskussion versteifen und auf Datenschutz oder andere Dinge berufen, das öffentliche Interesse steht über all den Dingen. Das ist auch gesetzlich verankert und demnach berufen wir uns auch auf das Landes-Rechnungshof-Gesetz, auf die Landesverfassung und vor allem auch auf die Bundesverfassung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dieser Bericht zeigt einen tiefen Einblick in die Arbeitsweise der Landesregierung und der Politik dieser Landesregierung. Es ist so, dass die FPÖ jetzt versucht, alles zu verteidigen, was damals passiert ist. Lieber Herr Kollege Géza Molnár, Deine Wortmeldung heute hat mich fast schon überrascht, weil Du nicht zwingend als Generalanwalt der SPÖ aufgetreten bist.

Aber Du hast doch versucht die Kurve zu kratzen, um alles wieder hinzubekommen, warum die FPÖ damals dabei war. Im Prinzip legt dieser Bericht dar, dass die Politik nur mit großen Überschriften gemacht wird, ohne Substanz und auch ohne den Willen irgendwie diese Überschrift auch wirklich umsetzen zu wollen. Es wird hier Sand in die Augen gestreut.

Dieser Bericht zeigt das klar, man hat damals vor zwei Jahren mit aller Gewalt versucht darzulegen, dass der Geschäftsführer der Bösewicht ist und die Landesregierung sehr gut dasteht und im Prinzip versucht alles zu retten. Ganz im Gegenteil! Der Bericht zeigt hier ganz anderes und der Kollege Molnár hat es gesagt.

Viele der Vorwürfe konnten nicht erhärtet werden, ganz im Gegenteil. Viele dieser Vorwürfe gingen ins Leere und rechtfertigen eigentlich nicht die Art und Weise, wie hier mit diesem Geschäftsführer umgegangen wurde.

Die Politik dieses Berichtes, die jetzt leider auch fortgeführt wird, zeigt auch ganz klar, dass alle Entscheidungen oder die gesamte Landespolitik dieser Regierung auf Einschüchterungen, Drohungen oder Angstmacherei basiert, solange bis alle mundtot gemacht werden. Vor allem jene, die nicht der Meinung der Landesregierung sind.

Der Geschäftsführer Schnedl ist das beste Beispiel dafür. Denn er hat im Vorfeld, so hört man in den Gängen des Landhauses, oftmals gegen die Landesregierung in Sitzungen gesprochen, hatte andere Vorstellungen in der Gesundheitspolitik, die wirtschaftlich, emotional, sozial basiert fundiert waren.

Nur weil man nicht der gleichen Meinung wie die Landesregierung war, wurde er einfach gegangen, wurde er kompromisslos abgeschoben und demnach von oben herab gekündigt und entlassen.

Geschätzte Damen und Herren! Gerade die Art und Weise zeigt uns, und das legt der Bericht auch dar, dass man so mit Menschen nicht umgehen kann, so mit Mitarbeitern nicht umgehen kann. Der Geschäftsführer, wir erinnern uns zurück, wurde ja fast schon handgreiflich von Handlangern der Landesregierung entlassen, zu Hause vor Ort, dort wo er wohnt.

Es sind irgendwelche Berater beauftragt worden, Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, die mit irgendeinem Dokument zu ihm nach Hause gefahren sind und ihm das überreicht haben. Es hat dann ja eine Besitzstörungsklage gegeben, die er gewonnen hat. Also all diese Dinge müssen wir uns, wenn wir diesen Bericht diskutieren, in Erinnerung rufen, dass hier vieles falsch gelaufen ist. Ich hoffe auch, dass dementsprechend die Konsequenzen getragen werden.

Ich möchte heute nur auf einige wenige Aspekte eingehen, die wir nochmals aufzeigen müssen. Zum einen ganz entscheidend, es wurde damals auch gleich danach oder daneben ein Prokurist eingestellt, obwohl der Rechnungshof die Notwendigkeit dafür nicht gesehen hat und auch die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür im Nachhinein geschaffen wurden. Das heißt von oben herab wurde ein Mitarbeiter von Herrn Darabos mit Zwang in die KRAGES gesetzt, warum oder weshalb weiß keiner, außer, dass es am Ende des Tages einen Haufen Geld gekostet hat.

Ein zweiter Aspekt: Wie kann es sein, dass die Landesregierung am 07.03.2017 eine Sonderprüfung beschließt, die betraute Rechtsanwaltskanzlei aber schon einen Tag vorher beginnt Rechnungen zu stellen? Also da fragt man sich schon, jetzt beauftragt zwar das Land irgendeine Kanzlei auf der anderen Seite, zahlt scheinbar die Rechnung die KRAGES und bevor überhaupt noch eine Beauftragung stattgefunden hat, werden schon irgendwelche Rechnungen gestellt.

Das ist ziemlich dubios und eigentlich nicht nachvollziehbar. Für uns stellt sich eigentlich schon die Frage, wer hat am Ende des Tages im Land das Sagen gehabt, beziehungsweise wer hat heute das Sagen.

Wenn vor allem unter dem Vorwand, dass eine Sonderprüfung für die KRAGES für eine mögliche Eingliederung in den ganzen Konzern beauftragt wurde, warum sagt die Rechtsanwaltskanzlei gleich zu Beginn, dass es unbedingt notwendig ist, dass man da andere Berater mit forensischer Erfahrung dazu braucht? Ein Schelm würde dabei Böses denken, weil die forensische Erfahrung, wissen wir jetzt im Nachhinein, war nur deswegen möglich, dass man versucht, irgendwelche E-Mails vom Geschäftsführer wieder herstellen zu lassen, um irgendwelche Begründungen zu finden, warum man ihn schließlich entlassen hat.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn da noch immer nicht die Alarmglocken läuten, dann gibt es vielleicht noch ein weiteres Indiz dafür, dass das alles von langer Hand geplant war. Am 20.03. wurde das Angebot der Berater-Kanzleien noch angenommen. Und am 31.03., also quasi zehn Tage später, lag schon ein erster Zwischenbericht vor mit dem einzigen Ergebnis, den Geschäftsführer Schnedl zu entlassen.

Also wer nach zehn Tagen das schon herausgefunden hat und alles geprüft hat, was in dieser großen KRAGES notwendig ist, der kann wohl kaum von Zufall sprechen.

Deswegen sind wir der Überzeugung, dass das alles parteipolitisch schon längst geplant war.

Meine Damen und Herren! Seien wir uns ehrlich, verlässlich prüfen kann man nicht in zehn Tagen. Es wurden hier viele Berater beauftragt, es waren acht an der Zahl, die dem Steuerzahler nach den zwei Jahren, wo jetzt der Prozess abgeschlossen ist, über eine Million Euro gekostet hat.

Verdient haben hier die Berater, aber sonst eigentlich niemand! Die Rechnung sollte wohl eher an die SPÖ geschickt werden als an die KRAGES oder an das Land Burgenland, weil diese 1,5 Millionen Euro, die das alles gekostet hat, das ist der Preis für eine parteipolitische Fehlentscheidung.

Geschätzte Damen und Herren! Hierfür sollte jemand zur Verantwortung gezogen werden! Das darf in diesem Land nicht mehr passieren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Arbeitsweise lässt uns nun alle fast schon erstaunen, weil der Bericht klarlegt, dass die Entlassung von Schnedl ein Paradebeispiel von Rot-Blauer Einflussnahme auf eine Landesgesellschaft ist. Das ist reine parteipolitische Willkür. Diese Willkür, die von der Landesregierung herab ausgetragen wurde, die wurde willenlos durchgeführt und wer willenlos agiert, das hatten wir in der letzten Sitzung, der gleicht ja auch einem Kadaver.

Der Fall Schnedl ist auch ein rot-blauer Skandal, in dem Fall rot-blau, weil auch die FPÖ involviert war. Geschätzte Damen und Herren! Die gesamte Landesregierung war involviert. Es waren Beschlüsse der gesamten Landesregierung. Und ob man da jetzt als Akteur, als Hampelmann oder als Zuschauer agiert, nichtsdestotrotz, es ist eine Aktion der gesamten Landesregierung gewesen, deswegen ist die FPÖ hier nicht außen vorzulassen.

Als dritten wesentlichen Punkt in der Zusammenfassung: Es gab eine klare Prüfungsbehinderung der Landesregierung. Bei dieser Prüfung schriftlich festgelegt, und das ist auch unsere Sicht, aus Sicht des Landtages, aus Sicht aller Abgeordneten nicht tragbar, weil dann werden wir zukünftig keine derart umfassenden Rechnungshofberichte mehr zu Gesicht bekommen. Es ist nicht mehr gewährleistet, dass die Rechnungshofberichte auch die Tatsachen wiedergeben, die Wahrheiten wiedergeben, sondern im Prinzip immer durch die Landesregierung zensiert werden.

Ich appelliere deswegen auch an die Vernunft, vor allem im Sinne des Landtages, als demokratische Einheit, vor allem im Sinne der Kontrolle, die als Grundpfeiler der Demokratie zu bezeichnen ist, dass wir diese Dinge rückgängig machen, um dem Rechnungshof wieder den vollen Einblick zu gewähren.

Dazu sind wir nicht nur gesetzlich verpflichtet, sondern vor allem auch moralisch. *(Beifall bei der ÖVP)* Die Folgen aus diesem Bericht werden wir noch in den nächsten Wochen und Monaten sehen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter Wolf, ich werde mir das Wortprotokoll bringen lassen. Ich habe Ihnen heute in einem persönlichen Gespräch schon gesagt, dass ich nichts davon halte, in jedem Landtag von Kadavern zu hören. Jetzt haben Sie es wieder verwendet.

Ich schaue mir das dann an, weil ich nicht glaube, dass das notwendig ist, in diesem Landtag ständig diese Wörter zu brauchen. Aber ich habe sicher in einer Stunde

das Wortprotokoll. Ich werde Ihnen dann gerne berichten. Akzeptiert ist das sicher vom Hohen Landtag nicht, wenn man mit solchen Wörtern um sich wirft.

Es hat nichts mit Kritik und vor allem mit Wortmeldungen zu tun, die in dieses Hohe Haus gehören. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich darf als Nächste die Frau Abgeordnete Inge Posch-Gruska herausbitten.

Abgeordnete Inge Posch-Gruska (SPÖ): Danke Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist bis jetzt dieser Tagesordnungspunkt sehr sachlich diskutiert worden, bis auf die letzte Wortmeldung, wo ich sicherlich einige Dinge, die wir gemeinsam so verstehen, unterstreichen kann. Aber ich denke mir, von einer parteipolitischen Willkür zu sprechen ist eine Art, die nicht gerade auch bei diesem Bericht, überhaupt nicht zutrifft und wo ich Sie bitte, Herr Kollege, das schon noch einmal zu überdenken, was Sie hier immer von sich geben.

Ich möchte mich, bevor ich anfangen, ganz herzlich beim Burgenländischen Rechnungshof und auch beim Österreichischen Rechnungshof bedanken. Auch wenn es immer wieder bei allen Wortmeldungen herausgekommen ist, dass wir ja keinen Bericht wollen. Dass wir den Rechnungshof beschneiden, ich weiß nicht was noch alles gefallen ist, dem ist nicht so. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das sagt der Rechnungshof selber, nicht wir!)*

Ich sage das jetzt und ich rede jetzt gerade. Ich habe Dir ganze Zeit zugehört, ernsthaft Christoph, ich habe mich echt zusammengerissen. Wir sind sehr dankbar über diesen Bericht, wir sind über Kritik sehr dankbar. Weil aus Kritik können wir lernen und alle hier können mir glauben, dass hier nicht gehandelt wurde, um einen Eigennutz herauszuholen, sondern die Handlungen waren keine einfachen. Ich glaube, das hat der Kollege Kölly gleich als erstes gesagt, das waren keine einfachen Handlungen, ganz sicherlich nicht.

Es war ganz sicherlich für niemanden ein lustiges Spiel. Weder extern noch intern. Dass man im Nachhinein immer gescheiter sein kann und im Nachhinein wahrscheinlich immer besser weiß, wie es gehen hätte können. Ja, gut, das wissen wir alle miteinander auch. Alle, die irgendeinen Fehler gemacht haben, wissen im Nachhinein, dass es anders eigentlich auch gegangen wäre. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Aber für eine Kritik sind wir offen. Weil Kritik hilft uns. Kritik hilft uns weiter und Kritik hilft uns auch beim Arbeiten und vielleicht dann auch wieder auf die richtige Spur zu kommen. Alle, die keine Kritik vertragen, die sollten sich überlegen, ob sie in der Politik überhaupt richtig sind. Weil ich glaube, dann sollten sie den Beruf wechseln.

Ein Ziel von uns ist und ich hoffe, das ist jetzt von allen Burgenländerinnen und Burgenländern und von allen Kolleginnen und Kollegen, die hier sitzen und über die Parteigrenzen hinweg, dass wir die Gesundheitsvorsorge im Burgenland stetig verbessern wollen, nämlich für die Menschen im Burgenland stetig verbessern wollen.

Im Frühjahr 2018 hat der Herr Landeshauptmann Hans Peter Doskozil bereits begonnen, Empfehlungen des Rechnungshofes umzusetzen und Reformen einzuleiten. 83 Empfehlungen haben wir bekommen. 83 Empfehlungen, die umgesetzt werden sollen.

Ja, und ich weiß jetzt nicht, wer das von den Vorrednern gesagt hat, es war so, dass wir bis jetzt auch immer versucht haben die Empfehlungen umzusetzen. Wir werden das auch weiter tun, diese Empfehlungen umsetzen. Weil der Rechnungshof wichtig und richtig ist, und wir uns das sehr genau anschauen wollen. Im Herbst 2019 wird der

Masterplan Gesundheit vorliegen, mit Berücksichtigung der Ergebnisse des Gesundheitsparameters. Beim Gesundheitsparameter konnten Menschen mitreden.

Die vom Rechnungshof angeführten Empfehlungen, habe ich vorher schon gesagt, sind in dem Zeitraum 2013 bis 2017, wo geprüft wurde, ob mit den Umsetzungen bereits begonnen wurde. Die Vorgaben, die für den Masterplan da sind, sind sehr klar und sehr eindeutig. Irgendwer hat gesagt, es wird nicht mehr klar gesprochen und keine Transparenz ist mehr da.

Es sollen alle Standorte erhalten bleiben. Der Neubau vom Krankenhaus Oberwart und das Wichtigste der Erhalt aller Arbeitsplätze. Die Kritik an der Kündigung des Ex-Geschäftsführers ist eine, die sich ganz sicherlich mit vielen von uns auch decken kann. Was aber nicht stimmt, Herr Kollege Christoph Wolf, die Kronen Zeitung hat nicht immer Recht, es war niemand dort, der ihn herausgezerrt hat aus seinem Haus. Es war niemand dort, der handgreiflich geworden ist.

Das stimmt nicht! Eine andere Vorgangsweise, habe ich vorher schon gesagt, hätte durchaus sein können. Es war aber auch so, dass es auf Grund der Experten und Expertinnen, die hier waren, ganz klar war, dass es notwendig ist, durch das Unverzögerlichkeitsprinzip rasch zu handeln und das wurde getan.

Es war auch so, dass es Verfehlungen gegeben hat. Nicht bei allen, das hat das Arbeitsgericht bestätigt, aber es hat Verfehlungen gegeben. Auch hier sind die Konsequenzen schon gezogen worden. Es gibt jetzt klare Regelungen, es hat zum Beispiel der Kollege Spitzmüller angesprochen, die Dienstwagen. War ganz sicher keine ordentliche Sache. Es gibt eine klare Regelung was die Dienstwagen betrifft. Es gibt jetzt eine klare Regelung was die Nebentätigkeiten betrifft oder eine klare Regelung was die Vergütungen der Boni betrifft. Alles das war notwendig. Und alles das wurde jetzt schon eingeleitet.

Die anhängige Rechtsstreitigkeit mit dem früheren Geschäftsführer wurde beigelegt und ein neuer Geschäftsführer wurde eingesetzt. Auch das war sicher keine Arbeit, die eine leichte war. Landeshauptmann Hans Peter Doskozil hat das in die Hand genommen und hat das geregelt, damit wir jetzt weiterarbeiten können.

Ich hätte so gerne, dass Sie das sehen, dass wir jetzt weiterarbeiten können. Wir können graben ewig lange. Im vorigen Jahr und in den Jahren davor, aber ich bitte nur, es gibt sehr viele positive Punkte, auch in diesem Bericht. Schauen wir auch in die Zukunft und schauen wir was dort passiert. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dass der damals angestrebte arbeitsrechtliche Prozess keine alltägliche Situation war, brauche ich wahrscheinlich auch nicht zu sagen. Dass er sehr viele Ressourcen gebunden hat, externe Ressourcen, aber auch interne Ressourcen, liegt auch auf der Hand. Die damit verbundenen Kosten für die Beilegung des Rechtsstreites, wurde heute schon vom Abgeordneten Kölly gesagt, von 526.410 Euro sowie die Rückstellung von den 650.000 Euro, das hat bis jetzt noch niemand gesagt, sind ein Einmalaufwand, um weiteren Schaden von der KRAGES abzuwenden und vor allem einen kostenintensiven Rechtsstreit zu vermeiden.

Das war die Intention unseres Landeshauptmannes. Hier einen Schlussstrich zu ziehen, hier zu sagen, wir fangen wiederum an zu arbeiten, wir schauen in die Zukunft.

Ich möchte jetzt noch einmal kurz zusammenfassen, was bisher in die Wege geleitet wurde. 2017 wurde die KRAGES in die Landesholding übernommen. 2018 wurden die ersten Reformen eingeleitet. Am 01.01.2019 wurde der BURGEF, also der Burgenländische Gesundheitsfonds als eigenständige organisatorische Einheit aufgestellt.

Und das Allerwichtigste möchte ich Ihnen zum Schluss sagen. Die KRAGES kann sich jetzt unbelastet von allen Vorgängen, die in der Vergangenheit geschehen sind, voll und ganz auf ihre eigentliche Arbeit und ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren. Als größter Gesundheitsdienstleister im Burgenland, glaube ich auch, dass das sehr, sehr notwendig ist, dass sie das tut.

Ich möchte nur ganz kurz noch zum Kollegen Wolf sagen. Wenn ich höre, dass der Zwischenbericht in elf Tagen zu früh dargelegt ist und dass das kein Ergebnis sein kann, dann stimmt das ganz sicher, Kollege Wolf, weil ein Zwischenbericht ist kein Endbericht. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Zu Wort gemeldet hat sich als Nächster der Abgeordnete Markus Ullram.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Die Prüfung gibt uns Recht, dass uns vieles im Land, so wie bei anderen Rechnungshofberichten genauso, im Magen liegt. Wenn die Kollegen Posch-Gruska gerade sagt, aus Kritik kann man lernen, man soll weiterarbeiten, man soll sich anschauen was weiter passiert, dann müsste man dieses Wording schon verfeinern.

Man müsste sagen, aus Skandalen muss man lernen, dass man weiterarbeiten kann. Und nicht einfach wie ein Tropfen von einer Teflonpfanne abtropft und sagt, die Spuren sind verwischt und es war eigentlich nichts. *(Abg. Inge Posch-Gruska: Das hat keiner gesagt!)* Und eigentlich kehren wir alles unter den Teppich. Zur parteipolitischen Willkür komme ich später auch noch. Genauso wie zur Gesundheitsversorgung stetig verbessern.

Ich darf beginnen mit einem Auszug aus dem letzten Bericht des Rechnungshofes wo es um die Allgemeinen Krankenanstalten gegangen ist. Wo unter dem Punkt 32.2. zu lesen ist: „Der Burgenländische Rechnungshof kritisiert, dass die Burgenländische Landesregierung die Voranschläge, Dienstpostenpläne und Rechnungsabschlüsse der Krankenanstaltenträger nicht auf rechnerische Richtigkeit sowie hinsichtlich Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit geprüft hat.“

Nach Ansicht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes stellt die von der Finanzabteilung vorgenommene Prüfung aufgrund ihres Inhaltes und Umfangs keine Prüfung des dementsprechenden Gesetzes dar“. So viel einmal einleitend dazu, wie man sich eigentlich insgesamt mit Themen, die so wichtig sind, wo es um so viel Geld geht auseinandersetzt. Wenn immer davon gesprochen wird, dass es keine Prüfungsbehinderungen gibt und wie klasse alles ist und man gibt eh alles gleich her und so weiter.

Nicht aufgrund der zuletzt gefassten Diskussion, wo es um die Beschneidung des Landes-Rechnungshofes gegangen ist, wo es um die Einschränkung der Einsichtnahme gegangen ist, wo man einfach willkürlich hergehen will und die Kontrolle kontrollieren will. Zeigt einfach nur das, was auch der Rechnungshof klar festgehalten hat, im Ausschussbericht genauso, wo gesagt wurde, wann liegt überhaupt eine Prüfungsbehinderung vor.

Eine Prüfungsbehinderung liegt dann vor, wenn der Rechnungshof weiß, dass es dazu Unterlagen gibt und die nicht hergegeben werden. Dann liegt eine Prüfungsbehinderung vor. Es vergeht auch kaum ein Rechnungshofbericht wo nicht angemerkt wird, dass es Prüfungsbehinderungen gibt. Dazu muss man auch festhalten,

dass der Rechtsanwalt der KRAGES, der Krankenanstalt, die Auslegung des Rechnungshofgesetzes vorgeben wollte.

Na Entschuldigung, wo sind wir eigentlich, wenn heute die geprüfte Stelle hergeht und sagt, wie eigentlich das Gesetz auszulegen ist? Aber das ist wahrscheinlich der Auswuchs daher, dass dieser Skandal nicht nur über die Krankenanstalten passiert ist, er wird genauso bei den Wohnbaugenossenschaften passieren. In vielen anderen Bereichen einfach nur zugedeckt werden will und da sind wir eigentlich schon beim ersten Skandal, dass dieser Bericht eigentlich darstellt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die zweite Geschichte dazu, die gesamte Causa Entlassung des Geschäftsführers. Wie vorher schon angesprochen, hat sich eigentlich, das gibt auch dieser Bericht wieder einmal her, sich keiner genau angeschaut, um was es da eigentlich geht. Was passiert in dieser Gesellschaft? Hat sich keiner eigentlich damit beschäftigt?

Man muss festhalten, seit 2015 sind drei Landesräte dieser Landesregierung als Vertreter des Landes Burgenland dabei und haben sogar Weisungen erteilt. Nachweisliche Weisungen erteilt. Die Landesregierung vertritt sogar auch den Standpunkt, dass die Geschäftsführung kein weisungsfreier Tätigkeitsbereich ist, kein weisungsfreier Tätigkeitsbereich ist. Also das lässt dann schon einige Schlüsse zu. Da kann man nicht sagen, das war der böse Geschäftsführer, was er nicht alles angestellt hat.

Sondern es ist auch nach Auffassung der Landesregierung kein weisungsfreier Tätigkeitsbereich. Wenn es dann im Umfeld der Entlassung acht Beauftragte gibt, sei es Kanzleien oder Gutachter, die bis Ende 2018 Honorare in der Höhe von 526.000 Euro gestellt haben, dann muss man das schon mehr wie hinterfragen.

526.000 Euro Honorare an acht verschiedene Personen oder Gesellschaften, die hier tätig waren rund um diese Entlassung! Da ist die Entlassung selbst und der Vergleich, wo über Stillschweigen gezeichnet und vereinbart worden ist, gar noch nicht dabei. Gleichzeitig hat die Landesregierung veranlasst, dass eine finanzielle Vorsorge für das anhängige Arbeitsrechtsverfahren getätigt wird.

Rücklagen, beziehungsweise die Vorsorge, wurde in der Höhe von 650.000 Euro getroffen. 650.000 Euro! Wenn man das alles zusammenzählt, 1,17 Millionen Euro für eine einzige Person in dieser KRAGES, die dort angestellt ist. 1,17 Millionen für eine einzige Person, dass man die loswerden kann, so wie man das will, am schnellsten Wege, dass das passiert!

Dazu sind zwei Kanzleien für eine Sonderprüfung beauftragt worden mit 200.000 Euro, die doppelt so hoch die Honorare gestellt haben, für weniger Leistung die sie erbracht haben. Da brauchen Sie nicht den Kopf schütteln, Frau Kollegin, *(Abg. Inge Posch-Gruska: Ich darf schütteln was ich will!)* sondern das steht nachweislich in diesem Rechnungshofbericht. Doppelt so hoch die Honorare gestellt für weniger Leistung die sie erbracht haben, als was sie eigentlich beauftragt worden sind.

Da hätte es natürlich auch, und das steht auch in diesem Bericht, wesentlich günstigere Möglichkeiten gegeben. Ich hätte den Geschäftsführer sofort freistellen können, mit sofortiger Wirkung. Der Vertrag wäre ausgelaufen und hätte weniger gekostet, als dieses Verfahren eigentlich gekostet hat, das man eingeleitet hat.

Man hat tatsächlich 1,17 Millionen Euro aufgewendet, dass man eine einzige Person eigentlich loswird. Dass immer wieder gleiche Personen, Berater, Gutachter und sonstiges vorkommen, wie auch bei anderen Gesellschaften, die geprüft worden sind, wie

der Herr Dr. Sporn oder andere, die im Land anscheinend große Gehaltsempfänger sind, ist auch wahrscheinlich nur reiner Zufall. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Reiner Zufall!*)

Zum nächsten Punkt, die Finanzen im Eigentlichen. Wenn ich mir nur anschau, dass der Vorgänger, der Geschäftsführer, der Vorgänger, zehn Dienstjahre absolviert hat bei der KRAGES. Sieben Jahre sind im angerechnet worden als Vordienstzeiten, hat er insgesamt, wie es jeder in den Gehaltsschemen, 17 Jahre für einen Abfertigungsanspruch erworben, kennt. Was hat er bekommen? Ein Jahresgehalt.

Wie wenn er schon 25 Jahre tätig gewesen wäre! Ein Jahresgehalt Abfertigung hat man dem Mann bezahlt, obwohl man das eigentlich nicht einmal rechtfertigen kann, auf welcher rechtlichen Grundlage das passiert ist. Macht man da einen Vertrag mit Zielsetzungen oder sonst irgendwas?

Dazu kommt, dass das gesamte Konstrukt KRAGES, wenn wir schon bei den Finanzen sind, keine Liquiditätspläne hat. Man geht eigentlich sehr locker mit dieser ganzen Geschichte um, genauso mit der Finanzplanung, die nicht mittelfristig passiert, sondern lediglich auf ein Jahr passiert.

Das mache ich nicht einmal privat zu Hause, geschweige denn in einem Unternehmen, in einer Gemeinde, und schon gar nicht sollte das das Land machen, wo ich heute Betriebsverträge und Aufwendungen von 160 bis 170 Millionen Euro habe. Und da plant man auf ein Jahr vor? Da hört sich ja die Welt eigentlich auf. Das gleiche gilt, wenn ich heute Schulden habe, bei den Partnern, bei den Barmherzigen Brüdern in der Höhe von 36 Millionen Euro. Wer wird die noch zahlen?

Vor allem wann werden sie bezahlt? Wenn eigentlich die Barmherzigen Brüder bis heute Zinsen zahlen müssen, ich wäre neugierig wer die dann zahlt, dass sie eigentlich ihren Kredit bedienen können und ihren Betrieb aufrechterhalten können. Und da sagt man, man spricht von keinem Skandal. Das sind Verfehlungen, aus Kritik kann man lernen. Das ist ein Skandal, was da in Summe auch passiert.

Kommen wir zum Beschaffungswesen. Wenn man sich im Detail im Bericht anschaut, dass Aufträge gegen das Bundesvergabegesetz getätigt werden, dass Transparenz und Wettbewerbsoffenheit nicht gewährleistet ist und dass mögliche Preisvorteile nicht lukriert werden können, weil man einfach keine Vergleiche zieht, keine Vergleichsangebote hat.

Wenn wir das als Gemeinde in den einzelnen Gemeinden machen würden, da würde es nur Kritik hageln. In jeder Zeitung würden wir stehen, die Abteilung 2 würde uns nieder ziehen. Nachtragsbeschlüsse müssten wir fassen, und, und, und. Was passiert beim Land? Nichts anscheinend! Nichts. Da schaut man auf keine Wirtschaftlichkeit, auf keine Sparsamkeit. Da kommt ja noch als Höhepunkt dazu, dass es ja keine umfassende Korruptionsanalyse gibt.

Was auch immer das in diesem Bericht heißt. Aber wenn man sich dann in dem einen oder anderen Spital bewegt und mit den Leuten dort redet, und die sagen da gibt es jetzt neue Fernseher über dem Bett und so weiter. Das ist aber logisch, kommt von der Firma Siemens, das Gut Aiderbichl der SPÖ, dann braucht man sich nicht wundern, wenn es keine Vergleichsangebote gibt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Man hat auch nicht irgendwo geschaut, wo man es billiger bekommen hätte und wo man eigentlich Dinge besser und billiger beschaffen kann. Das sind eigentlich die Skandale, die man eigentlich aufzeigen muss. (*Abg. Robert Hergovich: Was willst Du jetzt damit sagen?*)

Das Gleiche passiert beim Strukturplan. Es gibt nämlich gar keinen aktuellen Strukturplan, denn der ist nämlich 2015 abgelaufen. Aufgrund dieses nicht vorhandenen aktuellen Strukturplanes geht man her, schafft, zum Beispiel, im Einvernehmen die Nachtdienste der Praktischen Ärzte ab und sagt, man braucht sie eigentlich nicht mehr.

Das hat der damalige Landesrat und heutige Landeshauptmann Landesrat Doskozil in seiner Anfragebeantwortung auch bestätigt. 120.000 Euro an Mehrkosten wurden jetzt mit diesem System verursacht, dass ich eigentlich jetzt keine permanenten Nachtdienste mehr habe, sondern nur mehr über die Akutordination bis 22.00 Uhr eine dementsprechende Versorgung sicherstelle.

Aber, dafür brauchen wir weder einen Plan noch sonst irgendetwas, denn das entscheidet man ganz einfach, weil wir eben glauben, das ist schon irgendwie in Ordnung. Was es aber nicht ist, weil es ein wesentlicher Nachteil für die Bevölkerung und für die Gesundheitsversorgung ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Gleiche gilt, wenn ich keinen Strukturplan habe, dass man heute in die Vorlage geht und sagt, man baut ein Krankenhaus - ohne Finanzplan anscheinend.

Weil wenn man sich nur anschaut, dass man eigentlich nicht nur bis jetzt 12 Millionen Euro „versemmelt“ hat und in den Sand gesetzt hat, wo man erstes für eine Sanierung geplant hat, die dann keine mehr geworden ist, und das macht ja nichts, die 12 Millionen Euro, ja mein Gott, da haben wir schon mehr Geld „versemmelt“, stimmt zwar, aber ist nicht richtig, dass man mit Steuergeld so umgeht.

Dann liest man in dieser Kurierbeilage, die sehr umfassend ist, wo das Bilderbuch des Landes Burgenland gezeichnet wird, wie toll und wie super wir eigentlich sind und es eigentlich keine Skandale gibt, und ohnehin alles in Ordnung ist. Aber dass anscheinend nicht nur der zusätzliche Finanzbedarf für die nächsten Jahre 200 Millionen Euro ausmacht, sondern, dass der Neubau des Oberwarter Krankenhauses mindestens eben so viel kosten dürfte. Jetzt schaut man sich das dann im Detail an, was das eigentlich heißen kann, und vergleicht manche Dinge.

Wenn ich mir heute nur ein Beispiel Krankenhaus Nord anschau, wo der Wiener-SPÖ-Energetikring gezogen worden ist und 1,4 Milliarden Euro an Kosten verursacht hat, wo man auch massiv überzogen hat, und ich rechne das heute auf die Quadratmeter, was ich dort habe oder, besser gesagt, was mit 107.000 Quadratmeter verbauter Fläche oder Nutzfläche gebaut worden ist, und ich rechne das hoch, dann sind das 13.380 Euro an Quadratmeter Nutzfläche, was das Spital gekostet hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir bauen anscheinend im Burgenland ein Krankenhaus, höre ich, oder lese ich, mit 26.000 Quadratmetern. Wenn ich das dann hochrechne, dann bin ich bei 350 Millionen Euro.

Wir haben Wunderwuzzis, wo man nicht einmal etwas vergleicht, wo man in vielen Bereichen nicht einmal ein zweites Angebot einholt, wo wir es um 200 Mio. Euro bauen. Dann setzen wir uns wieder in die Nessel, weil wir aus der Vergangenheit wieder nichts gelernt haben, und ganz einfach sagen, na ja, das ist ja egal, dann ist es eben dort und da teurer geworden. 350 Millionen Euro hochgerechnet kann man durchaus hernehmen und man kann auch diesen Vergleich ziehen. Ich glaube, das ist legitim. *(Beifall bei der ÖVP)*

Mit diesen Skandalen, denn das ist ja nicht nur einer, sondern das sind ja mehrere, die hier gezogen worden sind, die der Rechnungshofbericht klar aufzeigt, kann man auch sehen, wie sorglos man eigentlich mit öffentlichen Geldern umgeht.

Wie man mit der Verwaltung eigentlich nicht dementsprechend haushält, wo man Willkür walten lässt, wo es um die Entlassung einer Person geht, die man dann zurücknehmen muss, wo es dann wieder einen Stillschweigevergleich gibt, mit einer Ehrenerklärung dazu, wo man sich entschuldigen muss und dergleichen mehr. So gehen Sie mit der Gesundheitsversorgung hier im Burgenland um. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Legen Sie ganz einfach die Zahlen offen. Kehren Sie nicht alles unter den Tisch. Tun Sie nicht ständig stillschweigen und vertuschen, denn das bringt, wie man gesehen hat und wie das alles gezeigt hat, nur Skandale. Da ist eigentlich die SPÖ und vor allem auch diese Landesregierung im Eigentlichen und im Gesamten als Kollegialorgan gefordert, nicht immer alles aufzeigen oder aber manche Dinge vertuschen zu wollen.

Das eigentliche Multiorganversagen dieser Landesregierung wird nämlich immer wieder sichtbar. Ich glaube, das haben sich die Burgenländerinnen und Burgenländer nicht verdient. *(Beifall bei der ÖVP)*

Abschließend möchte ich festhalten, dass ich, so, wie auch bei der letzten Debatte, das Zitat der Sektionschefin aus dem Rechnungshof wiederbringen darf, wo es ja auch dazu eine Judikatur gibt: "Das öffentliche Interesse steht über dem Datenschutz!" Ich glaube, daran sollte man sich halten. Über gewisse Vorgangsweisen, über Aufklärungen, über Skandale darf und muss der Steuerzahler informiert werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das hat sich jede Burgenländerin, jeder Burgenländer und jeder Steuerzahler in Österreich verdient. Vor allem wir im Burgenland haben es uns auch verdient, dass jeder Einzelne für seine Beiträge, die er leistet, dementsprechend eine gute Leistung und auch eine gute Gesundheitsversorgung bekommt. Das werden wir weiter auch verfolgen.

Wir werden dieser Rot-Blauen Landesregierung auch weiter auf die Finger schauen, weil diese Verfehlungen, diese Skandale kann man so nicht ganz einfach vom Tisch wischen und kann man so nicht im Raum stehen lassen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter Steier, Sie haben sich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann! Die Herren Landesräte! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es fehlen einem die Worte, wenn man über einen oder über zwei Rechnungshofberichte über die KRAGES mit ihrem „geschassten“ ehemaligen Geschäftsführer und über alles, was das Krankenhauswesen in seiner Besonderheit im Burgenland hat, reden hört. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Tatsache ist, und das gleich eingangs, ich habe mir das aufgeschrieben, weil es eigentlich nur einen Teilaspekt dessen widerspiegelt, worum wir heute handeln. Bezogen auf den Geschäftsführer Mag. Schnedl kann man, und da, glaube ich, sind wir uns auch einig, nachdem der Herr Landesrat Doskozil in seiner vormaligen Funktion einen Generalvergleich mit ihm geschlossen hat.

Das was aber grundsätzlich gegen Schnedl umgesetzt wurde, war nicht nur gemein, war hinterhältig, war rücksichtslos, war körperlich bedrohlich, war uneingeschränkt existenzgefährdend und es war ein Personenbashing, wofür Sie sich heute, wenn Sie einen Charakter gehabt hätten und Anstand beweisen hätten wollen, zutiefst entschuldigen hätten müssen.

Aber, keiner von Ihnen hat bis dato die Gewährleistung aufgebracht, dass er das, was passiert ist, in einer Ausdrucksform des Anstandes gegenüber Mag. Schnedl mit einer Entschuldigung gerechtfertigt hätte. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich erinnere an den Sonderlandtag und es wäre für jeden der dabei gesprochen, zugehört oder auch den nur irgendwie verfolgt hat, nicht nur bewusstseinsbildend gewesen, sondern auch in der Auffrischung von Erinnerungslücken wahrlich eine Trophäe, wahrlich ein Schatz gewesen, was damals alles passiert ist. *(Abg. Manfred Kölly: Das habe ich eh gesagt.)*

Was damals alles ausgedrückt wurde, was damals alles ins Treffen geführt wurde, um einer Person nicht nur den Leumund wegzunehmen, sondern einfach die Integrität und alles, was sein Schaffen und Wirken für den Burgenländischen Krankenanstaltenfonds gewährleistet hat, auszulöschen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war diskriminierend und es war, wie gesagt, hinterhältig bis zum geht nicht mehr, was sich hier abgespielt hat. Ich werde das Gesicht, den Gesichtsausdruck des ehemaligen Landeshauptmannes nicht vergessen, der hier aufgestanden ist und bezogen auf Schnedl, nachdem die ganzen Diskussionen stattgefunden haben, mit einem Ausdruck, so, ich bin mir sicher, und jetzt schicken wir das Ganze zur Staatsanwaltschaft.

Da hat keiner noch etwas gesagt, aber dem war ja nicht genug. Nachdem einmal von der Staatsanwaltschaft rekommandiert worden ist, ist man noch einmal aufgestanden, und hat ein zweites Mal gegen Mag. Schnedl über die Staatsanwaltschaft versucht, ihm einen Strick zu drehen. Ich meine, erinnern Sie sich, was schon bei der Sonderlandtagsitzung vorgelegen ist. Es hat einen Bericht der Volksanwaltschaft gegeben.

Dabei, ich gehe jetzt nicht auf Details ein, ist nur eines ins Treffen geführt worden, denn es ist ein Unterschied zwischen Hoheitsverwaltung und ausgelagerten Gesellschaften. Sie weisen uns immer wieder in besonderen Fällen nach, dass es wirklich einen Unterschied in Ihrer Definition zwischen diesen zwei Bereichen gibt. Alles, was ausgelagert ist, geht den Landtag mehr oder weniger nichts an, das machen wir mit einem Vergleich, Generalvergleich und damit ist der Landtag eliminiert. Die Burgenländerinnen und Burgenländer wissen nicht worum es gegangen ist, was das gekostet hat, was das überhaupt wiegt oder nicht gewogen hat.

Tatsache ist, es geht eigentlich niemanden etwas an. Jetzt scheint man auch die Theorie in die Tat umzusetzen, denn der Herr Landeshauptmann Doskozil hat so einen Generalvergleich geschlossen. Gratuliere, das war nämlich auch im Prinzip eine sehr standhafte Korrektur eines Zustandes, der im Endeffekt aufgebauscht wurde, wobei Sie sich mit Sicherheit schon sicher waren, dass der Mag. Schnedl seinen Arbeitsgerichtsprozess hundertprozentig gewonnen hätte. Also, war es nicht fünf Minuten vor 12, sondern schon eine Minute nach 12. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das, was hier in diesem Vergleich, in diesem Generalvergleich, ausgedrückt wurde, lautet folgendermaßen: Die KRAGES erklärt gegenüber Herrn Mag. Schnedl hiermit ausdrücklich, dass die gegen Herrn Mag. Schnedl erhobenen Vorwürfe, welche seinerzeit zur Entlassung des Herrn Mag. Schnedl geführt haben, von Herrn Mag. Schnedl in allen Punkten entkräftet werden konnten. Diese Vorwürfe und Anschuldigungen werden von der KRAGES daher ausdrücklich zurückgenommen.

Die Kollegin Posch ist jetzt nicht anwesend. Das jetzt nur in der Klarheit zur Korrektur dessen, was quasi in der Sache, in der Causa Schnedl, von Seiten des Landeshauptmannes und aller die mitbeteiligt waren und sind, vorgenommen wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schon interessant, dem Ganzen zu lauschen, wie man sich etwas schönreden möchte. In Wirklichkeit ist etwas passiert, was mit der Zäsur, der Herr Landesrat Rezar wurde eliminiert, und danach hat man quasi in der Darstellung bestimmter Inhalte ein eigenes Feld dort aufgebaut.

Die KRAGES hat agiert, und anschließend, und das ist nicht das einzige Mal gewesen, ist man irgendwann einmal draufgekommen, dass die Lunte brennt, ja sogar dass das Haus angezündet war. So hat man es dargestellt. Daraufhin hat man zu reagieren begonnen.

Die angesprochene Volksanwaltschaftsberichterstattung hat nicht nur nachgewiesen, was hoheitlicher Bereich, sprich innerhalb der Landesregierung, und den sogenannten privatwirtschaftlichen oder der ausgelagerten Gesellschaftsbereiche betrifft, sondern sie hat auch in der Darstellung festgehalten, wo eigentlich dann weisungsmäßig, und mein Vorredner hat von insgesamt sieben im Rechnungshofbericht nachgewiesenen direkt erfolgten Weisungen gesprochen, das weggewischt werden sollte, und weggewischt wurde, wo dieses direkte Durchgriffsrecht quasi nicht stattfinden hat können oder hätte sollen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Wirklichkeit hat so ausgeschaut, na, was pfeife ich mich darum, was der dort drüben in irgendeiner Form an Konstruktion gesellschaftsrechtlich hat. Ich mache das, was ich will und mir passt. Was immer dort Ursache dieses Konfliktes, dieses Dramas, dieses Dilemmas war, die Ausführungen und das was sich anschließend abgespielt hat, war menschenverachtend.

Ich muss jeden Bediensteten, der im Endeffekt in die Landesregierung oder in eine dieser ausgelagerten Gesellschaften eingetreten ist, zur Vorsicht mahnen, denn das, wie der Umgang innerhalb dieser Bereiche stattfindet, ist nicht nur ehrenrührig, sondern der kann, wie in dem Fall, existenzgefährdend sein.

Es ist eigentlich schon ein Normalmaß geworden, wie hier etwas umstandsmäßig miteinander verknüpft wird und wie in der Folge etwas stattfindet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dem Mag. Dax, der jetzt scheinbar schon gegangen ist, der hat mit den Augenbrauen gezuckt, wie mein Vorredner Kollege Ulram von 526.000 Euro gesprochen hat, die durch verschiedene Einrichtungen, die von Landesseite in der Mehrzahl beauftragt wurden, die KRAGES hat ja da nur gezahlt, wie der Betrag genannt wurde.

Er hat, glaube ich, daraufhin angemerkt, der hat zu wenig verrechnet, aber ich bin der festen Überzeugung, dass seine Nachverrechnung spätestens mit dem Austritt der Rechnungshöfe stattgefunden hat. Wie die nämlich ihre Prüfung abgebrochen haben, im Sinne, sie müssen einen Schlussbericht liefern, sind mit Sicherheit noch einige Rechnungen eingelangt, die wir heute in der Gesamtheit nicht vorliegen haben.

Tatsache ist, dass im Endeffekt jetzt - und mein Vorredner Kollege Ulram hat von 1,1 Millionen Euro gesprochen - in Wirklichkeit dieser Betrag, den wir hier auf eineinhalb Personen - es ist immer vergessen worden, es ist ja auch der Dr. Duran noch ein besonderer Teil dieser KRAGES-Angelegenheit gewesen, den man ja auch in einer besonderen Form vorgeführt hat, dass diese 1,1 Millionen Euro im Endeffekt nur ein Bruchteil der Gesamtkosten waren.

Wenn man alles, was sich auf diese Personen bezogen innerhalb der letzten zwei Jahre bewertet und dort miteinrechnet, was die gesamten Gutachten, was die gesamten Staatsanwaltskosten, die gesamten Nebenkosten mit Forensikern und wie immer auch betreffen, einrechnet, kommt man mit Sicherheit auf alles zusammen mehr als zwei Millionen Euro.

Das ist im Endeffekt wahrscheinlich nicht zu negieren und auch nicht wegzudiskutieren. Es ist aber, wie wir vorher gehört haben, ohnehin egal, es spielt ja keine Rolle, weil wir es im Endeffekt ja nicht mit dem zu tun haben, was wir da auch wissen sollen.

In Wirklichkeit wird es dann wieder ein Rechnungshofbericht im Follow-up-Verfahren an das Tageslicht fördern, aber bis dorthin ist quasi Stillschweigen vereinbart. Was mich im Endeffekt, und das jetzt nur als kleine Anmerkung am Rande, immer wieder verwundert, ist die objektive Berichterstattung über solche Fälle in unseren Medien.

Es scheint eine eigene Kategorie von Medienberichterstattung zu geben, die im Endeffekt über zwei Personen innerhalb der Burgenländischen Landesregierung oder im Büro von Landeshauptmann Doskozil stattfindet, nämlich, die sogenannte „OS Schiene“, die von Oschep und Stiller, der auch hier ist, vollzogen wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das sind diejenigen, die das Meinungsbild in diesen Angelegenheiten klar und deutlich bestimmen und auch darauf achten, dass sich damit eigentlich im Zusammenhang nicht Zusätzliches noch begibt, weil das könnte ja störend sein und im Schlusseffekt dazu führen, dass die burgenländische Bevölkerung über gewisse Inhalte auch Bescheid wissen könnte.

Das wollen wir ja nicht und daher wollen wir das auch darauf verwenden, dass die ganze Kraft und die ganze subjektive Berichterstattung, ich glaube, das gibt es immer im Vorwurf auf anderes so kanalisiert wird, dass nur meine Berichterstattung die Richtige ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man das Gesamtgeschehen auf dieses KRAGES Prinzip im Grunde genommen lenkt und auf Inhalte festlegt, dann hat etwas stattgefunden, das ja mit Schnedl nicht geendet hat, sondern das hat ja schon vorher angefangen das Prinzip „Hire and Fire“.

Ja, man wirbt an, lobt über den grünen Klee, ist der Beste, der sich jemals um diese Position beworben hat, man kriegt Vorschusslorbeeren, wird beweihräuchert und schlussendlich irgendwann einmal ist die Nasenspitze nicht mehr korrekt oder hat sich irgendetwas eingeschlichen, das nicht passt und schon ist man „Husch-Wusch“ weg vom Fleck. Das ist so quasi das Prinzip des burgenländischen Verwaltungsbereiches in politischer Hinsicht gewesen.

Was dann immer wieder kommt und wir erst beim letzten Sonderlandtag über den Rechnungshof diskutieren mussten, ist der Datenschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Sonderlandtag hat immer wieder in der Vorschubleistung auch durch den Landeshauptmann, der angeordnet hat, dass der Rechnungshof nicht andauernd oder laufend in der Konstruktion auf die sogenannte Buchhaltung Einschau haben darf. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Herr Landeshauptmann hat jetzt, sein Vorgänger, in Bezug auf den Datenschutz einige Grundlagen geliefert, die ich Ihnen, Herr Landeshauptmann Doskozil, auch zur Kenntnis bringen möchte. Er hat sich nicht damit zufrieden gegeben, dass es eine Judikatur über alles, was Datenschutz in der Anordnung, in der Umsetzung gibt, sondern er hat Forensiker beauftragt.

Ich habe das bisher immer nur aus kriminaltechnischen Erklärungen und Filmen gekannt, aber dann hat man im Burgenland Forensiker beauftragt, die quasi einen Laptop sezieren und aufarbeiten sollten, den dieser ganz gemeine Kerl, dieser Mag. Schnedl, quasi der Öffentlichkeit nicht preisgibt.

Eines freut mich heute schon, soweit meine Kenntnis in der Causa irgendwie gegeben und geboten ist: In der Generalvergleichsangelegenheit ist eines ausgespart gewesen und ausgespart geblieben. Nämlich, die vor dem obersten Gerichtshof anhängige Datenschutzgeschichte, die den Mag. Schnedl betrifft.

Soweit ich in Kenntnis bin, gibt es momentan eine Zession, die auch in der Umsetzung ein Ergebnis auf diese Datenschutzklage bringen wird. Ich bin neugierig, wie Sie das dann quasi erklären werden, wie Sie den Zugriff auf diesen Computer, der so möglicherweise ganz besondere Dinge enthalten hätte sollen, die er im Endeffekt nicht gehabt und auch nicht enthalten hat, wie Sie dann darauf reagieren werden.

Es ist aber interessant, dass Datenschutz auf der einen Seite ein Vehikel ist, um sich vor etwas zu schützen, was im Endeffekt dem Landtag in seiner Umsetzung durch den Rechnungshof dienen sollte, auf der anderen Seite aber nicht einmal die Scheu ansatzweise davor in Schutz zu nehmen gehabt worden ist, dass nämlich ein Laptop bis in alle Details sezirt wurde.

Weil mir jetzt im Anblick auf den Sonderlandtag als Nachtrag, eines noch einfällt: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erinnern Sie sich, wie es im Zusammenhang mit dem Gewerkschaftschef Kulovits Heinz sich in den Wortmeldungen im Vorfeld in der Verurteilung auf den Mag. Schnedl zugetragen hat und was Sie dann, und das sollten Sie heute auch zumindest einmal zur Kenntnis nehmen, einem gegebenen Gewerkschaftsmitglied durch andere Gewerkschaftsmitglieder, nämlich durch Herrn Kulovits Heinz an den Kopf geworfen haben, wo sich der Herr Landeshauptmann Nießl dann hingestellt hat, und quasi das noch im Vorwurfssinne ausgeführt hat, wie ein Gewerkschafter auf einen anderen, auf ein Mitglied, losgegangen ist.

Gratuliere, das war Solidarität in reinsten Form und ist auch einer Lüge gestraft worden, die sich heute in der Form dieser Vereinbarung hier widerspiegelt. Weil in der Diskussion um die sogenannten Autos jetzt ein paar Mal, der Kollege Spitzmüller hat das angefangen, etwas dargestellt wurde, das einzigartig ist. Der hat sich nämlich in vier Jahren vier Autos angeschafft. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich jemand ein Auto anschafft, ohne das in irgendeiner Form jemand betroffen ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Siehe da, es gibt ja wirklich etwas, das einzigartig ist. Ich darf aus einer Aktennotiz notieren, diskutieren beziehungsweise festlegen. Telefonat: Beteiligungsmanagement, 26.09.2014, 12:45 Uhr, und hört, hört mit Frau Mag. Eisenkopf, die damals quasi im Beteiligungsmanagement tätig war.

Frau Mag. Eisenkopf teilt mit, dass der BMW 520 nach Rücksprache mit dem Büro Landeshauptmann hört, hört, Herrn Mag. Ronald Reiter in Ordnung geht und bestellt werden darf. Sie werden ersucht, diesbezüglich in Kontakt mit dem Fuhrparkleiter, Herrn Babonits, zu treten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man kann sich quasi alles in irgendeiner Form so zurechtbiegen, wie es einem gefällt, nur eines muss man zur Kenntnis nehmen: Das, was faktenbasiert vorhanden ist, kann man nicht wegradieren. Das bei dieser sogenannten Angelegenheit auf personenbezogene Geschäftsführeraktivitäten nichts als eine Art von persönlicher Rachefeldzug der zum Schaden und zur unwirklichen Situation

geführt hat, geführt worden ist, das sollten Sie heute, wie gesagt, zumindest mit einer Entschuldigung gegenüber dem angesprochenen Herrn Mag. Schnedl umsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber, dieses „Hire and Fire“ Prinzip angesprochen ist ja nicht zu Ende, denn, soweit mein Informationsstand lautet, ist ja zuletzt wieder jemand entsorgt worden, der einfach nicht mehr in die Wirklichkeit der Gegebenheiten politischer Art hineinpasst. Nachdem der Herr Landeshauptmann Doskozil einen weiteren Generalvergleich mit der Stiftung Esterhazy, Domäne-Esterhazy geschlossen hat, ist ja auch bei den Haydn Festspielen ein Geschäftsführer nicht mehr gebraucht worden.

Den hat man ja jetzt quasi auch abgelegt und zur Seite gelegt. Den hat man auch abgefunden und der ist jetzt auch entflohen einer Gegebenheit die die Wirklichkeit heute nicht mehr widerspiegelt.

Aber, zum Schluss kommend, auf das Krankenhauswesen und die KRAGES. Wir haben ja schon einmal diskutiert und ich möchte es wiederholend festhalten, eine der besonderen ergiebigen Aktionen, die im Sinne der KRAGES Geschäftsführung und in der Umsetzung, da war der Herr Landesrat Doskozil schon federführend, passiert ist, sind die Anschaffungen der MRTs in Güssing, Oberwart und Kittsee geworden.

Ich erinnere daran, dass zu dem Punkt eigentlich ein österreichweiter gegebener Großgeräteplan geändert werden musste, damit, und das war eine Leistung des Geschäftsführers, auch eine Umsetzung im Sinne der Installierung dieser MRTs in den Krankenhäusern passieren konnte. Die Berücksichtigung fand in dem Zusammenhang mit der Gebietskrankenkasse statt, denn die Gebietskrankenkassa ist ja quasi das ausführende Organ, das jetzt auch in der Umsetzung der Zahlungsleistung verpflichtet ist.

Die Begründung, dass wir MRTs brauchen, hat der Herr Landesrat damals geliefert: Wir müssen schauen, dass wir insourcen, dass wir Leistungen quasi zusätzlich für die Krankenhäuser erwerben. Dazu investieren wir jetzt, weiß ich nicht, für alle drei dürften das bei sechs Millionen Euro gewesen sein oder ein wenig mehr, das spielt ja auch keine Rolle.

Tatsache ist, wir schauen, dass wir das Ganze in Schwung bringen und dass wir die sogenannte Patientenanzahl auf MRTs verkürzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ihnen allen zur Kenntnis: Wissen Sie, auf das Krankenhaus Kittsee bezogen, wie die MRT Situation gegenüber privaten Dienstleistern momentan aussieht?

Sie werden es wissen, nehme ich an. Das Krankenhaus Kittsee, das deswegen ein MRT bekommen hat, um entsprechend Leistung erbringen zu können, hat eine längere Wartezeit auf die Anwartschaft ein MRT zu bekommen, als ein privater Dienstleister. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich meine, man kann ja alles diskutieren, man kann ja alles in dem Sinne ins Treffen führen, man kann auch ins Treffen führen, wenn man sich ins Ärztezentrum die sogenannte Erstversorgung ins Krankenhaus stellt und sagt, das Ganze wird von so vielen und so vielen Leuten in Anspruch genommen.

Ich hatte das Pech oder das Vergnügen, dass ich mit meiner Mutter von halb acht Uhr in der Früh bis um 18 Uhr im Krankenhaus, im sogenannten Erstaufnahmezentrum, sein musste und im Prinzip die Institution erlebt habe, wo wir einen Mangel an einem Sonntag von Ärzten haben und daraus resultierend ein Aufenthalt sich dort ergibt, der durch nichts begründet ist, wobei am wenigsten diejenigen etwas dafür können, die dort tätig und aktiv sind.

Eines, das habe ich Ihnen schon einmal im Ersuchen es zu beantworten angesprochen, ich finde es einigermaßen komisch und jetzt sind Sie zwei Jahre oder eineinhalb Jahre Soziallandesrat gewesen. Ich nehme an, dass vieles, was schon die Vorrednerin Inge Posch-Gruska gesagt hat, in der Umsetzung neu auf die sogenannte Installierung von Inhalten KRAGES beziehungsweise Krankenanstaltenverbund da ist.

Nur, eines muss im Grunde genommen festgehalten werden: Ich verstehe bis heute nicht, dass Sie in der Verantwortung auf die Barmherzigen Brüder ein sogenanntes Wirtschafts- oder Rechtsanwaltsbüro beauftragt haben, dass sich nunmehr eineinhalb Jahre in diesem Haus herumtreibt und versucht Inhalte, die im Grunde genommen von den Barmherzigen Brüdern der KRAGES auferlegt, im Sinne von finanzieller Belastung geschehen sind, die Inhalte da oder Gründe dafür zu finden, dass die KRAGES dort nichts zahlen muss.

Es ist ja wirklich interessant denn statt dass man schaut, dass da eine Parität, ein Gleichklang im Sinne der Buchhaltung passiert, das ist nicht Gegebenheit, das findet nicht statt, aber man wirft sich vor und untersucht über Jahre Sachverhalte, wieso wird dort eine Leistung veranschlagt, wieso will ich die nicht zahlen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dafür bedient man sich wieder externer Gutachter oder Rechtsanwälte, die dann quasi Licht in den Tunnel bringen sollen. In Wirklichkeit ist das alles nur eine zusätzliche Geldsituation, die in der Ansprache stattfindet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine klare, deutliche und inhaltsreiche Disposition auf eine ausgelagerte Gesellschaft, das ist ja das nächste interessante Pünktchen nur ganz kurz, denn die KRAGES ist ja dann zu einem gewissen Zeitpunkt zu 90 Prozent in die Burgenland Holding integriert worden, aber der grundlegende Inhalt der KRAGES ist ja die Gemeinnützigkeit.

Aus steuertechnischen Gründen sucht man quasi immer die Holding-Konstruktion. Ich hoffe, dass uns das nicht irgendwann einmal auf den Kopf fällt und die Gemeinnützigkeit abhandenkommt, aber das soll jetzt nicht Ausdruck einer Auseinandersetzung sein, die damit nichts zu tun hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich finde es einigermaßen traurig, ich finde es beklemmend und absolut nicht richtig, dass einer Person, die mit Schimpf und Schande von beteiligten Verantwortlichen versorgt worden ist, die quasi vor die Tür gesetzt wurde, ohne dass man sich in irgendeiner Form inhaltlich damit auseinandergesetzt hat, dass man der heute nicht in klarster Form eine Entschuldigung entgegensetzen kann, weil es für mich nicht damit abgetan sein kann, dass jemand durch ein Schriftstück rehabilitiert wird, das ihm konzidiert, er hätte keinen Fehler gemacht, er hätte nichts sich zu Schulden kommen lassen.

Das Mindeste, und auch wenn es im Nachfolgersinne jetzt heute hier gegenüber dem Landtag passiert, passieren würde, wäre eine Entschuldigung. Es ist, glaube ich, mehr als angebracht, sich so zu verhalten, denn das gebietet nicht nur der Anstand, sondern in Wirklichkeit auch der Respekt vor der menschlichen Situation, die hier mit Füßen getreten wurde.

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke schön. Von der Regierungsbank hat sich Herr Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Regierungskollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Die Politik hat sicherlich in Zusammenhang mit der Gesundheitsversorgung im weiteren Sinn, mit der Organisation der Spitäler im engeren Sinn, eine Verantwortung zu übernehmen, das ist keine Frage.

Und es wurde heute zu Beginn mehrfach diskutiert und mehrfach angesprochen die Rolle der Politik Richtung Holding, die Rolle der Politik Richtung KRAGES. Auf der einen Seite beschwert man sich, wenn man Entscheidungen trifft und auf der anderen Seite versucht man dann, wenn Entscheidungen schiefgehen, der Politik natürlich alles anzulasten.

Und genauso ist es derzeit in weiten Bereichen der Gesundheitsversorgung. Es gibt viele Player im Bereich der Gesundheitsversorgung, es gibt die Gebietskrankenkasse, es gibt die Ärztekammer, jetzt werden die Kassen zentriert, wir müssen uns mit einer Bundeskasse auseinandersetzen.

Wir haben aber eine Meinung und eine Rolle im öffentlichen System als politisch Verantwortliche, die dafür sorgen müssen, dass unsere Mitmenschen, unsere Burgenländerinnen und Burgenländer, bestmöglich versorgt werden.

Diese Rolle nehmen wir an und diese Rolle üben wir aus. Und daher ist es für mich selbstverständlich, auch wenn das möglicherweise aus formalen, aus organisatorischen, heute hier auch aus inhaltlichen Gründen in Kritik gezogen wird, dass die Politik Verantwortung übernehmen muss und auch Entscheidungen treffen muss.

Daher war es für mich eine Selbstverständlichkeit, auch in der Phase wo wir uns bewegen, derzeit im Bereich der Spitalsorganisation, im Bereich der Gesundheitsversorgung, diese Rolle bei mir zu behalten und auch die Rolle als Aufsichtsratsvorsitzender in der KRAGES wahrzunehmen.

Und das sind schon zwei unterschiedliche Paar Schuhe. Auf der einen Seite Eigentümervertreter zu sein im Bereich des Landes und auf der anderen Seite auch in der Gesellschaft Aufsichtsratsvorsitzender zu sein. *(Abg. Gerhard Steier: Das sind zwei Paar.)* Und das darf man und das machen Sie natürlich gern.

Ich verstehe die politische Diskussion dahinter. Ich verstehe die Diskussion der Opposition dahinter hier das zu vermischen, zu vermengen, das geht rechtlich nicht. Wir haben uns damit sehr wohl auseinandergesetzt, auch immer wieder mit Rechnungshofprüfungsergebnissen.

Ich möchte nur daran erinnern, wir haben den lang gehegten Wunsch die Funktionen zu trennen KRAGES-Geschäftsführung, BURGEF-Geschäftsführung erst unlängst umgesetzt.

Wir setzen uns natürlich sehr intensiv damit auseinander, was sagt der Rechnungshof? Wo gibt es Kritikpunkte? Auch beim jetzigen, vorigen Prüfungsbericht gibt es etliche Punkte, die bereits umgesetzt sind oder in Umsetzung begriffen sind, keine Frage.

Und ich muss schon auch sagen, wenn man dieser Diskussion hier Folge leistet und zuhört, irgendwer hat es am Beginn erwähnt, es gibt über 80 Empfehlungen zu diesen beiden Berichten.

Das einzige Thema was Sie aber in Wirklichkeit hier am Tisch legen, was Sie interessiert, ist die Entlassung des ehemaligen Geschäftsführers. Und auch hier, um das klar zu sagen und klar und deutlich zu sagen - nein, es wird heute hier von mir keine Entschuldigung geben - weil es aus meiner Sicht auch nicht notwendig ist.

Es wurde und das wurde auch mehrfach gesetzt, es wurde historisch nicht irgendwer in der Regierung, nicht irgendwer im Umfeld der Holding, sondern Rechtsanwälte haben diese Empfehlungen abgegeben, (*Abg. Gerhard Steier: Die Entscheidung hat aber wer anderer getroffen.*) die darauf gelautet haben, eine Entlassung vorzunehmen, ein Verfahren einzuleiten, sich die Dinge genauer anzuschauen.

Wenn wir mit dem gleichen Argument, das Sie jetzt hier in die Ziehung bringen für den ehemaligen Geschäftsführer, damals die BEGAS aufgearbeitet hätten, keine Forensiker zu engagieren, nicht hineinzuschauen ganz genau was ist passiert, dann wäre ja der damalige BEGAS Skandal niemals aufgeklärt worden. (*Abg. Gerhard Steier: Ist beim Lukitsch auch passiert.*)

Das hier in weiterer Folge man jetzt in einer Beurteilung, in einer nächsten Beurteilung, zum Ergebnis gekommen ist, auch unter Abschätzung von Prozessrisiken, auch unter Abschätzung was bedeutet es für das Unternehmen, was bedeutet es für zusätzliche Kosten möglicherweise und Aufwendungen für das Unternehmen, diesen Generalvergleich zu schließen, ist eine rein wirtschaftliche Entscheidung.

Eine Entscheidung die auf Erfolgsaussichten basiert im gerichtlichen Verfahren, aber bedeutet noch lange nicht, dass es nicht ein gewisses Maß an Erfolg im gerichtlichen Verfahren gegeben hätte. Das sollte man schon bei aller Betrachtungsweisen, und auch bei aller für mich verständlichen Kritik auch in diesem Zusammenhang hier klar erkennen.

Es wurde auch mehrfach, und ich möchte auch darauf replizieren, die Rolle des Rechnungshofes hier wieder strapaziert. Für mich ist es ganz klar, wir nehmen jeden Rechnungshofbericht ernst. Wir beurteilen auch jeden Kritikpunkt den der Rechnungshof hier zutage bringt und ankreidet, aber das bedeutet noch lange nicht das wir auch jeden Punkt umsetzen müssen.

Und ich sage es auch und begründe es auch ganz klar warum: Weil jeder sich hier hinstellt und sagt immer, alles was der Rechnungshof sagt, ist bedingungslos einzuhalten - na mitnichten. Wenn wir alles immer einhalten würden, was der Rechnungshof sagen würde im Detail, dann werden wir höchstwahrscheinlich in Zukunft, wenn wir immer alles nur rein wirtschaftlich betrachten, Spitäler sperren müssen.

Spitäler sperren müssen, die Sie schon längst zugesperrt hätten 2015. 2015 war es die Linie der ÖVP drei Spitäler im Burgenland zu sperren. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja. Es wird nicht wahrer, auch wenn man es öfter sagt. – Unruhe bei der ÖVP*)

2015 war es die Linie der ÖVP drei Spitäler zuzusperren. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Als Landesrat hast Du es gesagt und es hat nicht gestimmt, jetzt sagst Du es als Landeshauptmann und es stimmt auch nicht. Es stimmt einfach nicht. Jetzt ist der Kovacs weg im Bundesrat, jetzt sagst es Du.*)

Der Rechnungshof damals hätte höchstwahrscheinlich applaudiert, wenn man drei Spitäler zusperrt, weil es... (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das haben wir jetzt drei Jahre diskutiert. – Abg. Edith Sack: Ja, aber es ist traurig. - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Es wird nicht wahrer.*)

Mir ist schon klar, dass das eine bittere Wahrheit ist. (*Unruhe bei der SPÖ - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Nicht bittere Wahrheit, unangenehme Propaganda. -*

Heiterkeit bei der SPÖ) Mir ist schon klar, dass das bitter ist. (Abg. Mag.a Michaela Resetar: *Nein, das ist nicht bitter.*)

Mir ist schon klar, dass das bitter ist. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: *Beantworten Sie lieber meine Fragen vom Vormittag. – Unruhe bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Mir ist schon klar, dass es bitter ist. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: *Darauf habe ich noch keine Antwort bekommen. – Abg. Doris Prohaska: Das ist ja nicht wahr. Das hat er vorher gesagt, da hast Du getratscht. – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist ja nicht wahr! – Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Bitte um etwas Ruhe bei den Abgeordneten mit den Zwischenrufen. Der Herr Landeshauptmann ist am Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ) (*fortsetzend*): Mir ist durchaus klar, dass es bitter ist, (Abg. Mag.a Michaela Resetar: *Nein, das ist gar nicht bitter.*) wenn man jetzt als Oppositionspartei (Abg. Walter Temmel: *Tut Euch beim Schnedl einmal entschuldigen.*) sitzen kann, sich nicht überdenken und nicht überlegen muss, wie finanziert man Dinge.

Jetzt alles fordern kann im Überfluss, aber sich nicht viel überlegen muss, wie können wir Dinge auch nachhaltig absichern? Und diese Überlegung treffen wir insofern, als wir Maßnahmen gesetzt haben im Spitalsbereich. Maßnahmen gesetzt haben, dass wir die KRAGES hineinbringen in die Holding. Das macht nämlich schon Sinn. Das macht wirtschaftlichen Sinn, das macht auch steuerpolitischen Sinn.

Und noch einmal, ich möchte das noch einmal ausführen, ich habe vor wenigen Tagen eine Schlussbesprechung gehabt mit Vertretern des Bundes-Rechnungshofes zu einem anderen Thema, zu einem Pflgethema, wo man halt die Pflegeleistungen, Finanzierungen in der Pflege vergleicht zwischen den Bundesländern.

Wo man dann zu den Ergebnissen kommt, okay in Kärnten werden Tagsätze von 90 Euro oder etwas drüber, im Burgenland werden Tagsätze bezahlt für die Pflegeheime von 116 Euro. In Wien werden Tagsätze bezahlt von 150 bis 160 Euro. Und natürlich stellt sich der Rechnungshof berechtigterweise, sage ich, auch ganz richtig und wichtig die Frage der Wirtschaftlichkeit.

Aber eines darf nicht passieren in diesem sensiblen Bereich, man kann sich nicht nur die Frage der Wirtschaftlichkeit stellen, man muss sich auch die Frage der Qualitätssicherung stellen. Man muss sich auch die Frage stellen, wie gehen wir mit unseren Menschen um? Man muss sich die Frage stellen, was wollen wir in unseren Spitälern?

Man muss sich dessen bewusst sein, das Gesundheitsversorgung auch etwas kostet. Es kann nicht immer alles heruntergebrochen werden vom Neusiedler See bis zum Bodensee nach einem Modell, nach einem Modus verglichen werden. Dagegen verwehre ich mich.

Und mein oberstes Ziel ist Kritik ernst zu nehmen, Dinge auch umzusetzen die klar sind, aber auch eine Gesundheitsversorgung, eine Spitalsversorgung im Burgenland zu etablieren. Natürlich kostet die etwas, die aber die beste Spitalsversorgung für unsere Burgenländerinnen und Burgenländer ist.

Und zum Abschluss, die Frau Präsidentin hat es ja heute eingangs gesagt, zum Abschluss war ich wirklich überrascht über die heutige Diskussion, dass sie ruhig verläuft, dass gewisse Ausritte, auch verbale Ausritte, wie das letzte Mal nicht stattgefunden haben.

Und ich sage nur noch einmal, die Diktionen die heute stattgefunden haben wie „Kadaver“ - wir haben es ja schon wieder gehört. *(Abg. Ingrid Salamon: Ja genau.)* Diktionen wie „Hampelmänner“, das gehört nicht in dieses Haus.

Das passt nicht her *(Abg. Ingrid Salamon: Das glaube ich auch.)* und repräsentiert aus meiner Sicht gewisse Charakterzüge, die aber in diesem Haus nichts verloren haben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Walter Temmel: Die Beschneidung des Rechnungshofes gehört auch nicht in dieses Hohe Haus. – Abg. Christian Sagartz, BA: Das entscheidet eh der Wähler, welcher Charakterzug da herinnen zählt.)*

Und Herr Abgeordneter Steier, eines sei mir erlaubt, bei aller Wehmut die mitschwingt in der politischen Rolle und in der politischen Entwicklung Ihrer Person ist alles verständlich. Sich hierher zu stellen, Dinge zu vermischen, Kritik zu üben die sachlich gar nicht fundiert und gerechtfertigt ist, teilweise Dinge zu sagen die gar nicht so stimmen, das verstehe ich alles, aber Sie haben das, einen Begriff haben Sie strapaziert "Hire and Fire".

Und ich muss als Sozialdemokrat, als burgenländischer Sozialdemokrat leider Gottes zur Erkenntnis gelangen, das uns in der SPÖ auch dieser Fehler passiert ist. Wir haben auch geglaubt Anfang der 2000er Jahre, höchstwahrscheinlich „Hire“ - einen Superabgeordneten im Bezirk Eisenstadt Umgebung zu bekommen. Er wurde Landtagspräsident, er hat sich entwickelt und dann haben wir ihn "firen" müssen, leider.

Es war auch so, es war eine persönliche Enttäuschung, es war eine menschliche Enttäuschung und wir sehen bei jeder Landtagssitzung wohin das führt. Das ist aus meiner Sicht in der Politik das beste Beispiel für "Hire and Fire". *(Abg. Gerhard Steier: Zwischen sachlicher Politik und polemischer Argumentation ist ein Unterschied.)* Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Ich meine, es bleibt ja jedem unbenommen was er hier im Hohen Haus sagt und Sie haben jetzt versucht quasi ein bisschen so Noten zu vergeben. Wer ist denn brav? Wer ist denn schlimm? Wer hat sich gut verhalten? Wer hat sich nicht gut verhalten?

Dann haben Sie noch darauf hingewiesen, dass man gewisse Worte nicht verwenden sollte. Das Gute ist, dass nicht Sie entscheiden wer im Landtag sitzt sondern die Wählerinnen und Wähler, die müssen es ja am Ende des Tages entscheiden und die werden sich das auch gut überlegen.

Und ehrlich gesagt, wenn man so einen Anspruch stellt, dann finde ich es auch ein bisschen eigenartig, wenn man den Kollegen Steier so diskreditiert in Wahrheit, weil mag sein das "Hire" stimmt, aber "Fire" nicht, weil der Gerhard Steier hat die SPÖ verlassen und ist nicht von der SPÖ gefeuert worden, nur so nebenbei. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte aber zum Thema selber natürlich auch etwas sagen und zur KRAGES und zu diesem KRAGES Skandal den man nicht anders bezeichnen kann. Und der

Kollege Steier hat das heute besonders gut auf den Punkt auch gebracht und hat wirklich die ganz speziellen Noten dieses KRAGES Skandales auch ausgedrückt.

Und wenn ich mir dann anhöre die Kollegin Posch-Gruska und andere, die dann sagen, ja es war eh nicht in Ordnung, aber wir müssen jetzt nach vorne schauen, wir müssen schauen, dass das Gesundheitssystem weiter gut ausgebaut wird.

Stimmt ja alles, (*Abg. Inge Posch-Gruska: Habe ich gesagt.*) ist alles richtig, nur heute geht es nicht um das, was jetzt in der nächsten Zeit passieren soll, sondern heute geht es um etwas was vor zwei Jahren passiert ist. (*Abg. Inge Posch-Gruska: Habe ich auch gesagt.*) Heute geht es um etwas, was vor zwei Jahren passiert ist.

Und ich möchte erinnern an den Sonderlandtag den wir hier am 05. Mai 2017 einberufen haben und wo vom Landeshauptmann abwärts alle SPÖ und FPÖ Politiker gesagt haben, das ist ein Skandal, dass wir diesen Sonderlandtag einberufen. Das ist eine Frechheit, eine Inszenierung, das Wechseln von politischem Kleingeld, habt Ihr gesagt.

Der Kollege Hergovich hat sich hergestellt und hat gesagt, und wer heute diesen entlassenen Geschäftsführer verteidigt, der verteidigt auch Schließungspläne der HNO-Abteilung (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Genau!*) und der Herzchirurgie im Krankenhaus Eisenstadt.

Und heute stellt sich heraus, dass all das was Ihr diesem Geschäftsführer vorgeworfen habt, einfach nicht stimmt. Dass es einfach nicht stimmt, dass da ein Mensch diffamiert wurde, dass ein Geschäftsführer aus dem Amt gejagt wurde, das Vorwürfe erhoben wurden, die einfach nicht stimmen, die sich in Luft aufgelöst haben.

Und dass am Ende des Tages dafür die Zeche der Steuerzahler und die Steuerzahlerin zu übernehmen hat – zwei Millionen Euro in etwa. Wir wissen es ja nicht genau, weil es gibt ja noch immer keine Transparenz in diesem Land - zwei Millionen Euro.

Und dann stellt sich der Herr Landeshauptmann her, er hat ja insofern Recht, dass er als Person ja nicht die Verantwortung hat, weil da war er noch nicht in der Regierung, aber ich hätte mir schon erwartet das man sagt, okay es hat natürlich verantwortliche Personen gegeben. Es hat Menschen in der Regierung gegeben, die diese Entscheidung getroffen haben.

Da kann man sich nicht so einfach aus der Verantwortung nehmen und sagen, naja den Norbert Darabos haben wir eh in der Friedensuni untergebracht und der ehemalige Landeshauptmann ist zurückgetreten, was sollen wir denn tun? (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Der ist Berater.*) Ist vorbei. Das verstehe ich nicht unter politischer Verantwortung.

Politische Verantwortung übernehmen heißt auch, wenn das stimmt was Sie sagen, alle durchwegs von der SPÖ aber auch von der FPÖ, dass eigentlich ja niemand Schuld war, dass keine Regierung Schuld war, niemand hat etwas getan, man hat ja nur das gemacht, was die Berater gesagt haben.

Ja aber dann, meine Damen und Herren, dann frage ich schon, was haben Sie dann gemacht, Herr Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesregierung, um sich bei diesen Beratern, die zu diesem Wahnsinn geraten haben, schadlos zu halten?

Da müssten Sie die Anwälte, die Berater, klagen, dann müssen Sie schauen, dass von dort das Geld, das hier in die Luft geschossen wurde, wieder zurückkommt. Das verstehe ich unter Verantwortung. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine Damen und Herren! Dieser KRAGES-Skandal ist ein Sittenbild dieser Landesregierung. Und ich kann Ihnen eines versprechen und das mit hundertprozentiger Sicherheit, die heutige Debatte im Landtag über diesen Skandal, über diese Vorgänge, das wird sicherlich nicht die letzte gewesen sein.

Wir werden das nicht so einfach sang- und klanglos in die Schublade stecken lassen, sondern wir werden das immer wieder, auch als Beispiel für viele andere Verfehlungen dieser Landespolitik, den Menschen näher bringen und ihnen sagen, dass ist notwendig, das brauchen wir und zwar solange bis Sie für Transparenz sorgen, solange bis Sie für Nachvollziehbarkeit in der Politik sorgen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Wortmeldung liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den Punkt 5 der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1712, betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES), Zahl 21 - 1224, Beilage 1756.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 6. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1711, betreffend Antragsprüfung „Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)“, Zahl 21 - 1223, Beilage 1757.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend „Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)“ wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1514) betreffend Online-Beantragung des Schulstartgeldes (Zahl 21 - 1072) (Beilage 1758)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1514, betreffend Online-Beantragung des Schulstartgeldes, Zahl 21 - 1072, Beilage 1758.

Da der gewählte Berichterstatter, der Herr Landtagsabgeordnete Rosner, heute entschuldigt ist, ersuche ich den Herrn Abgeordneten Dr. Peter Rezar, als Obmann des Ausschusses, die Aufgabe des Berichterstatters zu übernehmen.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Dr. Peter Rezar: Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine Damen und Herren! In Folge der Abwesenheit des Kollegen Rosner darf ich sehr gerne die Berichterstattung dieses Tagesordnungspunktes übernehmen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Online-Beantragung des Schulstartgeldes, in ihrer 36. und abschließend in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Nach seinem Bericht stellte der Kollege Rosner den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska stellte diese einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von der Abgeordneten Doris Prohaska gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Online-Beantragung des Schulstartgeldes, unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich erteile der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön, Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben hier einen Antrag vorliegen und einen Abänderungsantrag dazu, wo man sich vielleicht die Frage stellt wozu das Ganze?

Es geht eigentlich um einen relativ minimalen Aufwand in der Verwaltung ob man das Schulstartgeld auch online beantragen kann. Die ÖVP beantragt das, die Regierungsparteien sagen zum Abänderungsantrag ja, wir wollen das Gleiche, aber wir tun es eh schon, und es soll weitergehen.

Also, das überhaupt so ein Vorgang Thema einer Landtagsdebatte ist, ist eigentlich ein wenig lächerlich, um es von meiner Seite her einmal so zu bewerten.

Aber es gibt uns die Gelegenheit auf ein paar Aspekte hier auch in einer politischen Debatte zu schauen, die nicht unwesentlich sind, auch für die Weiterentwicklung in der Politik in unserem Land. Es zeigt uns nämlich eines, dass Armut und Bildung miteinander zu tun haben.

Wir haben hier einen Umstand, dass der Eintritt in die Schule für viele Familien eine finanzielle Belastung darstellt, die nicht unwesentlich ist. Und wir wissen es, viele von uns wissen es, vielleicht nicht alle, aber wir haben im Burgenland viele Familien die leben wirklich auf den letzten Drücker. Und ein Hunderter mehr oder weniger ausgegeben macht im Monatsbudget etwas Großes aus und reiÙt vielleicht ein Loch.

Und dafür gibt es diese Förderung nämlich, dass man ein Schulstartgeld bekommt. Im Burgenland ist es eine einmalige Zahlung von 100 Euro, das ist in den meisten anderen Bundesländern auch in der Größenordnung. In Tirol ist es glaube ich 150 Euro. Also wir bewegen uns durchaus dort, wo sich andere Bundesländer auch bewegen. Und wir haben Familien im Burgenland die das bitter nötig haben.

Worauf wir nicht vergessen sollten ist, dass das aber tatsächlich nur eine Symptombehandlung ist. Wir haben die Situation, dass Armut dazu führt, dass viele Kinder in unserem Bildungssystem sich nicht ganz zurechtfinden. Und wir haben ein Bildungssystem, in dem Kinder aus armen Familien schwerer mitkommen, als Kinder aus Familien wo sich die Eltern eine große Unterstützung leisten können.

Das ist im Burgenland vielen bewusst, das ist ja auch etwas wo wir in der Schulpolitik gerade zwischen der SPÖ und den GRÜNEN sehr klare, gemeinsame oder auch vergleichbare Konzepte haben, aber österreichweit haben wir da leider einen Rückschritt zu verzeichnen.

Das sehen wir auch in den verschiedenen Statements von Kollegen von der ÖVP oder von der FPÖ, die eigentlich beschwören, dass man in alte Zeiten der Schulpolitik zurückkehrt, anstatt dass was sich weiterentwickelt hat, endlich auf eine gute Schiene zu bringen.

Also wir haben ein Schulsystem in dem auch Bildungsarmut vererbt wird und Bildungsreichtum vererbt wird. Und darauf müssen wir eigentlich schauen. Und ich hoffe, dass wir da auch im Burgenland in Debatten weiterkommen, auch wenn das in der jetzigen Regierungskonstellation wahrscheinlich schwerer möglich ist.

Es gibt eine zweite Sache auf die uns dieser Antrag hinweist. Auch Scham und Lernen haben miteinander zu tun. Kinder aus armutsbetroffenen Familien schämen sich sehr oft dafür, dass sich ihre Familien nicht so viel leisten können wie andere.

Schämen sich oft dafür, dass in der Schule angesucht werden muss, um Unterstützungen zum Beispiel aus dem Budget der Elternvereine. Wir wissen das ja auch von den Elternvereinen. Da steht oft etwas zur Verfügung, damit Kinder auf Schulschikurs mitfahren können, wenn die Familien zu Hause finanziell nicht so gut aufgestellt sind oder auch bei Ausflügen teilnehmen können.

Und dann trauen sich viele Eltern gar nicht diesen Antrag zu stellen, weil sie sich schämen dafür, dass sie darauf angewiesen sind. Und wir wissen es ja von etlichen Elternvereinen quer durch das Land. Da bleibt Geld übrig das nicht abgeholt wird. Und andere Kinder bleiben aber auf der Strecke und fahren nicht mit, weil sie sich schämen dafür hier ein Ansuchen zu stellen.

Also Scham und Lernen haben miteinander zu tun. Und wir müssen sehr aufpassen, dass wir in unserem Schulsystem nicht auch immer wieder Situationen erzeugen, wo Kinder beschämt werden.

Einige von uns, die Kollegin Prohaska habe ich einmal gesehen, wir waren beim Evangelischen Frauentag, da haben wir ja auch ein Beispiel gehört von der Referentin und dem Referenten, wo sie uns das sehr gut vor Augen geführt haben.

Da gab es einmal so eine Untersuchung in Indien mit Kindern, die zu einem Leistungstest geladen wurden. In der ersten Runde haben die Kinder aus den höheren Schichten fast ein bisschen schlechter abgeschnitten als die Kinder aus unteren Kasten.

In einer zweiten Runde wurde vorher jedes einzelne Kind aufgefordert aufzustehen und zu sagen aus welcher Kaste es ist. Und nach dieser Runde des öffentlichen

Bekenntnisses woher ich komme, haben die Kinder aus den niedrigen Kasten schlechter abgeschnitten.

Das heißt, dieses öffentliche zeigen woher ich komme und ob ich aus einer begüterten oder aus einer sehr armen Familie komme und wo ich gesellschaftlich zugeordnet bin, hat eine direkte Auswirkung darauf, welche Leistung Kinder in der Schule erbringen und welche Leistung Kinder bei Tests erbringen.

Das heißt, das große Rufzeichen für uns ist, niemals Kinder beschämen. Und niemals Kinder in eine Situation bringen, wo sie öffentlich zu ihrer Armut hier Stellung nehmen müssen.

Ein dritter Zusammenhang der auch offensichtlich wird, es gibt einen Zusammenhang von der Inanspruchnahme von Leistungen und Information. Wir haben erst heute wieder eine Nachricht bekommen, dass 78.000 Personen in Österreich die mindestsicherungsberechtigt wären, die Gelder nicht abholen. Warum wissen wir noch nicht.

Aber es ist ein Hinweis darauf, dass wir auch bei solchen guten Leistungen, wie dem Schulstartgeld im Burgenland, darauf schauen müssen, dass auch die Leute die es brauchen die Information dazu bekommen.

Also ich hoffe sehr, dass in den Kindergärten hier intensiv darüber auch informiert wird, dass am Anfang des Schuljahres für Familien es möglich ist, sich das Schulstartgeld abzuholen beim Land. Es ist gut, dass es diese Leistung gibt.

Und es ist ja schön, dass wir uns alle, so wie mir scheint, darin einig sind, dass wir sie auch leichter beantragen lassen können und dem werden wir natürlich zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN und der SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Die nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Karin Stampfel.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, wir sind in einem Zeitalter angekommen, wo Digitalisierung ein wichtiger Punkt und aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist. Daher ist es umso wichtiger, dass man sich der Digitalisierung in wichtigen Bereichen nicht verwehrt, vor allem wenn dadurch ein Effizienteres und eine Erleichterung für die Bürgerinnen und Bürger erreicht werden kann.

Das muss forciert und laufend adaptiert werden. So passiert es auch im Burgenland und in der Verwaltung der Burgenländischen Landesregierung. Daher mussten wir auch den ursprünglichen Antrag der ÖVP abändern. Nicht weil er uns nicht gefällt oder nur, weil er von der ÖVP kommt, nein, wir mussten ihn abändern, da die ÖVP wieder einmal hinten nach ist.

Denn genau dieser Punkt, auf den die ÖVP in ihrem Antrag abgezielt hat, und zwar die Schaffung der Möglichkeit Online-Antragstellung für Schulstartgeld ist schon längst in Koordinierung und Planung.

Aber nicht nur das, auch in anderen Bereichen wird derzeit überprüft, wo man noch die Möglichkeit schaffen kann Anträge online einzubringen. Das heißt also, wir gehen wieder mit der Zeit und strengen uns wirklich an das System zu vereinfachen und zu entbürokratisieren, wo etwas zu entbürokratisieren ist, während die ÖVP eben hinterherhinkt.

Aber trotzdem möchte ich mich auch bei der ÖVP bedanken, (*Abg. Mag.a Michaela Resetar: Gerne.*) dass wir über dieses Thema und die Lösung, die schon in Arbeit ist reden und diese auch ankündigen dürfen.

Besonders bedanken möchte ich mich hier auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in diesem Bereich tätig sind und sich hier alle Mühe geben, um das Bestmögliche für die Burgenländerinnen und Burgenländer herauszuholen. Meinen Dank und Hochachtung an sie.

Ich bin kein Computerfreak und bin auch nicht mit der Digitalisierung groß geworden, daher bewundere ich vieles was mittlerweile schon möglich ist. Wenn ich alleine daran denke, in wie vielen Bereichen wir schon die Möglichkeit haben Diverses online einzusehen oder online einzubringen. Wir haben seit 2015 in sehr vielen Bereichen durch die Möglichkeiten der Digitalisierung vieles vereinfacht, und das werden wir auch weiterhin tun.

Denn wir arbeiten für unsere Bürgerinnen und Bürger, und alles was ihnen eine Erleichterung bringt, unterstützen und forcieren wir. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Der nächste Redner ist der Landtagsabgeordnete Patrik Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben das Thema Digitalisierung in der Verwaltung schon mehrmals in diesem Rahmen diskutiert. Auch ich habe es mehrmals von dieser Stelle aus betont.

Ich habe gestern ein bisschen recherchiert bei der Vorbereitung. Am 06. Juni 2016 haben wir dieselbe Debatte geführt zu einem anderen Thema nämlich, dass wir so Online-Portale für die Semesterticketförderung ermöglichen. Damals waren Sie dagegen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es hat dann zwei Jahre lang gedauert, bis zum Ende 2018, wo der Herr Landesrat Darabos, der nicht mehr wirkt, medial angekündigt hat, dass das kommen wird und das präsentiert hat.

Und ein paar Tage später auf der Homepage habe ich mir das angeschaut, war tatsächlich die Möglichkeit da, diesen Antrag online abzuwickeln. Aber nicht so wie es sein sollte, nämlich mit einem Portal, wo das elektronisch erfasst wird, sondern ein PDF File, das man runterladen, ausfüllen, dann wieder ausdrucken, einscannen und via E-Mail übermitteln musste.

Meine geschätzten Damen und Herren! Das ist nicht Digitalisierung im Bereich der Verwaltung so wie ich es mir vorstelle, das ist schon ein bisschen Retropolitik, die hier betrieben wird in dem Bereich.

Wenn Sie meinen wir schlafen, Frau Kollegin, dann kann ich das nur zurückgeben an Sie. Allein dieses Beispiel, das ich Ihnen jetzt gesagt habe, zeigt, wer hier Schrittmacher ist. Nämlich wir als Volkspartei Burgenland. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ähnliches galt auch für die Kinderbetreuungsförderung. Die wurde auch auf unsere Initiative online erreicht. Eine einheitliche Vorgangsweise in diesem Bereich über sämtliche Gebiete, wo man Förderansuchen machen kann, gibt es aber leider nicht.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir leben im Zeitalter der Digitalisierung, wo man Bankgeschäfte, diverse Buchungen, Reisen, über das Internet direkt abwickelt und so muss es aus meiner Sicht auch möglich sein, dass man auch auf dem Portal des Landes Burgenland Ansuchen direkt online abwickeln kann, über den elektronischen Weg, nämlich auch so, dass es elektronisch weiterverarbeitet wird.

Ich finde es schon ein bisschen lustig, wenn ich mir dann den Antrag hier durchlese und Sie schreiben, dass Sie die Landesregierung auffordern, die begonnene Entbürokratisierungsoffensive fortzusetzen. Sie sollten erstmals beginnen, um etwas fortsetzen zu können, meine geschätzten Damen und Herren. In dem Bereich hinken Sie aus meiner Sicht eindeutig hinterher.

Sie können sich Vorbild nehmen an der Bundesregierung. Es wurde unlängst das digitale Amt präsentiert, mit einer sehr umfangreichen Möglichkeit, auch die Behördenwege online zu gestalten. Frau Kollegin Posch-Gruska, Sie lachen, ich nehme an, Sie wollen auf die gestern präsentierte, beziehungsweise medial berichtete Problematik rund um die Wahlkarten aus. *(Abg. Inge Posch-Gruska: Aber nicht nur das!)*

Ich weiß, in diesem Bereich gibt es natürlich auch Schwierigkeiten. Aber ich glaube wir brauchen den Mut, dass man diesen Weg auch beschreitet und die Digitalisierung auch im Bereich der Verwaltung zulässt und daran arbeitet. Und hier auch im Sinne der Barrierefreiheit online, aber auch offline, den Menschen die Möglichkeit gibt, Behördenwege zu beschreiten.

Das appelliere ich und fordere hier in sämtlichen Bereichen auch im Burgenland auf, in die Gänge zu kommen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Die Frau Abgeordnete Edith Sack ist die nächste Rednerin.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Herzlichen Dank Herr Präsident. Geschätzte Damen und Herren! Liebe Abgeordnete! Bei diesem Tagesordnungspunkt haben wir ja vorhin schon gehört, eigentlich müsste ich gar nichts mehr dazu sagen. Wir sprechen über eine Online-Beantragung des Schulstartgeldes.

Ich kann jetzt alles befürworten, was die Frau Kollegin Mag.a Petrik gesagt hat. Auch was die Karin Stampfel gesagt hat. Also ich kann alles eigentlich nur befürworten, was hier gesprochen wurde. Wir wissen alle, dass der Kindergarten- und Schulstart eine große Herausforderung, eine finanzielle Belastung für unsere Familien ist.

Daher ist es uns auch wichtig, die Familien seitens des Landes finanziell zu unterstützen, ihnen unter die Arme zu greifen. Es gibt bereits die Kindergarten- und Kinderkrippenförderung in der Höhe von 45 Euro, die Krippenförderung in der Höhe von 90 Euro pro Kind, pro Monat und es gibt 100 Euro Schulstartgeld.

Außerdem gibt es für die Kinder, das ist auch noch in der Familienförderung dabei, deren Eltern über weniger Einkommen verfügen bis zum dritten Lebensjahr des Kindes ein Jahr lang einen Kinderbonus von bis zu 190 Euro pro Monat. Insgesamt stehen für die direkte Familienförderung 4,5 Millionen Euro seitens des Landesbudgets zur Verfügung.

Seit dem letzten Schuljahr kann die Kinderbetreuungsförderung bereits online beantragt werden, Herr Kollege Fazekas. Über 5.000 Mal wurde dieser Weg bereits gewählt und das ist sehr wichtig. Die Eltern nehmen das gerne in Anspruch. Sie ersparen sich einen Postweg und sie ersparen sich auch den Weg zur Kindergartenleiterin.

Die Erfahrungen zeigen, dass generell gerne die Möglichkeit genutzt wird, Förderanträge online einzureichen, wie zum Beispiel auch im Bereich der Arbeitnehmerförderung, bei der Familienförderung, der Familienpass, Dokumentenmappe.

Das Schulstartgeld besteht in der einmaligen Auszahlung von 100 Euro und ist von besonderer Bedeutung. Wie ich eingangs schon gesagt habe, brauchen die Eltern, die Familien, vor Schuleintritt viel Geld, denn dieser ist für die Eltern, die Familien, mit finanziellen Belastungen verbunden.

Das Schulstartgeld wurde im Jahr 2018 bereits 2.300 Mal beantragt, und da bin ich auch Eurer Meinung, in einer Zeit der Digitalisierung ist es wichtig und notwendig, mit dieser mitzuhalten. Mit der vom Land gestarteten Entbürokratisierungsoffensive wurde bereits ein Beitrag dazu geleistet, dass das Burgenland für die Zukunft bestmöglich aufgestellt ist. Der Erfolg der neuen Online-Antragstellungen zeigt, dass die Eltern diese gerne nutzen.

Sie sparen sich Wege, sie sparen sich Zeit und daher ist es auch wichtig, so schnell wie möglich die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, damit auch das Schulstartgeld online beantragt werden kann. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Von der Regierungsbank hat sich die Frau Landesrätin Daniela Winkler gemeldet.

Frau Landesrätin bitte.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Vielen Dank. Ja, vielleicht noch ein paar Worte zu der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Petrik. Also ich möchte schon sagen, mir ist es wirklich sehr wichtig, was Sie erwähnt haben, der Zusammenhang mit Armut und Bildung.

Natürlich ist der da, aber wir möchten da schon entgegenwirken und da möchte ich auch noch erwähnen, dass das wichtig ist, dass wir schauen, dass wirklich jedes Kind die nötigen Bildungschancen hat. Das heißt, egal von welcher Herkunft das Kind ist und egal welche Geldmittel zur Verfügung stehen.

Das ist uns wirklich sehr wichtig und dahingehend habe ich heute auch schon den Englischunterricht vorgestellt, dass dieser, egal welchem Kind, jedem Kind, jedes Kind soll die gleichen Chancen haben, zur Verfügung gestellt wird, kostenlos. Das, glaube ich, ist ein guter Weg dahingehend.

Ich möchte noch ein paar Worte sagen bezüglich der Online-Beantragung des Schulstartgeldes. Wie wir alle wissen, wenn wir Eltern sind, der Eintritt in die Schule kostet erheblich viel Geld. Man braucht von der Schultasche, Schulaccessoires bis hin zu den Heften einiges an Kleingeld. Hier ist es wichtig, dass wir die Eltern und die Familien finanziell unterstützen und sie auch dahingehend entlasten.

Frau Landtagsabgeordnete Sack hat es schon erwähnt, jährlich beantragen rund 2.300 bis 2.400 Eltern das Schulstartgeld. Das bedeutet ein Fördervolumen von rund 240.000 Euro.

Was die Antragstellung betrifft, wird seitens des Landes schon seit einigen Jahren die Online-Beantragung forciert. Natürlich, warum machen wir das? Es erleichtert einem das tägliche Leben. Man kann online sehr vieles erledigen und man kann leichter zur Förderung kommen.

Wie bereits erwähnt, wurde bereits im Herbst 2018 das Projekt Online-Antrag Kinderbetreuungsförderung durch das Familienreferat in Zusammenarbeit mit der Landes-

IT umgesetzt. Der Online-Antrag kommt sehr gut an. Es sind bereits 6.500 Online-Anträge eingelangt und auch bearbeitet worden. Das nächste Projekt, nämlich über das was wir gerade sprechen, der Online-Antrag Schulstartgeld, befindet sich bereits in der Abschlussphase. Das heißt, die IT hat ihre Programmierarbeiten abgeschlossen und der Testbetrieb läuft bereits.

Aber weiterhin müssen wir natürlich die Möglichkeit bieten für all jene Eltern, die nicht so technikaffin sind, dass sie ihre Anträge weiterhin per Papierform erledigen können. Nachdem ich ja schon so oft von der Digitalisierung gesprochen habe, und auch, dass mir Digitalisierung sehr wichtig ist, möchte ich auch erwähnen, dass es in Zukunft weitere Familienförderungen geben wird, und das schon in Bälde. Also ab Herbst 2019 möchten wir Online-Anträge weiter anbieten. Diese Möglichkeiten müssen wir natürlich an die Eltern bringen, daher ist es notwendig, dass wir die Eltern rechtzeitig vor Schulbeginn darüber informieren.

Auch ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hier mitgewirkt haben, nämlich in der Abteilung 7 und dann bei der Landes-IT. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Landesrätin. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Online-Beantragung von Förderungen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA, Mag. Regina Petrik, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1617) betreffend Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung von Schulassistenz (Zahl 21 - 1150) (Beilage 1759)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zum 8. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA, Mag.a Regina Petrik, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1617, betreffend Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung von Schulassistenz, Zahl 21 - 1150, Beilage 1759.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Fazekas, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter, ich bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA, Mag.a Regina Petrik, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung von Schulassistenz, in ihrer 22. und abschließend in ihrer 25. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Drobits gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Die erste Rednerin ist die Frau Mag.a Regina Petrik.

Frau Abgeordnete, bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident. Ja, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben hier wieder so ein bisschen einen Eiertanz um Begriffe und um Zuständigkeiten. Etwas was anscheinend allen gemein ist, gemeinsam ist, um da keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, ist, dass es uns um einen unbürokratischen, einen möglichst unbürokratischen Zugang zu Leistungen für Menschen, für Kinder in dem Fall geht, damit sie in unserem Schulsystem, in unserer Gesellschaft gut mitleben können.

Mir ist es wichtig, hier nochmal klarzustellen, dass es hier offensichtlich keinen Unterschied zwischen uns gibt. Vielleicht war es vorher auch ein Missverständnis, ich habe Ihnen nicht abgesprochen, Bildung für alle gleichermaßen zu ermöglichen. Ich glaube nur, dass es die SPÖ in der jetzigen Regierungskonstellation mit der FPÖ ein bisschen schwerer hat. Also da hatte ich den Eindruck, Sie könnten es falsch verstanden haben.

Ja, was ist die Grundfrage? Die Grundfrage ist, welchen Canossagang müssen Eltern mit Kindern mit Behinderungen gehen, damit sie zu Förderungen kommen? Was müssen Kinder, die schon etliche Untersuchungen, Therapien, Wege auf sich nehmen müssen, noch mitmachen, damit sie letztendlich eine Leistung aus unserem System bekommen? In dem Fall geht es um die Schulassistenz.

Das Anliegen des Antrags, wo es darum geht, dass der Behindertenpass des Bundes anerkannt wird, hat genau das zum Anliegen. Wenn schon einmal jemand auf einer Ebene festgestellt hat, hier gibt es einen Status von Behinderung, dann soll das doch bitte auch auf der nächsten Ebene im Land so akzeptiert und anerkannt werden.

Nun ist es sicher so, dass nicht alle schulpflichtigen Kinder einen Behindertenpass haben, ja, deswegen wird sich dort vielleicht gar nicht die Frage stellen. Aber wenn es so ist, dass ein Kind einen Behindertenpass hat, dann heißt das, es wurde schon einmal genau untersucht, es hat schon einige Tests hinter sich gebracht. Es hat schon einige Wege zu Therapiepraxen zum Beispiel hinter sich, oder in Institutionen hinter sich, und wurde schon einmal abgetestet. Uns wäre es ein Anliegen, dass das hier im Land auch wirklich anerkannt wird.

Nun haben wir einen Abänderungsantrag - wie nicht anders zu erwarten - der Regierungsfraktionen, der jetzt so lautet, dass die Landesregierung aufgefordert wird, die Richtlinien zur Gewährung der Schulassistenz so zu gestalten, dass mit einem geringen bürokratischen Aufwand die Gewährung des idealen Maßes an Förderung und Unterstützung für die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes sichergestellt wird.

Ja, das beinhaltet möglicherweise auch, dass sie dann wirklich zu dem Schluss kommen im Land, in der Verwaltung, ja, der Behindertenpass den ein Kind schon einmal mitbringt, wird auch bei uns anerkannt. Das, muss ich sagen, ist ein bisschen ein

Herumwinden. Ich will einmal diesem Abänderungsantrag zustimmen, weil ich ihm zuspreche, dass er möglicherweise zu demselben Ergebnis kommt. Wir hätten uns es direkter und einfacher schon vorstellen können, dass man nicht erst überprüfen muss, ob denn das alles möglich ist.

Aber eine andere Grundfrage stellt sich schon auch noch, nämlich: Wie inklusiv ist denn unsere Gesellschaft schon? Auch hier haben wir durchaus unterschiedliche Ansätze. Es gibt die eine politische Linie die sagt, wir wollen eine grundsätzliche inklusive Gesellschaft, das heißt eine Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung die gleichen Voraussetzungen vorfinden können. Das heißt, politisch sind wir angehalten Verhältnisse so zu ändern, dass Barrieren abgebaut werden, auch im Schulsystem.

Eine Barriere für Kinder und ihre Eltern sind die langen Wege und die häufigen Wege, die sie hinter sich legen müssen. Etwas was mir wichtig ist, was ganz klar sein soll und sichergestellt sein soll, und das müssen wir auch den Eltern sagen können, wenn einmal wo in einer Institution festgestellt wurde, welche Behinderungen ein Kind hat, welchen Förderbedarf ein Kind hat, dann soll das doch bitte auch in einer anderen Stelle anerkannt werden.

Es kann ja nicht sein, dass wir im Land Burgenland grundsätzlich misstrauisch sind, demgegenüber was auf einer anderen Ebene oder in einem anderen Bundesland von Fachleuten bereits festgestellt wurde. Ich möchte nicht unterstellen, dass man hier so lange untersucht, bis man vielleicht die eine oder andere Förderung wieder zurückschrauben kann. Ich nehme ja nicht an, dass es darum geht.

Also bitte, wenn einmal eine Abklärung für ein Kind bereits stattgefunden hat, dann möge das auch bitte die Verwaltung im Burgenland akzeptieren und das Kind und die Eltern nicht noch nötigen, weitere Wege und weitere Untersuchungen hinter sich zu bringen. Das ist wirklich eine Belastung.

Nachdem ich, wie gesagt, dem Abänderungsantrag zuspreche, dass grundsätzlich das auch zu wollen, werden wir dem zustimmen. Es hätte den aber, glaube ich, wirklich nicht gebraucht, weil die Anerkennung des Behindertenpasses wäre eine sehr klare Regelung, auf die wir uns auch hätten einigen können.

Aber so ist es nun einmal in dem Lande. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der nächste Redner ist der Herr Landtagsabgeordnete Klubobmann Géza Molnár.

Herr Klubobmann, bitte.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Worum es geht, haben wir gerade gehört. Die ÖVP hat folgendes beantragt: Die Errichtung zur Gewährung einer Schulassistenz möge dahingehend abgeändert werden, dass als Grundlage für die Gewährung von Schulassistenz der Behindertenpass des Bundes anerkannt wird und keine weiteren zusätzlichen Untersuchungen beziehungsweise Unterlagen bei der Antragstellung erforderlich sind.

Die ÖVP erachtet das Vorliegen des Behindertenpasses als ausreichend für die Entscheidung über die Gewährung einer Schulassistenz und möchte den Betroffenen einen weiteren bürokratischen Hürdenlauf ersparen. Das klingt nachvollziehbar und vernünftig.

Andererseits, meine Damen und Herren, verlasse ich mich in derartigen Fragen in erster Linie darauf, was unsere Fachleute aus der Verwaltung sagen. Also jene Mitarbeiter

des Landes, die tagtäglich mit derartigen Fragen zu tun haben. Auch das, was die Damen und Herren aus der zuständigen Abteilung 6 des Amtes der Landesregierung sagen, klingt nachvollziehbar und vernünftig. Im Ergebnis, ich nehme an, Sie haben die Stellungnahme gelesen, im Ergebnis sieht man den Vorschlag der Antragsteller dort aus folgenden Gründen kritisch.

Erstens, in vielen Fällen, in denen derzeit eine Schulassistentin gewährt wird, liegen die Voraussetzungen für einen Behindertenpass nicht vor. Die ausschließliche Koppelung der Leistungsgewährung an den Behindertenpass würde als dazu führen, dass Schüler denen derzeit Schulassistentin gewährt werden kann, keinen Anspruch mehr darauf hätten. Wobei ich jetzt den Antragstellern wohlwollend unterstelle, dass das auch nicht die Absicht vielleicht in diesem Punkt etwas zu unpräzise formulierten Antrags war.

Zweitens, sagt die Fachabteilung, und das ist wohl das zentrale Argument, dass die im Behindertenpass vermerkte Differenzierung nach Art der Behinderung nicht hinreichend geeignet sei, daraus den Bedarf und den erforderlichen Umfang einer Schulassistentin abzuleiten. Das heißt, der Behindertenpass bedeutet nicht zwangsläufig einen tatsächlichen Bedarf an Schulassistentin und noch viel wichtiger, was tatsächlich an Assistentin benötigt wird.

Also der Umfang lässt sich aus dem Behindertenpass nicht ablesen, weswegen es in jedem Fall eine gesonderte Beurteilung braucht. Es soll in keinem Fall zu einer Unter- aber auch zu keiner Überversorgung kommen, denn beides wäre der Sache nicht zuträglich.

Meine Damen und Herren! Ich halte das im Großen und Ganzen für keine politische und schon gar nicht für eine parteipolitische Frage. Niemand ist für mehr bürokratischen Aufwand als notwendig.

In diesem Fall halten es die Damen und Herren Kollegen aus der Verwaltung, die tagtäglich damit zu tun haben, allerdings für notwendig. Und zwar im besten Interesse der betroffenen Kinder beziehungsweise Schüler, Einzelfallprüfungen und Einzelfallentscheidungen beizubehalten. Selbstverständlich halten wir die Landesregierung dazu an, den bürokratischen Aufwand möglichst gering zu halten. Wesentlich ist aber, dass jeder das bekommt, was er benötigt.

Das sieht und gibt der vorliegende Abänderungsantrag vor, dem wir gerne zustimmen wollen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der nächste Redner ist der Landtagsabgeordnete Patrik Fazekas. Bitte.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Fakt ist, und ich habe das schon mehrmals auch von dieser Stelle betont, dass wir im Burgenland in der Frage der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen hinterherhinken, anderen Bundesländern hinterherhinken, dass es hier viele Missstände gibt in diesem Bereich.

Wir haben das auch gemerkt bei der Enquete, die im Jänner von den Kollegen von den GRÜNEN, dem Kollegen Steier und der Volkspartei initiiert wurde, dass es hier in vielen Bereichen Aufholbedarf braucht.

Missstände, meine geschätzten Damen und Herren, in dem Bereich sind sehr unterschiedlich. Es beginnt bei ganz grundsätzlichen Sachen, nämlich den Rechtsanspruch auf Hilfen, den es im Burgenland nicht gibt. Ob Hilfen gewährt werden, hängt von einem Sachbearbeiter ab und führt dazu, dass es immer nur Einzellösungen

gibt und immer verschiedene Lösungen gibt. Das ist aus meiner Sicht nicht der richtige Weg, den wir hier verfolgen müssen. Es braucht ein System das gleiche Hilfen gibt für alle die sie brauchen.

Was ich auch nicht nachvollziehen kann, meine geschätzten Damen und Herren, ist, dass es zwar einen Behindertenpass des Sozialministeriums gibt. Das hat die Frau Kollegin Petrik auch vorher schon erwähnt, dem die unterschiedlichsten Befunde, Diagnostiken, fachpsychologischen Untersuchungen und Gutachten zugrunde liegen. Dieser Pass aber im Burgenland bei der Gewährung, bei der Antragstellung von Hilfen von Leistungen, aber nicht berücksichtigt wird, dass er nicht anerkannt wird.

Die Realität, lieber Kollege, Klubobmann Molnár, ist, dass die Betroffenen von einer Behörde zur anderen geschickt werden, dass sie von einem Schulpsychologen zum anderen Schulpsychologen gehen müssen, dass sie in regelmäßigen Abschnitten neue Gutachten vorlegen müssen. Das, meine geschätzten Damen und Herren, das hat wenig mit einer serviceorientierten Politik in diesem Bereich zu tun. Das ist für mich weder nachvollziehbar noch sozial, was Sie hier an den Tag legen.

Das wirkt so, als wolle man hier die Betroffenen am Gängelband führen. Deswegen, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, habe ich gemeinsam mit der Kollegin Petrik diesen Antrag eingebracht, der die Landesregierung dazu auffordert, die Richtlinien zur Gewährung einer Schulassistenten dahingehend abzuändern, dass als Grundlage für die Gewährung eben dieser Behindertenpass anerkannt wird.

Ich nehme heute zur Kenntnis, dass die Kolleginnen und Kollegen von SPÖ und FPÖ die Hilferufe, die wir gehört haben bei der parlamentarischen Enquete im Jänner nicht ernst nehmen. Das man für eine Politik steht, dass die Betroffenen von einer Behörde zur anderen geschickt werden, dass man hier bürokratische Hürden vorfindet und vorlegt. Sie tun mit diesem Abänderungsantrag, den wir hier heute beschließen, wenig dafür, dass sich die Bittstellerstellung, über die wir sehr oft auch in diesem Haus diskutiert haben, in diesem Bereich ändert.

Betreffend der Stellungnahme Herr Kollege Molnár, der Abteilung 6, die Sie vorher genannt haben. Da muss man schon auch diskutieren, dass der Behindertenpass in der Form einbezogen wird, dass nicht mehr alle Untersuchungen, alle Psychologengespräche, Gutachten, nochmal gemacht werden müssen, so wie es derzeit der Fall ist.

Denn es ist aus meiner Sicht widersprüchlich, ich sehe das genauso und halte es genauso wie die Kollegin Petrik, dass auf der einen Seite der Bund hier in Form des Sozialministeriums die vorgelegten Unterlagen bereits hat, die Diagnosen, die Erkenntnisse, die auch reichen, um Unterstützung zu gewähren. Auf der anderen Seite aber das Land Burgenland hier einen Hürdenlauf startet, hier mit überbordender Bürokratie die Betroffenen konfrontiert, von dem ich persönlich sehr wenig halte.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gestern fand ein runder Tisch mit Soziallandesrat Christian Illedits und Vertretern der burgenländischen Behinderteneinrichtungen statt. Er hat dort angekündigt, einen Gesetzänderungsprozess in diesem Bereich jetzt zu starten. Ich finde es schade, dass er als Verantwortlicher und zuständiger Referent heute nicht da ist. Ich freue mich, dass unsere Impulse, die wir heuer zu Jahresbeginn mit der Enquete und vielen weiteren Maßnahmen gesetzt haben, zu einem Umdenken geführt haben in diesem Bereich.

Dass man hier überlegt, wie man Verbesserungen erzielen kann. Ich stehe auch dafür, dass man Beteiligung ermöglicht, dass man die Betroffenen an den Tisch vorfindet,

mit ihnen redet. Wichtig ist aber auch, und das möchte ich dem Herrn Landesrat Illedits auch mitgeben, dass man über diese Themen am Ende des Tages auch mit jenen spricht, die diese Gesetzänderung auch beschließen sollen, nämlich mit uns Mandatarinnen und Mandataren.

Mit mir persönlich hat bis dato noch keiner gesprochen. Insofern bitte ich den Herrn Landesrat von dieser Stelle, dass er allen Abgeordneten aller Fraktionen hier die Möglichkeit gibt, sich an diesem Prozess zu beteiligen. Wir als ÖVP werden unseren Beitrag leisten. Wir forcieren hier eine Politik, wo alle Menschen mit oder ohne Behinderung in allen Bereichen des täglichen Lebens gleichgestellt sind. Insofern glaube ich, dass auch wir als Volkspartei zu einer Verbesserung dieser Situation beitragen können.

Wir werden diesem vorgelegten Antrag von Rot-Blau nicht zustimmen, weil er für uns sehr schwammig ist. Deswegen darf ich den Ursprungsantrag einbringen. Ich darf die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Richtlinie zur Gewährung einer Schulassistenz dahingehend abzuändern, dass als Grundlage für die Gewährung von Schulassistenz der Behindertenpass des Bundes anerkannt wird und keine weiteren zusätzlichen Untersuchungen beziehungsweise Unterlagen bei der Antragstellung erforderlich sind. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Patrik Fazekas übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Präsidentin Verena Dunst *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt. Die Beschlussformel, Herr Abgeordneter, haben Sie vorgelesen, damit wird natürlich dieser Abänderungsantrag mit einbezogen.

Ich darf jetzt dem Herrn Abgeordneten Mag. Drobits das Wort übergeben.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Nun wir haben im Tagesordnungspunkt 8 des heutigen Tages eigentlich eine Thematik, wo wir uns in den letzten Wochen und Monaten einig waren, dass uns allen wichtig ist, dass Menschen mit Behinderungen die größtmögliche Unterstützung und Förderung erhalten sollen. Vor allem, dass es keine Benachteiligung gegenüber Nichtbehinderten geben darf.

Das war auch die Basis dessen, dass es eine parlamentarische Enquete in diesem Hause am 30. Jänner 2019 gegeben hat. Diese parlamentarische Enquete hatte das Ziel, dass wir mit Experten auch die momentanen Regelungen und die momentan vorliegenden Empfehlungen des Monitoringausschusses auch behandeln können.

Diese parlamentarische Enquete, wo das Wortprotokoll vorliegt, zeigt in einigen Bereichen Handlungsbedarf auf. Zeigte auch auf, dass diese Thematik, vor allem auch die gesundheitliche Beeinträchtigung von Kindern, in verschiedenen Lebenslagen offene Fragen darstellt.

Zeigte aber vor allem auch auf, dass wir über den Grenzen der jeweiligen Bundesländer uneinheitliche Regelungen haben. Deshalb wurde seitens meiner Fraktion im Anschluss an diese Enquete ein Entschließungsantrag auf Einführung eines Inklusionsfonds über die Bundesregierung erstellt. Diesem Antrag folgend haben alle Parteien auch zugestimmt. Deshalb sehe ich auch, dass wir in vielen Bereichen eigentlich eine gleiche Richtung und gleiche Vorgangsweisen haben.

Hinblicklich des ursprünglichen Antrages, der am 22.12. seitens Kolleginnen und Kollegen Patrik Fazekas und Regina Petrik eingebracht worden ist, möchte ich anführen, dass dies einerseits vor der parlamentarischen Enquete war, wo auch gewisse Themenbereiche auch diskutiert und behandelt wurden. Andererseits, wie bereits auch vom Kollegen Molnár angeführt, die schriftliche Stellungnahme der Abteilung 6 eingelangt ist.

Und diese Stellungnahme zeigt zweifelsohne auf, dass hinblicklich dieser Anerkennung und Gewährung von der Schulassistenz, hinblicklich des Vorliegens des Behindertenpasses, durchaus kritische Punkte anzuführen waren. Seitens der Abteilung wurde erwähnt, dass eine Ankoppelung an den Behindertenpass nicht sinnvoll wäre, aus mehreren Gründen. Weil der Behindertenpass selbst ja durch fünf verschiedene Möglichkeiten erlangt werden kann. Jedenfalls ist immer ein Antrag zu machen. Aber nur, es gibt fünf Möglichkeiten.

Einerseits ein Antrag beim Sozialministeriumservice infolge Minderung der Erwerbsfähigkeit. Andererseits aber auch die Möglichkeit über Vorliegen eines Bescheides von Pflegegeld, Pflegezulagen oder auch Pensionsbescheiden.

Nun, aus meiner bisherigen Rechtskunde weiß ich aber, dass gerade auch in Verfahren, wenn es um Pensionen oder Versehrtenrenten geht, immer gesonderte Begutachtungen und Gutachten eingeholt werden. Weil einfach immer im Einzelfall ein anderer Rechtsaspekt abgefragt wird. Es wird zum Beispiel auch ein Pensionsverfahren, obwohl ein Behindertenpass mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 90 Prozent vorliegt, nicht automatisch eine Pension oder Invaliditätspension gewährt.

Dasselbe gilt auch für Versehrtenrentengewährungen. Das heißt, in diesen sozialversicherungsrechtlichen Belangen wird immer wieder dann sehr wohl im Einzelfall auf Grund der Rechtslagen auch eine einzelne Begutachtung durchgeführt. Jetzt bin ich aber bei allen, die heute gesprochen haben, dass es gerade für Kinder sehr schwierig ist, mehrfach zu diesen Untersuchungen zu gehen.

Ich bin auch dafür, dass wir die Wege verkürzen. Nur hinblicklich der Anerkennung des Behindertenpasses als ausschließliches Instrument für die Zuerkennung von Schulassistenz, da sind wir zu weit.

Einerseits, glaube ich, geht das am Ziel vorbei. Und andererseits zeigt die Stellungnahme der Abteilung klar auf, dass es Fälle im Burgenland gibt, die keinen Behindertenpass haben, jedoch eine Schulassistenz gewährt bekommen haben. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir mit unserem Antrag eigentlich nur erreichen wollen, dass keine Kinder benachteiligt oder ausgeschlossen werden, die jetzt einen Behindertenpass hätten und dadurch nicht kommen.

Also das ist, glaube ich, sogar ein Mehrwert unsererseits. Wir wollen, wie es auch die Kollegin Petrik eigentlich ausgeführt hat, sie kann dem Abänderungsantrag zustimmen, weil er eigentlich mehr ist als die Einschränkung auf den Behindertenpass oder auf die Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung der Schulassistenz.

In diesem Sinne habe ich dann vernommen, dass Kollege Fazekas heute denselben Antrag, den ursprünglichen Antrag, nochmals eingebracht hat. Er hat ihn eingebracht als Patrik Fazekas und nicht mehr als Patrik Fazekas und Regina Petrik. Um unseren Antrag zu bekräftigen und unseren Antrag auch nochmals beharrlich zu deponieren, weil wir uns auch auf die Stellungnahme der Abteilung 6 berufen und auch glauben, dass das die richtige Variante ist, werde ich zu diesem Abänderungsantrag einen neuerlichen Abänderungsantrag mit unserem Begehren einbringen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter, bitte um Verlesung der Beschlussformel.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ) *(fortsetzend)*: Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die Richtlinien zur Gewährung der Schulassistenz so zu gestalten, dass mit geringem bürokratischem Aufwand die Gewährung des idealen Maßes an Förderung und Unterstützung für die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes sichergestellt wird.
- Eine optimale Betreuung der Kinder durch eine fachliche Einschätzung des Betreuungsbedarfs und entsprechende Begleitung durch die Mitglieder des schulpsychologischen Teams zu gewährleisten. *(Der Abgeordnete Mag. Christian Drobits übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Wir schauen uns dies an. Ja, gehörig unterstützt, fließt in die Debatte ein. Danke schön.

Meine Damen und Herren! Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zu Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt sind jetzt zwei im Verlauf der heutigen Debatte eingebrachte Abänderungsanträge da.

Wir sind in der Abstimmung, ich lasse daher zuerst über den vom Abgeordneten Drobits eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen, und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Der selbständige Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Anerkennung des Behindertenpasses für die Gewährung von Schulassistenz“ ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung unter Einbeziehung der beantragten Abänderung mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1620) betreffend "Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen" (Zahl 21 - 1153) (Beilage 1760)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir kommen daher nunmehr zur Behandlung des 9. Punktes der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1620, betreffend "Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen", Zahl 21 – 1153, Beilage 1760.

Da der gewählte Berichterstatter, Hoher Landtag, Herr Landtagsabgeordneter Haidinger, entschuldig ist, ersuche ich den Herrn Abgeordneten Dr. Peter Rezar als Obmann des Ausschusses, die Aufgabe des Berichterstatters zu übernehmen. Herzlichen Dank dafür.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Dr. Peter Rezar: Danke Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Nachdem Kollege Haidinger heute abwesend ist, darf ich gerne die Berichterstattung übernehmen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend „Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen“, in ihrer 23. Sitzung und abschließend in ihrer 25. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Landtagabgeordneter Manfred Haidinger wurde in der 23. Sitzung zum Berichterstatter gewählt.

Nach seinem Bericht stellte Landtagsabgeordneter Haidinger einen Abänderungsantrag und bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Abgeordneten Haidinger gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend "Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen", unter Einbezug der vom Abgeordneten Haidinger beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke, dass Sie dies Aufgabe übernommen haben. Ich darf nunmehr dem Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viel sind nicht mehr übrig geblieben vom Nachmittag, wenn ich mich da so umschaue, die beim Geschehen noch mittun. Wir haben uns wieder einmal seitens der Liste Burgenland Gedanken gemacht und uns natürlich mit Ideen eingebracht.

Ein wichtiges Thema ist die Pflege. Das haben wir heute den ganzen Tag schon gehört und den ganzen Tag schon darüber diskutiert. Gesundheit, Pflege und dergleichen mehr. Ich glaube, dass es Sinn macht, dass wir uns immer wieder mit Gedanken hier einbringen beziehungsweise mit Anträgen, die schlussendlich dann ohnehin abgeändert werden, aber das wissen wir im Endeffekt sowieso. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber wichtig ist, dass man den Anstoß gibt, dass über solche Dinge überhaupt diskutiert wird. Leider ist es bei gewissen Anträgen nicht mehr der Fall. Wenn ich sage, die 1.700 Euro Sache vom Landeshauptmann, dann wird das schubladiert. Oder, Gratiskindergarten, dann wird das schubladiert. Ich hätte das alles gerne im Hohen Landtag diskutiert.

Anscheinend interessiert das den einen oder anderen gar nicht. Wichtig ist, dass man polemisch nach außen hin alles vertritt. Jeden Tag höre ich, nein, jeden Tag höre ich etwas zum Thema Gratiskindergarten. *(Abg. Ilse Benkö: Das sagst nicht Du, oder? Das*

meinst Du nicht ernst, oder?) Ich höre das eigentlich seit Jahren schon, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist ja das Interessante gewesen, wozu ich Stellung nehmen will.

Der Gratiskindergarten wurde zwar immer kolportiert, aber umgesetzt ist das nie geworden. Es ist ein Zuschuss seitens des Landes geworden. So offen und ehrlich sollte man eigentlich zu allen Anträgen stehen. Daher hätte ich gerne noch einmal und mit Nachdruck auch solche Anträge, die von anderen Fraktionen kommen, ehrlich und offen diskutiert und nicht, dass sie irgendwo schubladiert werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weil, es hilft mir nichts, wenn der Herr Landeshauptmann in der Öffentlichkeit andauernd sagt, dass der Gratiskindergarten dieses Jahr umgesetzt wird. Wir als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stehen draußen und die Leute fragen uns, kommt der Gratiskindergarten oder kommt er nicht?

Dann sage ich, ich habe einen Antrag eingebracht, aber der wird nicht diskutiert. Das gibt es ja nicht, sagen die Leute draußen, wie geht denn das? Aber, das ist nun einmal so. Da fährt man darüber und der Fall ist erledigt. *(Abg. Ilse Benkö: In den Gemeinden wird ja auch nicht über alles diskutiert.)* Über diese 1.700 Euro kann ich nicht darüberfahren, weil ich keine Mehrheit habe.

1.700, Euro und das seit 17 Jahren. 1.700 Euro, die gleiche Diskussion. Warum kann ich die nicht führen? Darf die nur der Landeshauptmann in den Medien posaunen? Warum dürfen wir das nicht auch diskutieren? Das wünsche ich mir. Nun aber zu diesem Antrag, Entlastung und Unterstützung der pflegenden Angehörigen.

Wir wissen genau, dass acht von zehn pflegebedürftigen Personen noch immer zu Hause gepflegt werden. Das soll ja in Zukunft so sein, weil, die Frage ist, wer das Ganze noch finanzieren soll? Da werden wir uns in nächster Zeit überhaupt noch wundern. Auch das haben wir schon seit vielen Jahren gepredigt, dass wir da etwas machen müssen, denn wir sind da ohnehin weit hinten nach.

Jetzt stehen wir vor der Tatsache, dass das immer notwendiger wird. Wenn ich mir anschau, dass es dann heißt, es werden 399 Plätze mehr für Pflegebedarf geschaffen. Was sind 399 Pflegeplätze? Das ist ja eigentlich wenig für das, weil die Leute älter werden. Gott sei Dank schaffen es einige bis zu 100 Jahre alt zu werden. Da sind 399 Pflegeplätze nichts.

Daher glaube ich, dass man mit diesem Antrag sehr wohl in die richtige Richtung gegangen ist. Wenn ich mir aber anschau, wo dann diese Pflegeplätze entstehen, dann muss ich mich auch oft wundern, wenn Ihr Euch anschaut, welche Ortschaften das sind. Das ist schon sehr interessant. Draßburg, Herr Landesrat Illedits, ist nicht da. Neutal, brauche ich auch nichts mehr dazu sagen und dergleichen. *(Abg. Mag.a Michaela Resetar: Schandorf!)*

Ich will die gar nicht auflisten. Schandorf, wo diese Pflegeplätze entstehen. Irgendwo sollte man schön langsam wirklich schauen, Standorte für den Menschen und nicht parteipolitische Standorte zu schaffen. Es geht um den Menschen und es geht um kein Politikum in der ganzen Situation.

Daher glaube ich auch, dass dieser Abänderungsantrag in Ordnung ist. Ich habe kein Problem damit. Endlich habt Ihr Euch damit befasst und schreibt das hinein und sagt, wir machen das gerade, wir diskutieren das gerade. Nicht mehr und nicht weniger steht dort drinnen.

Weil, wenn ich den Originalantrag genommen und gesagt hätte, ja, wir machen das, wäre es genauso gut gewesen, dann hättet Ihr Euch sogar einen Abänderungsantrag erspart. Aber trotzdem glaube ich, dass dieser Abänderungsantrag in die richtige Richtung geht. Wir werden das unterstützen. Ich werde das unterstützen.

In diesem Sinne freue ich mich schon auf eine gemeinsame Aussprache, wie man in der nächsten Zeit diese Pflege beim Pflegebedarf abdecken will. Danke schön. *(Beifall bei der LBL)*

Präsidentin Verena Dunst: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Eine Lehrerin erzählt mir über Martin, einem Buben in ihrer Klasse der ihr Sorgen macht. Er kommt immer wieder spät zum Unterricht. Obwohl er bis vor wenigen Wochen einer der besten Schüler war, ist er nun oft unkonzentriert und wirkt bedrückt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Gespräch mit der Lehrerin fällt ihr auf, dass sie die Mutter des Kindes, eine Alleinerzieherin, schon länger nicht gesehen hat. Andere hätten ihr erzählt, dass die Frau chronisch krank sei. Wir kommen der Vermutung sehr nahe, dass Martin seine Mutter pflegt. Im weiteren Gespräch mit der Lehrerin erinnert sich diese an ihre eigene Jugendzeit und an ihren eigenen Vater, der lange Zeit zu Hause bettlägrig war.

Im Gespräch mit mir kommt ihr die Erkenntnis, sie war ja selber als 15-Jährige eine pflegende Angehörige. Sie hat ihren Vater zu Hause betreut, informell gepflegt würde man heute sagen.

Pflegende Angehörige sind eine große Gruppe in unserer Gesellschaft. Wenn wir selber überlegen, hier im Saal, fällt sogar dem einen oder anderen ein, stimmt, ich war ja auch pflegende Angehörige. Ein Kollege unter uns erinnert uns auch immer wieder daran, denn er selber hat die Situation zu Hause ein pflegender Angehöriger zu sein.

Heute müssen wir allein die Tatsache, dass Menschen in unserem Umfeld eines Tages pflegebedürftig werden könnten, in unsere Lebensplanung miteinbeziehen. So, wie wir unsere Berufslaufbahnen planen, unsere Familienarbeit und vieles andere auch. Es kann sein, dass wir alle irgendwann einmal pflegende Angehörige sind.

Der vorliegende Antrag und auch der Abänderungsantrag, der auf dem vor wenigen Wochen präsentierten „Zukunftsplan Pflege“ im Burgenland hinweist, widmen sich dieser Herausforderung. Das Land hat nun in einem schnellen Wurf angekündigt, pflegenden Angehörigen eine Anstellung durch das Land Burgenland in der Zeit der Pflege anzubieten. Das wirkt auf den ersten Blick wie eine großartige Lösung. Aber viele Fragen sind noch offen.

Ich denke, diese sollten gelöst werden, bevor jemandem möglicherweise Sand in die Augen gestreut wird und die Folgen von Entscheidungen nicht ganz durchdacht sind.

So wird im Dostkozil Pflegeplan pflegenden Angehörigen eine Heimhelferausbildung angeboten. Gleichzeitig sieht der Plan aber vor, diese Tätigkeiten bis Pflegestufe 5 auszuüben. Es wissen alle, die in der Praxis ein bisschen etwas damit zu tun haben, dass man auf Pflegestufe 5 weit mehr Tätigkeiten hat, als in einer Heimhilfeausbildung geboten werden und zu denen man ausgebildet ist. Da gibt es also schon einmal den ersten Haken.

Ein zweiter Haken ist, wie sieht die rechtliche Lage aus? Was sind die gesetzlichen Grundlagen? Gibt es einen Anspruch auf diese Pflegezeit? Gibt es dann auch einen Anspruch auf eine Rückkehr in den Beruf, den man möglicherweise dafür verlassen oder pausiert hat? Nach welchem Arbeitszeitgesetz wird gearbeitet? Glaubt wirklich jemand, dass man, zum Beispiel, sagen kann, in Ordnung 20 Stunden ist Pflegearbeit, für die stellen wir die Angehörige an.

Aber wir wissen doch alle, wenn wir zuhause mit jemandem leben, ja, unter einem Dach, sagt man nicht nach 20 Stunden, so, jetzt ist die Pflegearbeit vorbei. Wie ist es mit Nachtdiensten? Wie ist es mit den Wochenenddiensten? Wie wird das berechnet? Gibt es einen Urlaubsanspruch? Wie ist es mit dem Krankenstand?

Das sind alles Fragen, die sich in der Praxis ergeben, die aber durch ein schnelles Hinlegen eines Vorschlags, wir stellen die Leute einfach an, noch lange nicht gelöst sind. Welche Stunden werden aufgeschrieben? Welche werden nicht aufgeschrieben?

Es ist gut, pflegende Angehörige zu unterstützen. Es ist auch gut, sie für Tätigkeiten zu bezahlen, die ansonsten von der öffentlichen Hand zu leisten wären. Aber ich fürchte, werte Kolleginnen und Kollegen, Sie machen es sich ein bisschen zu einfach. Wir müssen zuerst genau hinschauen, was pflegende Angehörige wirklich brauchen. Sie brauchen einen Rechtsanspruch auf Unterstützung und sie brauchen einen Rechtsanspruch auf Begleitung.

Es braucht eine echte Valorisierung des Pflegegeldes, und zwar schon ab Pflegestufe 1. Es braucht ein Rückkehrrecht in ihren alten Job, falls er zwischenzeitig ganz verlassen wurde. Auch bei einer Ausbildung muss man einiges bedenken, denn nicht Jede und Jeder, die einen Angehörigen pflegt, möchte anschließend auch noch andere Menschen pflegen.

Ich habe schon ein bisschen den Verdacht, dass der Pflegeplan im Hinterkopf ein Modell hat, das so ausschaut. Wer einmal für einen eigenen Angehörigen die Pflegearbeit aufgenommen hat und vom Land angestellt wurde, der oder die kann ja dann auch gleich weiter im Pflegeberuf bleiben. Aber, wer einen eigenen Angehörigen pflegt, pflegt deswegen noch nicht automatisch gerne die Nachbarin oder jemanden, der drei Gassen weiter wohnt.

Da muss man also schon sehr genau hinschauen. Es werden schon einige hängenbleiben, aber das sind zwei völlig verschiedene Tätigkeiten. Ich will nicht, dass Frauen, und es sind vor allem Frauen, es sind auch Männer, aber natürlich in der Mehrzahl Frauen, die ihre Angehörigen pflegen, fortan auf einen Beruf in der Pflege fixiert werden. Es ist ein schöner, ein wertvoller Beruf, keine Frage.

Aber er muss auch aus anderen Motiven gewählt werden, als einfach nicht mehr loszukommen, nachdem einem das Land schon einmal eine Ausbildung bezahlt hat. Nicht missverstehen bitte, ich will nichts schlechtreden, aber ich will davor warnen, dass blauäugig Lösungen angeboten werden, die noch nicht fertig durchdacht sind. Das sollten wir den betroffenen Menschen, den Frauen und Männern nicht antun.

Ich bitte auch gerade in dieser heiklen Sache der Pflege, sich nicht gegenseitig mit Anträgen und Abänderungsanträgen übertrumpfen zu wollen, sondern dass wir uns stattdessen zusammensetzen, und intensiv, sauber, gut durchdacht, Lösungen erarbeiten. Auch mit den Betroffenen.

Ich ersuche, dass wir auch all diese Zahlen, Vorschläge, Evaluationen, die von den verschiedenen Organisationen, die Pflegetätigkeiten anbieten, ob in Institutionen oder in

Einzelbetreuung, hier zur Verfügung stellen, diese Zahlen auch wirklich ernst nehmen, und nicht einfach vom Tisch wischen, weil man es ohnehin schon besser weiß.

Was mir gerade in Bezug auf das Thema Pflege auffällt: Wir haben hier zwei große Kontrahenten, sie sind gerade beide nicht im Raum. Wir haben auf der einen Seite den Landeshauptmann Doskozil, der als „Anpacker“ hier sozusagen positioniert wird, wir haben aber auch einen Landesparteiobmann der ÖVP, der auch als „Anpacker“ positioniert wird. (*Abg. Ilse Benkö: Wer definiert das? Wer? Sie?*) Jetzt gibt es da irgendwie einen Wettstreit des Anpackens, es ist aber auch das Denken wichtig. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Auch miteinander reden ist wichtig, abwägen und prüfen darf nicht vergessen werden, und dann erst zu entscheiden. Ich denke, das Anliegen ist ein gemeinsames. Mein Appell ist, bevor wir Schnellschüsse anbieten, uns noch einmal alles genau anzuschauen, uns auch mit den pflegenden Angehörigen zusammensetzen und dann die richtigen Lösungen zu finden. Danke schön. (*Beifall bei den GRÜNEN und einigen Abgeordneten der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Christian Sagartz, BA hat seine Wortmeldung zurückgezogen und damit sind Sie, Herr Abgeordneter Mag. Christian Drobits, der nächste Redner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Hohes Haus! Zu diesem Antrag auf Entlastung, Unterstützung von pflegenden Angehörigen möchte ich anmerken, dass wir auch zu diesem Tagesordnungspunkt in den letzten Monaten zahlreiche Tagesordnungspunkte gehabt haben, wo es sich um Pflege, Betreuung und Unterstützung gehandelt hat.

Meine Fraktion vertritt klar diesen Zukunftsplan in der Pflege, wo das Gesamtkonzept Pflege, Betreuung und Unterstützung umfassend geregelt ist. Wir sehen durchaus drei Zielgruppen als diejenigen an, die entlastet werden müssen. Einerseits die Entlastung und Unterstützung der pflegenden Angehörigen, das wir auch heute in diesem Entschließungsantrag haben.

Zweitens die Entlastung und Unterstützung der pflegebedürftigen Personen selbst und drittens dann auch derjenigen, die als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Pflegeberufen tätig sind. Gut. Der überwiegende Teil der Pflege und Betreuung wird im Burgenland sowie im gesamten Österreich im informellen Sektor, in der Familie, erfolgen und besorgt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir müssen deshalb auch danach trachten, nachdem wir diese Unterlage hinsichtlich der Befragung haben, dass rund 98,5 Prozent der befragten Personengruppe gesagt hat, dass sie die Pflege und Betreuung zuhause oder daheim haben will.

Auf Basis dieser hohen enormen Zustimmung ist es uns natürlich auch ein Anliegen, diesen informellen Sektor oder diese Pflege und Betreuung zuhause so gut wie möglich zu ermöglichen. Das Modell zur Förderung und Absicherung von pflegenden Angehörigen ist auch im Zukunftsplan verankert.

Dieses Modell sieht nicht nur eine sozialversicherungsrechtliche Absicherung vor, wie es bisher bereits im Sinne einer Möglichkeit der Selbstversicherung ab der Pflegestufe drei möglich war.

Nunmehr ist die sozialversicherungsrechtliche Absicherung im Sinne eines Angestellten- oder Beschäftigungsverhältnisses möglich. Möglich heißt einfach, dass die

Beschäftigungsmöglichkeit ab der Pflegestufe drei bis zur Stufe fünf, je nachdem in welchem zeitlichen Umfang, möglich sein wird.

Wir wollen damit auch eine Absicherung und auch eine Möglichkeit haben, dass pflegende Angehörige nicht vor der Variante stehen, den Job aufzugeben und eventuell dann in der Arbeitslosigkeit zu landen, sondern wir wollen ein alternatives Wahlmodell aufbauen, wo es dann auch entscheidend ist, welche Möglichkeiten auch im Nachhinein bestehen.

Im Zuge dessen soll auch eine Ausbildung für pflegende Angehörige erfolgen. Diese Ausbildung orientiert sich am Heimhelferkurs, an der Heimhelferausbildung. Das ist der traditionell erste Schritt einer Ausbildung im Pflege- und Betreuungsbereich. Das bedeutet aber natürlich, dass mit dieser Ausbildung zusätzliche professionelle Hilfe erforderlich sein wird. Nur gemeinsam ist dann auch die Möglichkeit gegeben, in höheren Pflegegeldstufen auch eine entsprechende Pflege und Betreuung angemessen zukommen zu lassen.

Es gibt auch einen dritten Punkt, der auch in unserem Entschließungsantrag dargelegt wird. Dieser Punkt bezieht sich auf die Entlastungsangebote im Falle von Ersatzausfällen oder wenn die pflegende Person und die pflegebedürftige Person jemanden braucht, weil er alleine ist. Für diese Angebote haben wir durch die Kurzzeitpflege, die Seniorentageszentren sowie Angebote zur Mehrstundenbetreuung im mobilen Bereich vorgesorgt.

Kurzum, ich wollte nur skizzieren, dass sich das Land Burgenland selbstverständlich zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen bekennt. Das haben wir mit dem Zukunftsplan gezeigt, das zeigen wir auch in diesem Antrag. Wir fordern deshalb auch die Burgenländische Landesregierung auf, diese Bemühungen, die selbstverständlich und nachweisbar gegeben sind, auch weiterhin darzulegen und fortzusetzen.

Ich bin überzeugt, dass die Entlastung der pflegenden Angehörigen eine wesentliche Säule auch dafür sein wird, dass wir zukünftig Pflege und Betreuung zuhause gestalten können.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank hat sich nunmehr der Herr Landesrat Christian Illedits gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Christian Illedits (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Zu diesen Tagesordnungspunkten, die mein Ressort betreffen, möchte ich mich vorerst einmal recht herzlich für die Beiträge bedanken, die hier von Ihnen abgegeben worden sind.

Sie zeigen eindeutig, wie wichtig dieses Thema Soziales im Gesamten gesehen, aber natürlich auch wenn es um die Details, wie Schulassistentz geht, wenn es um behinderte Menschen geht, wenn es um behinderte Jugendliche geht.

Wenn es aber natürlich auch um die Rahmenbedingungen geht und, wenn es dann in weiterer Folge darum geht, wie wir uns dem Thema Pflege im Allgemeinen als Gesellschaft, aber auch als politisch Verantwortliche, nähern.

Kurz zur Schulassistentz. Ich glaube, das wurde auch schon von den Rednern so diskutiert und auch so erwähnt, dass es eigentlich nur mit dem Behindertenpass alleine zu

einer Differenzierung, aber zu keiner Besserstellung hier aufgrund der vorliegenden gesetzlichen Basis kommen würde.

Deshalb ist es gut, dass diese Maßnahme jetzt auch so in diesem Antrag, wie er beschlossen wurde, so weitergeführt wird.

Was für mich wichtig ist, und das habe ich in allen Bereichen, für die ich jetzt Verantwortung übernehmen durfte, gemacht. Nämlich, mit den Betroffenen selbst, mit den Trägerorganisationen in eine Diskussion einzutreten.

Ich habe deshalb einen großen Partizipationsprozess auch mit den Behindertenorganisationen, mit den Trägern, aber mit den Betroffenen selbst, gestartet. Gestern hat es einen Runden Tisch dazu gegeben, wo alle teilgenommen haben, wo eben auch jeder seine Anliegen deponieren konnte, wo wir auch gemeinsam uns akkordiert haben, dass wir ab Herbst einen großen gemeinsamen Prozess starten werden, um hier dementsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, und eine eigene, eine neue gesetzliche Grundlage, wie immer dieses Gesetz dann heißen wird, machen werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als Chance für uns alle, wo ich denke, dass wir eben hier diese Gleichbehandlung nicht nur manchmal in den Mund nehmen und aussprechen, sondern sie auch tatsächlich umsetzen und leben sollten.

Das heißt, ein Umgang auf gleicher Augenhöhe mit Menschen mit Handicaps, mit Behinderung, aber die auch das Glück haben, diese nicht zu haben. Da geht es auch um die Behinderung von Menschen, die älter sind, wo wir auch im Bereich der Pflege Vorkehrungen treffen, aber auch um junge, behinderte Menschen, mit unterschiedlichen Defiziten. Sei es Behinderungen im Bewegungsapparat, aber auch wenn es um psychische Defizite geht. Auch hier gibt es also ein sehr breites Spektrum an Angeboten.

Wichtig ist, dass wir alle hier miteinbinden. Es wird natürlich auch etwas nachgeholt. Nämlich, dass das Taggeld evaluiert wird und hier eben auch ein Nachzieheffekt mit 01.01. dieses Jahres stattfindet. Wir werden auch in den nächsten Wochen und Monaten hier einen Beschluss fassen, wo wir eben auch dieses Taggeld evaluieren und an die Bedürfnisse anpassen.

Es ist für mich immer das Entscheidende, dass man sich auch diesem Themenkomplex bedarfsorientiert nähert.

Kurz jetzt noch zu diesem, und das ist auch gut so, viel und unterschiedlich diskutierten Thema Pflege. In der gesamten Breite geht es um die Pflege zuhause. Ich glaube, das ist das wichtigste Thema, dem wir uns jetzt genähert haben und wo wir eine große Zustimmung haben.

Ich habe eben, und deshalb war ich jetzt beim letzten Tagesordnungspunkt nicht hier, die Pflegeberaterinnen und Pflegeberater aus dem gesamten Burgenland hier bei mir gehabt, um wieder zu hören, was sich in den Bezirkshauptmannschaften sukzessive in den Gemeinden tut. Es tut sich sehr viel.

Wir hatten jetzt schon 1.200 Anlassfälle, wo um Information gefragt wurde. Entweder schriftlich oder mündlich, oder direkte Besichtigungen vor Ort. Wir haben jetzt diese Pflegeberaterinnen und Pflegeberater, vielleicht haben Sie es schon gesehen, mit Dienstwägen ausgestattet, damit sie auch mobiler sind, weil sie immer mehr zu den Menschen fahren müssen und wollen, um eben auch hier vor Ort dann beratend und unterstützend sein zu können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wird sehr gut angenommen. Das ist für mich eine der wichtigsten Einrichtungen überhaupt, weil diese Beratung und diese Unterstützung in der ersten Instanz die wichtigste für Menschen ist, die dieses Thema von heute auf morgen bei sich aufschlagen haben.

Wenn jemand schon betroffen war, dann wird er wissen, wie das ist. Er wird wissen, wenn man in diese Situation kommt, ob man dann auch tatsächlich weiß, wo man jetzt diese Hilfe bekommt.

Das passiert jetzt und wird im Moment von sieben Damen und einem Herrn hervorragend umgesetzt. Diese Pflegeberaterinnen und Pflegeberater werden aber auch personell aufgestockt, weil in dieser Beratung auch noch ein weiterer Bedarf besteht. Momentan sind wir gerade dabei, auch diesen Personalstand aufzustocken.

Auch die gesamte Palette der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wird natürlich aufgestockt, weil wir auch hier sehen, wenn wir diese Angebote erweitern mit der mobilen Hauskrankenpflege, mit den Angeboten im teilstationären und stationären Bereich, dann muss man natürlich auch hier mehr Personalstunden zur Verfügung stellen und insgesamt natürlich auch für die jetzt zu planenden und dann zu bauenden stationären Einrichtungen.

Sei es jetzt im Altenwohn- und Pflegeheimbereich, sei es aber auch in der Kurzzeitpflege oder auch natürlich in den sozialen Zentren, wo wir auch einen Schwerpunkt hinlegen. Überall werden wir natürlich dieses Pflegenetz ausrollen und dann natürlich auch mit den Trägern dementsprechende Vereinbarungen treffen, um auch hier die Betreuung vor Ort in dementsprechender Art und Weise umsetzen zu können.

Die Frage der Anstellung, die diskutiert wird, wann wird das sein? Wann können wir in die Umsetzung gehen? Die legislativen Maßnahmen werden hier im Hohen Haus von Ihnen beschlossen werden müssen, weil natürlich einiges aufgrund der Anstellungserfordernisse notwendig ist.

Wie ist das Interesse? Ich habe ja eben mit dem Abgeordneten Steiner kurz im Zwiesgespräch ihm vermittelt was die Pflegeberaterinnen mir sagen, das ständig schon jetzt Anfragen kommen, wann ist es soweit? Wann können wir eben auch wissen, wie ist diese Anstellung möglich? Das heißt, das Interesse ist anscheinend groß oder sehr groß.

Und wir werden dann im Herbst die legislativen Maßnahmen so weit haben, dass wir mit 01. Oktober auch schon begleitend mit der Heimhilfe, der Ausbildung die schon vorher angeboten wird, eben vorher dieses Angebot an viele Frauen hauptsächlich im Burgenland auch unterbreiten.

Und sehen Sie es zweifach, zum einen um dieses Thema Pflege zuhause zu unterstützen, um den Wunsch der älteren Menschen, der Pflegebedürftigen nachzukommen, das ist eine politische, gesellschaftspolitische Verpflichtung von uns allen.

Das zweite ist ein Anstellungsmodell das Jobchancen für viele kreiert, viele werden eine Jobchance erhalten mit 20, 30 oder 40 Stunden einen Arbeitsplatz der wohnortnah ist, den man auch nach der Pflege des Angehörigen dann innehat und bis zur Pensionierung eben haben kann.

Ich denke, das ist eine win-win-Situation die wir herstellen können und hier können wir, glaube ich, dieses Modell sehr gut auch in die Breite bringen. Und ich möchte Sie bitten, auch dies weiter zu kommunizieren, weil eben diese Möglichkeit zweifelsohne auch vorhanden ist.

Wir werden sehen wie dieses Angebot angenommen wird, weil wir auch natürlich diese Frauen, in weiterer Folge oder auch Männer, auch in den Altenwohn- und Pflegeheimen oder in den teilstationären Einrichtungen auch in unterschiedlichen Berufsfeldern brauchen werden.

Und ich glaube, es ist ein wichtiger Baustein um eben auch unserer sozialen Verantwortung, speziell der älteren Generation gegenüber, gerecht zu werden. Ich denke, wir haben hier Maßnahmen gesetzt, die allemal wichtige Meilensteine in unserer sozialpolitischen Entwicklung sind. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ja, ich habe inzwischen eine weitere Wortmeldung, die Frau Abgeordnete Mag.a Petrik.

Bitte sehr Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, danke schön. Ich bin ein bisschen irritiert, weil, es gibt hier Differenzen. Ich weiß aber nicht genau, Herr Landesrat, ob Sie bei meiner Wortmeldung einfach nicht zugehört haben oder absichtlich nicht darauf reagiert haben. *(Landesrat Christian Illredits: Ich habe es gar nicht gehört.)* Sie haben jetzt genau das bestätigt was ich als Befürchtung vorher geäußert habe. *(Landesrat Christian Illredits: Was?)*

Nämlich das hinter dem Angebot einer Anstellung als pflegende Angehörige der Plan steht, darüber möglichst viele pflegende Personen für weitere andere Tätigkeiten außerhalb des Familienbereiches zu lukrieren. *(Abg. Ingrid Salamon: Kann, hat er gesagt. – Landesrat Christian Illredits: Nein, Jobchance habe ich gesagt. Sie müssen zuhören was ich sage.)*

Ja, was auch auffällt ist, das im Abänderungsantrag das Wort „Anstellung“ gar nicht vorkommt und ich habe das positiv gewertet. Ich habe das positiv als ein Eingehen auf meine, bereits bei der Aktuellen Stunde zum Zukunftsplan Pflege geäußerten Rückmeldungen, wie ich sie auch heute formuliert habe, wahrgenommen.

Ich habe mir gedacht, aha das wird ernst genommen, dass man das erst überlegen muss, ob das jetzt wirklich eine Anstellung ist oder nicht? Wir sind schon einig darin, es soll um eine Absicherung gehen und deswegen habe ich diesen Abänderungsantrag eigentlich sehr positiv bewertet. Wir werden dem auch zustimmen, aber es ist mir jetzt aufgefallen, dass die Wortmeldungen etwas anderes ausgedrückt haben, als die Formulierung.

Ich nehme das geschriebene und das gesprochene Wort jetzt im Hohen Haus sehr ernst, ich stimme jetzt über das ab, was hier geschrieben steht und nicht über das, was jemand anderer dazu gesagt hat. *(Beifall bei den GRÜNEN und einigen Abgeordneten der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Es liegen nunmehr keine Wortmeldungen vor. Daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Beschluss betreffend Entlastung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig angenommen.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang

Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1733) betreffend Nein zur 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat (Zahl 21 - 1228) (Beilage 1761)

Präsidentin Verena Dunst: Wir kommen nunmehr zum 10. und letzten Punkt der Tagesordnung. Es ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1733, betreffend Nein zur 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat, Zahl 21 - 1228, Beilage 1761.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Drobits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Und ich darf den Herrn Berichterstatter bitten.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Abgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Nein zur 3. Piste am Flughafen Wien Schwechat in seiner 36. Sitzung am Mittwoch, dem 24. April 2019, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Nein zur 3. Piste am Flughafen Wien Schwechat, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Ich darf nun der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Die 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat wird, sollte sie gebaut werden, das klimaschädlichste Projekt Österreichs. Jede und jeder dem Klimaschutz wichtig ist, muss sich eigentlich genau gegen dieses Projekt äußern. Dazu gibt unser Antrag die Gelegenheit.

Er ist getrieben von der Überzeugung, dass wir alle, dass wir alles politisch Mögliche versuchen sollen Fehler der Vergangenheit wieder gut zu machen und diese keinesfalls nochmals zu übertrumpfen. Er ist auch ein Angebot an all jene, die durch die nicht mehr zu verleugnende Klimakrise ihre Meinung geändert haben könnten in den letzten Jahren.

Die SPÖ will uns ja jetzt auch gerade weismachen, sie wäre nun auch von der Notwendigkeit eines ambitionierten Klimaschutzes überzeugt. Das wäre schön wenn es sich auch in den konkreten Taten und Handlungen und Abstimmungen zeigen würde.

Die SPÖ hat sogar ein Programm vorgestellt, das sie „Green New Deal“ nennt. Da stehen kluge Sachen drinnen, aber die nützen alle nichts, wenn gleichzeitig Projekte vorangetrieben werden die dem Klima massiv schaden und das ist, darüber gibt es unter jenen, die sich eingehend mit den Folgen dieser 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat und dem zunehmenden Flugverkehr auseinandersetzen, Einigkeit.

Viel sinnvoller zum Beispiel wäre es jetzt, wie das auch an sich uns die Europakandidaten der SPÖ, die aber offensichtlich mit der burgenländischen SPÖ nicht wahnsinnig viel zu tun haben, vorschlagen, zu schauen was in internationale Netze der Bahn, des Bahnausbaus zu stecken wäre. In einem Strategiepapier der GRÜNEN ist schon von den Europäischen Nachtzügen und einem ausgebauten Netz bis 2030 die Rede und, und, und.

Schauen wir uns doch an welche Auswirkungen der Flugverkehr haben wird. (*Die Abgeordnete Mag.a Regina Petrik zeigt eine Tafel.*) Der Flugverkehr hat massive Emissionen, der Verkehrsclub Österreich mit dem sich ja auch oft unsere Landesregierungsmitglieder an einen Tisch setzen, dem werden Sie ja wohl glauben, wie hoch die Emissionen sind beim Flugverkehr im Vergleich zum Bahnverkehr.

Beim individuellen Autoverkehr da haben wir ja natürlich jetzt mehreres drinnen, aber der Flugverkehr ist einfach ein eklatanter Erzeuger von Emissionen. (*Der Abgeordnete Markus Wiesler hält sein Handy wie zum Fotografieren.*)

Der Herr Kollege Wiesler hat jetzt die Erlaubnis bekommen Fotos zu machen? (*Abg. Markus Wiesler: Nein.*) Es macht mir nichts, machen Sie ruhig Fotos von mir. (*Unruhe bei der FPÖ*) Aber okay, gut, aber es ist eh gut. Schauen Sie sich das an, fotografieren Sie das. (*Abg. Ilse Benkö: Er weiß, dass er keine Fotos machen darf. – Abg. Wolfgang Spitzmüller: Gibt es eh online.*) Sie sehen das auch im Internet.

Schauen Sie sich das an, Kollege Wiesler, da werden Sie auch erkennen wer die Klimakrise abwenden will muss danach trachten Emissionen abzubauen und nicht neue zu erzeugen.

Würde die 3. Piste gebaut, so wie das der Abänderungsantrag fordert, hätte das so viele Emissionen zu Folge wie 580.000 Österreicherinnen und Österreicher in einem Jahr erzeugen. Von diesen 580.000 fliegen viele nie in ihrem Leben, aber sie sind es die auch darunter leiden, wenn das hier vorangetrieben wird.

Weniger als zehn Prozent der Weltbevölkerung sind bisher geflogen. Die Konsequenzen tragen aber vor allem jene, die gar nicht in den Flugzeugen sitzen. Auch zum Beispiel die Parndorferinnen und Parndorfer, die Bruckneudorfer und Bruckneudorferinnen auch die Zurndorferinnen und Zurndorfer müssen leiden unter dem Fluglärm und unter dem was Flugzeuge (*Abg. Werner Friedl: Die leiden stark, ja.*) über ihren Köpfen auch an Feinstaub erzeugen. Die sind alle von Lärm geplagt, weil sie unter der Flugschneise leben.

Betroffen sind auch die Kinder, in deren Lungen sich der Feinstaub der Flugzeuge einnistet. Betroffen sind auch Menschen in zunehmend von Dürren und Überschwemmungen betroffenen Regionen, betroffen sind alle zukünftigen Generationen.

Und Sie setzen sich jetzt dafür ein, ausdrücklich dafür ein, dass Infrastruktur für noch mehr Flugverkehr gebaut wird. Wir müssen doch bitte den Flugverkehr eindämmen und nicht auch noch ausbauen, und auch noch die Böden zubetonieren, dafür das noch mehr geflogen werden kann.

Wenn Sie jetzt mit der Antwort kommen, wenn nicht wir, dann machen es die anderen, dann sage ich, nein eben nicht. Wer es mit dem Klimaschutz ernst meint, muss sich dafür einsetzen, dass der Flugverkehr in ganz Europa nicht mehr ausgebaut wird, dass stattdessen die innereuropäischen Bahnstrecken in Hochleistungsstrecken ausgebaut werden, auch in der Nacht.

Das schafft nämlich auch Arbeitsplätze. Das Arbeitsplatzargument ist nämlich ein Killer für jedes Infrastrukturprojekt, verschweigend das auch durch Bahnausbau Arbeitsplätze geschaffen werden, dass Dienstleistungen auch woanders nötig sind, als nur um einen Flughafen herum. Denn ob jemand auf der Flugreise und rund um die Flugreise herum sich versorgt in einer Infrastruktur oder rund um ein anderes Verkehrsmittel zum Beispiel der Bahn, es bleiben dieselben Menschen.

Und auch da zeigt sich, nicht einmal das Zeitargument ist eines das immer anzuführen ist. Schauen wir uns an wie viele Kurzstreckenflüge in Europa eingespart werden könnten. Wenn wir von Wien nach Frankfurt fliegen werden 228 Kilogramm CO₂ ausgestoßen. Dieselbe Strecke mit der Bahn erzeugt nur einen Fußabdruck von 23 Kilogramm.

Was ist die Differenz - zwei Stunden zehn Minuten. Zwei Stunden Differenz auf einer Strecke von Wien nach Frankfurt wo wir uns entscheiden können, ob wir klimafreundlich oder klimafeindlich unterwegs sind.

Noch eklatanter auf Strecken wie etwa Wien-München wo eine Stunde Fahrzeit Unterschied ist, aber das Zehnfache an CO₂ ausgeschüttet wird, wenn man mit dem Flugzeug fliegt anstatt mit der Bahn fährt.

Eines ist klar, der Bau und der Betrieb der 3. Piste, würden zu einer Zunahme von 1,79 Prozent bis 2,02 Prozent der gesamten Emissionen von ganz Österreich führen. Das klingt jetzt wenig, aber rechnen wir alles zusammen, dann ist es auch ein großer Beitrag. 1.188 Kilotonnen CO₂ entstünden dadurch.

Und das ist nicht irgendeine Schätzung von irgendwelchen Ökos, sondern das steht in der Erkenntnis vom Bundesverwaltungsgericht drinnen, das können Sie nachlesen Seite 20, Seite 18, überall steht das drinnen.

CO₂ ist nicht die einzige Klimawirkung von Flügen, es werden auch Rußpartikel, Stickoxide, Ozon, Kondensstreifen, Cirrusbewölkung mit eingerechnet, so kommt man auf 3.168 Kilotonnen CO₂ Äquivalente im Jahr 2025 wenn die 3. Piste gebaut ist.

Wer das vorantreibt kann von sich einiges behaupten aber sicher nicht, dass er die Klimakrise ernst nimmt. Vom Gerichtshof ausgebremst wurde das genehmigte Bundesverwaltungsgericht im März 2018 mit einigen Auflagen - 30 Tonnen CO₂ soll der Flughafen bis zum Pistenneubau einsparen.

Jetzt werden einige kommen und sagen naja bitte, es wurden ja eh Auflagen erteilt. Tatsächlich ist das jedoch nicht einmal ein Prozent der Klimawirkung der 3. Piste.

Zusätzlich soll dann auch noch der Flughafen CO₂ neutral werden, aber wer zertifiziert das? Das soll die Airport Carbon Accreditation Initiative akkreditieren. Also das ist schon ein bisschen eine Farce. Das Hauptgeschäft des Flughafens, die Flüge, werden nicht miteingerechnet. Bei der CO₂ Neutralität geht es ausschließlich um die Betriebsemissionen am Boden und das ist nun wirklich das Geringste worum es hier geht.

Doch die Flughäfen können es sich auch einfach machen, der Großteil der Emissionsreduktion wird durch den Kauf billiger Kompensationsgutschriften ausgelagert, das heißt „Offsetting“ und dabei handelt es sich meistens um Projekte im globalen Süden, das heißt man kann sich freikaufen.

Man kann sagen, wir unterstützen dort irgendwo ein angeblich ökologisches Wasserkraftwerk, schauen jetzt nicht so sehr auf die Nebenwirkungen.

Aber egal, damit kaufen wir uns frei davon, dass wir durch unseren Flugbetrieb massiv Emissionen ausschütten und CO₂ erzeugen. Damit kann eine kleine Elite ruhigen Gewissens noch mehr fliegen und andere sollen die Kosten tragen.

Nun, es bleibt jedem selber überlassen, ob er oder sie fliegt oder nicht, aber es muss uns klar sein, dass wir politisch die Rahmenbedingungen dafür setzen. Erstens, wie viel geflogen wird und zweitens, wie viel das Fliegen kostet. Flugverkehr wird ja noch immer subventioniert. Man zahlt ja für ein Flugticket weniger Steuern als für ein Bahnticket und die Kerosinsteuer gibt es noch immer nicht.

Also hier sind wirklich massive Versäumnisse da, weil die Politik zurzeit den Flugverkehr fördert und den Bahnverkehr viel weniger fördert.

Der Herr Kollege Brandstätter hat heute in seiner Rede mehrmals betont wie wichtig ihm Klimaschutz wäre. Wenn ich das ernst nehmen darf und ich möchte das gerne ernst nehmen, dann bleibt mir eigentlich nichts anderes als zu bitten: Liebe SPÖ, zieht Euren Abänderungsantrag zurück.

Überlegt es Euch noch einmal, ob Ihr nicht doch das sein wollt, was immer wieder verkündet wird, nämlich das Euch der Klimaschutz wichtig ist und nehmt Eure eigenen Klimaschutzansagen ernst!

Ich warte jetzt darauf, vielleicht kommt jetzt doch noch von der SPÖ der Hinweis darauf, dass sie sich doch des Klimaschutzes annehmen wollen. Es gibt mehrere Bereiche wo ich mich frage, wie sehr die SPÖ ihre eigenen Ansagen ernst nimmt, auch innerhalb ihrer eigenen Partei?

Jetzt kommt heute eine OTS heraus von der SPÖ im Bund und zwar ortet sie den Abschied vom Klimaschutz, weil die Bundesregierung das Staatsziel Wirtschaft festlegen möchte.

Im Burgenland selber aber hat letztes Jahr im April 2018 die SPÖ gemeinsam mit der FPÖ einen Antrag eingebracht, wo sie extra noch betont, die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten die Verankerung der Staatszielbestimmungen Wachstum und Beschäftigung im Verfassungsrang zu prüfen. Also das ist eigentlich die Umschreibung dessen was der Wirtschaftsstandort ist.

Heute aber sagt die SPÖ im Bund, das wäre ein Aufheben des Umweltschutzes, ein Abschied vom Umweltschutz. Bitte SPÖ Burgenland, überlegt Euch auf welcher Seite steht Ihr? Auf der Seite des Klimaschutzes oder (*Abg. Ilse Benkö: Wir stehen auf der Seite der Burgenländerinnen und Burgenländer.*) auf der Seite, gemeinsam mit der FPÖ, hier Infrastrukturprojekte vorantreiben zu wollen, die höchst klimaschädlich sind?

Eurem Abänderungsantrag, so Ihr ihn nicht zurückzieht, werden wir natürlich nicht zustimmen. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Als nächste Rednerin darf ich Frau Karin Stampfel, Frau Abgeordnete, zum Mikro bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich möchte jetzt eines nur außerhalb meiner vorbereiteten Rede zur Frau Kollegin Petrik sagen: Und zwar, weil Sie sagen die Umweltemissionen und so weiter gerade im Seewinkel.

Im Sommer, wenn die Charterflüge kommen, kreisen die Flugzeuge stundenlang über dem See, auch über Gols. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Eben.*) Ja, aber wenn sie

landen könnten, bräuchten sie nicht kreisen. Ich glaube nicht... *(Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik.)*

Also nein. Also vor allem, wir haben das bei der Autobahn gehabt. Es hat damals geheißen, wenn die Autobahn gebaut wird zieht man mehr Autos an ja. Die Autobahn ist zweispurig gebaut, es kommen immer mehr Autos. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Genau immer mehr.)*

Wir müssen sie dreispurig machen, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Sie bestätigen meine Aussage.)* weil sonst wäre die B10 und die B9 - ja aber, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das wird nicht besser werden.)* naja, gut, aber es ist, aber das ist ja nicht, weil es gebaut wurde. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Oja.)* Nein sicher nicht.

Ich glaube nicht, das ist nur deswegen, weil ich eine Autobahn baue und sich jetzt jeder ein drittes Auto kauft. Also das kann ich mir nicht vorstellen, okay. *(Unruhe bei den GRÜNEN - Abg. Doris Prohaska: Also man muss schon mit beiden Beinen in der Realität bleiben.)*

Also ja, das Burgenland zeichnet sich durch eine hohe Lebensqualität aus und ja, es geht uns gut im Burgenland. Warum geht es uns gut? Weil wir vor allem im Nordburgenland eine florierende Wirtschaft und daraus resultierend Arbeitsplätze haben, welche uns einen guten Lebensstandard bescheren. Und genau damit komme ich zur 3. Piste.

Der Ausbau der 3. Piste schafft gerade für das Nordburgenland aber auch für andere Regionen Vorteile, mehr Jobs und Aufschwung für die Wirtschaft und somit ergibt sich auch in weiterer Folge eine Aufwertung der Grundstücke die auf dem Weg von Preßburg, Ungarn oder auch von anderen österreichischen Bundesländern am Weg zum Flughafen liegen. Warum?

Weil sich hier mehr Leute ansiedeln werden, unter anderem durch das erhöhte Jobangebot. Ja, es gibt natürlich auch Bedenken, vielleicht sogar teilweise berechtigt, aber hier kann ich sie beruhigen. Viele Teile Wiens, Wien Umgebung und auch im Nordburgenland sind jetzt schon betroffene Gebiete, die sich in der Einflugschneise des Flughafens befinden.

Doch das sind auch die Gebiete die schon bisher am meisten davon profitiert haben und sich am schnellsten und wirtschaftlich gesehen auch am besten entwickelt haben. Auch die Einwohnerzahlen sind nicht zurückgegangen im Gegenteil.

Und es sei gesagt, niemand, aber wirklich niemand, nimmt hier gesundheitliche Schäden der Burgenländerinnen und Burgenländer in Kauf. Das Gegenteil ist der Fall, es gibt hier schon viele Gutachten die belegen, dass es hier zu keinen maßgeblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen kommen wird.

Natürlich muss man ehrlicherweise sagen, dass es immer den Einen oder Anderen stören wird, aber das gibt es in jedem Bereich, dass den Einen oder Anderen irgendetwas stört. Ich nenne nur hier ein Beispiel - die S7.

Hier hat es auch einzelne Personen gegeben die es geschafft haben, den Bau der S7 über viele Jahre zu behindern und das aus rein persönlichen Gründen. Denn jetzt ist der Bau im Gange, da alle Gutachten belegt haben, dass die Sorgen unbegründet waren und alle weiteren gesetzlichen Auflagen erfüllt sind.

Und eines sei auch gesagt, aber das wissen die meisten im Raum hier sicher, in Preßburg freut man sich, reibt sich schon die Hände, sollte diese 3. Piste bei ihnen gebaut

werden. Denn dort ist alles schon vorbereitet den Flughafen auszubauen und somit alle Vorteile an sich reißen zu können und für uns würden dann nur noch Nachteile bleiben.

Der viele Verkehr Richtung Preßburg, kein höheres Angebot an Arbeitsplätzen und die Einflugschneise würde trotzdem über Teile des Burgenlandes führen und unser Mitsprache-, Anhörungs- und Einspruchsrecht würde sehr begrenzt sein.

Somit können wir es uns aussuchen, soll die 3. Piste in Preßburg gebaut werden, wo wir keinen Einfluss haben und wo keine gesonderte Rücksicht auf unsere Anliegen oder Bedenken genommen wird? Oder bauen wir sie bei uns, womit wir mehr Arbeit für unsere Leute haben und dadurch ein besseres Leben und vor allem auch Mitspracherecht?

Und hier möchte ich auch einen kleinen Denkanstoß in Richtung Verlängerung A3 geben, denn auch diese bringt, wie die 3. Piste, eine wesentliche wirtschaftliche Aufwertung für die betreffende Region. Keine Bedenken und keine begründeten Zweifel werden hier außer Acht gelassen oder unberücksichtigt bleiben. Keine Gemeinde oder kein Betroffener wird hier ungehört bleiben.

Wir haben in Österreich Gesetze, wie zum Beispiel das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, das erst letztes Jahr von unserer SPÖ-FPÖ Regierung dahingehend angepasst wurde, dass auch nicht nur wie bisher schon alle Anrainer und direkt Betroffenen oder Bürgerinitiativen gehört werden müssen, sondern auch NGO's haben die Möglichkeit sich in Zukunft, nicht nur zu Wort zu melden, sondern sogar Rechtsmittel gegen den Bau von solchen Projekten ergreifen zu können.

Das bedeutet, dass alle nicht nur mehr Mitspracherecht haben, sondern wirklich Parteienstellung genießen. Dies hat zur Folge, dass niemand ungehört bleibt und alle in den Prozess eingebunden werden, ja sogar eingebunden werden müssen. Man kommt gesetzlich an niemandem mehr vorbei.

Also kann ich Sie auch hier beruhigen, niemand, aber wirklich niemand, muss hier Angst davor haben, dass er nicht gehört wird und seine Anliegen und Bedenken nicht ernst genommen werden.

Schauen wir daher gemeinsam auf unser Burgenland, schauen wir auf unsere Leute und dann werden wir weiterhin das lebenswerteste Bundesland in Österreich sein. Danke! *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Ich darf inzwischen den Herrn Präsidenten Strommer herausbitten.

Bitte sehr.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der gegenständliche Antrag war ja schon des Öfteren hier inhaltlich Debatte hier im Hohen Haus.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte vielleicht so einsteigen. Vor zwei oder drei Jahren waren der Abgeordnete Ulram und ich eingeladen in Wien am Flughafen Wien-Schwechat bei der Eröffnung eines Postamtes.

Ich habe mich eigentlich gewundert, rundherum werden Postämter eigentlich zugesperrt, man freut sich wenn man einen Postpartner in einer Gemeinde hat, dort wird ein Postamt eröffnet. Jetzt bin ich doch auch ein bisschen unterwegs, aber ich hätte nie ein Postamt auf einem Flughafen gesucht.

Und ich war ganz erstaunt, als mir dort Alois Mondschein der Güssinger Vizebürgermeister erklärt, dass 300 Firmen dort sind. Und diese 300 Firmen Postdienste brauchen und diese 300 Firmen zwischen 25.000 und 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, wovon 5.000 bis 6.000, meine sehr geehrten Damen und Herren, aus dem Burgenland, aus dem Nordburgenland, aus dem Neusiedler und aus dem Eisenstädter Bezirk sind.

Das ist schon eine Kraft, eine Wirtschaftskraft, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo man sehr bewusst und sehr genau hinsehen soll, wenn man hier Dinge beschließt auch im Landtag, Dinge fordert und da muss man doch mehrere Parameter berücksichtigen.

Und dieses damalige, für mich ein Schlüsselerlebnis, war der Grund mich dieser Flughafendebatte von einer ganz anderen Seite zu nähern. Neben dem Verkehr, dem Flugverkehr, Bahnverkehr und auch dem Straßenverkehr, der natürlich dort zentralisiert wird, ist dieser Flughafen ein Wirtschaftsstandort der besonderen Art.

Ein Wirtschaftsstandort, der für 5.000 bis 6.000 Burgenländerinnen und Burgenländer ein sicheres Einkommen bedeutet, die nicht nur bei der Flughafenbetriebsgesellschaft, die nicht nur bei der AUA, sondern bei einem dieser 300 Firmen dort beschäftigt sind.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, all diese Argumente die vorher sowohl von der Frau Kollegin Petrik als auch von der Frau Kollegin Stampfel vorgetragen wurden, ja, alle stimmen, alle haben eine Berechtigung. Schlussendlich müssen aber Politiker entscheiden, was will ich? Will ich hier ein wirtschaftliches Fortkommen und das möglichst umweltgerecht gestalten oder will ich nur Dinge und das wirtschaftliche Fortkommen beiseitelassen?

Da müssen wir gut aufpassen, meine sehr geehrten Damen und Herren, denn wenn bei uns die Dinge nicht passieren, dann passieren sie eben in Bratislava. Die Emissionen kennen keine Staatsgrenzen. Dann sind diese 15 bis 20 Kilometer bis zur Grenze unerheblich.

Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir uns nach reiflicher Diskussion überlegt, diesem Antrag auch die Zustimmung seitens der ÖVP zu geben.

Meine Damen und Herren, es passieren schon Dinge die nicht in Ordnung sind und ich war im vergangenen Jahr einige Male mit der Bahn unterwegs und ich habe mich geärgert über Dinge wo ein Schienenersatzverkehr 150 Kilometer, ohne es zu sagen, plötzlich der Fall waren und du bist am Zielort erst vier Stunden später.

Ich bin von Dornbirn nach Hamburg gefahren, eigentlich wäre ich in acht Stunden dort gewesen, ich habe 12 Stunden gebraucht. Das sind Dinge, mit der Bahn, das sind Dinge da ärgert man sich, das ist nicht in Ordnung.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, und am meisten ärgert mich, dass wir aus dem Nordburgenland nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Flughafen kommen können. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein, das geht nicht.)*

Du kannst von Salzburg, von Wien, von Linz, direkt vom Hauptbahnhof Salzburg bis zum Flughafen fahren, drei Stockwerke mit dem Lift hinauffahren, einsteigen, Koffer abgeben und in New York den Koffer wieder vom Fließband nehmen. Sie können das auch von Graz, vom Hauptbahnhof machen, Sie können das aber nicht vom Bezirk Neusiedl am See und vom Bezirk Eisenstadt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Problem hat zwei Namen. Da gab es das Projekt und das muss ich heute hier in dieser Debatte klar sagen, unter dem Titel „Anbindung der beiden Flughäfen Wien-Schwechat und Bratislava“ gab es die Götzendorfer Schleife, wo Züge von Bratislava kommend über die Schleife Parndorf nach Neusiedl am See, Eisenstadt, Sopron geführt hätten werden können, Erstens.

Und Zweitens hätten wir die Möglichkeit gehabt vom Bahnhof Neusiedl am See und auch von Parndorf in 32 Minuten zum Flughafen Wien-Schwechat zu fahren über Götzendorf, über Klein-Neusiedl über Fischamend.

Und ich sage Ihnen etwas, dieses Projekt war fix-fertig, war mit allen Bürgermeister abgesprachen, wo alle Bürgermeister in ihren Raumplanungskompetenzen die entsprechenden Baulichkeiten auch vorgesehen hatten.

Das Projekt und halten Sie sich an, war umweltverträglichkeitsgeprüft, das war durch, beginnend mit dem Bau. 100 Millionen Euro hätte es gekostet, viel Geld. Und die Verhinderer haben einen Namen, sie heißen Bures und sie heißen Kern. *(Abg. Werner Friedl: 140 Millionen)*

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, noch besser, da wäre mehr in die Wirtschaft geflossen, 140 Millionen, ich war mit 100 damals informiert, als begonnen wurde zu diskutieren. *(Abg. Werner Friedl: 140.)*

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, unter diesem Aufhänger, der Anbindung der beiden Flughäfen Wien, Bratislava, mit einer Bahnverbindung, ein grenzüberschreitendes Projekt, ist ein Großprojekt, nein zwei Großprojekte, der Bahn finanziert worden, der Hauptbahnhof und der Cargobahnhof, wo man jetzt mit dem Rannersdorfer Tunnel jetzt nicht durchfahren kann, das ist damit finanziert worden.

Diese beiden Projekte sind gemacht worden und das dritte das eigentlich der Hebel dafür war, für die grenzüberschreitende Finanzierung, ist dann nicht gemacht worden. Heute wissen wir auch warum, weil damals die Verkehrsministerin, Infrastrukturministerin Bures und der Herr Kern, damals noch als ÖBB Generaldirektor dieses Projekt Götzendorfer Schleife gestoppt haben.

Und heute sind wir mit der Diskussion konfrontiert - Breitspurbahn im Bezirk Neusiedl am See. Da brauche ich dann natürlich Kapazitäten auf der Ostbahn, da brauche ich dann natürlich eine weitere Verbindung zwischen Bruck an der Leitha und der Autobahn rauf nach Fischamend, wie immer das auch gehen mag.

Wir werden es in unserem biologischen Leben nicht mehr sehen, im Arbeitsleben sowieso nicht mehr, eine weitere Verbindung zwischen Bruck an der Leitha und Autobahn rauf nach Fischamend, wie immer das auch gehen mag. Wir werden es in unserem biologischen Leben ja nicht mehr sehen, im Arbeitsleben ja sowieso nicht mehr, dass wir dort fahren können. Dann soll man von Neusiedl am See und von Parndorf auch zum Flughafen fahren können. Dann wenn die Breitspurbahn ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist eine Situation, die wir uns so nicht gefallen lassen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dann wird der Bahnhof Parndorf ausgebaut, meine sehr geehrten Damen und Herren. Weil, so die ÖBB-Aussage, dort weniger als 5.000 Passagiere am Tag sind, wird kein WC errichtet. Bis 4.999 musst ins Hoserl? Na, das kann es doch nicht sein.

Ich behaupte, dass am Bahnhof Bruck an der Leitha nicht weniger Passagiere oder auch nicht mehr Passagiere, Fahrgäste, sind als in Parndorf. In Bruck an der Leitha am Bahnhof hat man ein WC, ein automatisch sich selbstreinigendes WC eingebaut. Schauen

Sie sich das an, riskieren Sie, Herr Abgeordneter Ulram, einen Euro oder 50 Cent. 50 Cent werfen Sie dort ein, sonst ist das WC gar nicht benützbar. Aber schauen Sie sich das an, wie das funktioniert.

Das geht automatisch, wird automatisch gereinigt, und ist nach einigen Sekunden wieder fixfertig gereinigt, bereit für den Nächsten. Das ist Service. Hier zu streiten, ob die ÖBB oder das Land Burgenland 300.000 Euro, wie ich heute in der Früh gehört habe, für die Park&Ride Anlage dort mitbezahlt hat.

Übrigens viel zu klein, die Park&Ride Anlage, das wäre eigentlich Verbesserung für die Fahrgäste und es muss uns gelingen, eine rasche und sichere Verbindung im öffentlichen Bereich zum Flughafen zu bekommen. Aber ob uns das Fliegen, Frau Abgeordnete Petrik, gefällt oder nicht, ich bin auch dafür, dass das Fliegen teurer wird. Es ist zu billig. Na, es ist zu billig das Fliegen. Wenn das Fliegen teurer wäre, würden mehr auf diese anderen alternativen Verkehrsmittel umsteigen. Bin ich auch Ihrer Meinung.

Aber, eine Kerosinsteuer in Europa oder in drei, vier Staaten in Europa, wird nichts nützen, weil die Flugzeuge international unterwegs sind. Dann tanken sie halt irgendwo anders. So werden also die Dinge dann funktionieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zur Breitspur nur eine letzte Sache, weil sie auch in diese Problematik hier mit hineinspielt. Wir haben uns klar gegen diese Breitspurdebatte ausgesprochen. Ich ärgere mich nur über die Verzögerung des Ausbaus der Ostautobahn A4. Galt bis vor 14 Tagen noch, dass 2021 der dreispurige Ausbau bis Neusiedl am See fertig sein soll, hat uns die ASFiNAG vor zwei Wochen mittels Presseaussendung mitgeteilt, es wird 2026.

Meine Damen und Herren! Fünf Jahre mehr, ein Schlag in die Magengrube, habe ich es formuliert, für jede Pendlerin, für jeden Pendler, die nicht die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können, aus welchen Gründen auch immer, und auf die Autobahn angewiesen sind.

Meine Kinder sind jeden Tag dort auf der Autobahn unterwegs und jedes Mal wenn ich höre Stau, zucke ich ganz einfach innerlich zusammen, weil ich hoffe, dass keines meiner Kinder dabei ist. Das Leid ist ja auch genau dasselbe für andere Eltern, wenn andere Kinder dabei sind.

Im Interesse der Sicherheit müssen wir das tun. Es war auch die falsche Entscheidung, die Autobahn von Neusiedl am See bis zur Staatsgrenze, eine zweispurige Autobahn, zu sanieren, um wieder eine zweispurige zu haben. Da hätte sofort dreispurig weiter ausgebaut werden müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zur Breitspurbahn, manche werden mich belächeln, aber diese Breitspurbahn ist eine russische Bahnspurbreite. Es wäre ein Leichtes, Kriegsgeräte über die Grenzen zu transportieren. Im Interesse einer strategischen Überlegung lehne ich das hier im Bezirk Neusiedl am See ab. Im Bezirk Neusiedl am See, wo 400 Windkraftanlagen stehen, wo ein Outlet-Center da ist, wo eine A6 da ist, wo eine A4 da ist, wir können diese Breitspurbahn hier nicht noch zusätzlich brauchen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir können nicht noch weitere Dinge in diesen Bezirk hineinbauen der Weltkulturerbe ist, der Nationalpark-Standort ist, Naturverträglichkeit, all diese Dinge. Da wollen wir das nicht! Ich verstehe die Gemeinden. Wir haben uns vorige Woche entsprechend klar dagegen ausgesprochen. Das heißt, politisch ist die Ostautobahn und die Breitspurbahn erledigt, darüber eine sachliche Debatte ist eine andere Sache.

Für diesen Ausbau der 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat sprechen wir uns klar aus und wir werden dem heutigen Antrag auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Brandstätter. Bitte.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Das was wir gerade erlebt haben, das war wieder einmal typisch Marke ÖVP - tarnen und täuschen. Alibihalber hat man letzte Woche oder Anfang dieser Woche, eine Presseaussendung ausgesendet, dass man gegen die Breitspurbahn ist.

Wir haben vorliegen einen Antrag für das burgenländische Wirtschaftsparlament, dass man für die Breitspurbahn ist. Da fragt man sich, wo bleibt die Glaubwürdigkeit. Und da sieht man auch wieder die Doppelmoral. Ich möchte nur erinnern, wir haben diese Woche ein Bürgergespräch mit dem Landeshauptmann Hans Peter Doskozil gehabt, und da habe ich Dich, Herr Kollege Strommer, eingeladen, gemeinsam mit uns gegen diese Breitspurbahn anzukämpfen.

Gemeinsame Sache bei der Bürgerinitiative zu machen, wo alle Parteien vertreten sind. Und heute weiß man nichts mehr davon. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Habe ich das leicht abgelehnt?)* Also wo bleibt da die Glaubwürdigkeit? *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zum Thema 3. Piste. Vor wenigen Wochen war ich mit Kolleginnen und Kollegen am Flughafen in Wien und das nicht um Urlaub zu machen, sondern um uns über die aktuellen Entwicklungen zu informieren.

Wir suchten einen Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit den Führungskräften, um uns direkt vor Ort ein Bild zu machen. Der Besuch am Flughafen war uns besonders wichtig, weil, wie wir bereits gehört haben, rund ein Drittel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Burgenländer sind. Vor allem kommen viele aus meinem Heimatbezirk, Bezirk Neusiedl am See, und pendeln dort täglich hin. Mit rund 4.000 Beschäftigten aus dem Burgenland ist der Flughafen Wien der größte private Arbeitgeber für burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Deshalb haben sich auch die Landesregierung, damals unter Altlandeshauptmann Hans Nießl, und der Burgenländische Landtag in der Vergangenheit für die 3. Piste ausgesprochen, um diesen Jobmotor mit seinen Arbeitsstellen für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu wahren.

Es kann nicht im Interesse der Menschen sein, dass die 3. Piste in Preßburg in Bratislava gebaut wird, und dieser dann an Bedeutung gewinnt. Das würde bedeuten, dass Betriebe abwandern und die Arbeitsplätze für die Österreicherinnen und Österreicher in Gefahr sein würden, und uns die Emissionen der zusätzlichen An- und Abflüge des Flughafens Bratislava im Burgenland zu behalten. Denn wir wissen es alle, die Emissionen kennen keine Landesgrenzen.

Ein wichtiges Thema, das ich auch ansprechen möchte, ist das Thema des Fluglärms. Die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden, aus Bruckneudorf Gerhard Dreiszker, aus Neudorf Karl Lentsch und aus Neusiedl am See Lisa Böhm, haben sich dieser Problematik angenommen. Das Nordburgenland liegt in der Einflugschneise des Flughafens Wien und ist von rund 40 Prozent aller Flüge betroffen. Das sind rund 50.000 Flugbewegungen pro Jahr.

Deshalb müssen die Vorbehalte der Bürgerinnen und Bürger der betroffenen Gemeinden ernst genommen werden. Viele Flieger müssen derzeit Schleifen über dem

Neusiedler See machen, wie es die Kollegin Stampfel auch gesagt hat, bevor sie landen können.

Die 3. Piste würde hier für eine Entlastung sorgen. Damit würden sich die An- und Abflüge besser verteilen und folglich ist es wichtig für die betroffenen Gemeinden, wie es Bruckneudorf, Neudorf, Parndorf als auch Neusiedl am See ist, sie hier in der Planung rund um diese Erweiterung einzubeziehen.

Wir nehmen die Sorgen und Probleme der Burgenländerinnen und Burgenländer sehr ernst. Die 3. Piste ist nicht nur wichtig um den größten privaten Arbeitgeber des Burgenlandes, den Flughafen Wien-Schwechat abzusichern, sie ist auch wichtig, um die derzeitigen An- und Abflüge besser zu verteilen, um den entstandenen Lärm durch das Schleifenziehen der Flugzeuge über dem Neusiedler See einzudämmen. Das würde eine deutliche Reduzierung von Emissionen und Fluglärm in unserer Region bedeuten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke. Kurz zu meinen Vorrednerinnen. Kollegin Stampfel, die Bewegung der S7 war nicht ein einzelner Mensch, sondern das war eine Gruppe von Menschen, eine Bewegung.

Zweitens, Kollege Strommer, Wirtschaft wird nicht allein durch Flughäfen produziert. Wir sind ja nicht der Meinung entweder Flughafenausbau oder gar nichts, sondern wie es die Kollegin Petrik gesagt hat, wir wollen statt dem Flughafen einen massiven Ausbau der Öffis. Wir wollen ein gescheitertes Bahnnetz, Ausbau der Nachtzüge, et cetera. Auch das würde viel Wirtschaft bringen. Wenn man sich heute Bahnhöfe anschaut, dann sieht man, dass dort natürlich auch viel Wirtschaft ist.

Kollege Brandstätter, dass Ihr am Flughafen wart Euch zu informieren, ist löblich, aber ich hätte mir halt erwartet, dass man sich die andere Seite auch anhört. Es gibt ja nicht wenige Initiativen, die gegen die 3. Piste aufstehen. Es wäre gut gewesen, mit denen ins Gespräch zu treten, um auch die andere Sicht zu sehen.

Es gibt genug Leute, die nach wie vor nicht verstehen, warum die 3. Piste auch für die SPÖ ein Plan ist, der trotz Klimawandel und trotz der Menschen die im Burgenland jetzt schon unter dem Flugverkehr leiden, geplant werden soll und warum die SPÖ dafür steht.

Vielleicht noch kurz bezüglich der kreisenden Flugzeuge. Jeder der glaubt, das ändert sich damit, wenn man eine 3. Piste baut, dass die Menschen dann weniger Flugverkehr haben und Flugzeuge weniger kreisen - das Kreisen hat ja viele andere Gründe auch noch, Wetter und ähnliches. Also das ist müßig.

Aus den genannten Gründen, unter anderem, stellen wir einen Abänderungsantrag. Ich möchte diesen hier vorlesen.

Entschließung des Burgenländischen Landtages betreffend Bau der 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat. „Auf der Pariser Klimaschutzkonferenz haben sich im Dezember 2015 die 195 teilnehmenden Länder erstmals auf allgemeines, rechtsverbindliches, weltweites Klimaschutzabkommen geeinigt, doch passiert ist wenig.

Zudem sieht der Vertrag keine Sanktionen vor. Aktuelle politische Vorhaben gehen nicht weit genug, während die wachsenden sozialen Spannungen in unserer Gesellschaft

und die Proteste unter dem Motto „Fridays for Future“ uns noch einmal nahelegen, dass es Zeit ist, jetzt die Visionen in die Tat umzusetzen und konkrete Politvorschläge voranzutreiben.

Um Belastungen und Schäden an der Umwelt zu vermeiden, müssen wir die Verursacher zur Verantwortung ziehen. Die ÖBB soll eine echte Alternative zum Auto und zum Flugverkehr werden.

Eine bessere, enger getaktete Anbindung ländlicher und suburbaner Regionen soll den Umstieg auf nachhaltige Mobilität einfacher machen. Die Strecken sollen vollständig elektrifiziert werden. Die Preise sollen derart gestaltet sein, dass sie den Zugang für alle Menschen ermöglichen“.

Investiert werden muss in den „Aufbau eines europäischen Bahnnetzes mit Hochgeschwindigkeitsverbindungen, mehr Direktverbindungen, mehr Nachtzügen. Für Kurz- und Mittelstreckenverbindungen muss die Bahn das Verkehrsmittel der Wahl sein. Die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs muss gefördert, jene von PKWs auf ein Minimum beschränkt werden. (Zitiert aus dem „Green New Deal der SJ und der SPÖ“, publiziert am 3. Mai 2019).

Beschlussformel. Der Landtag hat beschlossen:

Die Bundesregierung wird aufgefordert, alle Anstrengungen zu unternehmen, Kurz- und Mittelstreckenverbindungen vom Flugverkehr auf die Schiene zu bringen und Steuergeld vorrangig in den Ausbau von Hochgeschwindigkeitsverbindungen der Bahn zu investieren. Dazu sollen die Investitionen der ÖBB auf vier Milliarden Euro jährlich verdoppelt werden. *(Beifall bei den GRÜNEN – Der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Präsidentin Verena Dunst: Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Kolleginnen und Kollegen, Ingrid Salamon und so weiter, Abänderungsantrag von der Frau Abgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher, meine Damen und Herren, gemäß Paragraph 61, Absatz 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Petrik und Spitzmüller hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er nicht, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Warum nicht?)* doch, geht sich aus, wir zählen gerade, Moment, eine Sekunde, nur nicht übereilen.

Ich wiederhole, der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Petrik und Spitzmüller, Kolleginnen und Kollegen, hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Zu Wort gemeldet hat sich niemand mehr, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den von den Landtagsabgeordneten Kollegen Spitzmüller und Kollegin Petrik eingebrachten Abänderungsantrag mit Unterstützung und ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Danke - das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Spitzmüller und der Landtagsabgeordneten Petrik ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich komme nun, meine Damen und Herren, bitte um Konzentration, ich komme daher zur Abstimmung des Berichterstatters. Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Das ist die Mehrheit.

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Molnár beziehungsweise Salamon ist mehrheitlich angenommen.

Meine Damen und Herren! Ich bitte Sie noch kurz um Aufmerksamkeit.

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Wolf! Wie ich bereits vorher angekündigt habe, wir werden uns das Rohprotokoll anschauen, haben wir uns das Rohprotokoll angeschaut. Ich darf wortwörtlich zitieren, Sie sprechen hier:

„Weil der Bericht klarlegt, dass die Entlassung von Schnedl ein Paradebeispiel von rot-blauer Einflussnahme auf eine Landesgesellschaft ist, das ist reine parteipolitische Willkür, und diese Willkür, die von der Landesregierung herab ausgetragen wurde, die wurde willenslos durchgeführt und wer willenslos agiert“, das hatten wir in der letzten Sitzung, „der gleicht ja auch einem Kadaver“.

Meine Damen und Herren! Das Wort „Kadaver“ bedeutet laut Definition toter Körper eines Tieres, menschliche Leiche. Sie haben diesen Begriff beziehungsweise auf die Landesregierung verwendet und daher erteile ich Ihnen einen Ordnungsruf.

Sie kennen die Geschäftsordnung, § 80 GeOLT und ich darf Sie noch einmal bitten, dass Sie auf den Anstand und die Sitte des Landtages achten. Wir haben das letzte Mal schon das Thema gehabt, das ist beleidigend und der Würde des Hauses nicht entsprechend und daher ganz klar und nach der Geschäftsordnung erklärbar.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden.

Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 06. Juni 2019, vorgesehen ist.

Ich darf Sie noch einmal erinnern, dass wir am Mittwoch, dem 15. Mai 2019, um 12.00 Uhr die Trauersitzung für den verstorbenen Landesrat a.D. Dr. Gerald Mader haben und freue mich, wenn Sie auch zu dieser zahlreich erscheinen.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 18 Uhr 45 Minuten statt. Bitte in mein Büro.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 18 Uhr 18 Minuten